Jean Gilbert Album



CARL PIETZNER K.u.K. HOFPHOTOGRAPH IN KARLSBAD



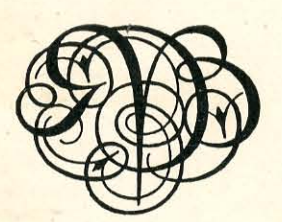
Wanda Markgraf.

Jean Gilbert-Album

Eine Sammlung von 27 der beliebtesten Melodien aus
Die Kino-Königin / Puppchen / Autoliebchen
So bummeln wir / Polnische Wirtschaft
Die moderne Eva

In Originalausgaben für Klavier und Gesang mit den vollständigen Texten und einem Anhang: Zehn leichte u. melodiöse Salonstücke und Sérénade Andalouse, Spanischer Walzer

Mit einer Lebensbeschreibung des Komponisten, kurzer Inhaltswiedergabe der Operetten und Possen und einem unterhaltenden Geleitwort zu den zahlreichen Szenendarstellungen und anderen interessanten Bildern, die dieses Album schmücken
von
ALFRED SCHÖNFELD



GLOBUS VERLAG G.M.B.H. BERLIN W 66



INHALT



* Die vollständigen Texte befinden sich am Schluß des Albums.

Jean Gilbert

Einer der populärsten Komponisten, ja, wenn man die letzten fünf Jahre in Betracht zieht, wohl der populärste Tonsetzer ist JEAN GILBERT. Dabei steht er jetzt erst im 35. Lebensjahre, und bereits hat er es erreicht, daß er das Repertoire der gesamten deutschen Bühne, soweit das musikalische Genre, besonders das leichtere, gepflegt wird, beherrscht, und daß er der am meisten Aufgeführte ist.

Jean Gilbert ist durch und durch Melodie und Rhythmus. Er hat in der Zeit, in welcher er dem Publikum bekannt geworden ist, eine unglaubliche Fülle von leicht sanglichen und leicht zu behaltenden Melodien geschaffen, und zwar zu Texten, bei denen es darauf ankam, das populäre Wort im Ton und in der Tonfolge wiederzugeben.

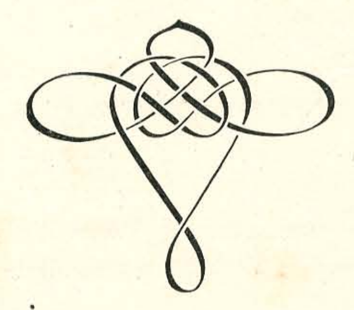
Jean Gilbert hat schon in sehr jungen Jahren sein Talent als Komponist erkennen lassen. Indessen haben ihn die Verhältnisse zunächst in die Laufbahn eines Orchesterdirigenten gedrängt, und so sehen wir ihn schon im Alter von 18 Jahren an der Spitze eines ziemlich großen Orchesters, das er mit Umsicht und Temperament, eine Eigenschaft, die ihn in seiner Gesamttätigkeit auszeichnet, leitete. Am 11. Februar 1879 in Hamburg geboren, wurde er in einer Familie groß, in der fast alle männlichen Mitglieder Sänger, Schauspieler oder Musiker waren. Ein Onkel Jean Gilberts ist der Konzertmeister der Kgl. Kapelle, Professor Dessau. Die künstlerisch veranlagten Verwandten, Onkel und Vettern, förderten natürlich die zeitig erwachte Neigung des kleinen Jean Gilbert zur Musik. Nach mehreren Studienjahren, unter anderem auch bei Professor Scharwenka in Berlin, wo ihm die Geheimnisse der Kompositionslehre aufgingen, trat er mit 15 Jahren als Klaviervirtuose auf; aber nach kurzer Zeit schon hatte ihn das Theater beim Wickel, und in Bremerhaven war es, wo der Achtzehnjährige sich seine Sporen als Kapellmeister verdiente. Dann kam er in seine Vaterstadt an das Carl-Schultze-Theater, unter die Direktion Ferenzy, und mit 20 Jahren als Nachfolger von Leo Fall an die Zentralhalle in Hamburg zu Direktor Ernst Drucker. Dieser hat eine zweite „Taufe“ an dem jungen Kapellmeister vollzogen. Er ließ ihn nämlich eine Operette nach einem französischen Stoff komponieren. Diese Komposition erhielt den Titel: „Das Jungfernstift.“ Trotzdem dem Direktor und allen, die die Musik hörten, das Werk außerordentlich gefiel, so glaubte Direktor Drucker eine Art Vorsehung spielen zu müssen, indem er in der richtigen Erkenntnis der damaligen Zeit, daß die Operetten, die aus Frankreich kamen, um so eher auf Erfolg rechnen konnten, aus dem jungen Hamburger Kapellmeister einen französischen Komponisten machte. So wurde aus Max Winterfeld Jean Gilbert, und dabei hat Direktor Drucker noch unbewußt wenigstens zur Hälfte das Richtige getroffen, denn mütterlicherseits fließt in den Adern Gilberts französisches Blut. Dem erfolgreichen „Jungfernstift“-Komponisten ist aber der französische nom de guerre so in Fleisch und Blut übergegangen, daß es ihm heute so ist, als ob er nie einen andern Namen gehabt hätte. — Mit 21 Jahren ging der junge Komponist bereits die Ehe mit einer Hamburgerin ein, und damit die Poesie nicht fehle, mußte es ja eine Jugendgespielin sein; aber auch ein bißchen Romantik sollte zu ihrem Recht kommen, wir sehen Gilbert nämlich als neugebackenen Ehemann beim zweiten Han-

seatischen Infanterieregiment Nr. 76 seiner Dienstpflicht genügen.

Nach einer Kapellmeisterstation am Berliner Apollo-Theater, wo er während zweier Jahre die Operetten von Paul Lincke dirigierte, unternahm er als Konzertdirigent eine große Tournee durch Deutschland, Italien, Frankreich und Skandinavien, bis er sich Anfang des Jahres 1910 ganz in Berlin niederließ, um sein Heil wieder in der Komposition zu versuchen. Da wollte der finanzielle Erfolg sich nicht gleich einstellen, und erst mit der Operette „Die keusche Susanne" begann er festen Fuß zu fassen. Aber noch bevor „Die keusche Susanne" das Licht der Rampen erblickte, komponierte er für das Thalia-Theater in Berlin die epochale „Polnische Wirtschaft". Dann folgten die Operetten „Die moderne Eva", „Das Autoliebchen", „Die Kino-Königin", „Puppchen", und eben jetzt im Herbst 1913, wo diese biographischen Notizen niedergeschrieben werden, vollendet Gilbert die Kompositionen für „Die Reise um die Erde in 40 Tagen" für das Metropol-Theater und die „Tangoprinzessin" für das Thalia-Theater. An diese beiden Theater binden ihn mehrjährige Verträge, und so wird die musikliebende und die musikfreudige Welt der Großstädte und ungezählter anderer Städte noch oft Gelegenheit haben, sich an neuen Gaben des Komponisten zu erfreuen.

Aber, wie schon angedeutet, den ersten und nachdrücklichsten Erfolg erzielte Jean Gilbert durch seine Musik zur „Polnischen Wirtschaft", die seinen Namen in alle Gegenden des Deutschen Reiches trug und weit über die Grenzen desselben, so daß es wohl kein Land gibt, wo man moderne Musik liebt und pflegt, welches die Schlager der „Polnischen Wirtschaft" nicht kennt. Ob es nun an dem entfernten Strand der Nord- und Ostsee gewesen ist, an den verschwiegenen Fjorden Norwegens und Schwedens, in den dörfischen Idyllen der Mark, an den weinerfüllten Ufern des Rheins, ob in den glitzernden, gleißenden Vergnügungsstätten der Großstädte, wie Paris, London, Berlin, Wien, Brüssel usw., ob im sonnendurchglühten Italien, ob in Spanien oder Rußland, überall, wo die Geigen klangen, ob bei volltönender Orchestermusik oder bei schmachtender Zigeunermusik, an jedem Ort und an jedem Fleckchen, wo eine Harmonika gezogen wurde, überall wurden Gilberts Weisen aus der „Polnischen Wirtschaft" gespielt. Und so ging es unaufhaltsam weiter; mit all seinen neuen Kompositionen eroberte er sich immer wieder alle Städte, alle Bühnen und die sangesfreudigen Herzen vor allem die der jungen Mädchen und die der ganzen tanzfreudigen Welt. —

Die kühle Verlagsstatistik, welche über seine Kompositionen in Berufskreisen geführt wird, spiegelt deutlich Gilberts Popularität wider. Kein Musikstück hat in der knappen Zeit von vier Jahren eine so unglaublich hohe Verlagsziffer erreicht wie z.B. sein Walzer „W e r k a n n d a f ü r ?" oder sein charakteristisches: „E s b l ä s t d e r T r o m p e t e r t r a r a, t r a r a . . ." oder „P u p p c h e n, d u b i s t m e i n A u g e n s t e r n" oder „D a s h a b e n d i e M ä d c h e n s o g e r n e" und andere mehr. Dieser Wucht von immer neuen Erfolgen gegenüber mußten in den letzten Jahren die Wiener Operettenkomponisten verstummen, und keine ihrer Kompositionen, die uns in jüngster Zeit von Wien beschert worden sind, konnte sich nur annähernd mit denjenigen Gilberts an Erfolgen messen.





Direktor Jean Kren



Direktor Alfred Schönfeld



Kurt Kraatz

Die Librettisten und Textdichter Jean Gilberts

In Berlin war GEORG OKONKOWSKY der erste, der sich mit dem noch wenig bekannten Komponisten zu einer Kompagniearbeit zusammentat. Aber in der Folge sind es die Direktoren JEAN KREN und ALFRED SCHÖNFELD vom Berliner Thalia-Theater gewesen, welche im Verein mit Gilbert den Markt beherrschten. Wir sind in der Lage, die Bilder der Librettisten und Textdichter zu bringen, und so sehen unsere Leser zunächst die Direktoren JEAN KREN und ALFRED SCHÖNFELD. Das Thalia-Theater in Berlin ist auch die Stätte, von wo der Sensationserfolg der „Polnischen Wirtschaft" ausging. JEAN KREN hat dieses Stück, welches von Kurt Kraatz und Georg Okonkowsky als Schwank geschrieben wurde, für die Bühne des Thalia-Theaters bearbeitet und es mit solchem Geschick hergerichtet, daß ein buntbewegtes, lustiges Libretto daraus entstand. In der wirkungsvollen Bearbeitung des vielgewandten Schriftstellers und Direktors Jean Kren ist dann die „Polnische Wirtschaft" über alle Bühnen des In- und Auslandes gegangen. ALFRED SCHÖNFELD hat dem Komponisten die wirkungsvollen Texte geschrieben, von denen jeder einzelne ein Schlagwort wurde. Durch den Erfolg dieses Stückes ist zwischen dem Thalia-Theater und dem Komponisten einerseits, und zwischen ihm und den Librettisten Jean Kren und Alfred Schönfeld andererseits eine treue Gemeinschaft entstanden, die auch fernerhin von glänzenden Erfolgen begleitet war. Zu den Schlagern: „Wer kann dafür?", „Es bläst der Trompeter trara, trara", „Männe, hak' mir mal die Taille auf", „Du hast ja keine Ahnung, wie schön du bist Berlin!" gesellten sich alsbald Kompositionen mit den nicht minder bekannten Schönfeldschen Texten: „Fräulein, könn'n Sie links rum tanzen", „Ja, das haben die Mädchen so gerne", „Na, versuch's doch mal", „Liebchen, laß uns tanzen", „Puppchen, du bist mein Augenstern", „Gehn wir mal zu Hagenbeck", „Mach dir nichts draus", „Lorchen, wo hast du deine Ohrchen?" usw.


Dr. Leo Leipziger


Julius Freund


Georg Okonkowsky

Auch KURT KRAATZ, der bekannte und erfolgreiche Schwankdichter, blieb der treue Genosse weiterer Erfolge. — Als das Theater Groß-Berlin entstand, gesellte sich zu dem glücklichen Komponisten Gilbert einer der witzigsten und überaus gewandten Verskünstler Berlins, Dr. LEO LEIPZIGER, welcher in der Posse „So bummeln wir" die gleichfalls sehr bekannt gewordenen Texte: „Die Mäuschen von Berlin" und „Herr Meier, wo bleibt denn bloß mein Reiher" beisteuerte. Es war nun ja selbstverständlich, daß das Metropol-Theater sich um Gilbert bewarb, und so kam der vielgesuchte Komponist auch zu JULIUS FREUND, der im Reiche der leichten Muse schon lange einen erfolgreichen Namen hat. Von ihm erhielt Gilbert unter anderem die Texte „In der Nacht, in der Nacht, wenn die Liebe erwacht" und „Ach Amalia, was hast du alles durchgemacht!", zwei Schlager aus der „Kino-Königin", die am Metropol-Theater ihre Erstaufführung erlebte, und bei der auch Georg Okonkowsky erfolgreich mitarbeitete. Stammt doch das flotte: „Die süßen kleinen Dingerchen" aus seiner Feder.

Mit diesen seinen Librettisten ist Gilbert noch lange Zeit durch Verträge verbunden, und man erzählt, daß schon jetzt zur Zeit des Erscheinens dieses inhaltsreichen und interessanten Albums mehrere neue großzügige Arbeiten im Entwurf fertig sind, die Gilbert sicher zu einer ganzen Reihe neuer lieblicher und durchschlagender Melodien begeistern werden.



DIE KINO-KÖNIGIN

Metropol-Theater.

Tel. Amt Zentrum 378. Direktion: Richard Schultz. Tel. Amt Zentrum 2126.

Sonnabend, den 8. März 1913:

Unter persönlicher Leitung des Komponisten.

Anfang ½8 Uhr. Zum 1. Male: Anfang ½8 Uhr.

Die Kino-Königin

Operette in 3 Akten von Julius Freund und Georg Okonkowski.

Musik von Jean Gilbert.

Tanz-Arrangements von Will Bishop. In Szene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.

Karl Bachmann a. D. Jos. Ciampietro
Cuido Thielscher Victor Norbert
Helene Ballot Ida Russka a. D. Ly Winter

Uraufführung am 8. März 1913, Berlin, Metropol-Theater.



Phot. Rembrandt, Charlottenburg.

I. Akt. Auftrittsbild.

„Die Kino-Königin"

Operette in 3 Akten von Julius Freund und Georg Okonkowsky. Musik: Jean Gilbert

Mit der Kino-Königin hielt Jean Gilbert seinen Einzug ins Metropoltheater. Allerdings hieß die Operette zunächst nicht Kino-Königin, sondern hatte den Titel: „Die 11. Muse", und erlebte in Hamburg am „Deutschen Operettentheater" unter der Direktion Lang ihre Erstaufführung, und zwar auch mit ausgesprochenem Erfolg. Aber „Die 11. Muse" war für die Zwecke des Metropoltheaters etwas zu solide, und sie verwandelte sich deswegen in die Kino-Königin. Im Grunde genommen allerdings ist eben die Kino-Königin die 11. Muse, denn das Kino, das jetzt alle Welt beherrscht, mußte auch eine eigene Muse haben, und man nannte sie die „11.". Man weiß ja auch, daß ASTA NIELSEN, die berühmte Filmdarstellerin, die Muse und Duse des Kientopps genannt wird. Die hier in Betracht kommende Muse heißt DELIA GILL und wurde, was bei dem Zauber, den der Film ausübt, erklärlich ist, Kino-Königin genannt, zumal sie alle Welt regiert, bezaubert und in ihren Bann geschlagen hat.

So ist auch JOSIAS CLUTTERBUCK, ein millionenschwerer amerikanischer Konservenfabrikant, ihrem Zauber erlegen, ein stotternder Kino-Regisseur, BILLY HALTON, liebt sie ebenfalls. Der Quäker-Jüngling, ein heuchlerischer Abstinenzler BOBI LOPP, ist gleichfalls von ihr bezaubert. Nur Baron VIKTOR DE GARDENNES will nichts von ihr wissen, wenigstens zur Zeit, da das Stück anhebt, denn bevor wir die Handlung kennen lernen, hatte der Baron der Kino-Duse DELIA stark den Hof gemacht und hatte bei dem schönen, temperamentvollen Weibe auch Gehör gefunden. Ihre Bekanntschaft war allerdings auf die einfachste Art zustande gekommen, es war eine Berufsbekanntschaft, denn der adelsstolze Baron Viktor mußte sich als heimlicher Kinoschauspieler seinen Unterhalt suchen. Doch die Liebe zu Delia war nicht mehr so heiß wie ehedem, als er in dem Hotel-Palast von Clutterbuck bei einem Fest dessen Tochter Aenni kennen lernte; und er lernte dieses junge, frische Mädchen in einer eigentümlichen Situation, nämlich in einem

Fahrstuhl, kennen, in dem er zufällig mit ihr aus den Höhen der obersten Etage in das Parterre hinunterfahren wollte. Auf halbem Wege aber blieb der Fahrstuhl stecken. Der ungeheuer sittenstreng tuende Vater, der Konservenfabrikant Clutterbuck, der indessen gern heimlich einmal sündigt, empörte sich über dieses Fahrstuhlabenteuer um so mehr, als der flotte Baron die Gelegenheit benutzte, sich der Tochter ein wenig mehr, als eine flüchtige Bekanntschaft es wohl erlaubt, zu nähern. Wie nun der Baron aber trotzdem die Millionenerbin heimführt, wie der Moralist Clutterbuck, der alle Kinotheater angeblich aus sittlichen Motiven haßt, unfreiwillig dazu kommt, in einer ad hoc arrangierten Komödie gefilmt, also gewissermaßen selbst Kinodarsteller zu werden, das erfährt man im Verlauf der Handlung. Die Kino-Königin will sich nämlich an dem Baron rächen und will ihn in dieser Kinokomödie, zu der sie auch ihre Rivalin und deren Mutter bittet, als heimlichen Kinodarsteller entlarven. Daß Mr. Clutterbuck selbst bei der Komödie ist, ist um so begreiflicher, als er, von dem Zauber der Kino-Königin angezogen, unaufhörlich ihre Spuren verfolgt und selbstverständlich an jenem Abend in ihre Villa kommt, wo gerade diese Kinokomödie extemporiert werden soll. Es geschieht natürlich alles nach Wunsch, und schließlich wird Mr. Clutterbuck noch als der größte Kinoschauspieler öffentlich auf Plakaten ausgerufen, weil er in seiner Verlegenheit mit solcher Naturtreue den Hereingefallenen gespielt hat, daß die berufsmäßigen Kinoschauspieler über das außerordentliche Talent Papa Clutterbucks verblüfft waren.

Daß der stotternde Regisseur nun doch die Kino-Königin heimführt, nachdem diese sieht, daß der Baron endgültig für sie verloren ist, bildet den lustigen Schluß der etwas verwickelten und turbulenten Handlung. Hierzu hat natürlich Gilbert eine höchst flotte Musik geschrieben, die auch stellenweise zu sehr scharf akzentuiert pathetischen Momenten sich erhebt, im übrigen aber von jener sprudelnden Lustigkeit und Melodienfülle ist, die an Gilbert nun schon lange bewundert wird.



Phot. Rembrandt, Charlottenburg.

VIKTOR NORBERT, IDA RUSSKA und JOSEF GIAMPIETRO im Terzett: „Es ist die Frau zur Siegerin geschaffen."

THIELSCHER, GIAMPIETRO, HELENE BALLOT, IDA RUSSKA und etliche mehr haben höchst dankbare Rollen, und unter diesen Hauptpersonen ist die Fülle der Schlager mit liebender Sorgfalt verteilt.

Für die Platte des Photographen bot die Kino-Königin im Metropoltheater selbstverständlich reichliches Material. Soweit wirkungsvolle Ensembelgruppen und Einzelbilder in Betracht kommen, kann ja der Photograph zwischen dem Theater und dem Publikum anschaulich vermitteln; aber die Pracht und den Glanz der Kostüme und Dekorationen wiederzugeben, das kann der Photograph nicht.

Wir haben aus dem Illustrationsmaterial das Interessanteste herausgewählt. Zuerst ein Szenenbild aus dem I. Akt, es ist der Auftritt der Kino-Königin, wie sie in den Prachtpalast des Millionärs

Clutterbuck hineinrauscht, umgeben von einer Suite von Dienern. Auf der interessanten Dekoration ist auch links vom Zuschauer der Fahrstuhl zu erkennen, der in diesem Akt eine gar nicht unbedeutende Rolle spielt. Es ist der Ausgangspunkt der Handlung, wenn der Fahrstuhl in der Mitte der Bühne stecken bleibt, weil die Elektrizität versagt. In dem Fahrstuhl hat jenes Pärchen gesessen, Graf Viktor de Gardennes und das Töchterchen des Millionärs. Bei diesem Fahrstuhlmalheur hat sich die kleine Liebelei angebandelt, welche für das Stück um so wichtiger ist, als der Graf schon seit langer Zeit der Heißgeliebte der Kino-Königin war.

Das 2. Bild zeigt die Kino-Königin Ida Rußka im Terzett mit Viktor Norbert und dem stotternden Schauspieler Josef Giampietro. Das Terzett beginnt mit der bestimmten Erklärung: „Es ist die Frau zur Siegerin geschaffen", eine viel umstrittene Behauptung, nicht allein bloß in England, sondern auch wohl in anderen Ländern.

Ein sehr drolliges Bild ist das Duettbild zwischen Guido Thielscher, dem reichen Millionär, und Ida Rußka, der Kino-Königin. Das Duett gibt die Situation wieder, in der Thielscher sehr verliebt die Kino-Königin ansieht. Es handelt sich in diesem Duett um die gesangliche Interpretation eines Abenteuers in Italien, und der Refrain: „Ach Amalia" schlug bei der Premiere zündend ein. Wenn man das Bild von Giampietro beim Vortrage des charakteristischen Liedes: „In der Nacht, in der Nacht, wenn die Liebe erwacht", betrachtet, so kann man an der Mimik dieses ausgezeichneten Charakterschauspielers schon erkennen, welche faszinierende Wirkung Lied und Vortrag gehabt haben müssen.



Phot. Rembrandt, Charlottenburg.

GUIDO THIELSCHER und IDA RUSSKA
im Duett „Ach Amalia".

Gegensätzlich wirkt in seiner liebenswürdigen Art das Bild von Carl Bachmann im Kreis aller Schönen des Metropoltheaters beim Vortrag des Liedes: „Die lieblichen, kleinen Dingerchen." Bekanntlich ist auch dieses Lied außerordentlich populär geworden.

Es bleibt noch übrig, dem Bilde zwischen Carl Bachmann und Helene Ballot, der Millionärstochter, ein Geleitwort zu geben. Es ist ein Duett mit dem Refrain: „Jupplala", und die beiden beliebten Darsteller haben dieses herzige Duett auch zu entsprechender Wirkung gebracht.

Schließlich sei noch des Theaterzettels, wie er zur Premiere erschien, Erwähnung getan.



IN DER NACHT



Phot. Rembrandt, Charlottenburg.

JOSEF GIAMPIETRO.

„In der Nacht"

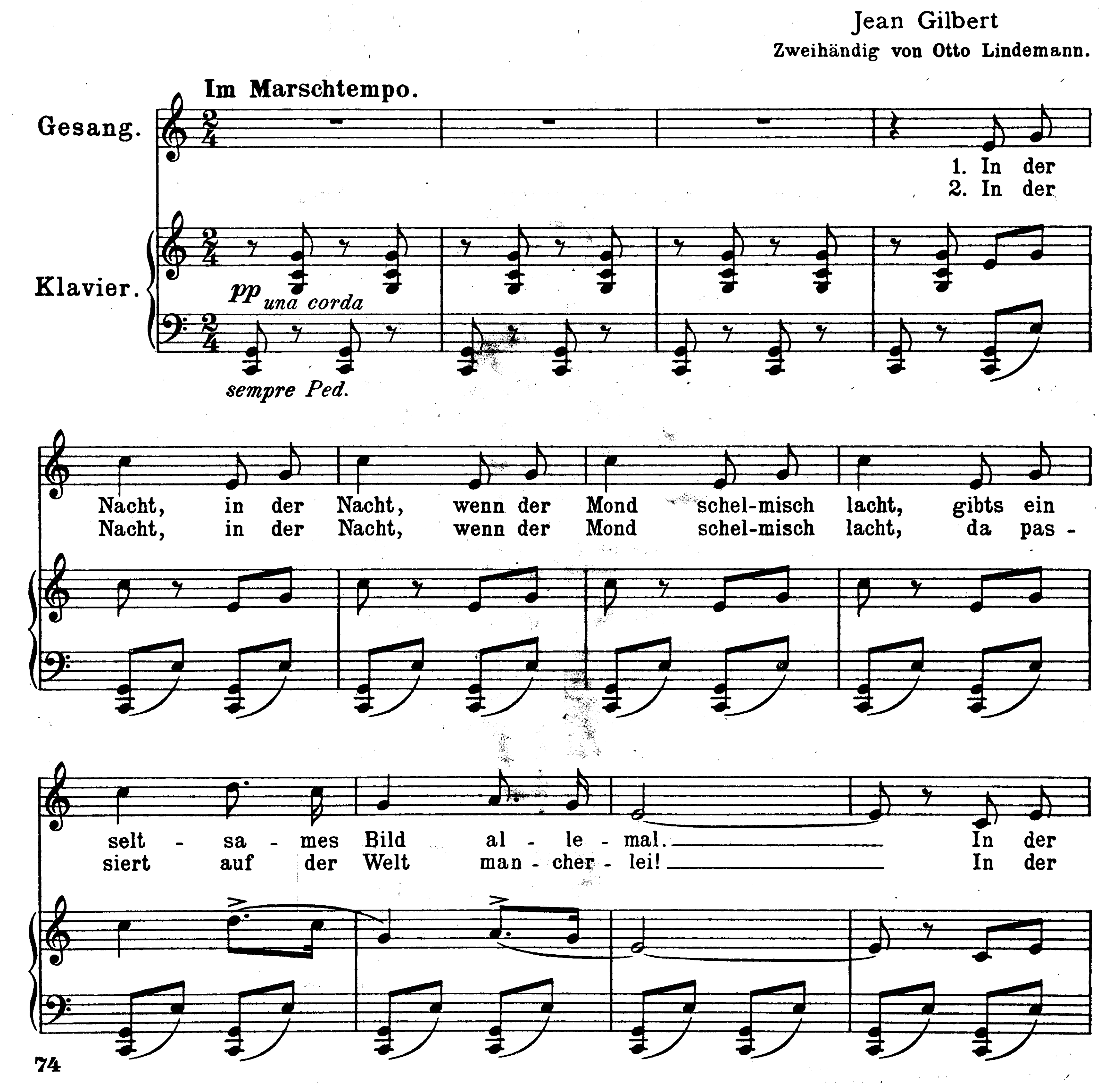
Chanson aus der Operette:
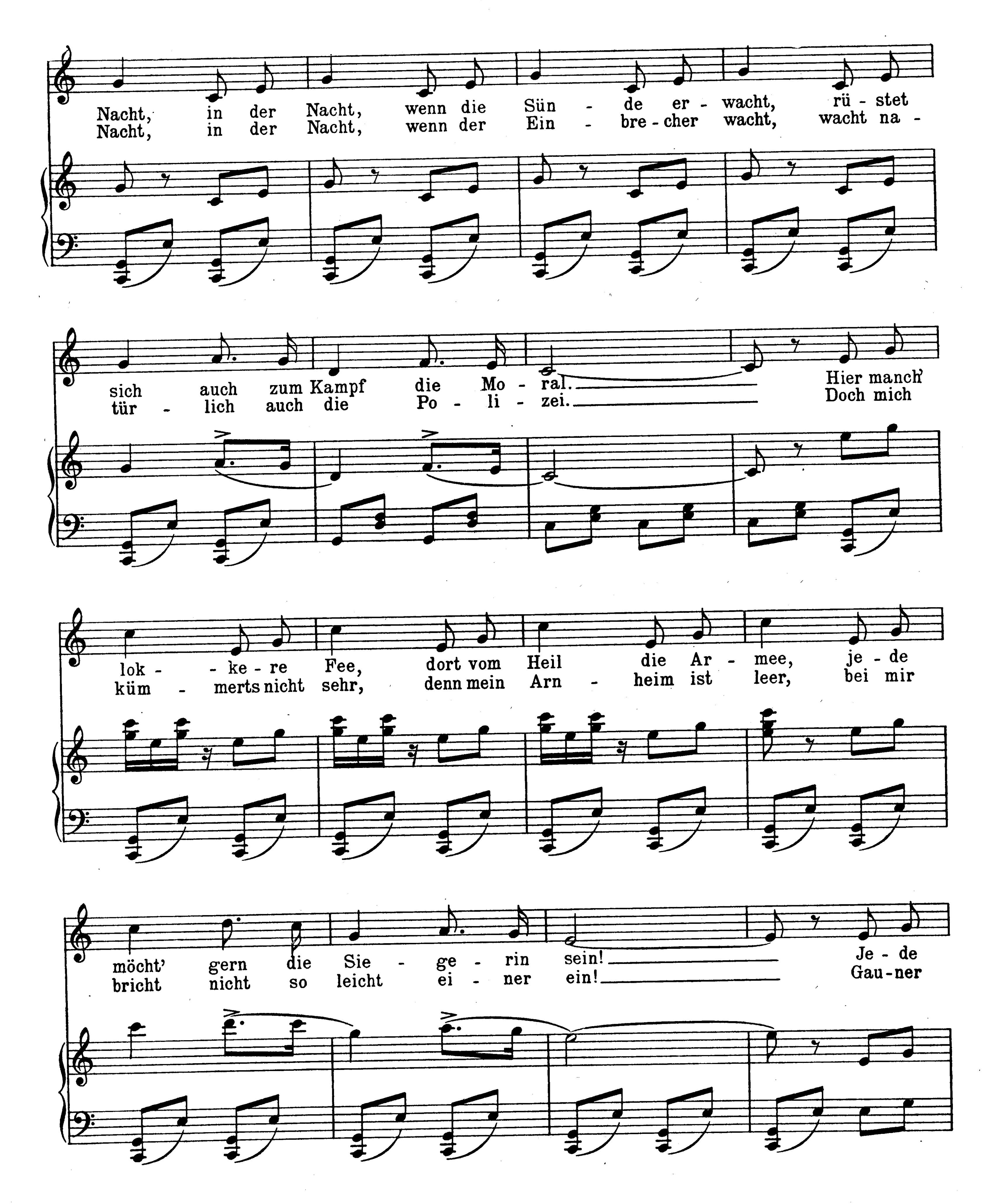
„Die Kino-Königin"
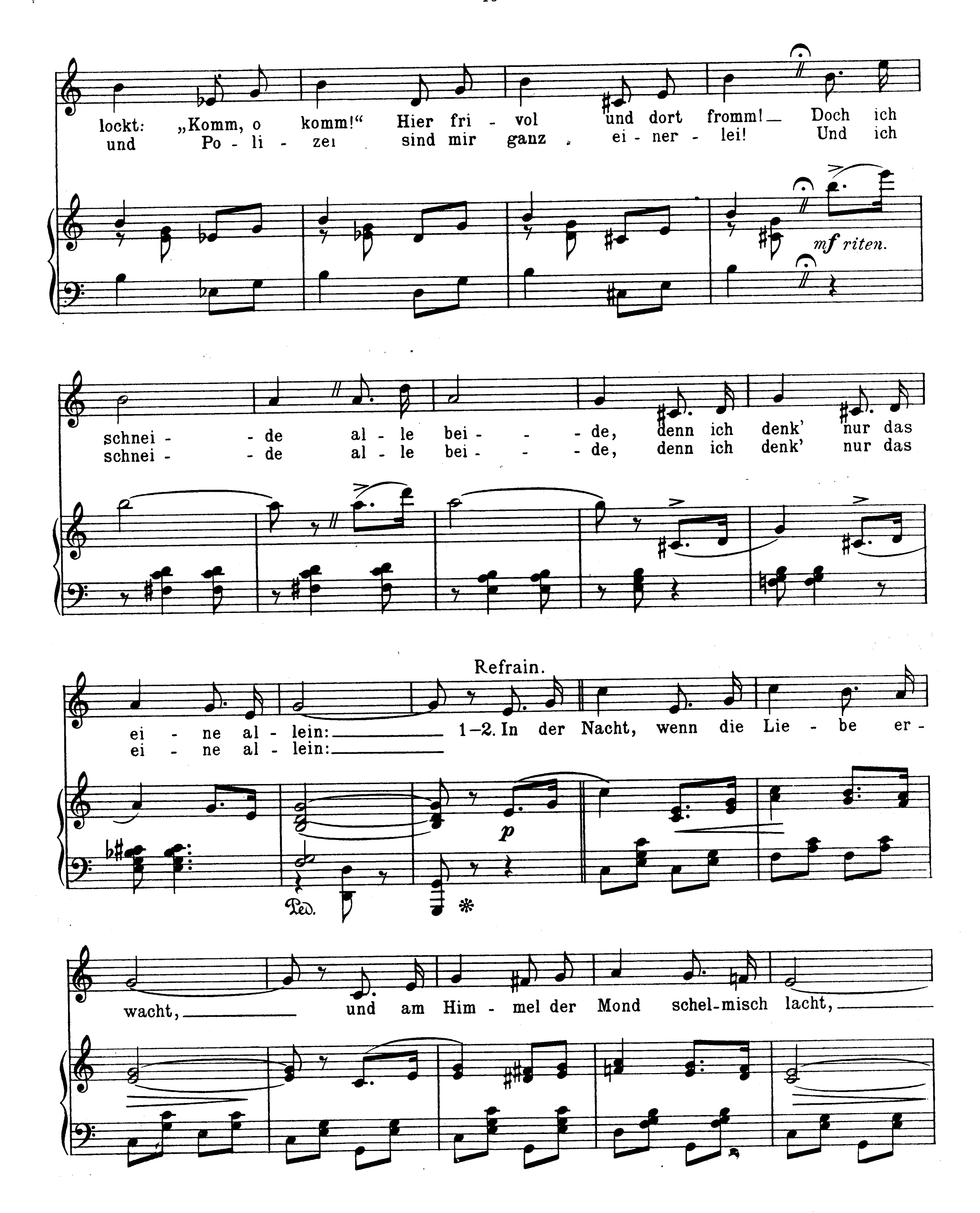
von Georg Okonkowski und Julius Freund.
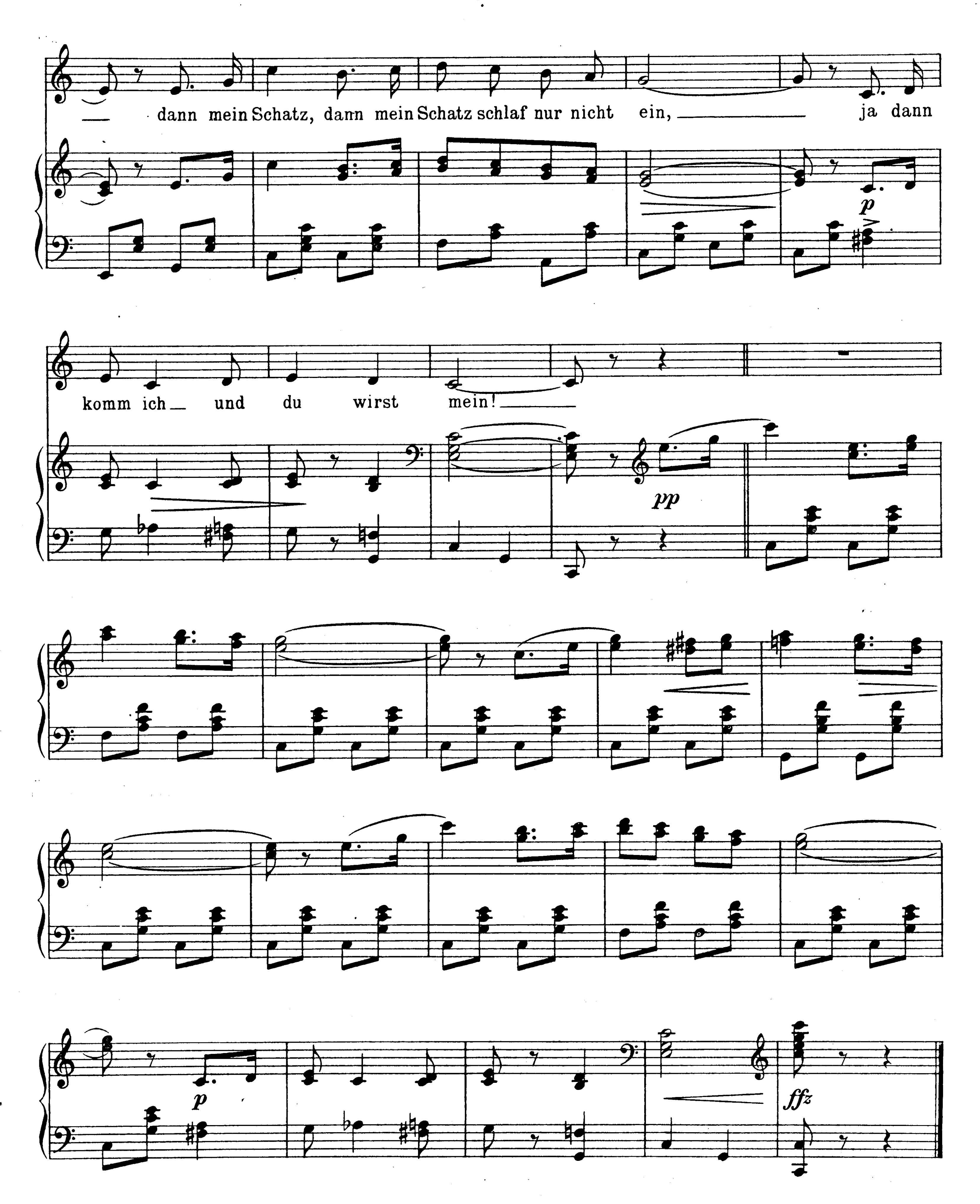
Jean Gilbert

Zweihändig von Otto Lindemann.




Nacht, in der Nacht, wenn die Sün - de er - wacht, rü - stet
Nacht, in der Nacht, wenn der Ein - bre - cher wacht, wacht na -
sich auch zum Kampf die Mo - ral.
tür - lich auch die Po - li - zei.
Hier manch'
Doch mich
lok - ke - re Fee, dort vom Heil die Ar - mee, je - de
küm - merts nicht sehr, denn mein Arn - heim ist leer, bei mir
möcht' gern die Sie - ge - rin sein!
bricht nicht so leicht ei - ner ein!
Je - de
Gau - ner


lockt: „Komm, o komm!" Hier fri - vol und dort fromm! — Doch ich
und Po - li - zei sind mir ganz ei - ner - lei! Und ich
mf riten.
schnei - - de al - le bei - - - de, denn ich denk' nur das
schnei - - de al - le bei - - - de, denn ich denk' nur das
Refrain.
ei - ne al - lein: 1-2. In der Nacht, wenn die Lie - be er -
ei - ne al - lein:
p
Ped.
wacht, und am Him - mel der Mond schel-misch lacht,



dann mein Schatz, dann mein Schatz schlaf nur nicht ein, ja dann
komm ich und du wirst mein!
p
pp
p
ffz

Ach Amalia!
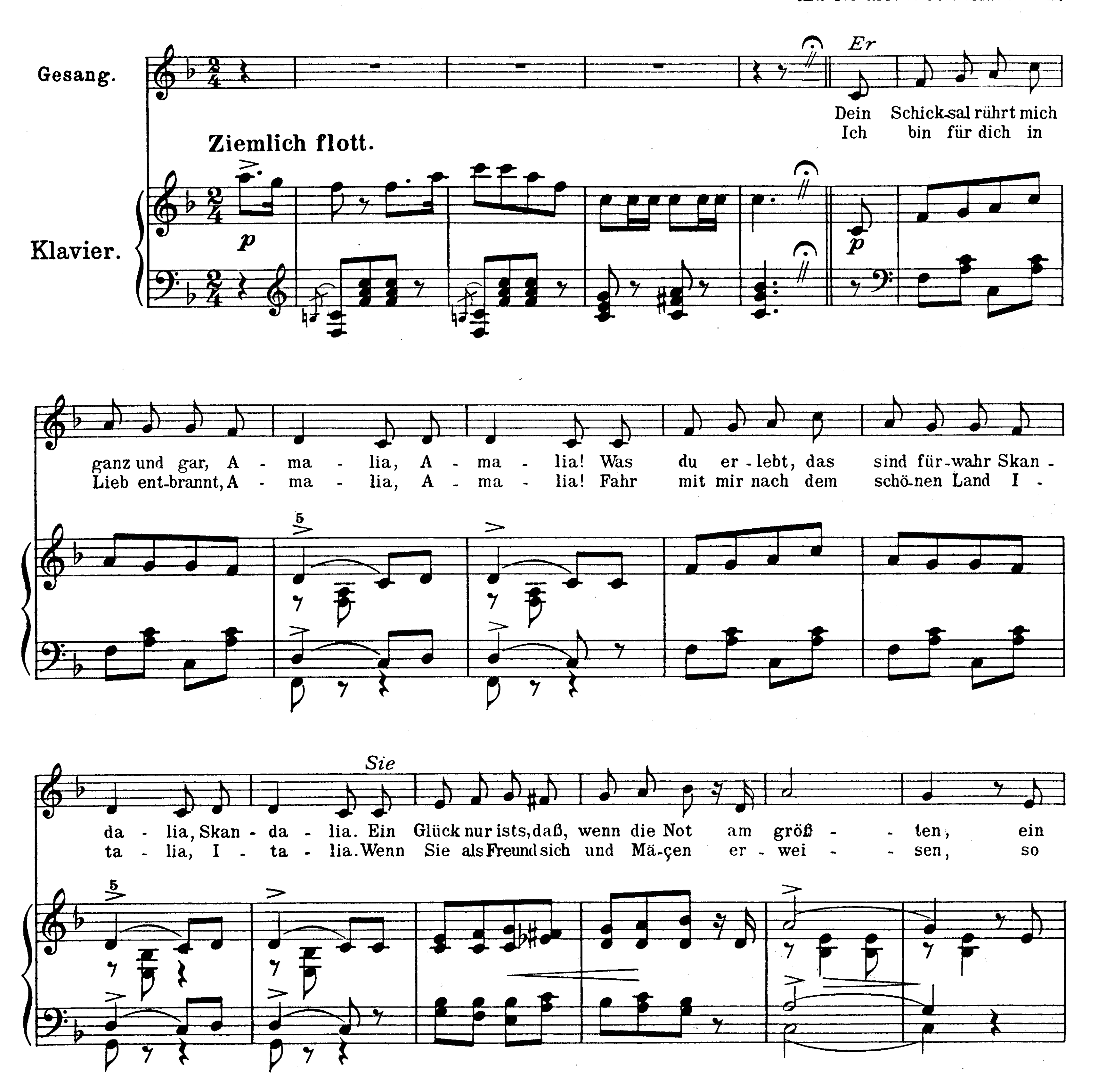
Tanz-Duett (für eine Singstimme eingerichtet)
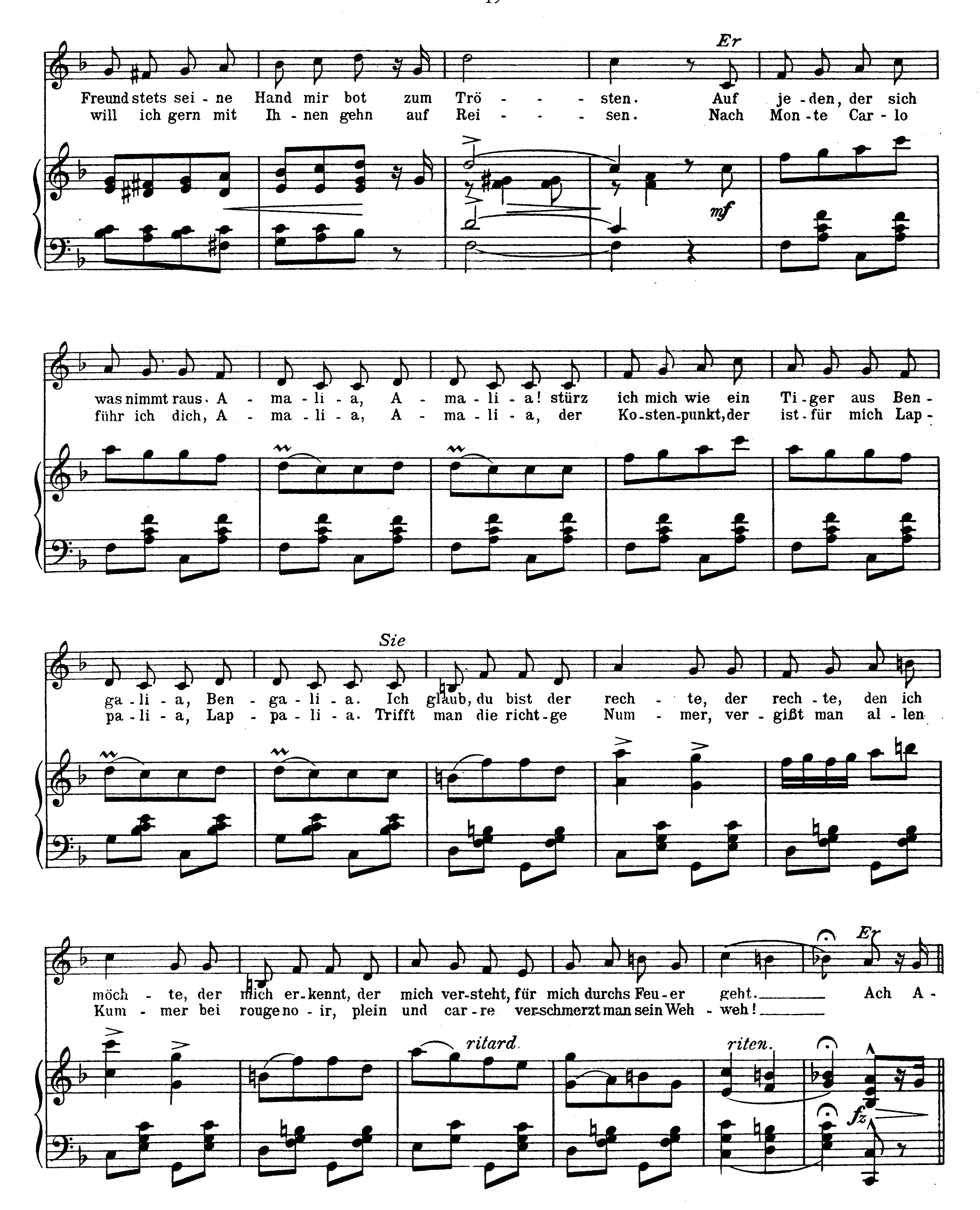
aus der Operette: „Die Kino-Königin“
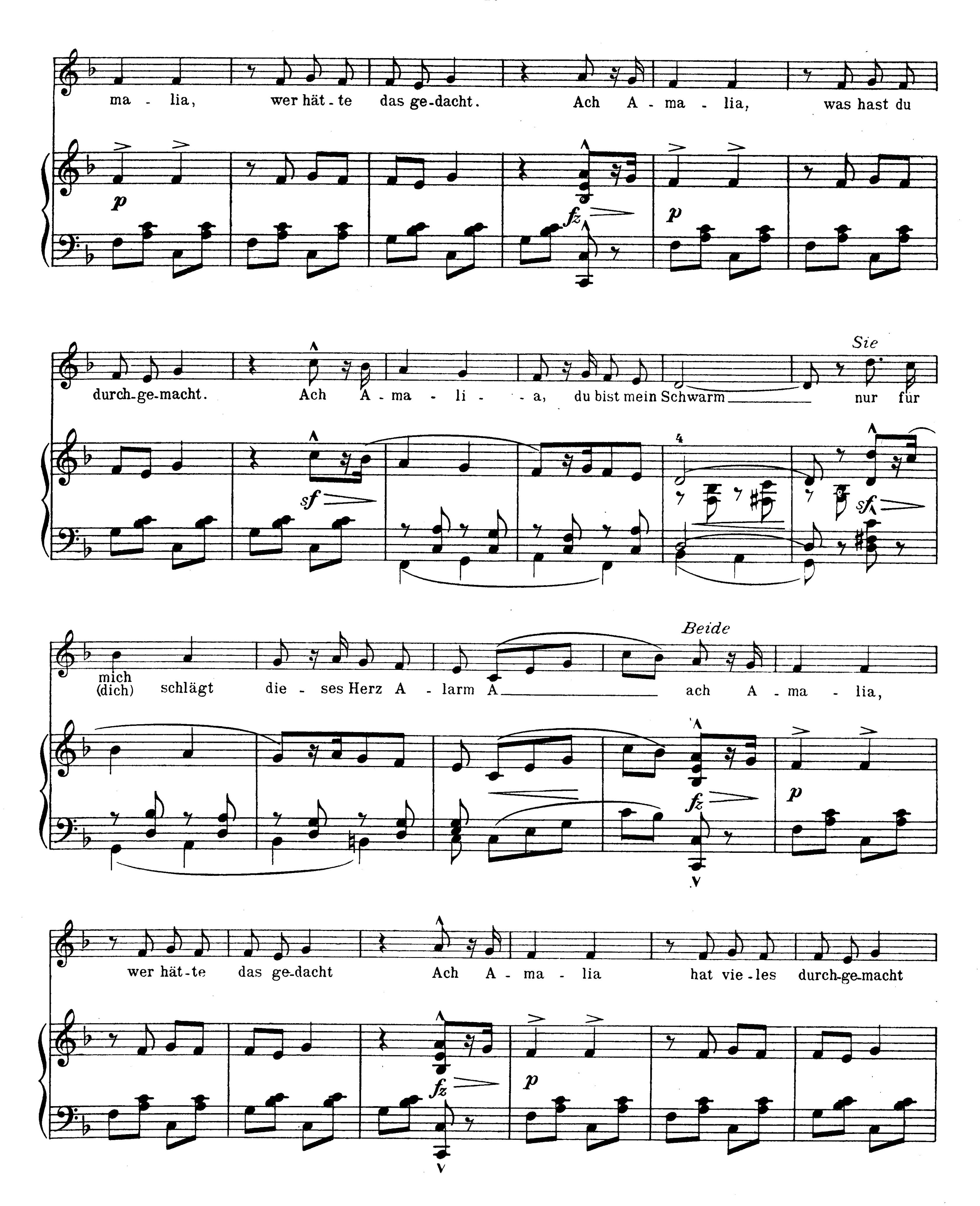
von Georg Okonkowski und Julius Freund.
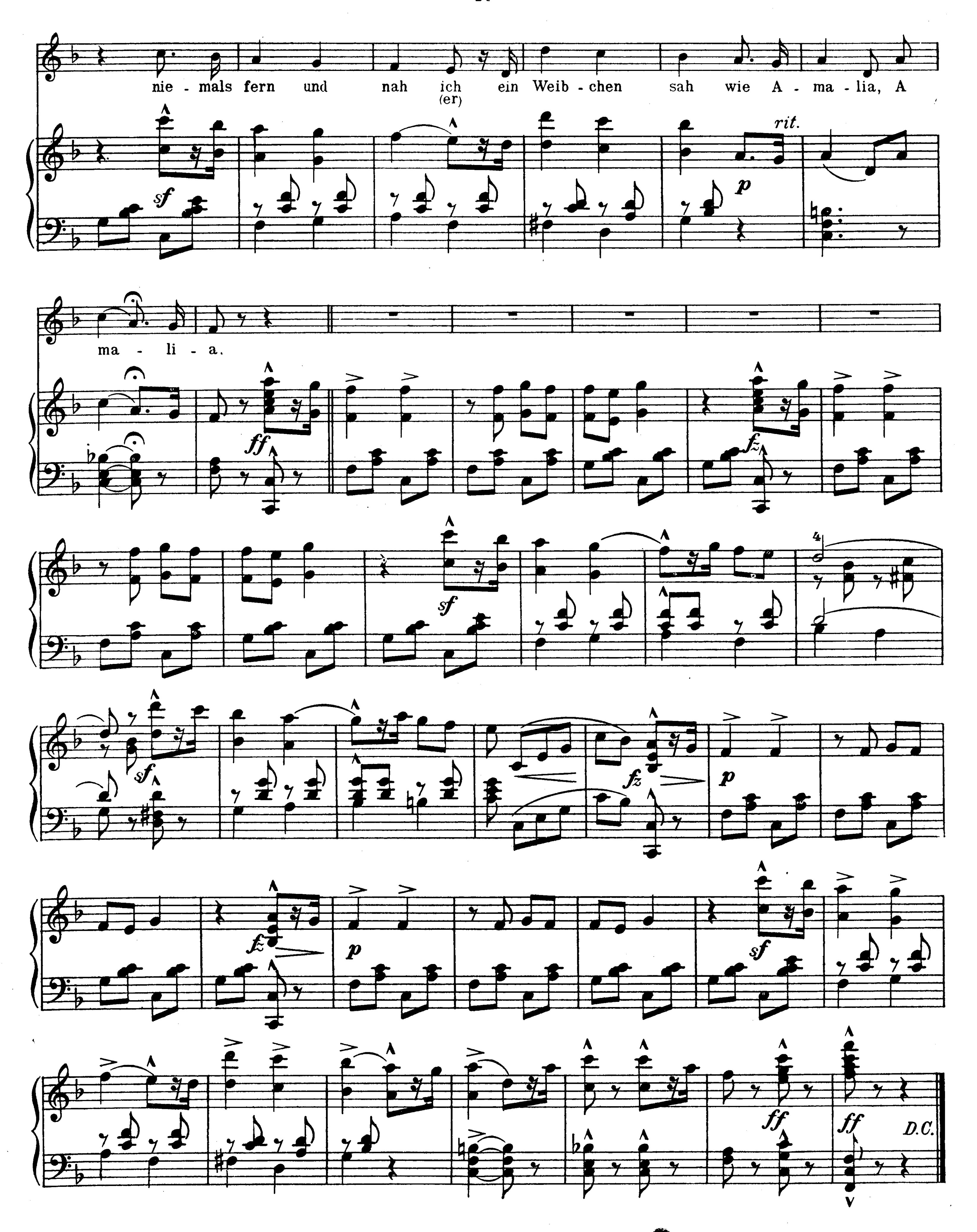
Jean Gilbert

Klavier arr. v. Otto Lindemann.




Er
Freund stets sei - ne Hand mir bot zum Trö - - - sten. Auf je - den, der sich
will ich gern mit Ih - nen gehn auf Rei - - - - sen. Nach Mon - te Car - lo
mf
was nimmt raus. A - ma - li - a, A - ma - li - a! stürz ich mich wie ein Ti - ger aus Ben -
führ ich dich, A - ma - li - a, A - ma - li - a, der Ko - sten - punkt, der ist - für mich Lap -
Sie
ga - li - a, Ben - ga - li - a. Ich glaub, du bist der rech - te, der rech - te, den ich
pa - li - a, Lap - pa - li - a. Trifft man die richt - ge Num - mer, ver - gißt man al - len
Er
möch - te, der mich er - kennt, der mich ver - steht, für mich durchs Feu - er geht. Ach A -
Kum - mer bei rouge no - ir, plein und car - re ver - schmerzt man sein Weh - weh!
ritard.
riten.
fz


ma - lia, wer hät - te das ge-dacht. Ach A - ma - lia, was hast du
p
fz
p
durch-ge-macht. Ach A - ma - li - - a, du bist mein Schwarm nur für
Sie
sf
sf
mich
(dich) schlägt die - ses Herz A - larm A ach A - ma - lia,
Beide
fz
p
wer hät-te das ge-dacht Ach A - ma - lia hat vie-les durch-ge-macht
fz
p


nie - mals fern und nah ich ein Weib - chen sah wie A - ma - lia, A
(er)
rit.
sf
p
ma - li - a.
ff
fz
sf
fz
p
fz
p
sf
ff
ff
D.C.

Liebliche kleine Dingerchen



Phot. Rembrandt Charlottenburg.
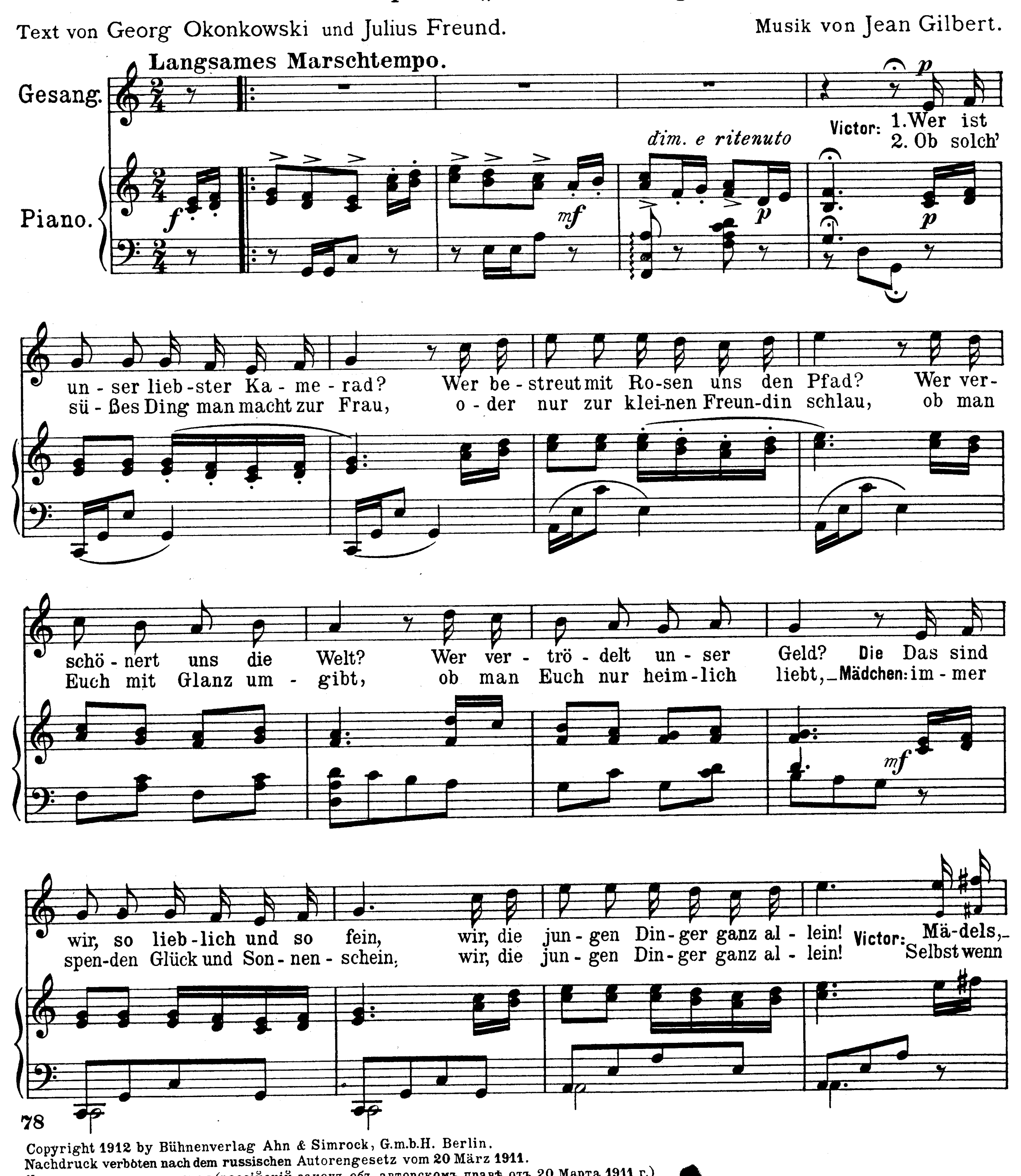
CARL BACHMANN.
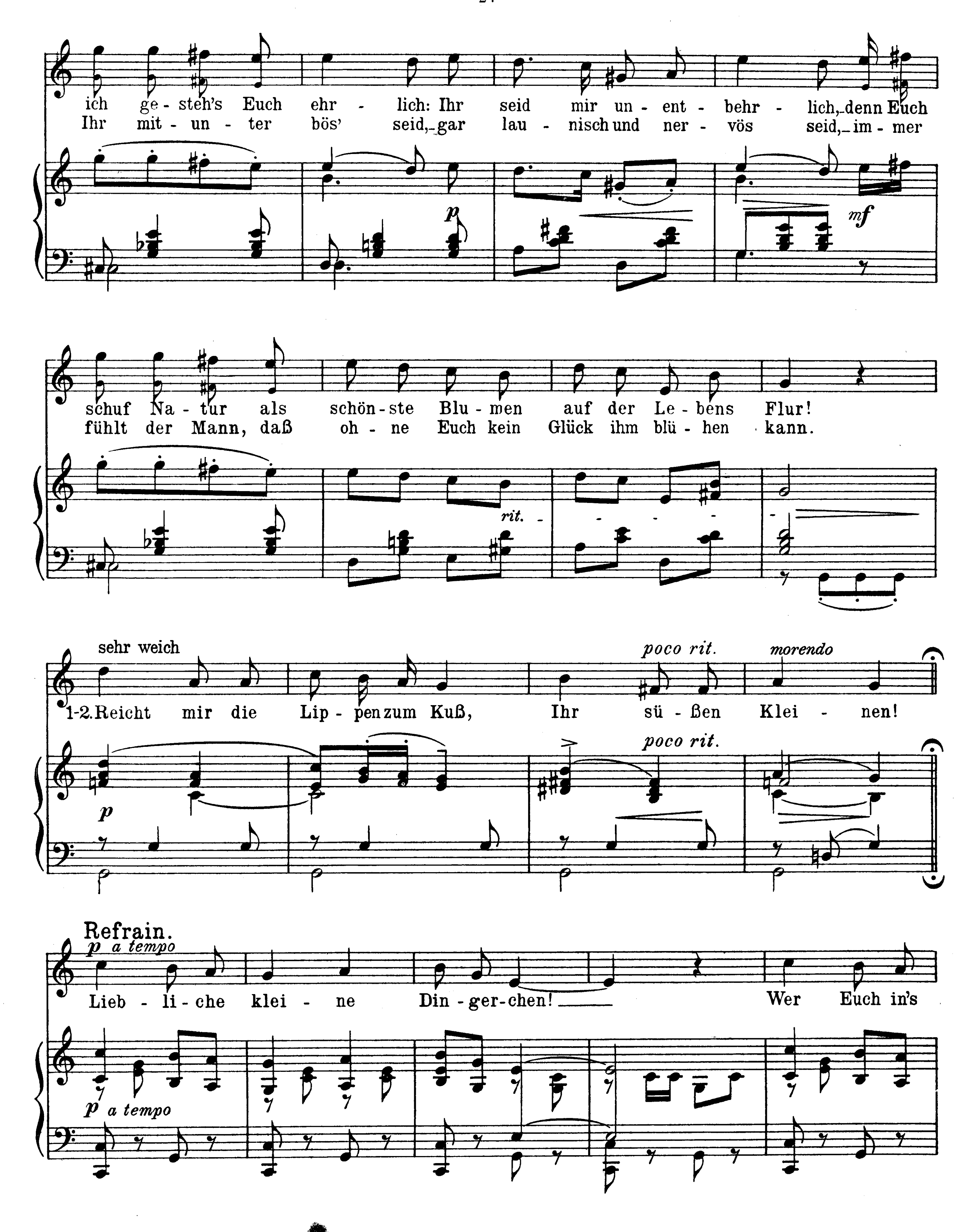
Liebliche kleine Dingerchen.
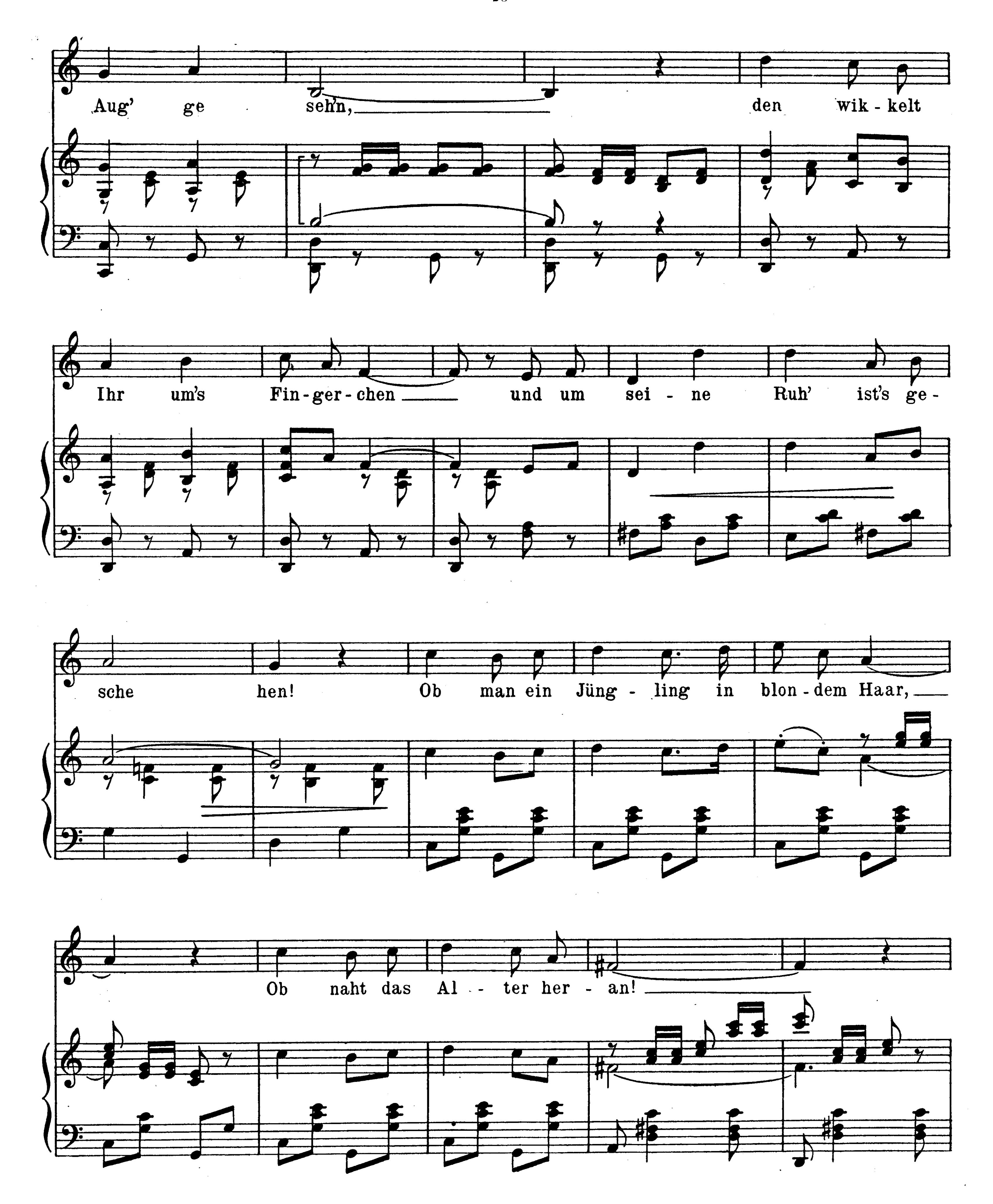
Marsch-Ensemble
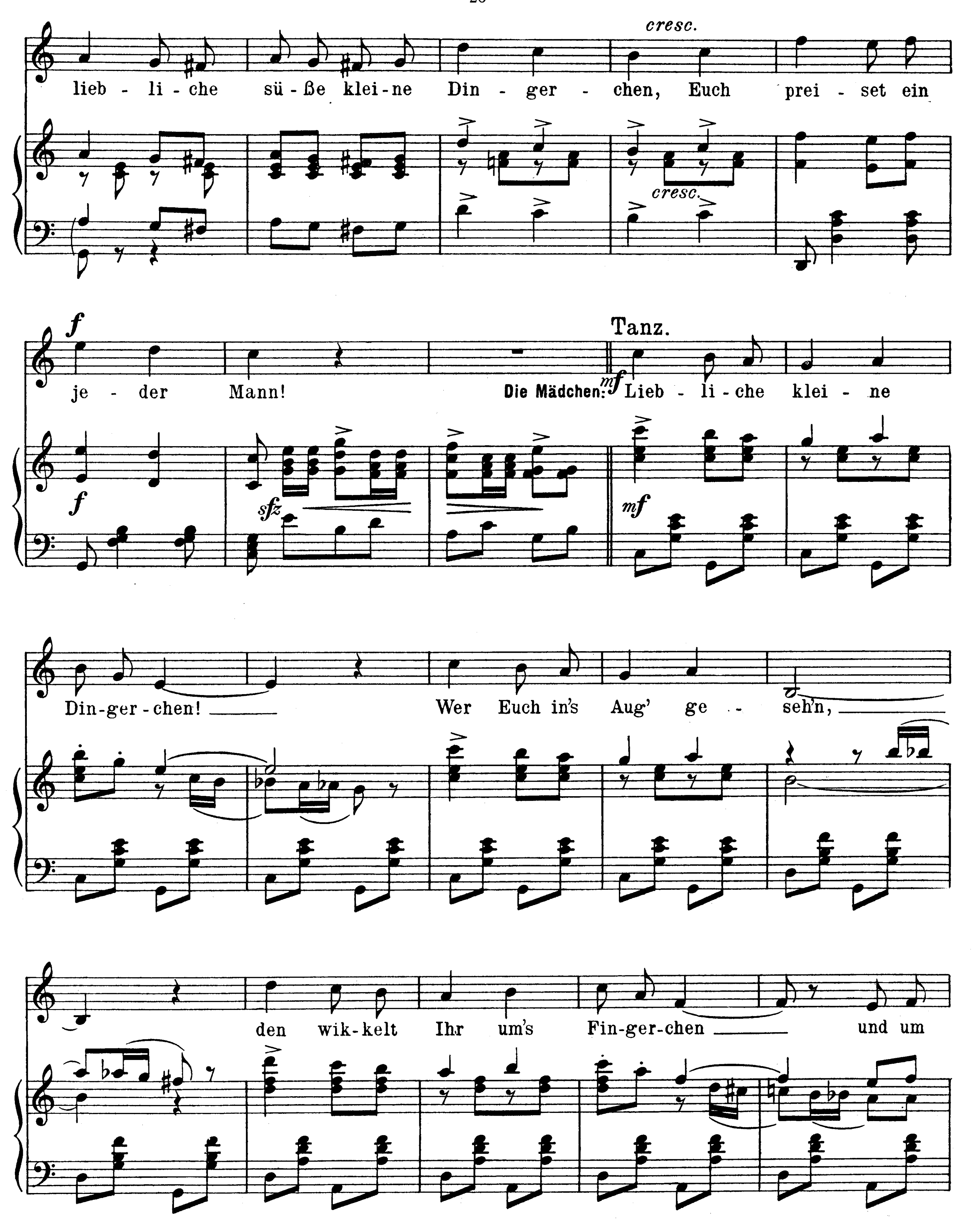
aus der Operette „Die Kino-Königin."
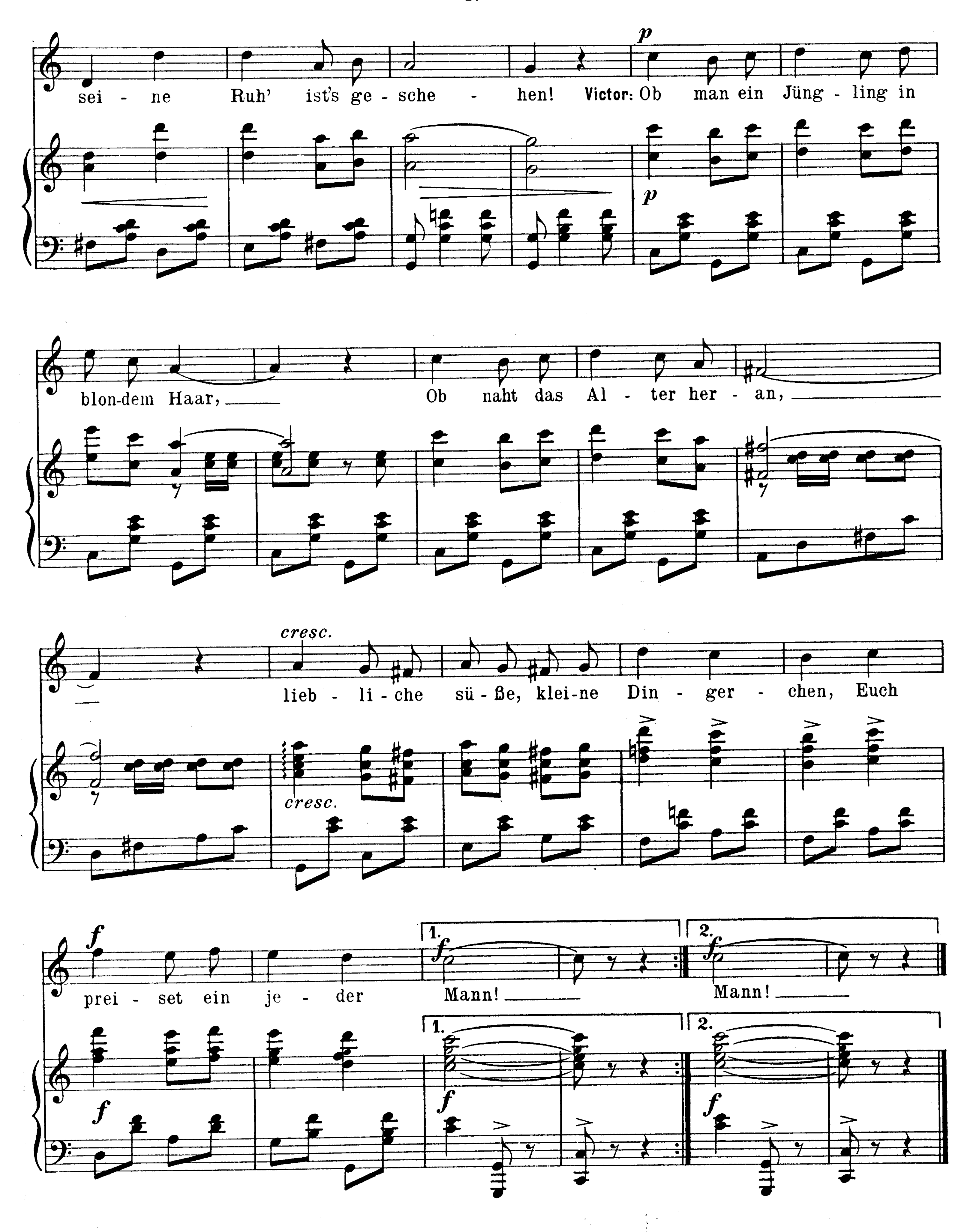
Text von Georg Okonkowski und Julius Freund. Musik von Jean Gilbert.




ich ge-steh's Euch ehr - lich: Ihr seid mir un-ent - behr - lich,-denn Euch
Ihr mit-un-ter bös' seid,-gar lau-nisch und ner-vös seid,-im-mer
p
mf
schuf Na-tur als schön-ste Blu-men auf der Le-bens Flur!
fühlt der Mann, daß oh-ne Euch kein Glück ihm blü-hen kann.
rit.
sehr weich
poco rit.
morendo
1-2. Reicht mir die Lip-pen zum Kuß, Ihr sü-ßen Klei - nen!
poco rit.
p
Refrain.
p a tempo
Lieb-li-che klei-ne Din-ger-chen! Wer Euch in's
p a tempo


Aug' ge sehn,
den wik - kelt
Ihr um's Fin - ger - chen
und um sei - ne Ruh' ist's ge -
sche hen!
Ob man ein Jüng - ling in blon - dem Haar,
Ob naht das Al - ter her - an!


cresc.
lieb - li - che sü - ße klei - ne Din - ger - chen, Euch prei - set ein
cresc.
f
je - der Mann!
Tanz.
Die Mädchen: mf Lieb - li - che klei - ne
f
sfz
mf
Din - ger - chen! Wer Euch in's Aug' ge - seh'n,
den wik - kelt Ihr um's Fin - ger - chen und um


p
sei - ne Ruh' ist's ge - sche - hen! Victor: Ob man ein Jüng - ling in
p
blon-dem Haar, Ob naht das Al - ter her - an,
cresc.
lieb - li - che sü - ße, klei - ne Din - ger - chen, Euch
cresc.
f
prei - set ein je - der
1.
f
Mann!
2.
f
Mann!
f
f
f

Dann macht man 'nen Jupplala — Jupplala



Phot. Rembrandt, Charlottenburg.

HELENE BALLOT und CARL BACHMANN im Tanzduett „Jupplala".
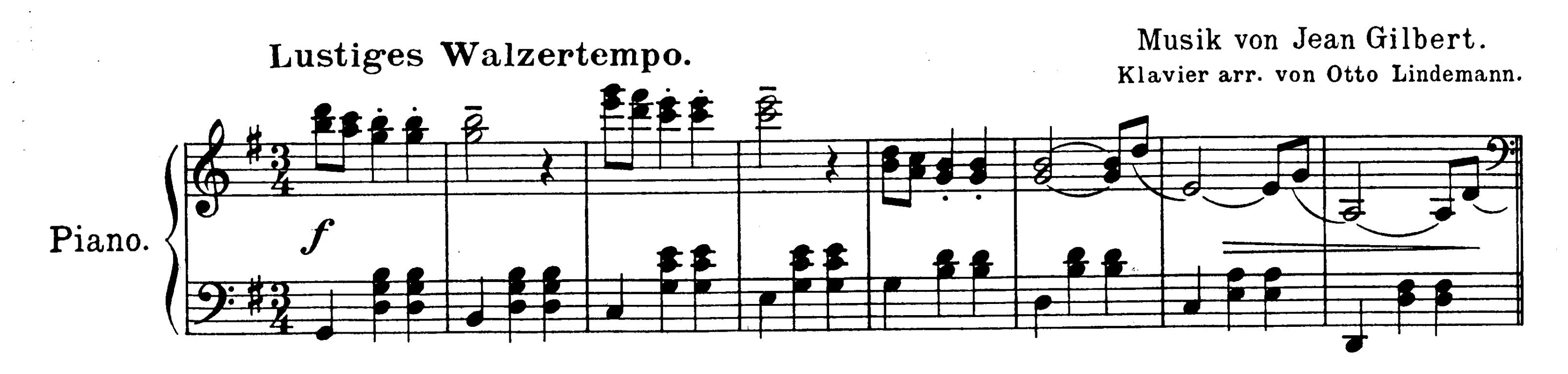
Dann macht man nen Jupplala, Jupplala..
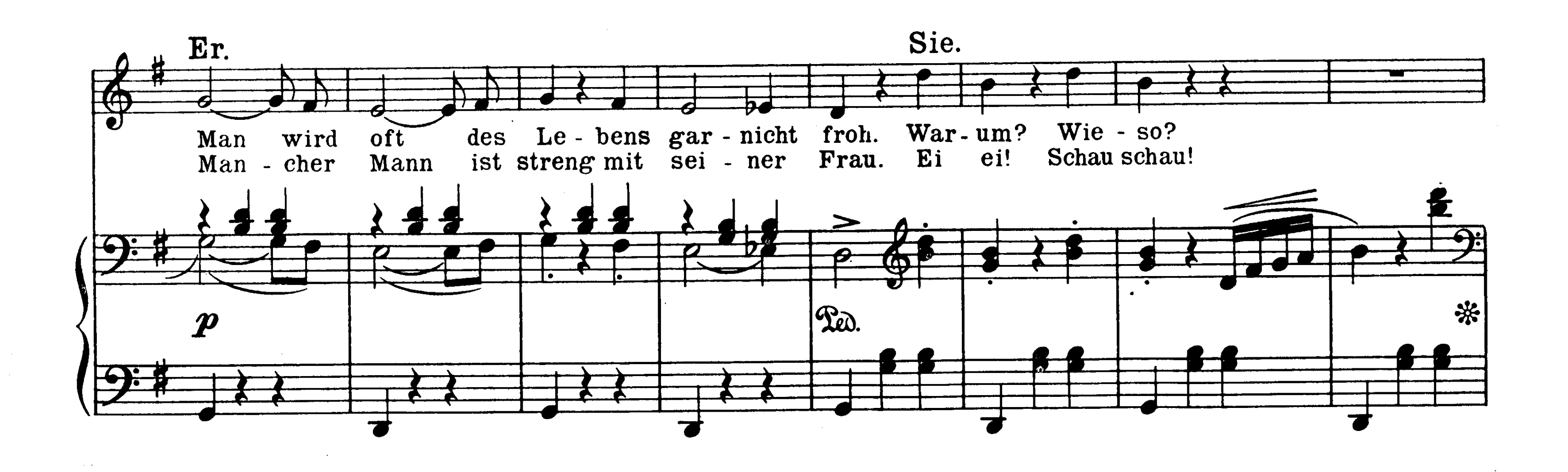
Tanz-Duett (für eine Singstimme eingerichtet)
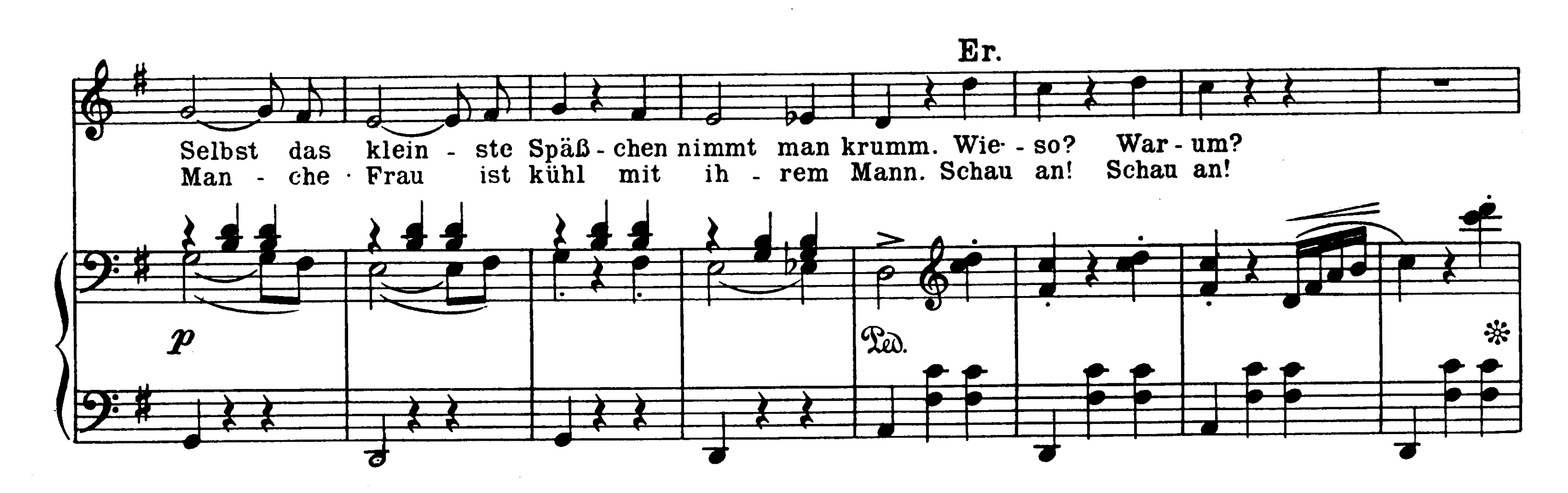
aus der Operette: „Die Kino-Königin"
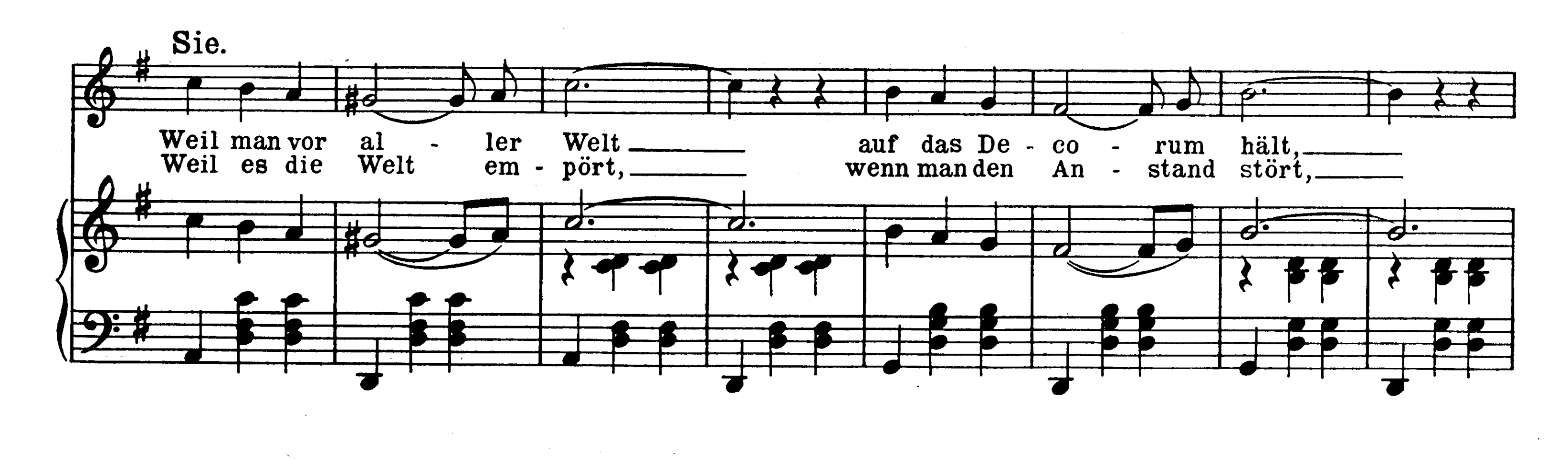
von Georg Okonkowski und Julius Freund.

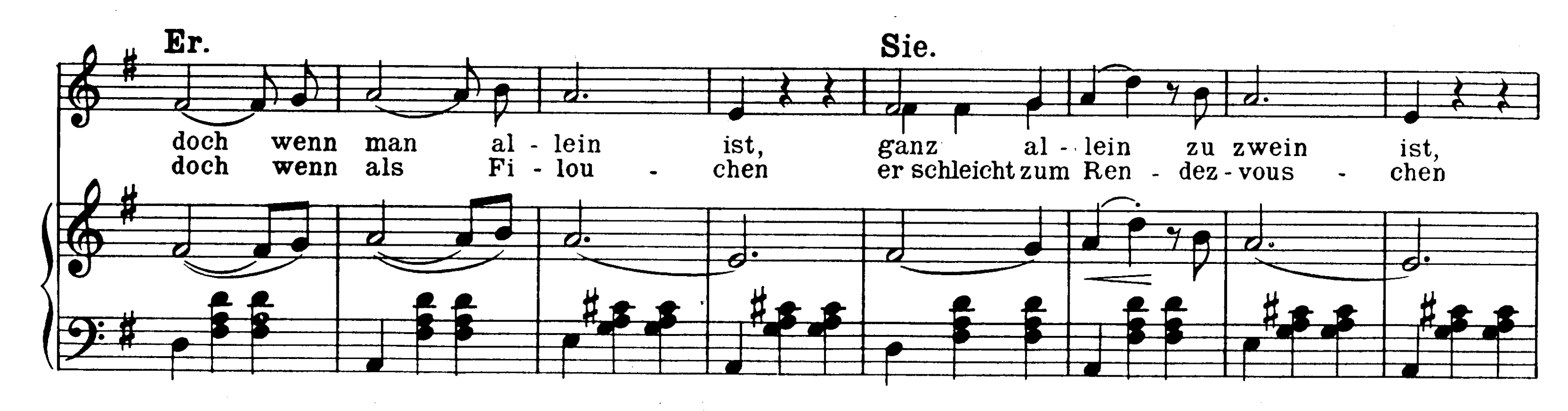
Musik von Jean Gilbert.
Klavier arr. von Otto Lindemann.

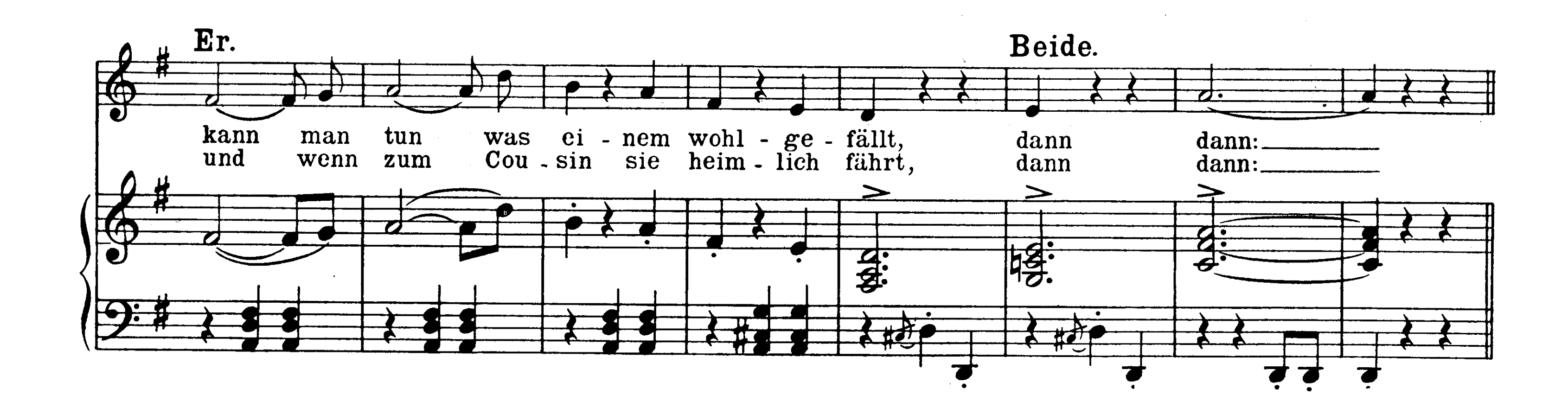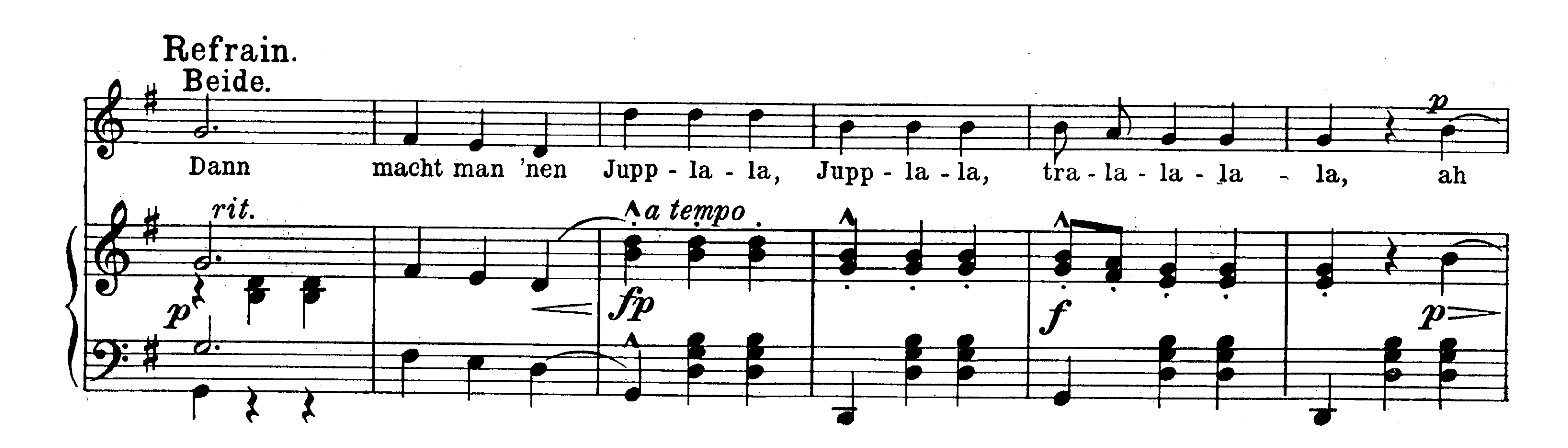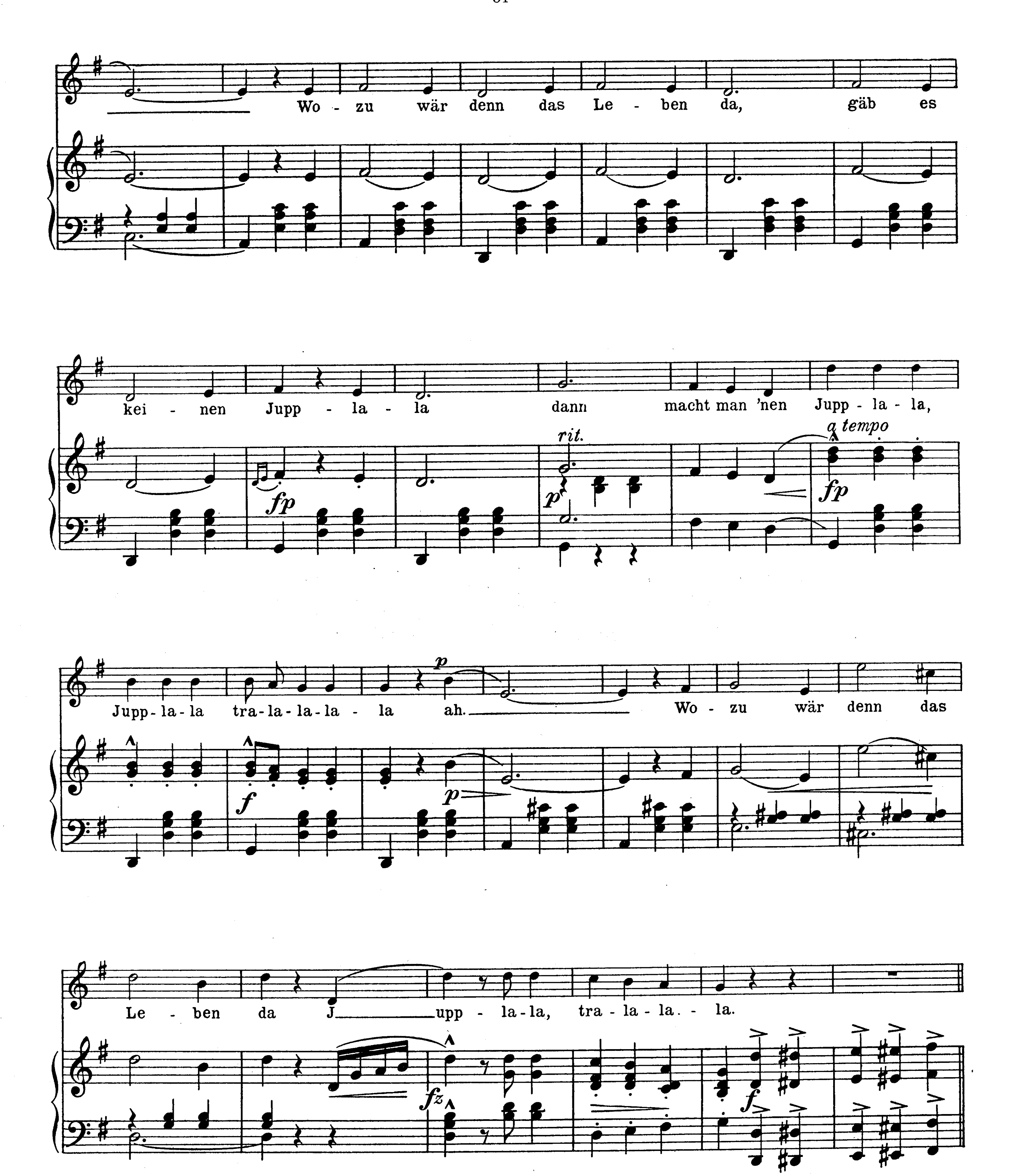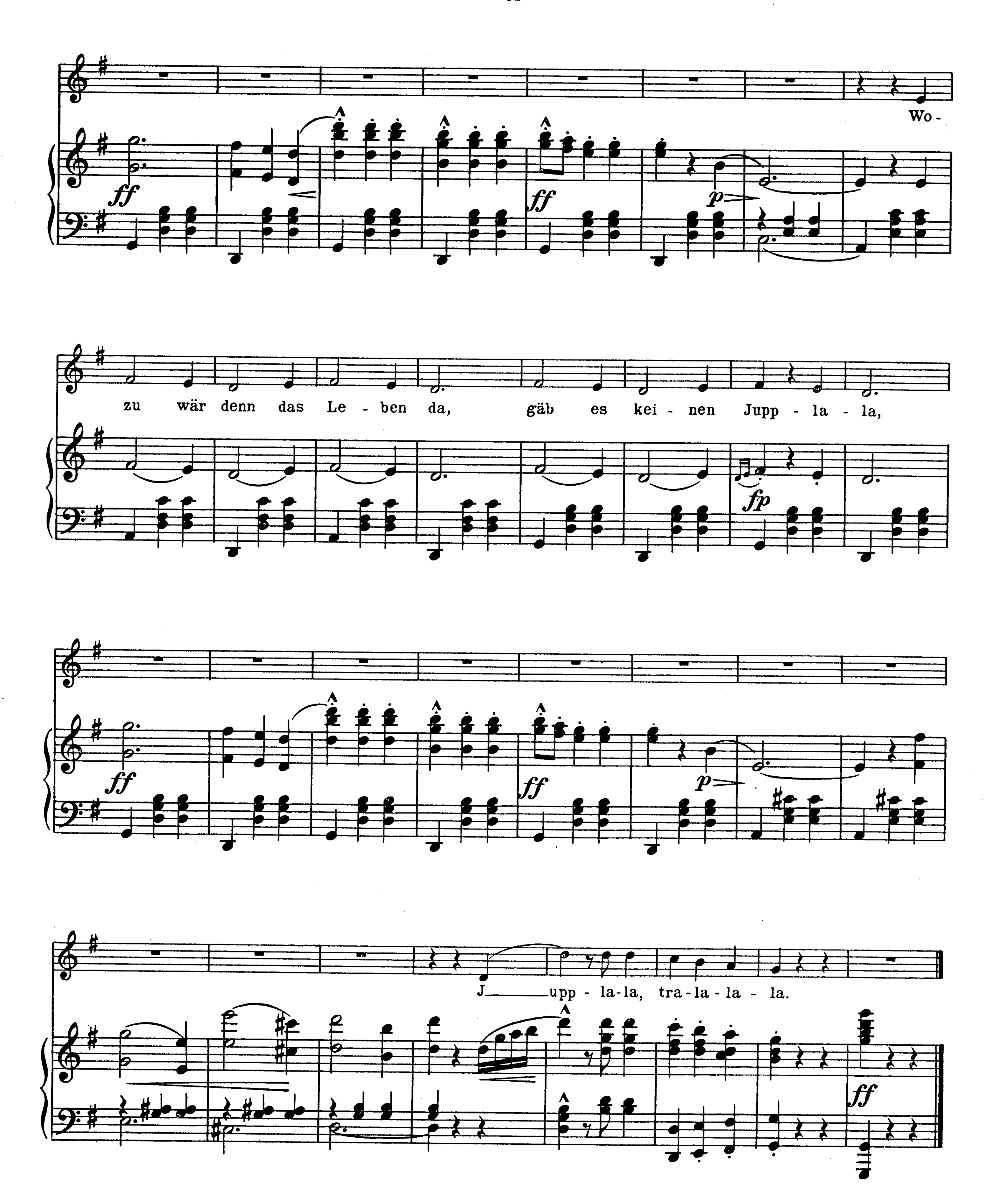







Sie.
Weil man vor al - ler Welt auf das De - co - rum hält,
Weil es die Welt em - pört, wenn man den An - stand stört,


Er.
Sie.
doch wenn man al - lein ist, ganz al - lein zu zwein ist,
doch wenn als Fi - lou - chen er schleicht zum Ren - dez - vous - chen


Er.
Beide.
kann man tun was ei - nem wohl - ge - fällt, dann dann:
und wenn zum Cou - sin sie heim - lich fährt, dann dann:


Refrain.
Beide.
Dann macht man 'nen Jupp - la - la, Jupp - la - la, tra - la - la - la - la, ah
rit.
a tempo
p
fp
f


Wo - zu wär denn das Le - ben da, gäb es
kei - nen Jupp - la - la dann macht man 'nen Jupp - la - la,
rit.
a tempo
fp
p
fp
Jupp - la - la tra - la - la - la - la ah. Wo - zu wär denn das
f
p
Le - ben da J upp - la - la, tra - la - la. - la.
fz
f



Wo-
zu wär denn das Le - ben da,
gäb es kei - nen Jupp - la - la,
J upp - la-la, tra - la - la - la.
ff
p
ff
fp

PUPPCHEN

Thalia-Theater

Dresdener Straße 72-73. Direktion: Jean Kren und Alfred Schönfeld. Dresdener Straße 72-73.

5 Minuten vom Untergrundbahnhof Spittelmarkt. Telephon: Amt Moritzplatz 4040. Verbindung durch sämtliche Straßenbahnlinien.

Anfang 7½ Uhr — Donnerstag, 19. Dezember 1912: — Anfang 7½ Uhr

Unter persönlicher Leitung des Komponisten Jean Gilbert

Novität! Zum ersten Male: Novität!

Puppchen

Posse mit Gesang in 3 Akten von Jean Kren und Curt Kraatz. Gesangstexte von Alfred Schönfeld. Musik von Jean Gilbert.
In Szene gesetzt vom Direktor Alfred Schönfeld.

Mitwirkende:

Eugenie Della-Donna	Joh. Junker-Schatz	Emil Sondermann	Paul Bechert
Ellen Dalossy	Lotte Reinecken	Arnold Rieck	Fritz Junkermann
Elsa Grünberg	Joszy Wallis	Theodor Stolzenberg	

Die neuen Dekorationen und Kostüme von Hugo Baruch & Co. Die Balletts einstudiert vom Ballettmeister Carl Riegel. Die Musiknummern sind zu haben im Thalia-Theater-Verlag (Theatergebäude) und in sämtlichen Musikalienhandlungen.

Preise der Plätze: Fremdenloge 7,50 Mk., Orchesterloge 6 Mk., Parkettloge 6 Mk., Orchesterfauteuil 5 Mk., Parkettfauteuil 3,50 Mk., Parkett 2,50 Mk., Rangloge Mitte 4,50 Mk., Rangloge Seite 3,50 Mk., Rangfauteuil 3,50 Mk., Rangtribüne 2,50 Mk., I. Rangbalkon 2 Mk., Rangsperrsitz 1. und 2. Reihe 1,70 Mk., Sperrsitz 3. Reihe 1,50 Mk.

Billetts zu allen Vorstellungen täglich von 10–2 und 4–7 Uhr an der Theaterkasse. Außerdem im Warenhaus A. Wertheim, Leipziger Straße 132-137, und im Invalidendank, Unter den Linden 24.

Anfang 7½ Uhr. Die Abendkasse ist von 6½ Uhr ab geöffnet. Ende gegen 11 Uhr.

Uraufführung am 19. Dezember 1912, Berlin, Thalia-Theater.



„Puppchen"

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Jean Kren und Kurt Kraatz
Gesangstexte von Alfred Schönfeld

Puppchen macht alles puppig. — Das ist die Devise des flotten jungen Mannes mit Namen Hänschen Schulze-Borsdorf, der überall erscheint, wo es gilt, Verlegenheiten zu beheben, um Männlein und Weiblein aus fatalen Situationen zu befreien; er selbst kommt dabei in manche fatale Situation, da er unter Kuratel steht, noch sehr jung ist und einen Vormund hat.

Das Ehepaar Briesekorn auf Dahlberg, in der Nähe des Flugplatzes Johannisthal bei Berlin, hat vier Nichten. Hortense, die einen französischen „Fimmel" hat, Lore, ein richtiges, herziges Mädel, Marie und Hilde. Hortense, die pariserisch angehauchte Kokette, bereits mit dem Rechtsanwalt Blankenstein verheiratet, flirtet mit Hänschen Schulze, dem Puppchen, und zur Abwechslung mit einem Ulanenleutnant bei der Luftschifferabteilung Egon Hallersdorf. Zum Überfluß ist Rechtsanwalt Blankenstein noch äußerst eifersüchtig, was aber Hortense nicht hindert, ihre verschiedenen Flirts weiter beizubehalten. Puppchen, ein trotz seiner Jugend schon recht ausgewachsener Schlingel, markiert aber den „Knaben", geht auch knabenhaft gekleidet, um so nicht den Verdacht zu erwecken, daß er „gefährlich" werden könnte. Auf diese Weise „poussiert" er sich, von den Frauen verhätschelt, durch sein noch so junges Leben durch. Doch das Verhängnis naht. Fred William Black, ein steinreicher Amerikaner, der mit Hänschen Schulze, dem Puppchen, Mitglied des Kaiserl. Automobilklub ist, kommt in die Briesekornsche Familie und lernt Marie kennen, die er fälschlich für Laura Briesekorn, Briesekorns Gattin, hält. Marie spielt auch die Komödie weiter, die komplizierter wird, als — durch eine geschickte Verquickung von Zufällig-

keiten — Fred William Black der Vormund von Puppchen wird, das er für den illegitimen Sprößling Vater Briesekorns zu halten Veranlassung hat. Hortense ließ sich, während sich so die Dinge entwickeln und die Mißverständnisse häufen, dazu verleiten, dem Leutnant Hallersdorf, der auf seiner „Taube" Malheur hatte, mit ihrem „Bastseidenen" auszuhelfen. Ein Teil des Kleides muß also herhalten, um ein Loch im Flügel der Maschine zu reparieren. Hortense mußte sich sofort — erreicht hat. Puppchen aber ist auch hier der Retter in der Not; er heilt Hortense von ihrer Flirterei, indem er sie ihrem Manne wieder in die Arme zurückführt. Zu diesem Zweck inszeniert er eine neue „Heimtückerei", wie Laura Briesekorn sagt; er benutzt eine Sanitätsübung, um sich als den bei einer Auto-Wettfahrt angeblich schwer gestürzten Blankenstein auf die Bahre zu legen. Hortense, in dem Glauben, daß unter der Decke wirklich der Gatte liegt, tut einen feier-



Phot. Photochemie.

I. Akt. Finale.

zwar sehr dezent — aber immerhin doch entkleiden, um das Bastseidene auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern, und mit den Worten: „So opfere ich denn mein Kleid auf dem Altar der deutschen Luftschiffahrt" übergibt sie das Kleid dem „Luftleutnant". Sie bleibt im Unterröckchen, was man in der englischen Modensprache mit „Combination" (sprich „Combineschen") bezeichnet, stehen. In dieser Situation wird sie, ohne daß sie es weiß, „gefilmt", und das Bild sieht Blankenstein, ihr Gatte. Tableau zum Finale des zweiten Aktes, in dem die Komödie der Irrungen den Höhepunkt lichen Schwur, sich zu bessern, wenn der Mann, den sie doch liebt, gerettet wird. Da steckt Puppchen den Kopf unter der Decke hervor und freut sich diebisch über den letzten großen Streich. Nun löst sich aber alles in Wohlgefallen auf. Fred William Black erhält seine Marie und macht nun nicht weiter Gebrauch von seiner Vormundschaft bei Puppchen, die dem „Jungen" ohnehin viel Ungelegenheiten eingetragen hatte. Puppchen, der definitiv sein Herz an Lora verloren, wird nicht mehr Puppchen sein, sondern Hänschen Schulze-Borsdorf bleiben, ist auch nicht der

illegitime Sprößling von Vater Briesekorn, und der Luftleutnant findet in Hilde einen Ersatz für die reuig zu ihrem Gatten zurückgekehrte Hortense.

„Puppchen" war auch eine rechte Glücksposse; wie der am Eingang wiedergegebene Theaterzettel dartut, ist das Jubiläum der 250. Aufführung schon längst gefeiert worden. Bei dem Vergleich des ersten Theaterzettels auf dem Vortitel finden unsere Leser bestätigt, was wir auch an einer anderen Stelle sagen, nämlich, daß die Darsteller einer solchen Dauerposse selten wechseln, daß vielmehr besonders die ersten Kräfte gewöhnt sind, solche Ensuite-Vorstellungen ohne Unterbrechung zu spielen.

Aus den weiteren Illustrationen ist leicht erkennbar, welch interessante und lustige Situationen die Posse enthält. Ein sehr wirkungsvolles Bild hat stets der Aufmarsch des Kaiserlichen Automobilklubs im ersten Akt geboten, und unser Bild gibt die Schlußstellung dieses Aufmarsches mit THEODOR STOLZENBERG in der Mitte, umgeben von seinen Klubgenossen und von den in strahlendes Weiß gekleideten Chauffeuren, wieder. Der Schlußtrick dieses Aufmarsches war, daß eine Dame (Chauffeur) an der Ecke der Aufstellung einen Stuhl ihrer Nachbarin zuwarf, diese warf ihn wieder dem nächsten Chauffeur zu, und so weiter bis der Stuhl von dem Chauffeur an den gegenüberliegenden, dem dicht bei Black (Stolzenberg) stehenden, zugeworfen wurde. Dieser stellte ihn schnell hin, und ebenso schnell setzte sich er sich. Ein sehr pikantes Bild ist das mit der Unterschrift: „Was krabbeln Sie denn da herum?" Es ist die Situation, in der der Luftleutnant (FRITZ JUNKERMANN) eine Notlandung gemacht hat, weil ihm ein Flügel seiner Rumplertaube zerrissen ist. Er jammert nach einem Stück Seidenstoff, damit er die Panne wieder reparieren kann. Er sieht das Seidenkleid von Hortense, mit der ihm, wie erwähnt, ein kleiner Flirt verbindet; er erbittet von ihr dieses Kleid, und indem er es befühlt und prüft, ist ihm Puppchen, der ja alles macht, behilflich. Wie gesagt, bekommt der Luftleutnant das Kleid.



Phot. Photochemie.

FRITZ JUNKERMANN. ARNOLD RIECK.
EUGENIE DELLA DONNA.
„Was krabbeln Sie denn da herum?"

Puppchen, von ARNOLD RIECK in drolligster Manier verkörpert, um den sich alles in dem Stück dreht, kommt, wie wir erzählt haben, in viele recht unangenehme Situationen, und muß oft wider Willen tun, was ihm gar nicht behagt. So sehen wir auf einem andern Bilde, wie er einen Teller Mehlsuppe auslöffeln muß, wie ihm der Amerikaner, sein Vormund (Theodor Stolzenberg) die Suppe, die er gar nicht mag, löffelweise eingibt, mit dem bekannten Wort, das man bei Kindern anwendet: „Noch einen Löffel für die mein Augenstern“ und aus dem Ensemblecouplet „Gehn wir mal zu Hagenbeck“. Beide Nummern sind wohl hinlänglich bekannt und außerordentlich populär geworden. Arnold Rieck und Elsa Grünberg sind die markanten Erscheinungen, welche im Puppchen-Duett auffallen und auch in dem Hagenbeck-Ensemble, ferner in der Lorchen-Gavotte mit der im Refrain enthaltenen Frage: „Lorchen, wo hast du deine Ohrchen?“ — Ein Duett, mehr in der Gesangsmanier, ist das mit dem Refrain: „Reden die Leute auch noch so



Phot. Photochemie.

LOTTE REINECKEN. EMIL SONDERMANN.
„Ich habe nämlich eine ländliche Verrichtung.“

gute Mama.“ Eine recht drollige Figur in dieser Posse ist auch das Dienstmädchen Dörte (LOTTE REINECKEN) mit ihrer stereotypen Redensart: „Ich habe nämlich eine ländliche Verrichtung.“ Unser Bild zeigt die Situation, in welcher sie diese Worte EMIL SONDERMANN, ihrem Herrn, zuruft. Außer den zahlreichen Illustrationen zu den Gesangsnummern, die später folgen, bringen wir noch ein Ensemblebild, das den Schluß des zweiten Aktes darstellt. Unsere weiteren Bilder zeigen einige Stellungen aus dem Duett „Puppchen, du bist sehr, Schätzchen, mach' dir nichts draus.“ Wir sehen hier wieder EUGENIE DELLA DONNA und PAUL BECHERT in graziösen Tanzstellungen. Ein anderes Bild vermittelt das reizende Rumplertauben-Quartett der Damen Della Donna, Dalossy, Grünberg und Wallis. Den Schluß der Illustrationen aus dem erfolggekrönten „Puppchen“ macht das Duett mit dem Bummelrefrain: „Heut' gehn wir gar nicht erst ins Bett“, dargestellt von Eugenie Della Donna und Arnold Rieck, wobei das lustige Paar im letzten Vers eine treffliche Karikatur auf

die Alpenbegeisterung der Großstädter wiedergibt.

Wir können es uns nicht versagen, bevor wir unsere Ausführungen über „Puppchen" schließen, zu erwähnen, daß die große Popularität des Duetts: „Puppchen, du bist mein Augenstern", lange Zeit die Quelle gewesen ist, woraus die Feuilletonisten aller Länder ihre Stoffe zu Plaudereien gesucht haben.

Es liegen uns ein paar Dutzend von Zeitungen mit Artikeln vor, in denen in witziger, satirischer, aber auch in einer verzweifelten Stimmung über die geradezu „verheerende" Popularität von „Puppchen" geschrieben wird. Z. B. wie man sich flüchten konnte, wohin man wollte, um Ruhe zu haben, überall erklang von den primitivsten Orchestern sowohl wie vom Leierkasten oder Grammophon das unversiegbare und unverwüstliche: „Puppchen, du bist mein Augenstern."

Die hier mitgeteilte Tatsache bestätigt unsere eingangs gemachte Ausführung über die Durchschlagskraft der Gilbert-Musik.



Phot. Photochemie.

THEODOR STOLZENBERG. ARNOLD RIECK.

„Noch einen Löffel für die gute Mama."



Phot. Photochemie.

II. Akt. Schlußbild.

Puppchen, du bist mein Augenstern





Phot. Photochemie.

ELSA GRÜNBERG und ARNOLD RIECK.
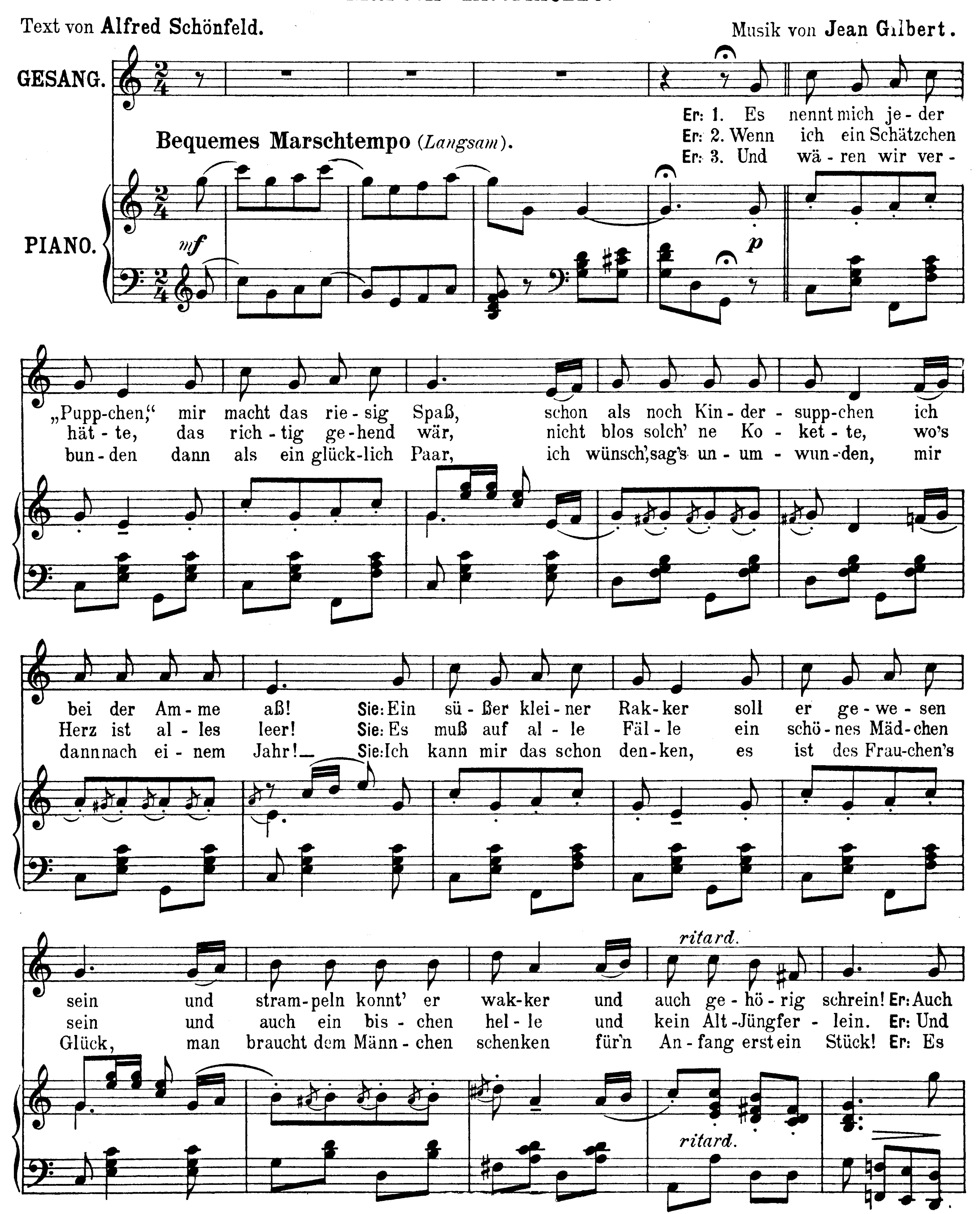
Aufführungsrecht vorbehalten.
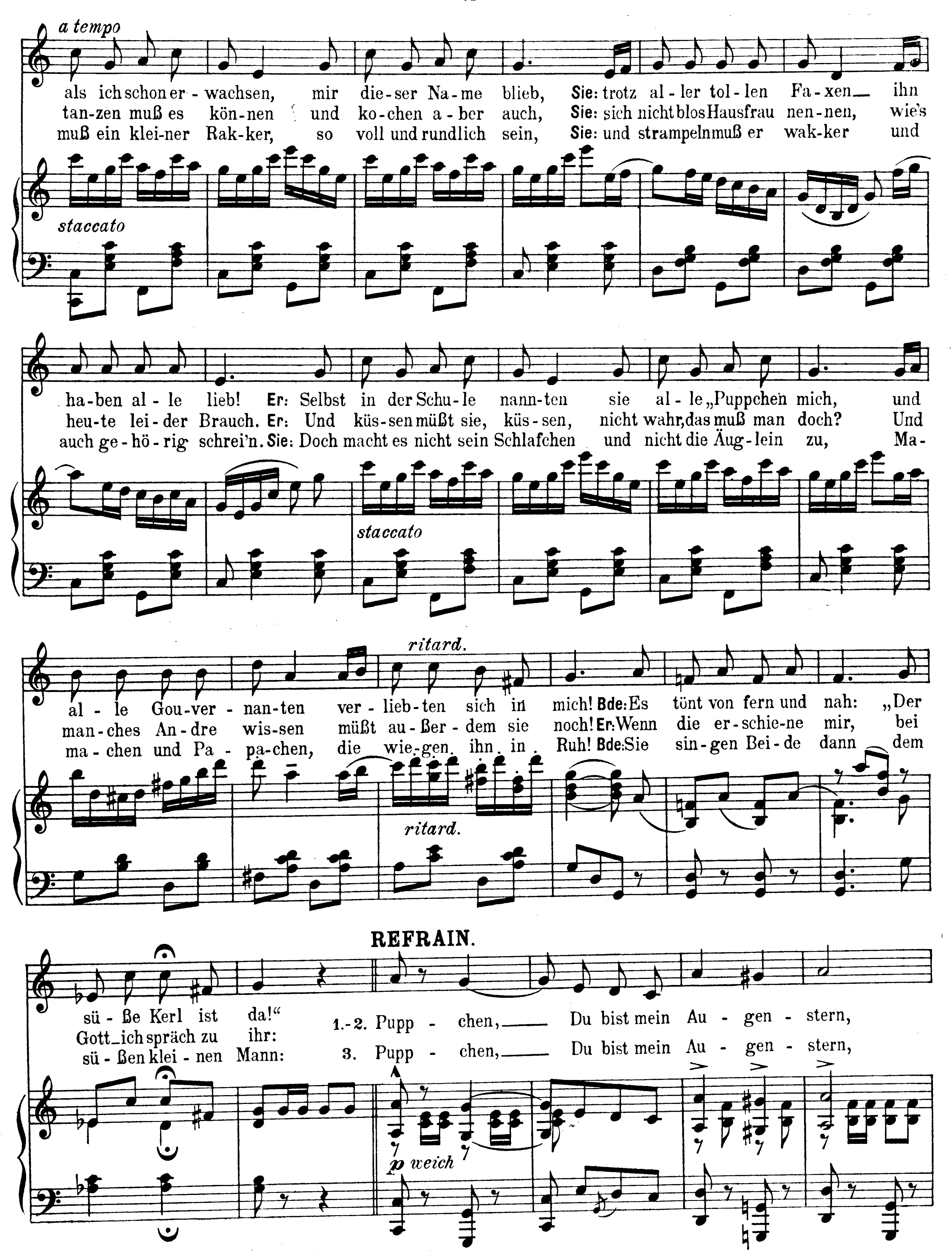
Puppchen, du bist mein Augenstern.
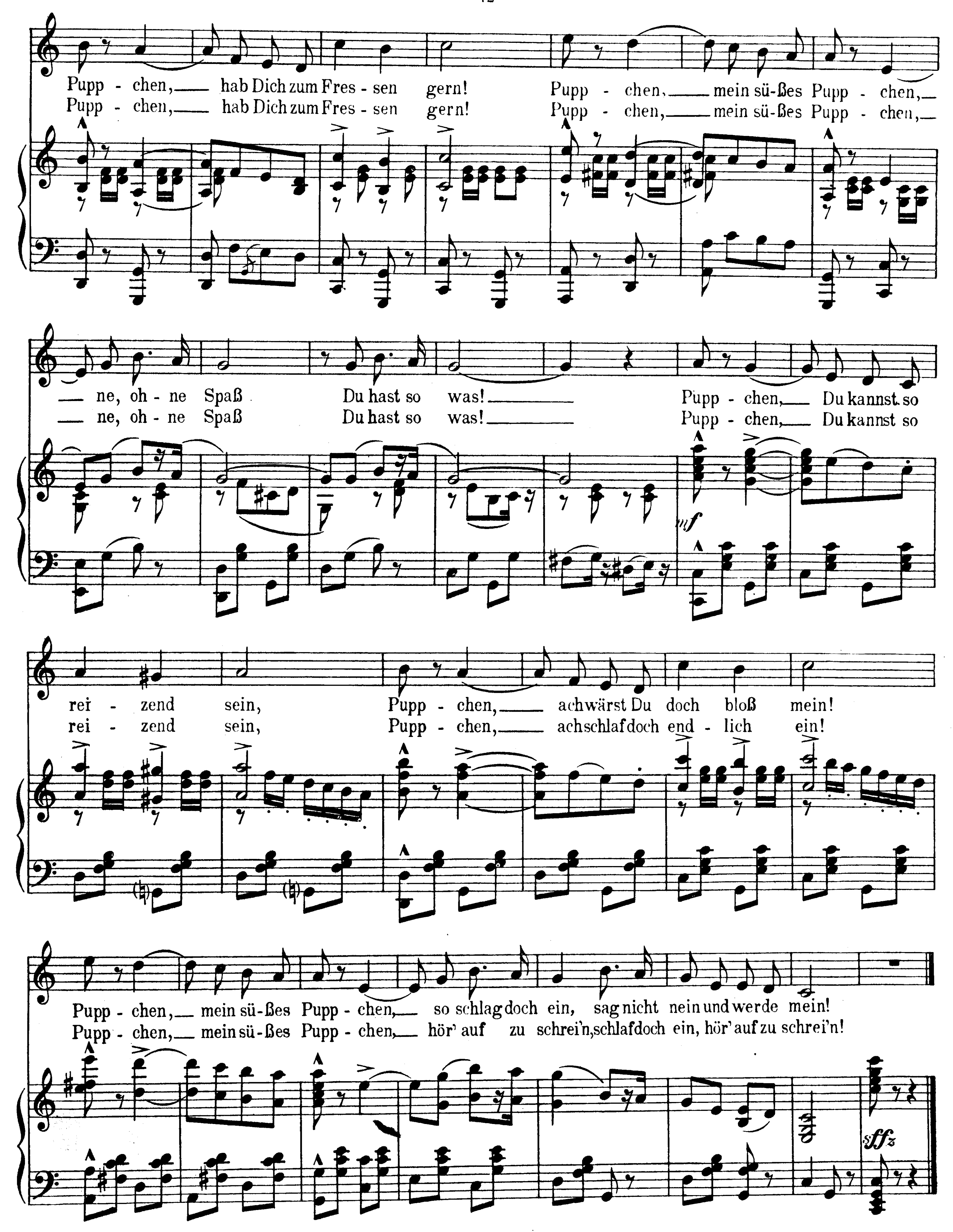
Marsch-Intermezzo.

Text von **Alfred Schönfeld.**

Musik von **Jean Gilbert.**




a tempo
als ich schon er - wachsen, mir die-ser Na-me blieb, Sie: trotz al-ler tol-len Fa-xen ihn
tan-zen muß es kön-nen und ko-chen a-ber auch, Sie: sich nicht blos Hausfrau nen-nen, wie's
muß ein klei-ner Rak-ker, so voll und rundlich sein, Sie: und strampeln muß er wak-ker und
staccato
ha-ben al-le lieb! Er: Selbst in der Schu-le nann-ten sie al-le „Puppchen mich, und
heu-te lei-der Brauch. Er: Und küs-sen müßt sie, küs-sen, nicht wahr, das muß man doch? Und
auch ge-hö-rig schrei'n. Sie: Doch macht es nicht sein Schlafchen und nicht die Äug-lein zu, Ma-
staccato
ritard.
al-le Gou-ver-nan-ten ver-lieb-ten sich in mich! Bde: Es tönt von fern und nah: „Der
man-ches An-dre wis-sen müßt au-ßer-dem sie noch! Er: Wenn die er-schie-ne mir, bei
ma-chen und Pa-pa-chen, die wie-gen ihn in Ruh! Bde: Sie sin-gen Bei-de dann dem
ritard.
REFRAIN.
sü-ße Kerl ist da!“
Gott ich spräch zu ihr:
sü-ßen klei-nen Mann:
1.-2. Pupp - chen, Du bist mein Au - gen - stern,
3. Pupp - chen, Du bist mein Au - gen - stern,
p weich


Pupp - chen, hab Dich zum Fres - sen gern! Pupp - chen, mein sü-ßes Pupp - chen,
Pupp - chen, hab Dich zum Fres - sen gern! Pupp - chen, mein sü-ßes Pupp - chen,
ne, oh - ne Spaß Du hast so was! Pupp - chen, Du kannst so
ne, oh - ne Spaß Du hast so was! Pupp - chen, Du kannst so
mf
rei - zend sein, Pupp - chen, ach wärst Du doch bloß mein!
rei - zend sein, Pupp - chen, ach schlaf doch end - lich ein!
Pupp - chen, mein sü-ßes Pupp - chen, so schlag doch ein, sag nicht nein und wer - de mein!
Pupp - chen, mein sü-ßes Pupp - chen, hör' auf zu schrei'n, schlaf doch ein, hör' auf zu schrei'n!
sffz

Gehn wir mal zu Hagenbeck





Phot. Photochemie.

ELSA GRÜNBERG und ARNOLD RIECK.

Gehn wir mal zu Hagenbeck

Marschlied.

Text von Alfred Schönfeld.

Musik von Jean Gilbert.

Weltbekannt hier auf der Erde,
Ueberall auf jedem Fleck,
Bei der kleinsten Affenherde,
Ist der Name Hagenbeck!
Er holt Löwen, Panther, Rinder
Aus dem tiefsten Urwald raus,
Und mit ein paar olle Inder
Stellt er sie dann aus!
Der Nettste ringsumher
Das ist der Teddy-Bär.

Refrain:
Gehn wir mal zu Hagenbeck,
Hagenbeck — Hagenbeck,
Dort ist ja's Ende davon weg,
Bei Hagenbeck.
Gehn wir mal zu Hagenbeck,
Hagenbeck — Hagenbeck,
So'n Teddy ist ein lieber Schneck
Bei Hagenbeck!

Tief im Walde, brummend, grollend,
Lag ein alter Bär einmal,
Neben ihm da wälzte schmollend
Sich sein holdes Ehgemahl!
„Ach, wie komm' ich in die Stadt bloß,
Möchte gar zu gern mal hin,
Denn solch' nettes Bären-Weibchen
Paßt doch nach Ber—lin!“
Da sprach der alte Petz,
Du, einer — der versteht's:

Refrain:
Gehn wir mal zu Hagenbeck,
Hagenbeck — Hagenbeck,
Der führt uns sicher von hier weg,
Der Hagenbeck,
Gehn wir mal zu Hagenbeck
Hagenbeck — Hagenbeck,
So'n Teddy ist ein lieber Schneck
Bei Hagenbeck!

Lehmann hatte eine Olle —
Die war äußerst rabiat,
War sie wütend — diese Bolle —
Wußte sie nicht, was sie tat!
Lehmann — keine Rettung fand er,
Wie 'ne Löwin fauchte sie,
Wie ein Tiger, wie ein Panther,
Abends, nachts und früh.
Da frägt er seinen Freund,
Doch dieser lächelnd meint:

Refrain:
Geh' doch mal zu Hagenbeck,
Hagenbeck — Hagenbeck,
Der kooft sie ab dir gleich vom Fleck,
Der Hagenbeck.
Geh' doch mal zu Hagenbeck,
Hagenbeck — Hagenbeck,
Der sucht ja solchen lieben Schneck,
Der Hagenbeck!

Geh'n wir mal zu Hagenbeck.

Marsch-Couplet

Text von **Alfred Schönfeld**. Musik von **Jean Gilbert**.

Marschtempo.

GESANG.

PIANO.

ff *sfz* *sfz* *p*

Welt-bekannt hier
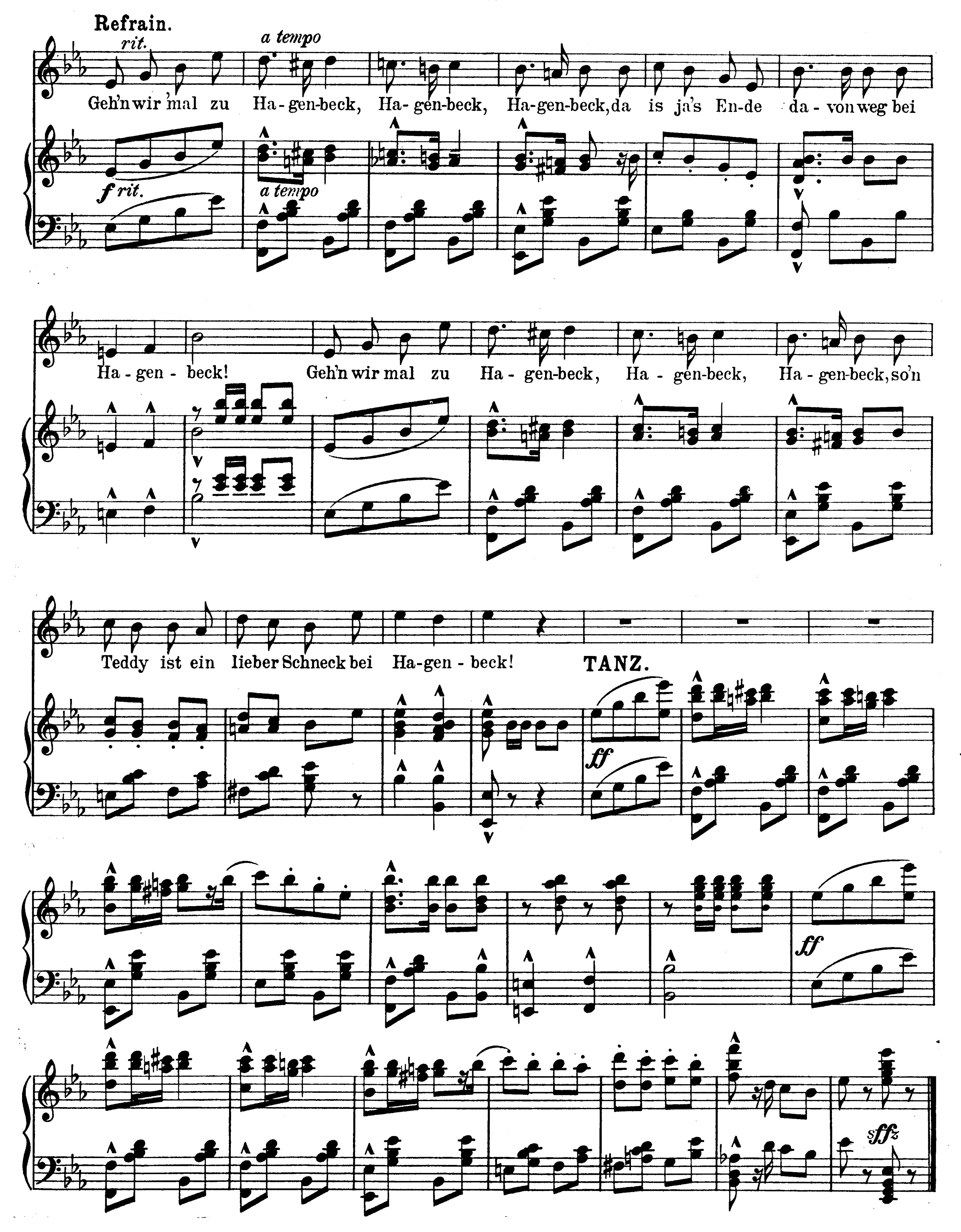
auf der Er-de, ü - ber-all auf jedem Fleck, bei der kleinsten Affen-her-de ist der Na-me

„Hagenbeck!“ Er holt Löwen, Panter, Rinder aus dem tiefsten Urwald raus, und mit ein paar

ritard. *ritard.*

ol-le In-der stellt er sie dann aus! Der Nett'ste ringsum her, das ist der Ted-dy-bär!

ritard. *mf* *ritard.* *sffz*


Refrain.
rit.
a tempo
Geh'n wir mal zu Ha-gen-beck, Ha-gen-beck, Ha-gen-beck, da is ja's En-de da-von weg bei
f rit.
a tempo
Ha-gen-beck! Geh'n wir mal zu Ha-gen-beck, Ha-gen-beck, Ha-gen-beck, so'n
Teddy ist ein lieber Schneck bei Ha-gen-beck!
TANZ.
ff
ff
sffz

Lorchen, wo hast du deine Ohrchen?
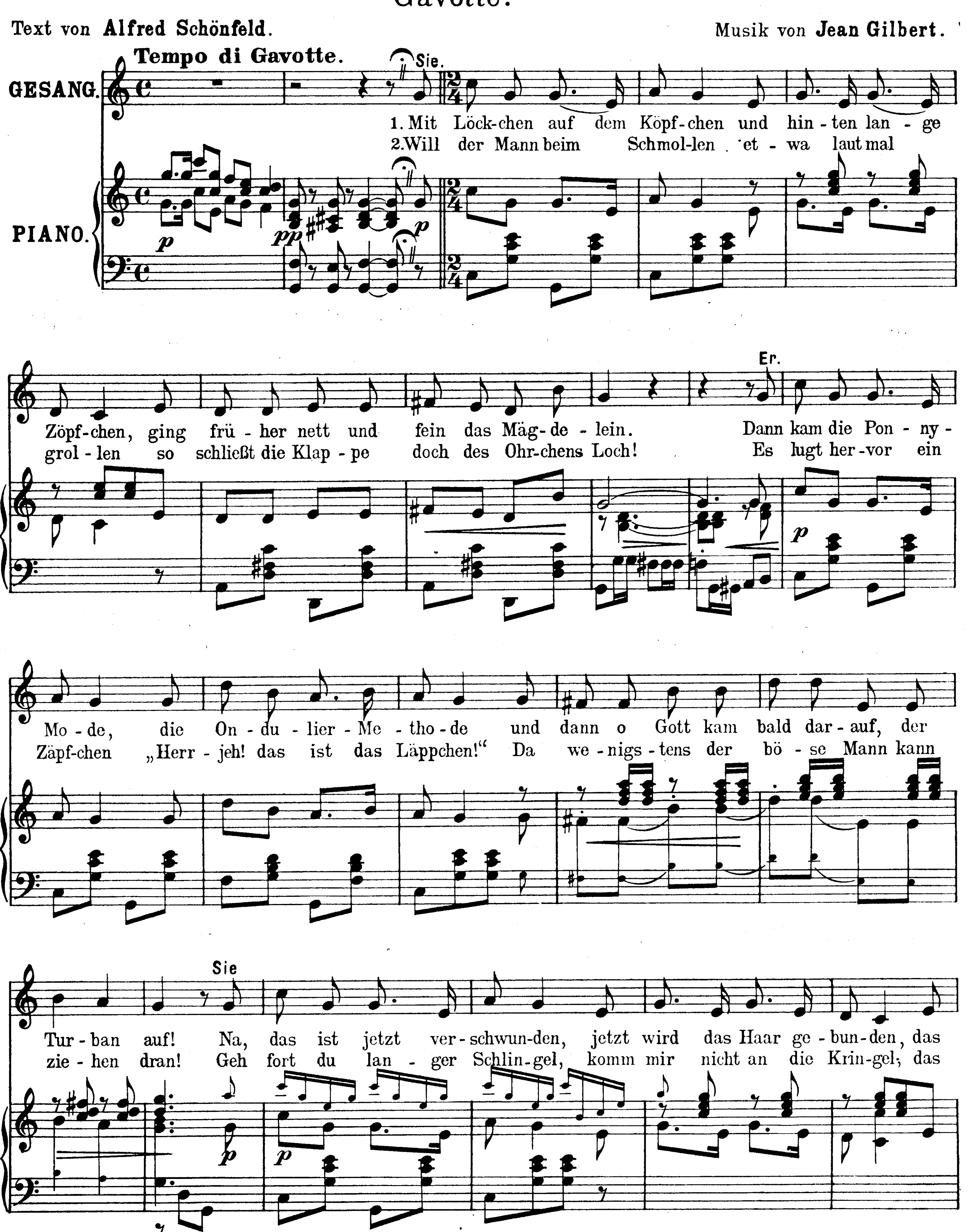




Phot. Photochemie.
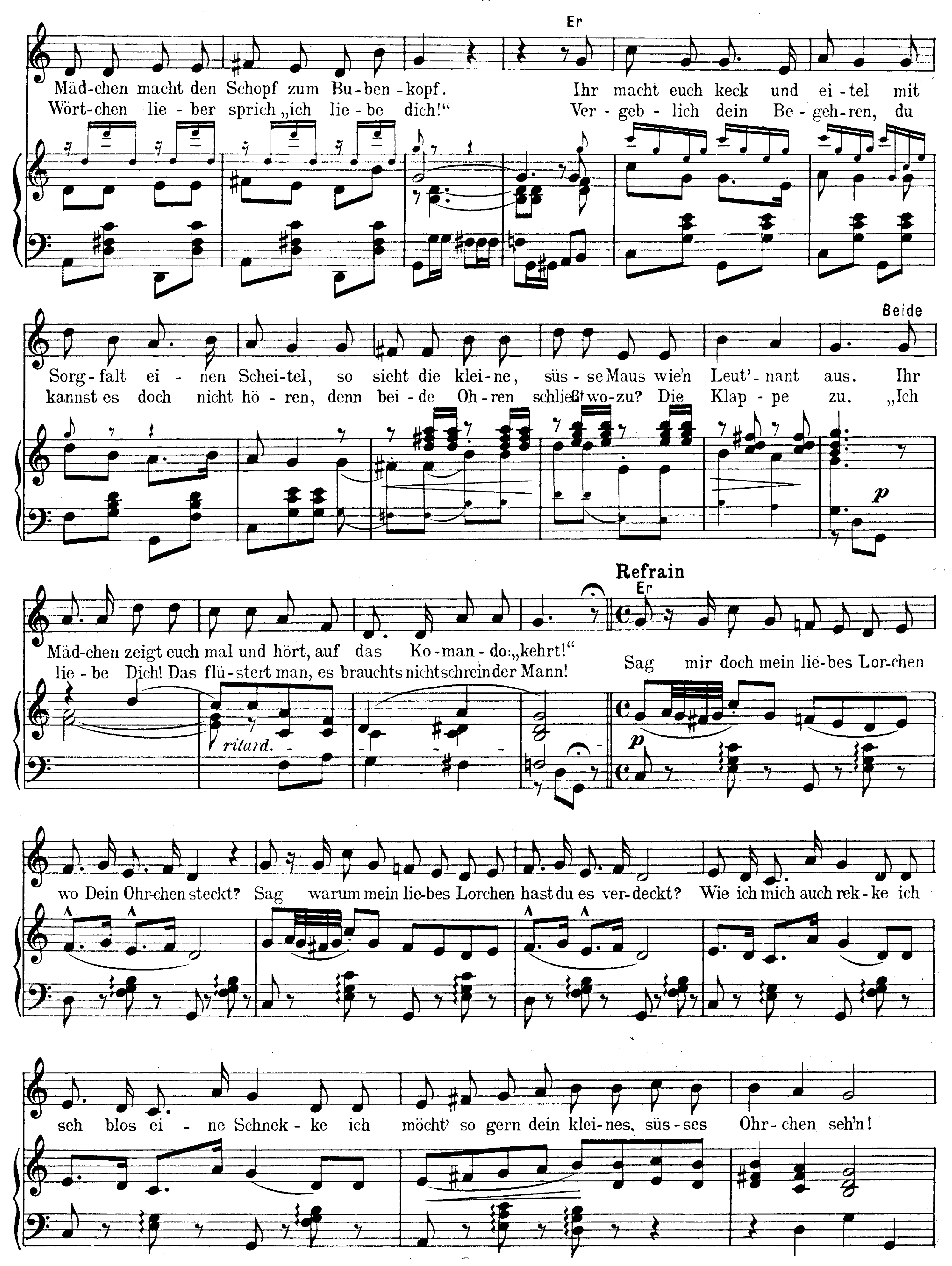
ELSA GRÜNBERG und ARNOLD RIECK.
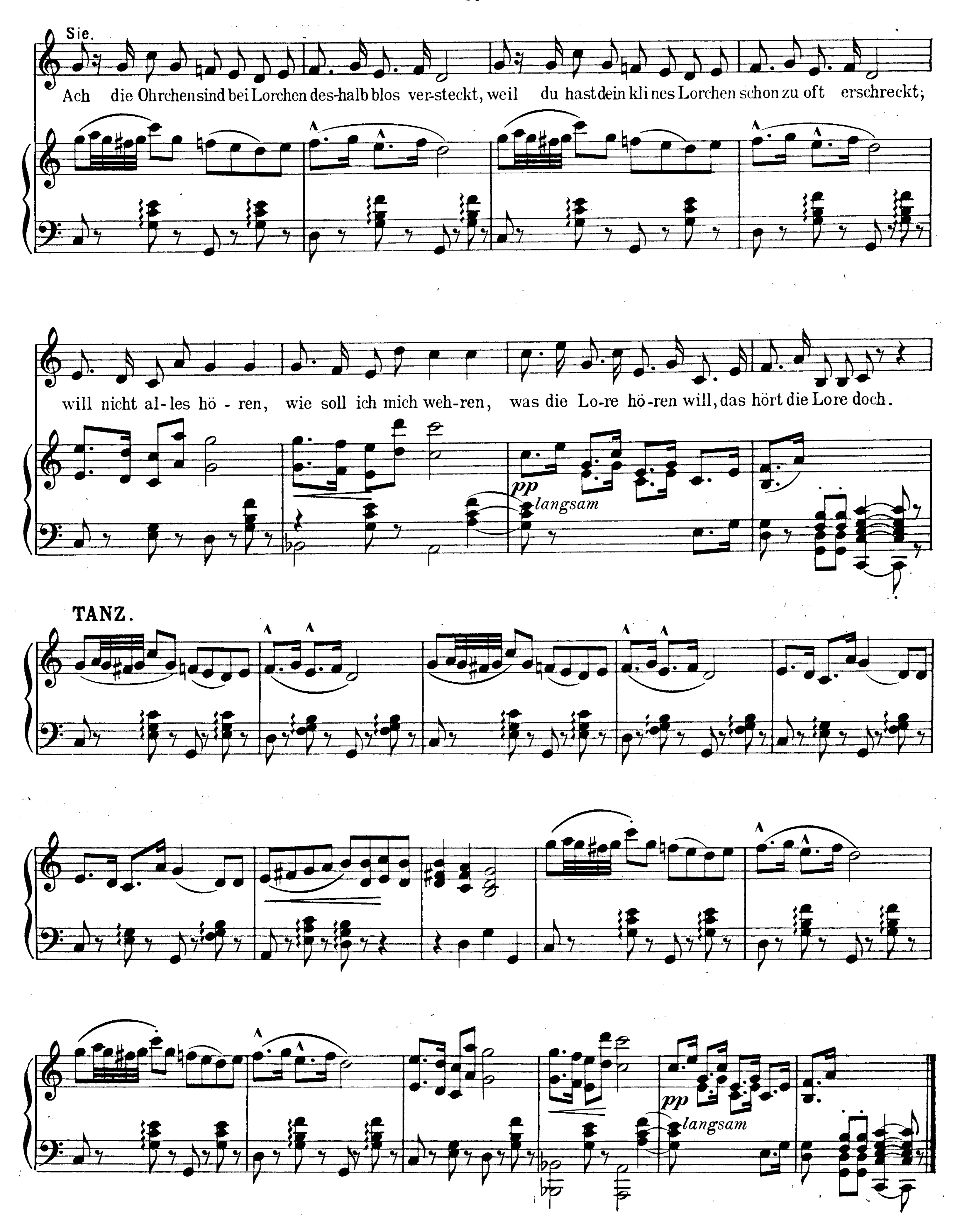
Lorchen, wo hast du deine Ohrchen.

Gavotte.

Text von **Alfred Schönfeld**. Musik von **Jean Gilbert**.
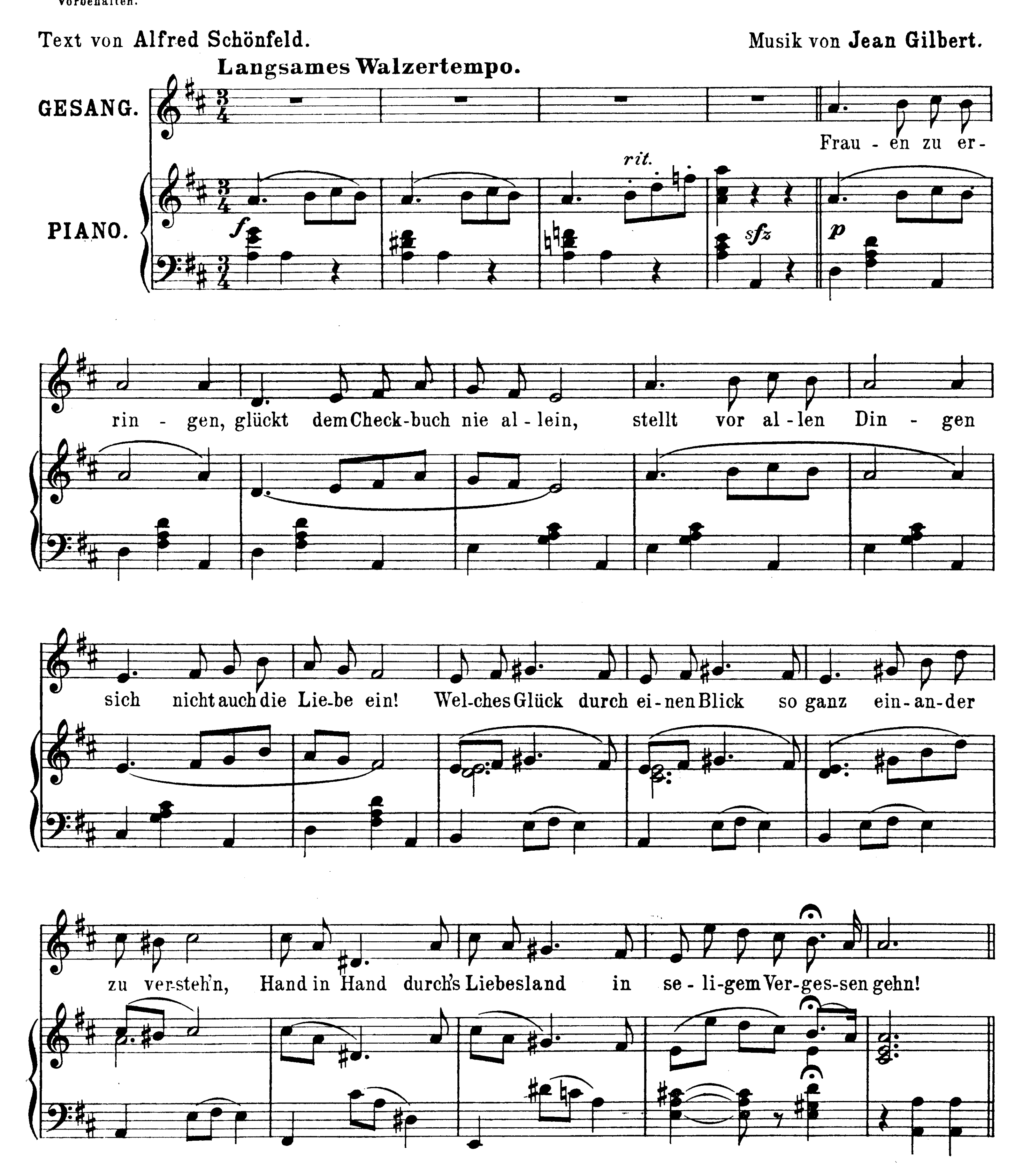



Er
Mäd-chen macht den Schopf zum Bu-ben-kopf. Ihr macht euch keck und ei-tel mit
Wört-chen lie-ber sprich „ich lie-be dich!“ Ver-geb-lich dein Be-geh-ren, du
Beide
Sorg-falt ei-nen Schei-tel, so sieht die klei-ne, süs-se Maus wie'n Leut'-nant aus. Ihr
kannst es doch nicht hö-ren, denn bei-de Oh-ren schließt wo-zu? Die Klap-pe zu. „Ich
Mäd-chen zeigt euch mal und hört, auf das Ko-man-do: „kehrt!“
lie-be Dich! Das flü-stert man, es brauchts nicht schrein der Mann!
ritard.
Refrain
Er
Sag mir doch mein lie-bes Lor-chen
wo Dein Ohr-chen steckt? Sag warum mein lie-bes Lorchen hast du es ver-deckt? Wie ich mich auch rek-ke ich
seh blos ei-ne Schnek-ke ich möcht' so gern dein klei-nes, süs-ses Ohr-chen seh'n!
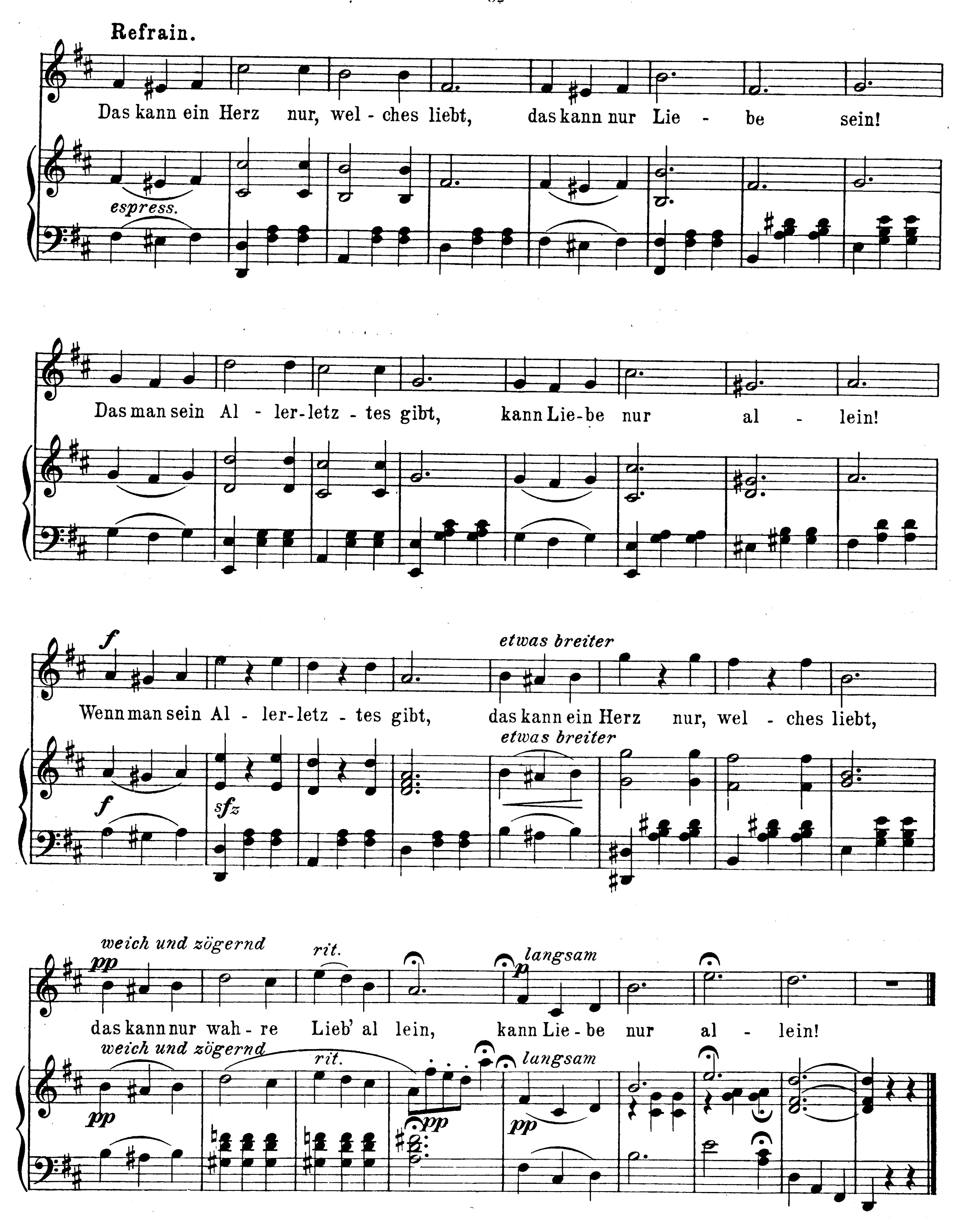

Sie.
Ach die Ohrchen sind bei Lorchen des-halb blos ver-steckt, weil du hast dein kli nes Lorchen schon zu oft erschreckt;
will nicht al-les hö-ren, wie soll ich mich weh-ren, was die Lo-re hö-ren will, das hört die Lore doch.
pp
langsam
TANZ.
pp
langsam

Das kann ein Herz nur, welches liebt.

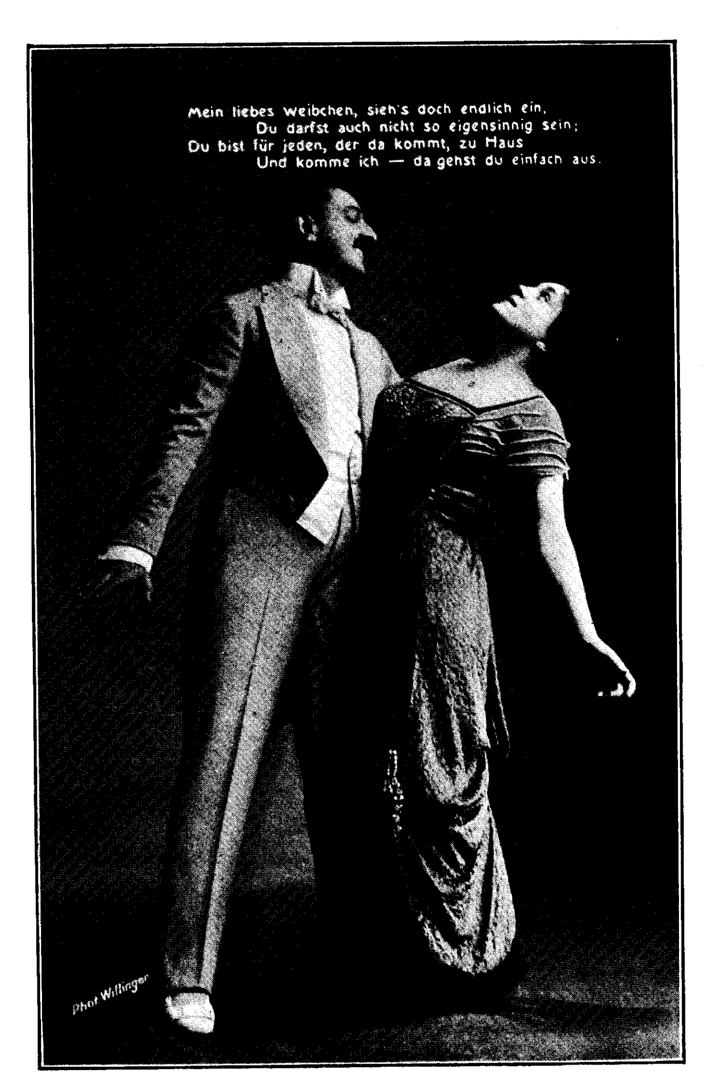
Walzerlied

Aufführungsrecht
vorbehalten.




Refrain.
Das kann ein Herz nur, wel - ches liebt, das kann nur Lie - be sein!
espress.
Das man sein Al - ler-letz - tes gibt, kann Lie-be nur al - lein!
f
etwas breiter
Wenn man sein Al - ler-letz - tes gibt, das kann ein Herz nur, wel - ches liebt,
f
sfz
etwas breiter
weich und zögernd
pp
rit.
langsam
p
das kann nur wah-re Lieb' al lein, kann Lie-be nur al - lein!
weich und zögernd
rit.
langsam
pp
pp
pp

MACH' DIR NICHTS DRAUS!





Phot. Photochemie.

EUGENIE DELLA DONNA und PAUL BECHERT
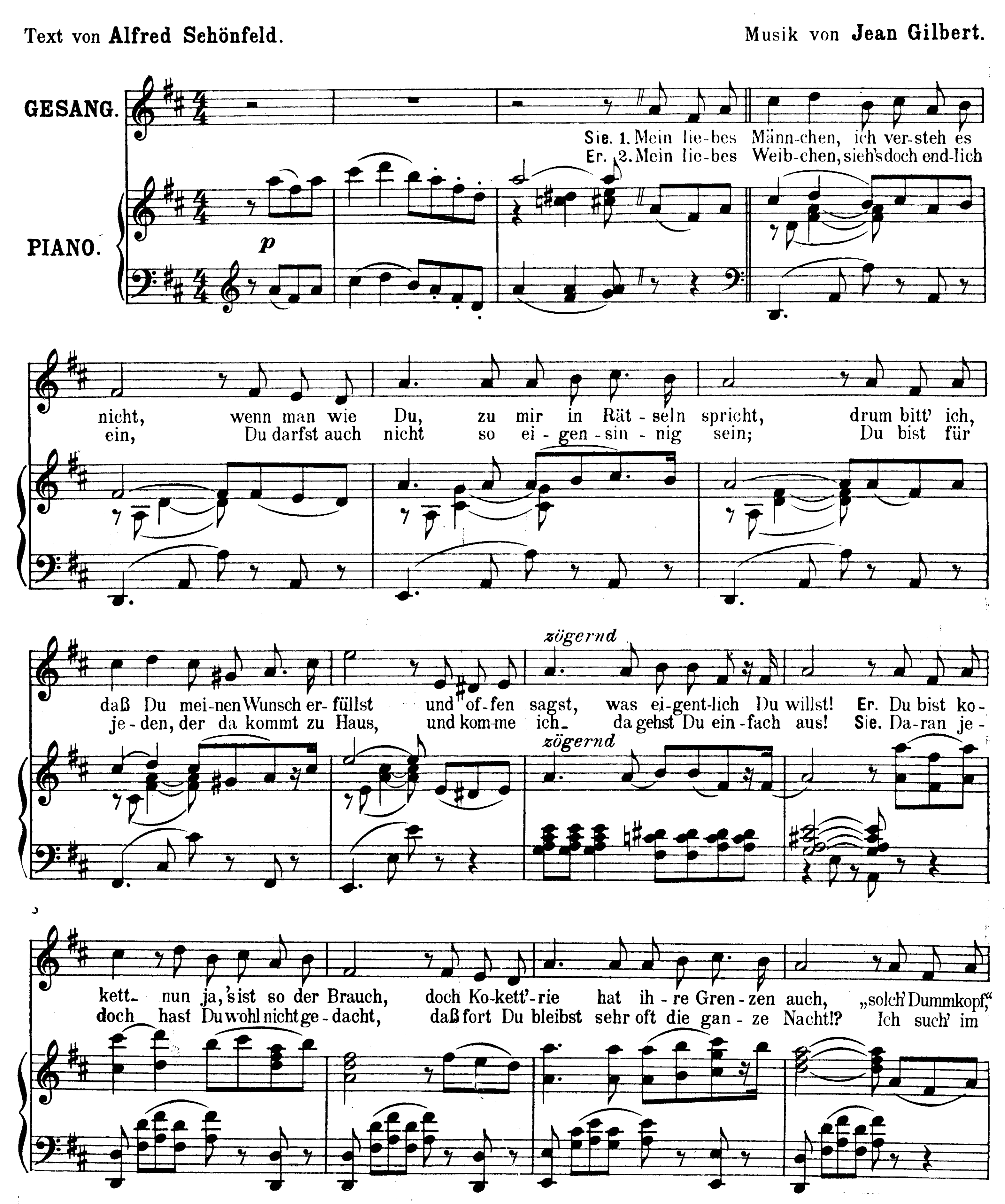
Mach' Dir nichts draus!*
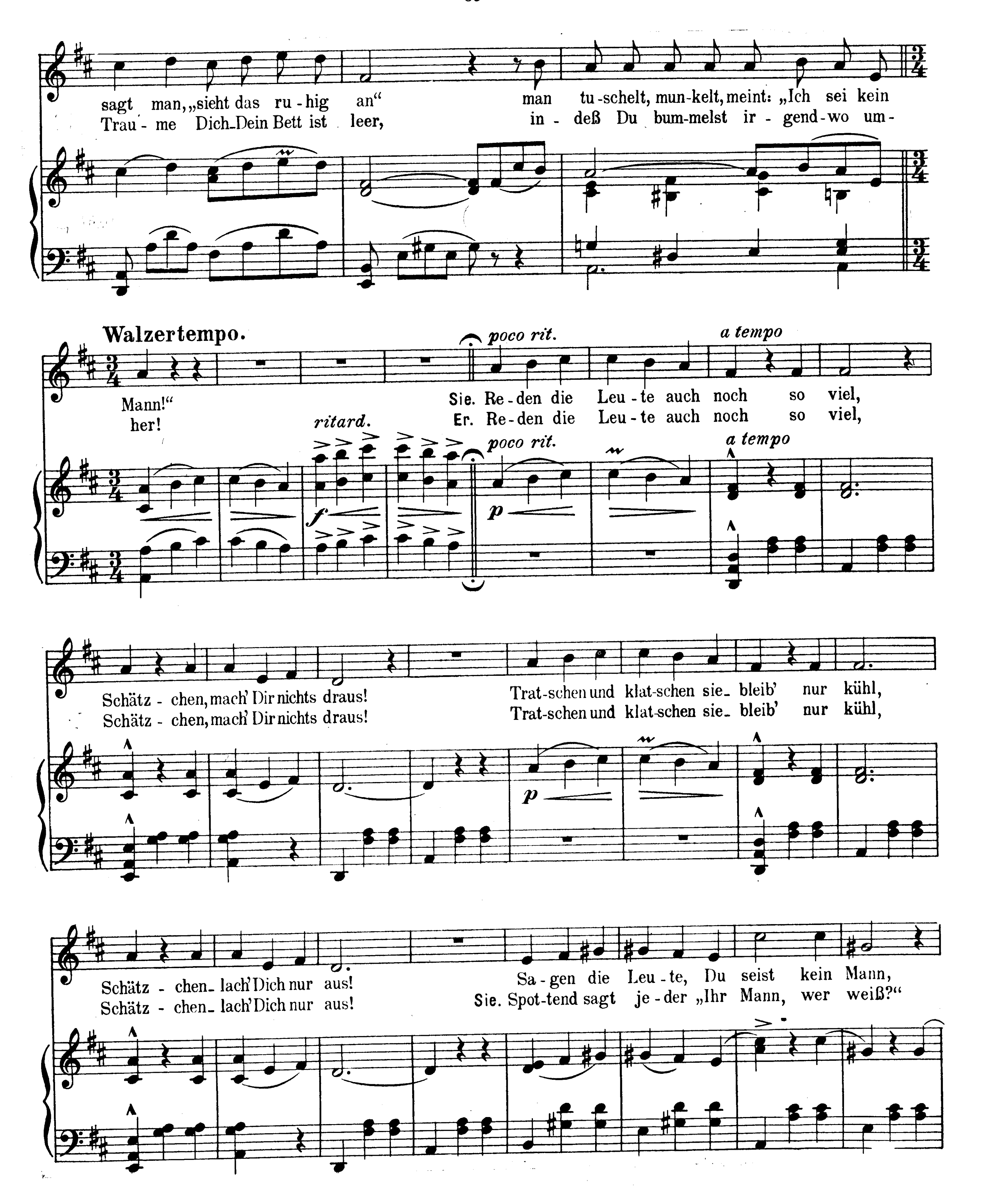
Aufführungsrecht vorbehalten.
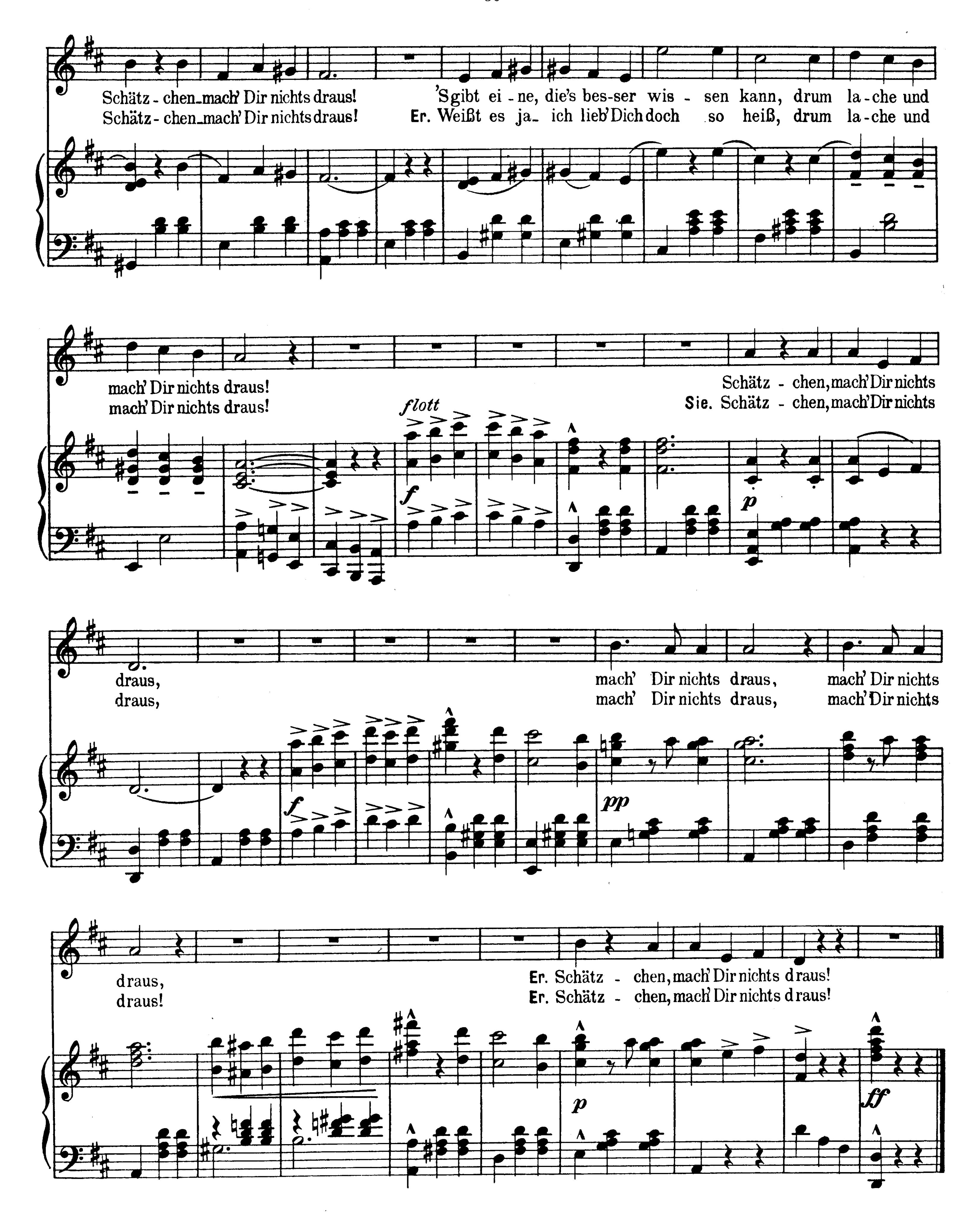
Walzerlied.

Text von **Alfred Schönfeld.**

Musik von **Jean Gilbert.**




sagt man, „sieht das ru-hig an“ man tu-schelt, mun-kelt, meint: „Ich sei kein
Trau-me Dich. Dein Bett ist leer, in-deß Du bum-melst ir-gend-wo um-
Walzertempo.
Mann!“
her!
ritard.
poco rit.
a tempo
Sie. Re-den die Leu-te auch noch so viel,
Er. Re-den die Leu-te auch noch so viel,
Schätz-chen, mach' Dir nichts draus! Trat-schen und klat-schen sie, bleib' nur kühl,
Schätz-chen, mach' Dir nichts draus! Trat-schen und klat-schen sie, bleib' nur kühl,
Schätz-chen, lach' Dich nur aus! Sa-gen die Leu-te, Du seist kein Mann,
Schätz-chen, lach' Dich nur aus! Sie. Spot-tend sagt je-der „Ihr Mann, wer weiß?“



Schätz - chen mach' Dir nichts draus! 'Sgibt ei - ne, die's bes-ser wis - sen kann, drum la-che und
Schätz - chen mach' Dir nichts draus! Er. Weißt es ja ich lieb' Dich doch so heiß, drum la-che und
mach' Dir nichts draus! Schätz - chen, mach' Dir nichts
mach' Dir nichts draus! Sie. Schätz - chen, mach' Dir nichts
flott
f
p
draus, mach' Dir nichts draus, mach' Dir nichts
draus, mach' Dir nichts draus, mach' Dir nichts
pp
draus, Er. Schätz - chen, mach' Dir nichts draus!
draus! Er. Schätz - chen, mach' Dir nichts draus!
ff

Flieg', du kleine Rumplertaube



Phot. Photochemie.
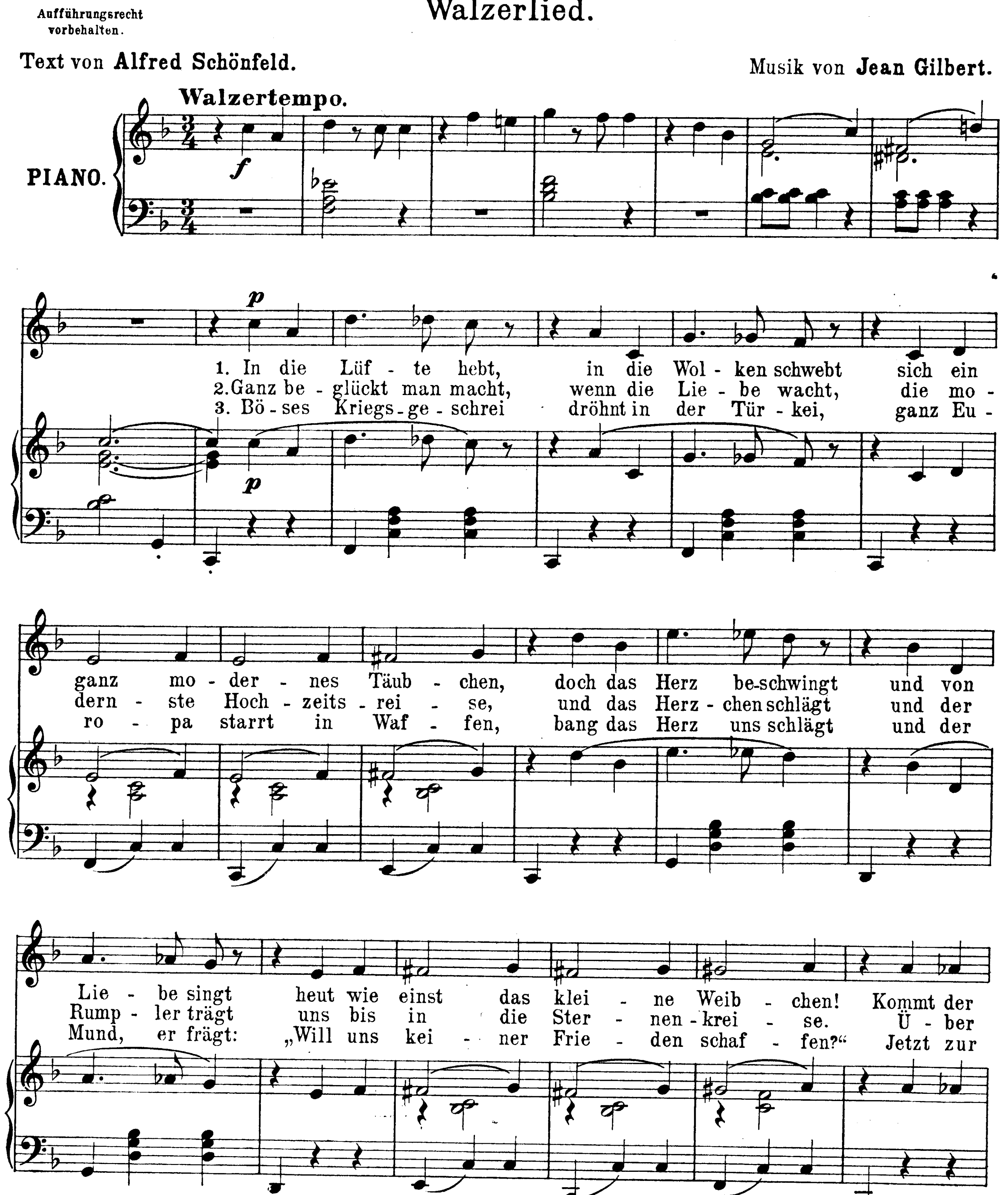
JOSEY WALLIS, EUGENIE DELLA DONNA, ELSA GRÜNBERG, ELLEN DALOSSY
Die vier Rumplertauben!
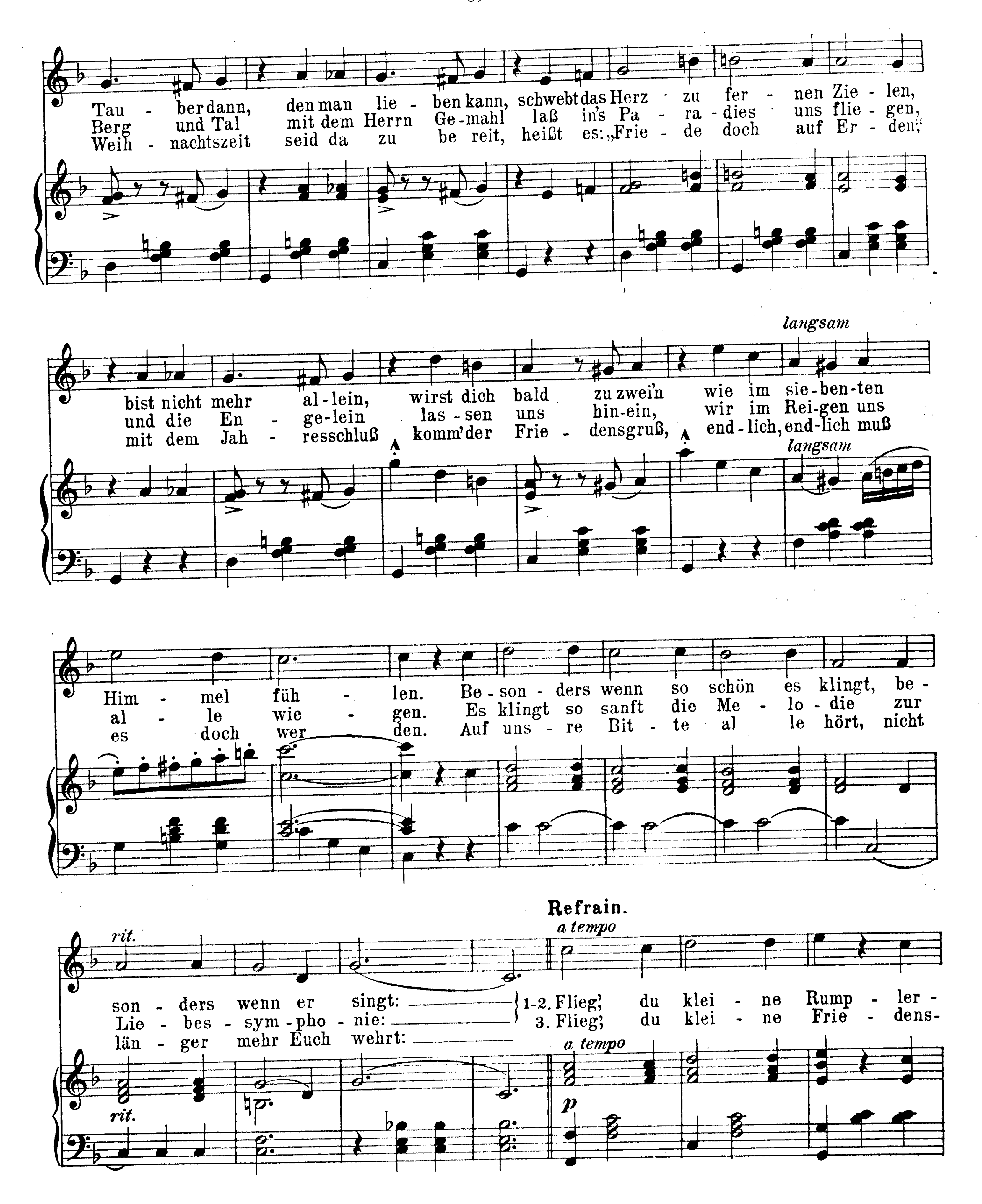
Flieg,' du kleine Rumplertaube, flieg' in meine Wolkenlaube.

Walzerlied.
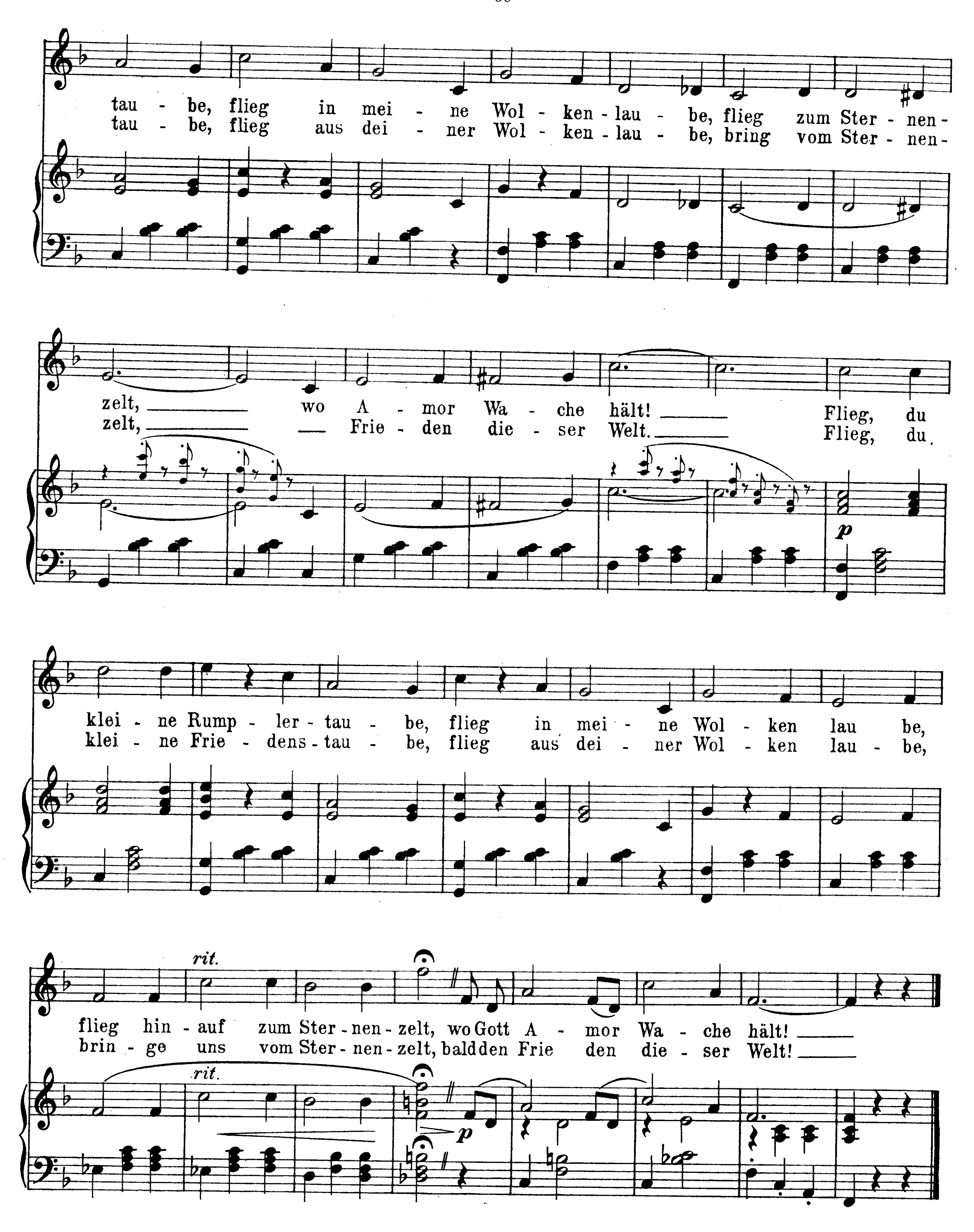
Text von **Alfred Schönfeld.**

Musik von **Jean Gilbert.**





Tau - ber dann, den man lie - ben kann, schwebt das Herz zu fer - nen Zie - len,
Berg und Tal mit dem Herrn Ge - mahl laß in's Pa - ra - dies uns flie - gen,
Weih - nachtszeit seid da zu be reit, heißt es: „Frie - de doch auf Er - den,"
langsam
bist nicht mehr al - lein, wirst dich bald zu zwei'n wie im sie - ben - ten
und die En - ge - lein las - sen uns hin - ein, wir im Rei - gen uns
mit dem Jah - resschluß komm' der Frie - densgruß, end - lich, end - lich muß
langsam
Him - mel füh - len. Be - son - ders wenn so schön es klingt, be -
al - le wie - gen. Es klingt so sanft die Me - lo - die zur
es doch wer - den. Auf uns - re Bit - te al le hört, nicht
Refrain.
rit.
a tempo
son - ders wenn er singt: 1-2. Flieg', du klei - ne Rump - ler -
Lie - bes - sym - pho - nie: 3. Flieg', du klei - ne Frie - dens -
län - ger mehr Euch wehrt:
a tempo
rit.
p


tau - be, flieg in mei - ne Wol - ken - lau - be, flieg zum Ster - nen-
tau - be, flieg aus dei - ner Wol - ken - lau - be, bring vom Ster - nen-
p
zelt, wo A - mor Wa - che hält! Flieg, du
zelt, Frie - den die - ser Welt. Flieg, du
klei - ne Rump - ler - tau - be, flieg in mei - ne Wol - ken lau be,
klei - ne Frie - dens - tau - be, flieg aus dei - ner Wol - ken lau - be,
rit.
flieg hin - auf zum Ster - nen - zelt, wo Gott A - mor Wa - che hält!
brin - ge uns vom Ster - nen - zelt, bald den Frie den die - ser Welt!
rit.
p

Heut' gehn wir gar nicht erst ins Bett


Phot. Photochemie.
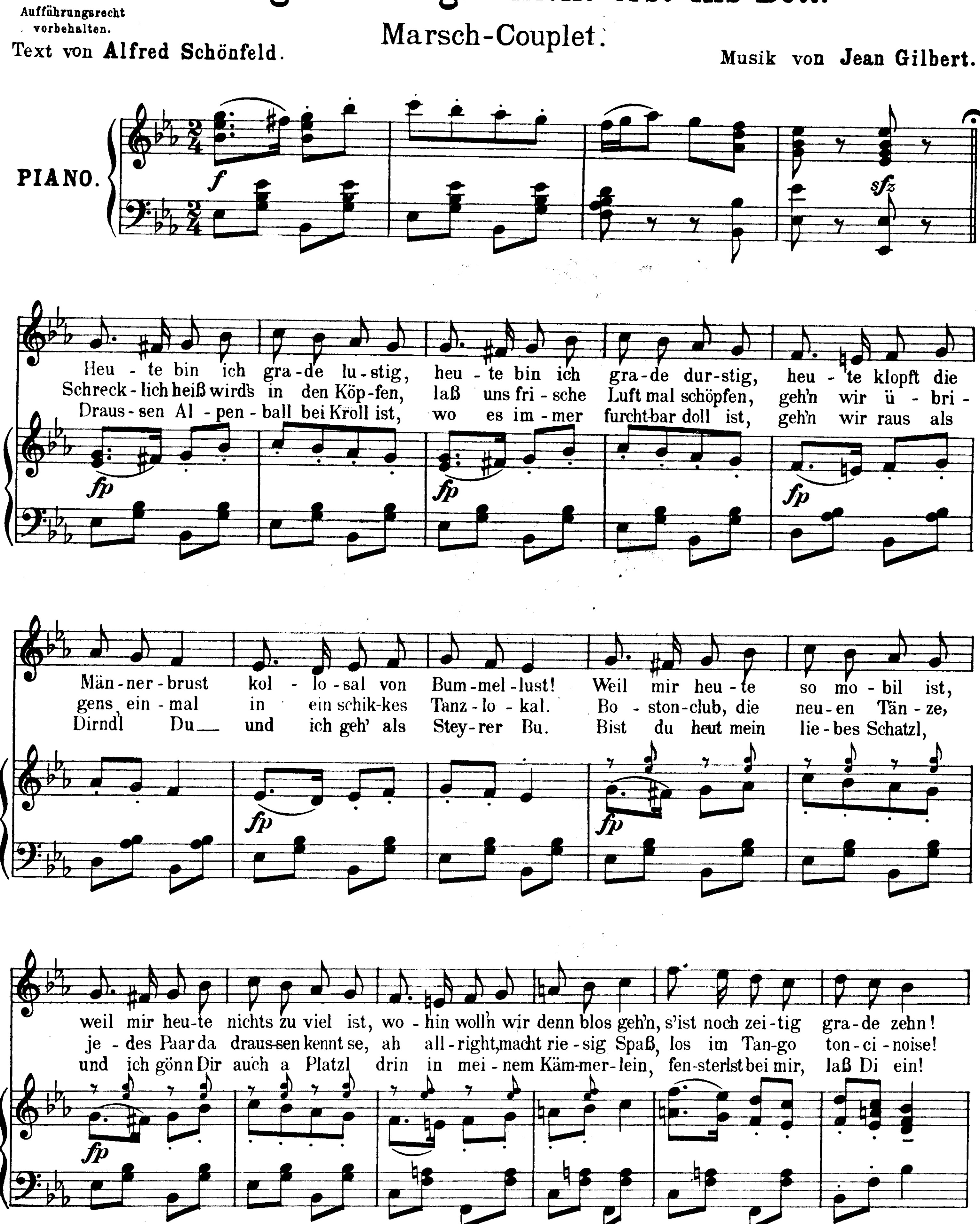
ARNOLD RIECK und EUGENIE DELLA DONNA
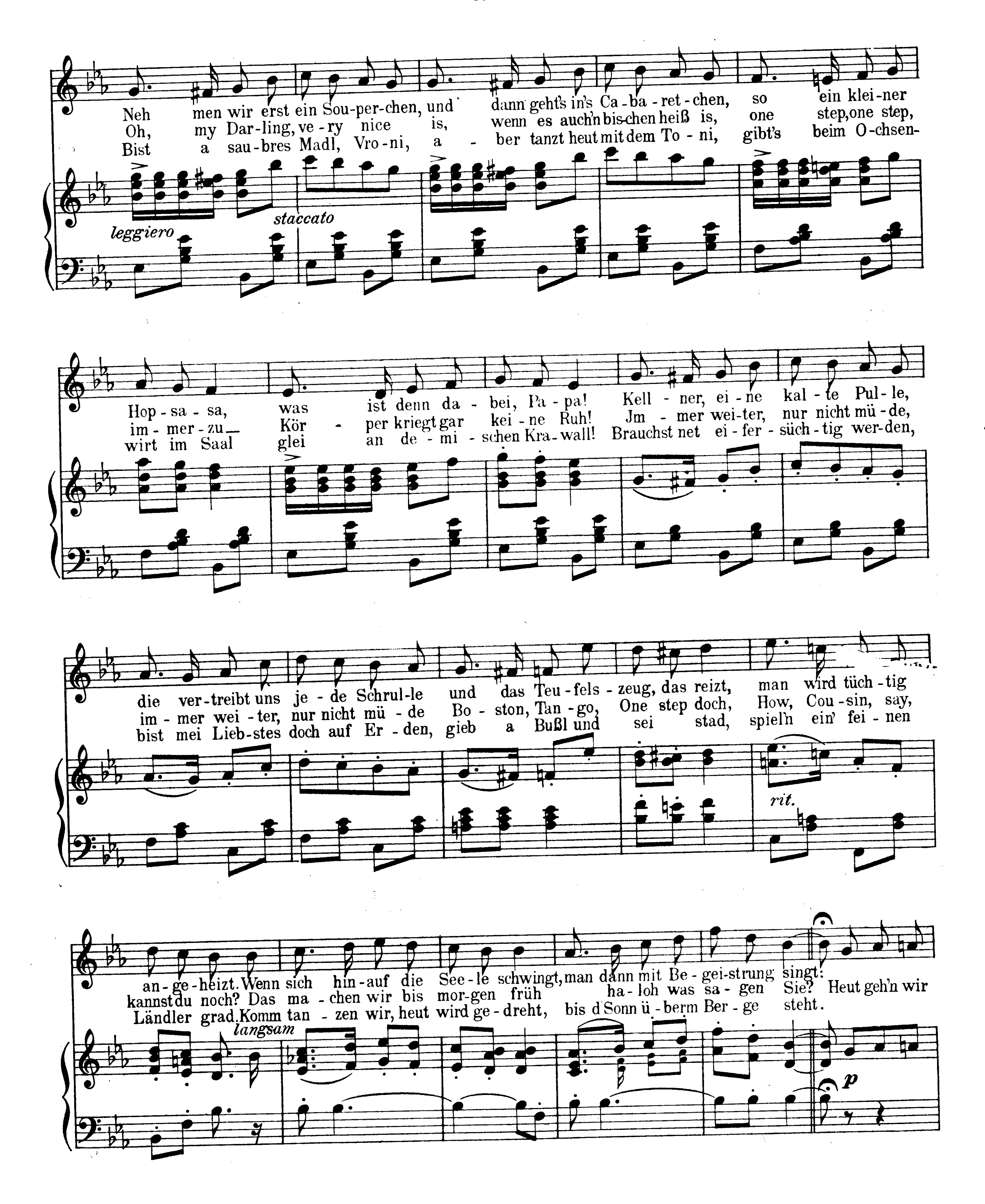
Heut' gehn wir gar nicht erst ins Bett.
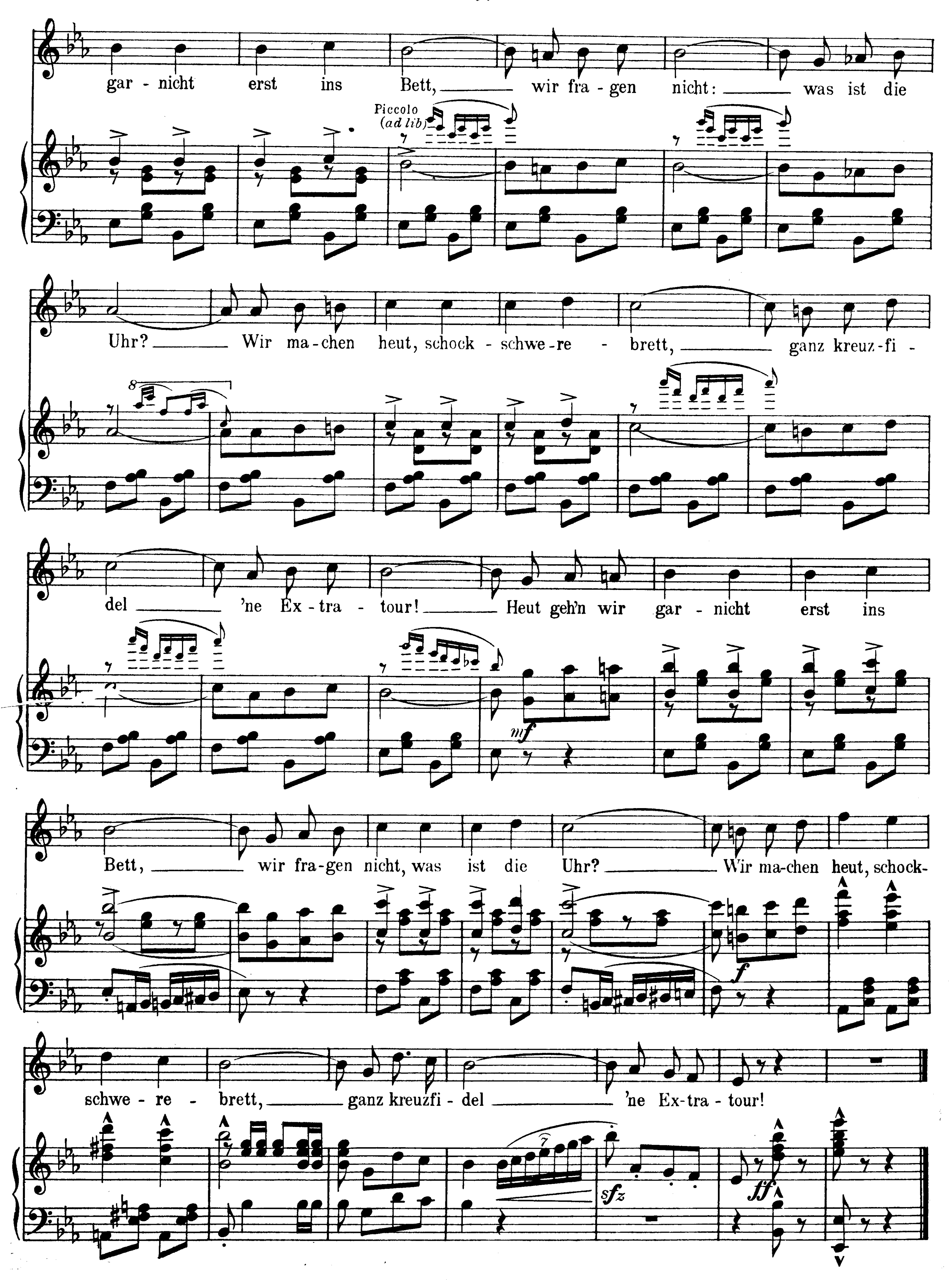
Marsch-Couplet.

Text von **Alfred Schönfeld.**

Musik von **Jean Gilbert.**




Neh men wir erst ein Sou-per-chen, und dann geht's in's Ca-ba-ret-chen, so ein klei-ner
Oh, my Dar-ling, ve-ry nice is, wenn es auch'n bis-chen heiß is, one step, one step,
Bist a sau-bres Madl, Vro-ni, a - ber tanzt heut mit dem To-ni, gibt's beim O-chsen-
leggiero
staccato
Hop-sa-sa, was ist denn da-bei, Pa-pa! Kell-ner, ei-ne kal-te Pul-le,
im-mer-zu— Kör - per kriegt gar kei-ne Ruh! Jm-mer wei-ter, nur nicht mü-de,
wirt im Saal glei an de-mi-schen Kra-wall! Brauchst net ei-fer-süch-tig wer-den,
die ver-treibt uns je-de Schrul-le und das Teu-fels-zeug, das reizt, man wird tüch-tig
im-mer wei-ter, nur nicht mü-de Bo-ston, Tan-go, One step doch, How, Cou-sin, say,
bist mei Lieb-stes doch auf Er-den, gieb a Bußl und sei stad, spiel'n ein' fei-nen
rit.
an-ge-heizt. Wenn sich hin-auf die See-le schwingt, man dann mit Be-gei-strung singt:
kannst du noch? Das ma-chen wir bis mor-gen früh ha-loh was sa-gen Sie? Heut geh'n wir
Ländler grad. Komm tan-zen wir, heut wird ge-dreht, bis d'Sonn ü-berm Ber-ge steht.
langsam
p


gar - nicht erst ins Bett, wir fra - gen nicht: was ist die
Piccolo (ad lib)
Uhr? Wir ma - chen heut, schock - schwe - re - brett, ganz kreuz - fi -
del 'ne Ex - tra - tour! Heut geh'n wir gar - nicht erst ins
mf
Bett, wir fra - gen nicht, was ist die Uhr? Wir ma - chen heut, schock -
f
schwe - re - brett, ganz kreuzfi - del 'ne Ex - tra - tour!
sfz
ff

AUTOLIEBCHEN



Uraufführung am 16. März 1912 in Berlin, Thalia-Theater.

„Autoliebchen“

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten nach einer französischen Grundidee von Jean Kren. Gesangstexte von Alfred Schönfeld.

Autoliebchen! Ja, es ist manchmal verhängnisvoll für ein junges Mädchen, eine Autofahrt, noch dazu zu zweien, zu machen. Namentlich wenn der zweite ein — fescher junger Mann ist, wenn auch im Maskenkostüm und mit der Larve vor den Augen . . .

George Triebler, Weinreisender der Firma Lindenschmidt, hat Fifi, die Tochter der Frau Aurelie Werkenthin aus erster Ehe, geheiratet. Aber der flotte George hatte vordem in irgendeinem ungarischen Flecken eine glühende Liebe gehabt — Prisca von Erdödy hieß „der Gegenstand“ seiner Anbetung — ohne natürlich Fifi die Geschichte zu beichten. Am Hochzeitstage kommt nun diese Prisca — später erscheint ihr Onkel Maurus Somossy ebenfalls auf der Bildfläche —, um ihre Rechte an George Triebler geltend zu machen. Der liebe George hatte natürlich nicht seinen wirklichen Namen genannt, sondern sich unter dem Namen seines Chefs — Lindenschmidt — in das Herz der schönen Ungarin geschlichen, und Prisca sucht nun den ungetreuen Lindenschmidt, der sie hat sitzen lassen, während sie eigentlich Triebler meint. Die Geschichte wird noch komplizierter, als der wirkliche Träger des Namens Lindenschmidt, der Sohn von Trieblers Prinzipal, erscheint, um sich seine ihm bestimmte Braut, Belinde Mallmann, zu „beschauen“ und eventuell um ihre Hand anzuhalten. Im ersten Akt finden wir diese Verhältnisse schon ziemlich verwickelt vor. Nun hat Triebler noch ein anderes Abenteuer gehabt. Er hat genau ein Jahr vor seiner Hochzeit auf einem Faschingsball im „Ballhaus zum kleinen Twostep“ eine maskierte Schöne kennen gelernt und diese Schöne nach dem Ball im Auto nach Hause geleitet, im Kostüm des „Trompeters von Säkkingen“. Die Unbekannte war Fifi, seine jetzige Gattin, aber auch Fifi weiß nicht, daß ihr Begleiter von

Phot. Photochemie.

ROSL LOIBNER, das „Autoliebchen“, und PAUL BECHERT.

damals ihr George war. Gar so schlimm war ja die Autofahrt gewiß nicht, aber ein paar Küßchen mögen schon gefallen sein, und George mag Fifi wohl ein paarmal leidenschaftlich umarmt haben, denn er ist immer ein Don Juan gewesen. In einem famos aufgebauten Finale kommt aber die Autofahrtgeschichte heraus und George schleudert seiner jungen Frau verachtend das Wort „Autoliebchen" entgegen. Aus der Hochzeitsfeier wird nichts, George verläßt das Haus und geht nach dem Ballhaus „Zum kleinen Twostep". Dort finden sich natürlich alle Paare zusammen. Fifi sucht ihren George, Prisca ihren Lindenschmidt, ein junger Böttchermeister, Max Rönnekamp, der schon im ersten Akt eingeführt wird und der bei der schönen Ungarin gleich Feuer fing, will helfen und retten, was noch zu retten ist. Frau Werkenthin, die mit Somossy schriftlich unter „Monna Lisa" und „Pipin der Kleine" angebandelt hat und jetzt zum Rendezvous mit dem ihr noch unbekannten Somossy-Pipin kommt. Lindenschmidt sucht den Triebler, trifft aber Belinde und verliebt sich dabei in Rely, der zweiten Tochter der Frau Werkenthin. — Kurz, es herrscht in dem Twosteplokal ein wirres Durcheinander, das seinen Höhepunkt in dem Erscheinen von drei Trompetern von Säkkingen hat, unter denen Fifi den richtigen schließlich herausfindet. Der gordische Knoten wird nicht durchhauen, sondern fein säuberlich gelöst. Es kommt nämlich heraus, daß Fifis Autobegleiter kein anderer war, als ihr jetziger Mann, und so wird die Versöhnung gefeiert und gleichzeitig die Verlobung von Lindenschmidt mit Rely und von Böttchermeister Rönnekamp mit Prisca.



Phot. Photochemie.

EMIL SONDERMANN und JOHANNA JUNKER-SCHATZ als „Pipin der Kleine" und „Monna Lisa".

Daß auch von der Repertoire-Posse „Autoliebchen", von der wir im Vortitel ebenfalls den ersten Theaterzettel veröffentlichen, welcher unseren Lesern die Erinnerung an die außerordentlich erfolgreiche Premiere vermittelt, ein reichhaltiges Illustrationsmaterial vorhanden ist, beweist schon die kleine Auswahl an Bildern, die wir hier getroffen haben.

Zunächst sehen unsere Leser das „Autoliebchen" mit ihrem neuerwählten Gatten, wie die beiden Liebenden vom Standesamt kommen. In einem zweiten Bilde zeigen wir unseren Lesern das hochkomische Paar, EMIL SONDERMANN und JUNKER-SCHATZ, gerade in der Situation, wie sie sich gegenseitig als „Monna Lisa" und „Pipin der Kleine" erkennen.

Bevor wir die Bilder zu den Schlagern „Autoliebchen" erklären, weisen wir unsere Leser auf zwei interessante Dokumente hin. Das eine zeigt den böhmischen Theaterzettel von „Autoliebchen" im Original in tschechischer Sprache. Dieser Zettel ist ein um so interessanteres Doku-

ment, als es seit langen Jahren nicht vorgekommen ist, daß eine spezifisch Berliner Posse in tschechischer Sprache aufgeführt worden ist. Prag kann sich rühmen, diese „passive Resistenz" durchbrochen zu haben, und das Theater hat es nicht bereut, denn auch in der böhmischen Hauptstadt, wie überall, ist dem „Autoliebchen" die Sympathie des Publikums zugewendet worden.

Die andere interessante Illustration gibt eine Postkarte wieder, welche erschienen ist auf Grund der Redensart: „Fräulein, könn'n Sie links 'rum tanzen." Wir sehen einen Schusterjungen an einer Anschlagsäule, wie er einer Dame winkt und diese Scherzfrage, unter dem Hinweis auf den an der Anschlagsäule befindlichen Theaterzettel richtet. Aber zur Illustration der Redensart dienen auch noch zwei andere Bilder — HEDY URY und ARNOLD RIECK, das Duett tanzend — zwei Bilder, welche das betreffende Musikstück begleiten. Auch vom Twostep, der den sensationellen Schluß des I. Aktes bildet, finden unsere Leser zwei Bilder, Positionen des Twosteps dargestellt von HANSI CASPERSEN und FRITZ JUNKERMANN.

Der Clou der Gesangseinlagen und ebenfalls von einer unerreichten Popularität war aber das Duett: „Das haben die Mädchen so gerne." Die Illustrationen hierzu geben zwei sehr interessante Stellungen aus diesem Duett wieder.

Wir dürfen wohl noch einmal daran erinnern, daß nach dem zweiten Akt von „Autoliebchen", nachdem die durchschlagende Melodie zu dem „Mädchenduett" verklungen war, auf dem Vorhang ein Projektionsbild erschien, welches die Noten und den Text des Refrains: „Das haben die Mädchen so gerne" wiedergab. Das Orchester spielte als Zwischenaktsmusik diesen Refrain und wie auf Kommando sang das ganze Publikum gleich am ersten Abend diese Melodie mit.

Diese Neuerung ist nachher von fast allen Theatern, welche die Posse aufnahmen, nachgeahmt worden.

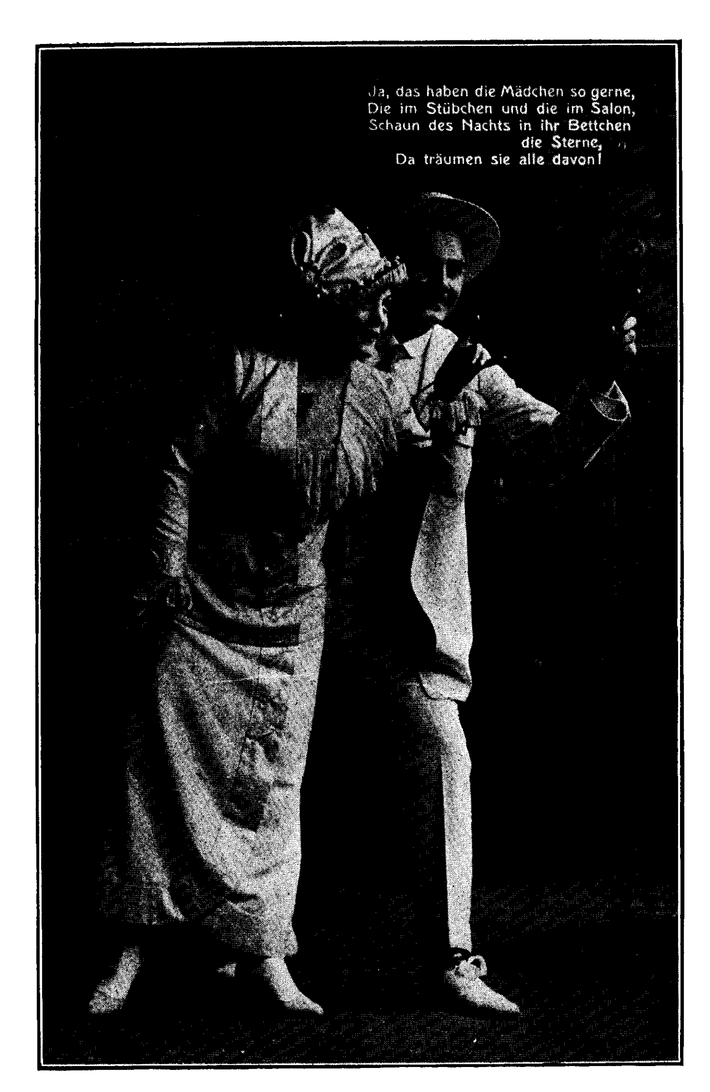
In Berlin aber haben in ungezählten Gesellschaften ARNOLD RIECK und EUGENIE DELLA DONNA das Lied von den „Mädchen im Stübchen und im Salon" unter schallendem Beifall zum Vortrag gebracht; und im Thalia-Theater erhielt sich die Sitte des Mitsingens nach dem II. Akt noch lange Zeit.



Theaterzettel der Aufführung in böhmischer Sprache (Prag, Arena).



Das haben die Mädchen so gerne





Phot. Photochemie

EUGENIE DELLA DONNA und ARNOLD RIECK.

Das haben die Mädchen so gerne

Marsch-Couplet aus der Posse: „Autoliebchen.“

Text von Alfred Schönfeld. Musik von Jean Gilbert.

Mädchen, ach, ich kenne euch,
Mädchen, ihr seid alle gleich,
Führt mit fester Hand
Uns am Gängelband.
Junger Mann muß nett und fein,
Muß auch immer zärtlich sein,
Und beim Rendezvous
Flüstern „Schatz, nur du“.
Blicke werfen muß er so,
Seufzen „Ach“ und seufzen „Oh“
Kleinen Veilchenstrauß
Für die süße Maus!
Schwärmen muß er, niederknien,
Stürmisch werden und auch kühn
Rauben dann zum Schluß
Ihr den ersten Kuß!
Fest sie nehmen in den Arm,
Donnerwetter, das macht warm.

Refrain:

Ja, das haben die Mädchen so gerne,
Die im Stübchen, und die im Salon,
Schau'n des Nachts in ihr Bettchen die Sterne
:,: Da träumen sie alle davon! :,:

Hat ein Jüngling sich erklärt,
Daß er Herz und Hand begehrt,
Heißt es: „Nun mal flink
Den Verlobungsring!“
Glänzt das goldne Ringelein,
Braucht man nicht mehr schüchtern sein,
Geht allein mal aus
Mit der kleinen Maus.
Zu Kempinski erst einmal,
Hummer oder grünen Aal,
Später, ach herrjeh!
Ins Konzert-Café!
Monsieur Meschugge möcht' ich sehn,
Ach, der dirigiert so schön!
Und der Sekt — der knallt —
Schätzchen, mach' bloß Halt!
In der Haustür dann zum Schluß
Stundenlanger Abschiedskuß!

Refrain:

Ja, das haben die Mädchen so gerne,
Die im Stübchen, und die im Salon,
Schau'n des Nachts in ihr Bettchen die Sterne —
:,: Da träumen sie alle davon! :,:

Kommt der Tag der Trauung dann,
Bräutchen zieht das Brautkleid an,
Myrte — Hochzeitsstaat —
Ach, der Bräut'gam naht!
Sie fragt zitternd die Mama
„Sind viele Leute unten da?
Alle soll'n sie sehn
Mich zur Kirche gehn!“
Wie erglüht ihr Angesicht,
Priester seinen Segen spricht,
Ringe wechseln dann — —
Endlich Frau und Mann!
Hochzeitssaal — sie warten schon —
Hochzeitsmarsch von Mendelssohn!
Großer Tusch setzt ein
Brautpaar rauscht herein!
Hochzeitstafel — Toast erklingt,
Sehnsuchtsvoll ihr Herzchen springt!

Refrain:

Ja, das haben die Mädchen so gerne,
Die im Stübchen, und die im Salon,
Schau'n des Nachts in ihr Bettchen die Sterne —
:,: Da träumen sie alle davon! :,:

Das haben die Mädchen so gerne.
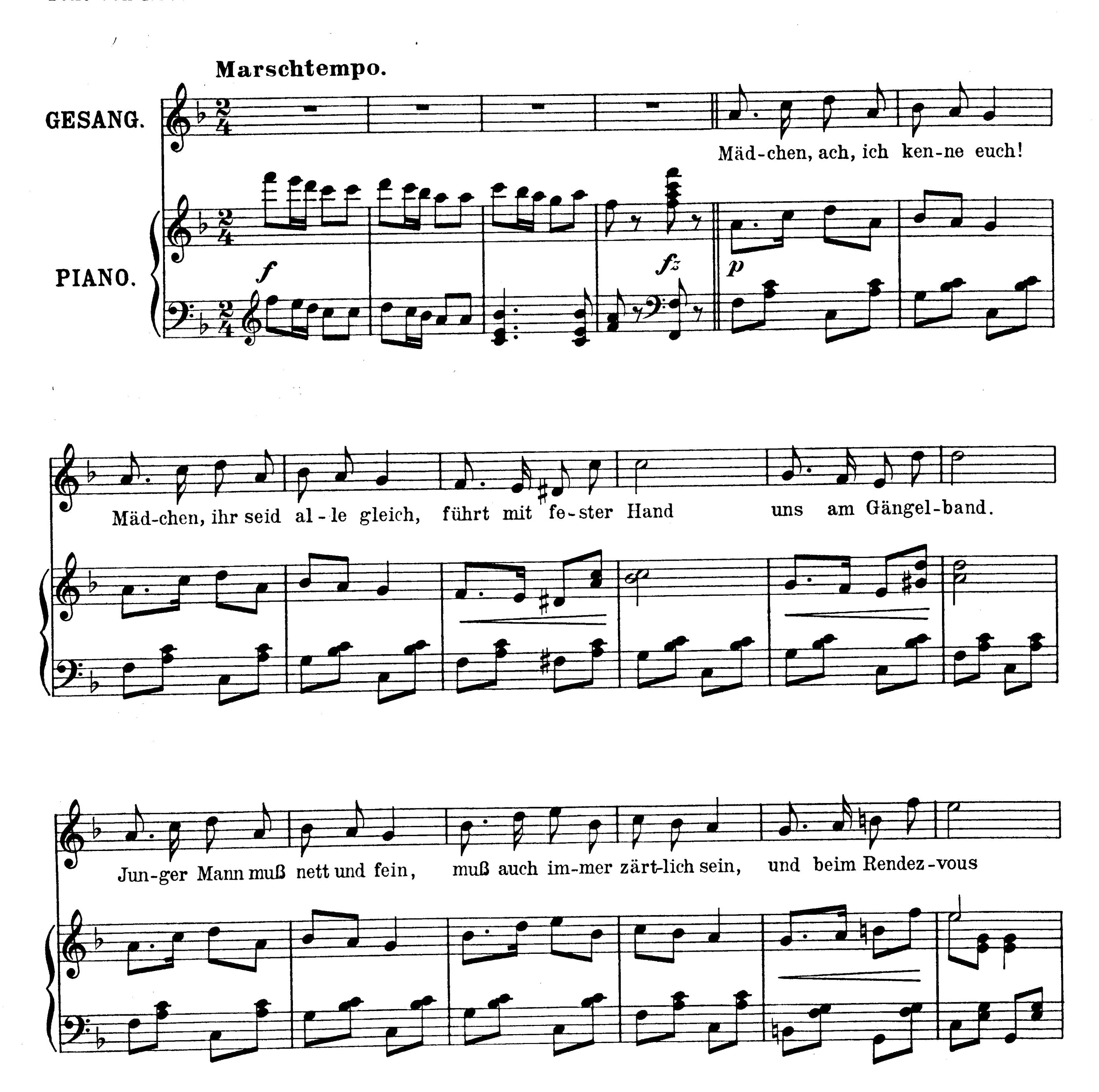
Marsch-Couplet aus der Posse:
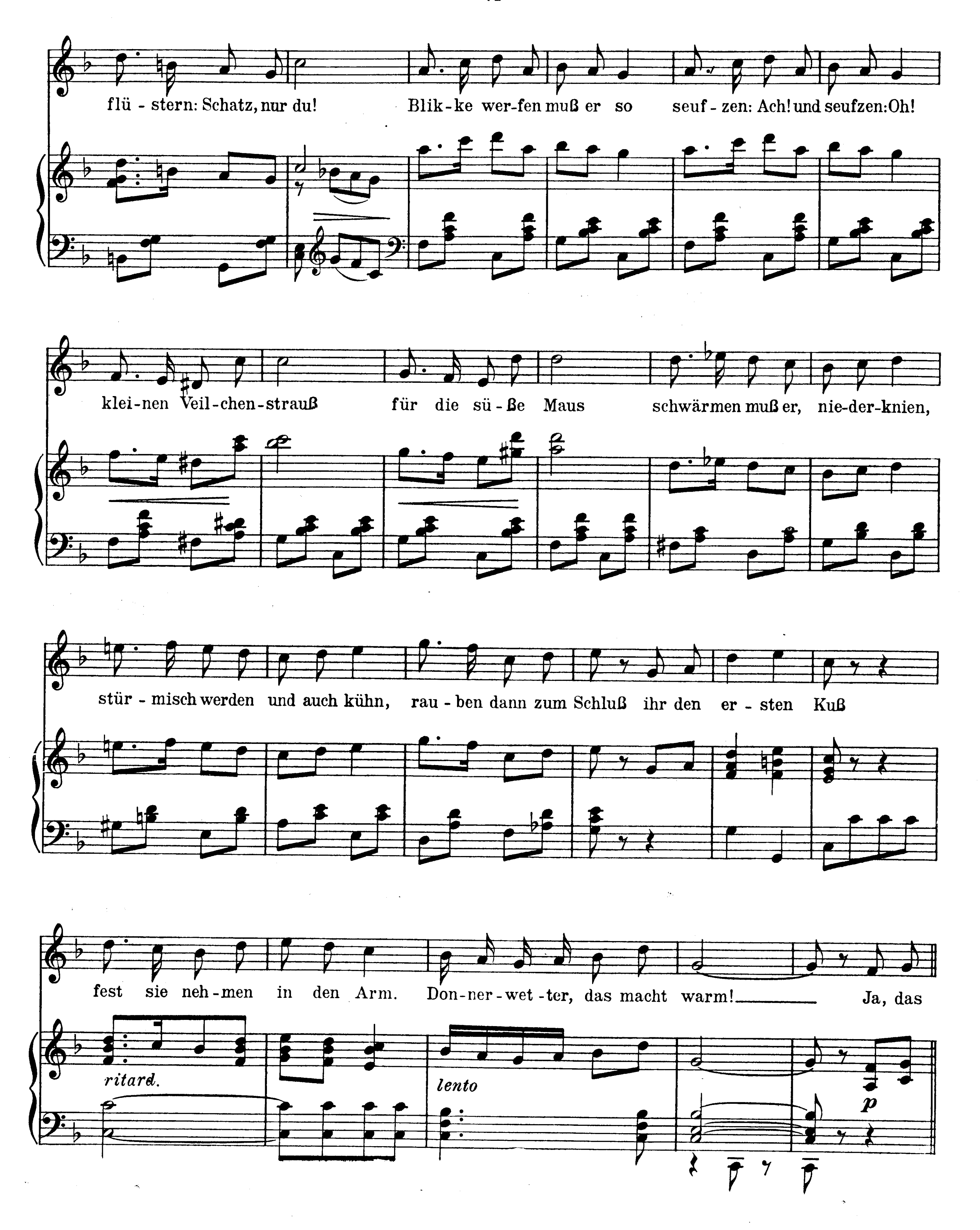
„Das Autoliebchen."
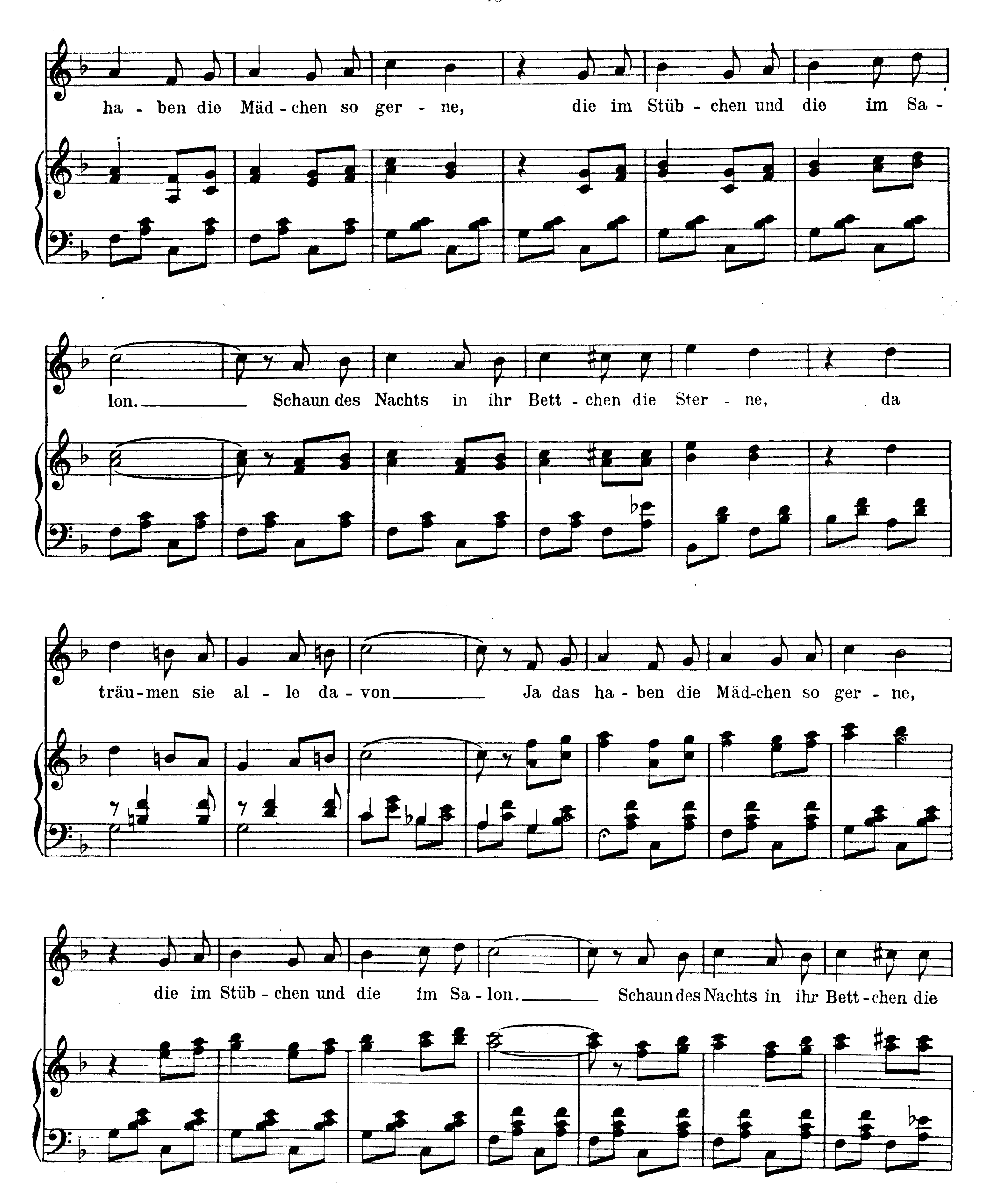
Aufführungsrecht vorbehalten.
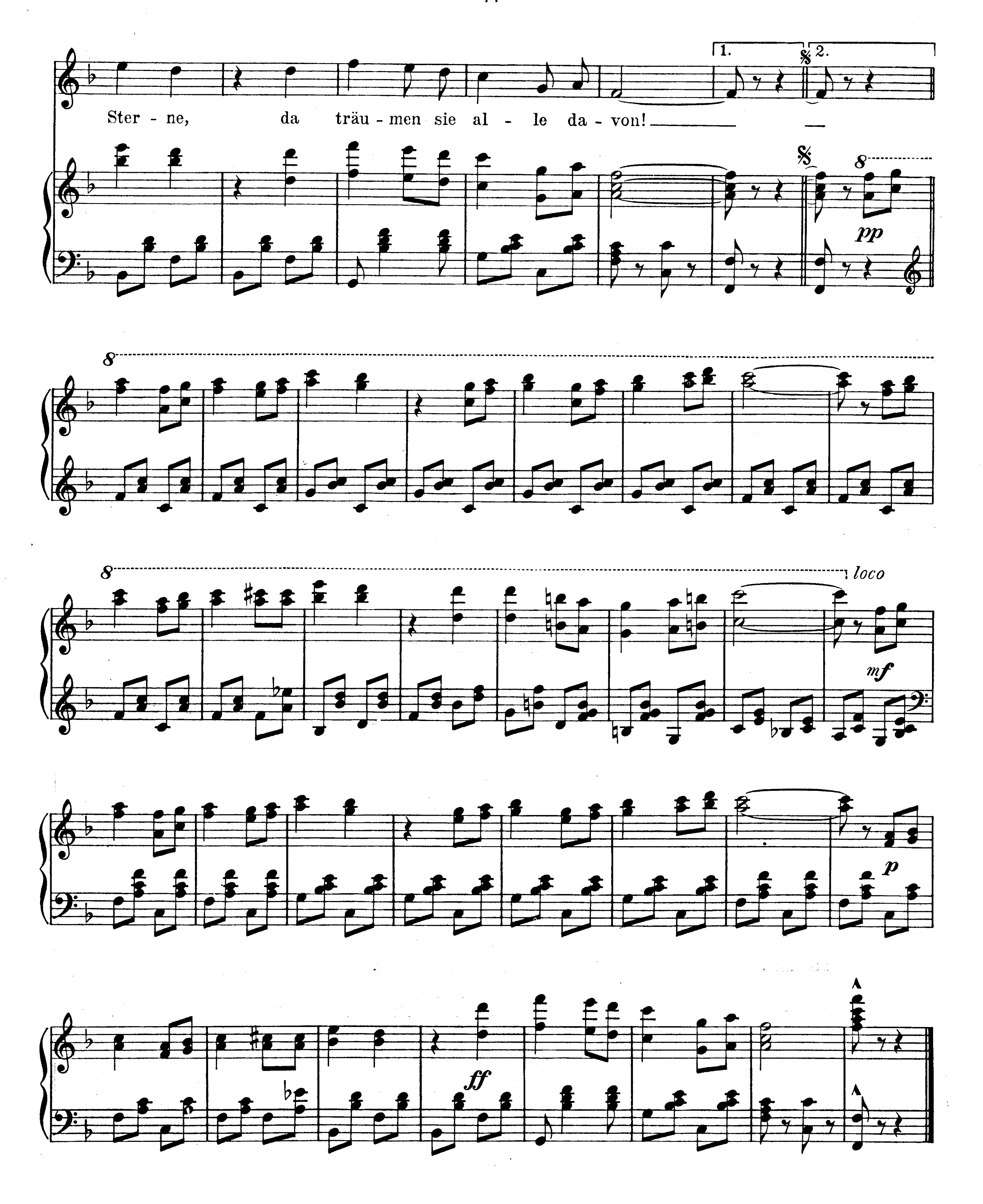
Text von **Alfred Schönfeld.**

Musik von **Jean Gilbert.**

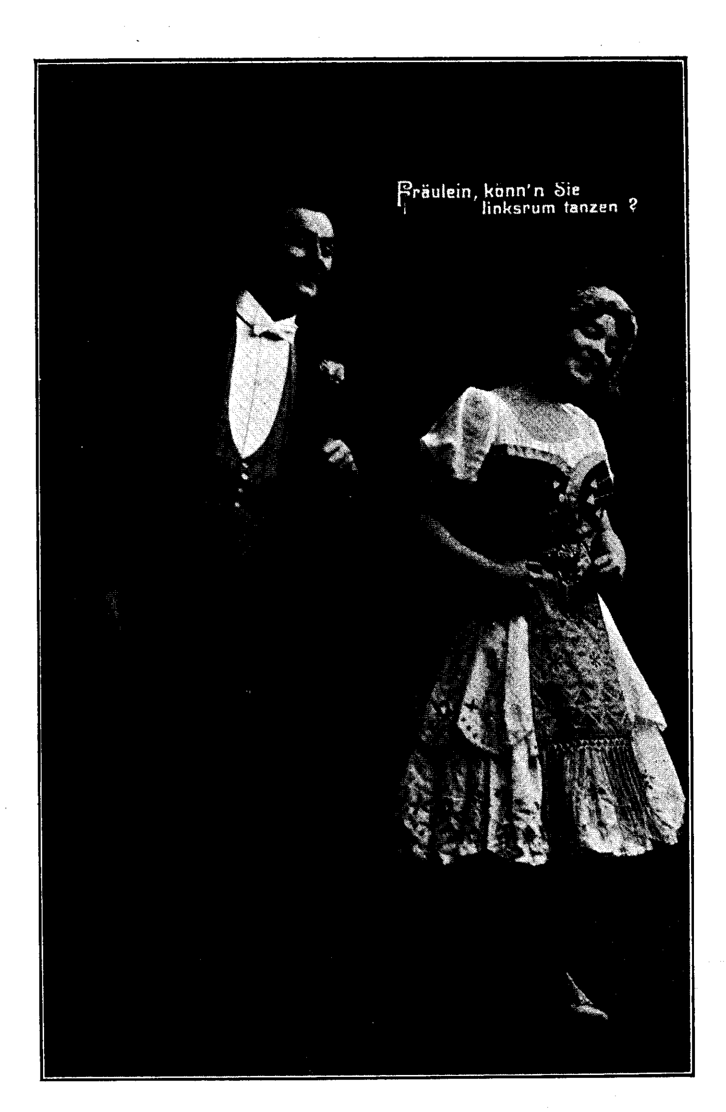



flü - stern: Schatz, nur du!
Blik-ke wer-fen muß er so
seuf - zen: Ach! und seufzen: Oh!
klei-nen Veil-chen-strauß
für die sü - ße Maus
schwärmen muß er, nie-der-knien,
stür - misch werden und auch kühn,
rau - ben dann zum Schluß ihr den er - sten Kuß
fest sie neh - men in den Arm.
Don-ner-wet - ter, das macht warm!
Ja, das
ritard.
lento
p


ha - ben die Mäd - chen so ger - ne, die im Stüb - chen und die im Sa -
lon. Schaun des Nachts in ihr Bett - chen die Ster - ne, da
träu - men sie al - le da - von Ja das ha - ben die Mäd-chen so ger - ne,
die im Stüb - chen und die im Sa - lon. Schaun des Nachts in ihr Bett - chen die


1.
2.
Ster - ne, da träu - men sie al - le da - von!
pp
8
loco
mf
p
ff

Fräulein,
könn'n Sie links 'rum tanzen?





Phot. Photochemie

HEDY URY und ARNOLD RIECK.

Fräulein, könn'n Sie links 'rum tanzen?
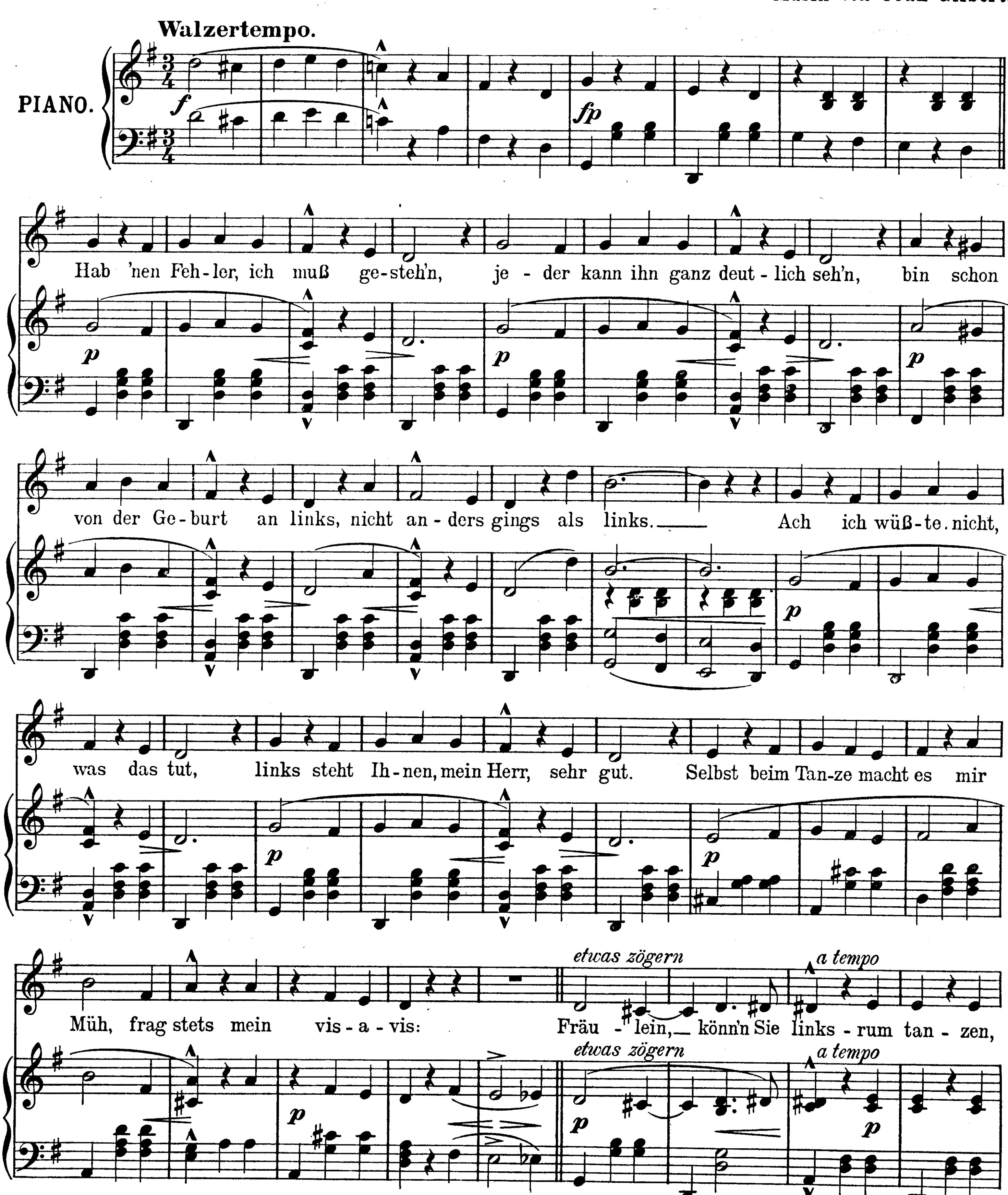
Aufführungsrecht vorbehalten.
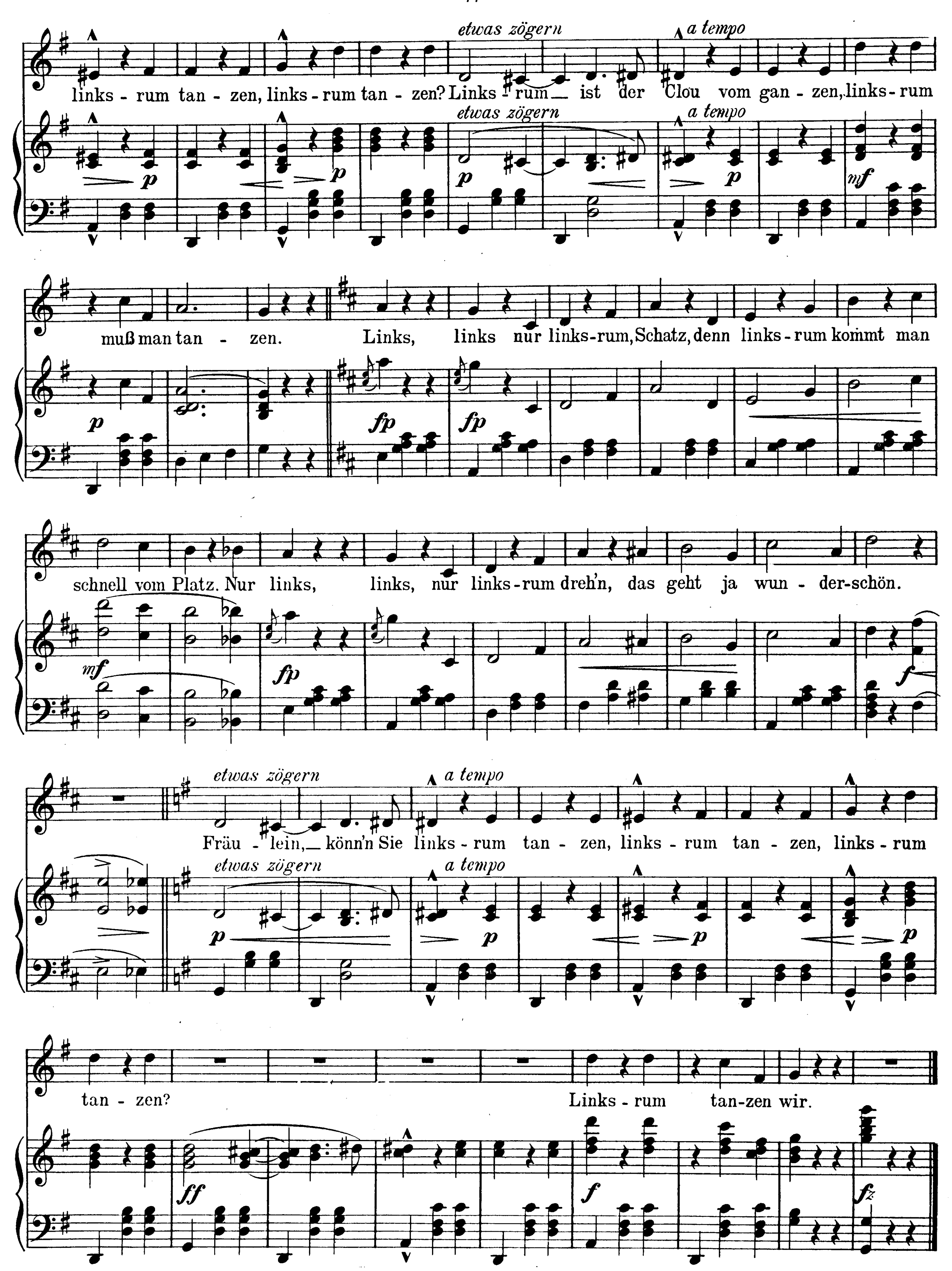
Walzerlied aus der Posse:

„Das Autoliebchen."

Text von **Alfred Schönfeld**.

Musik von **Jean Gilbert.**
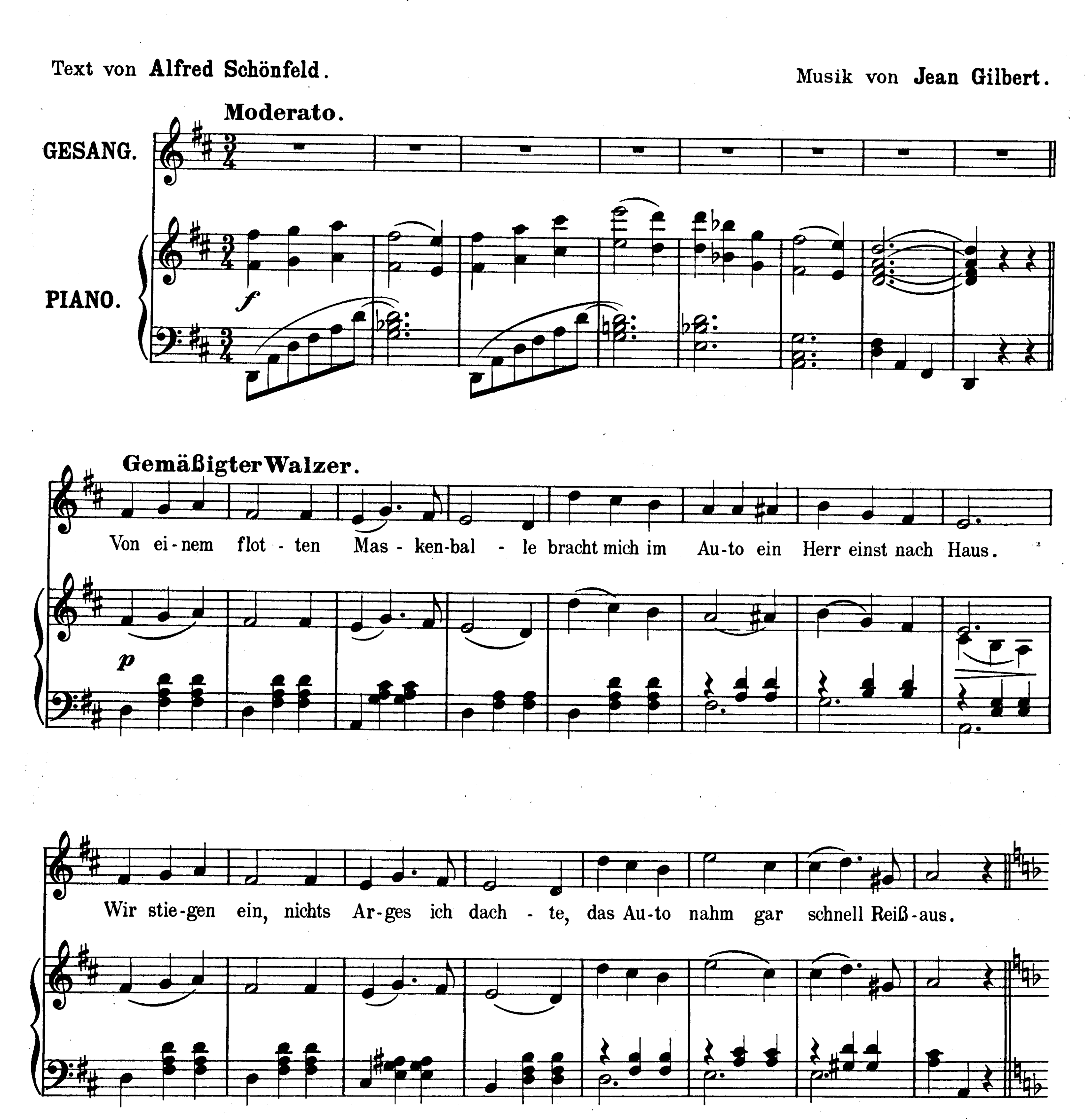



etwas zögern
a tempo
links - rum tan - zen, links - rum tan - zen? Links - rum ist der Clou vom gan - zen, links - rum
etwas zögern
a tempo
p
p
p
p
mf
muß man tan - zen. Links, links nur links - rum, Schatz, denn links - rum kommt man
p
fp
fp
schnell vom Platz. Nur links, links, nur links - rum dreh'n, das geht ja wun - der - schön.
mf
fp
f
etwas zögern
a tempo
Fräu - lein, könn'n Sie links - rum tan - zen, links - rum tan - zen, links - rum
etwas zögern
a tempo
p
p
p
p
tan - zen? Links - rum tan - zen wir.
ff
f
fz
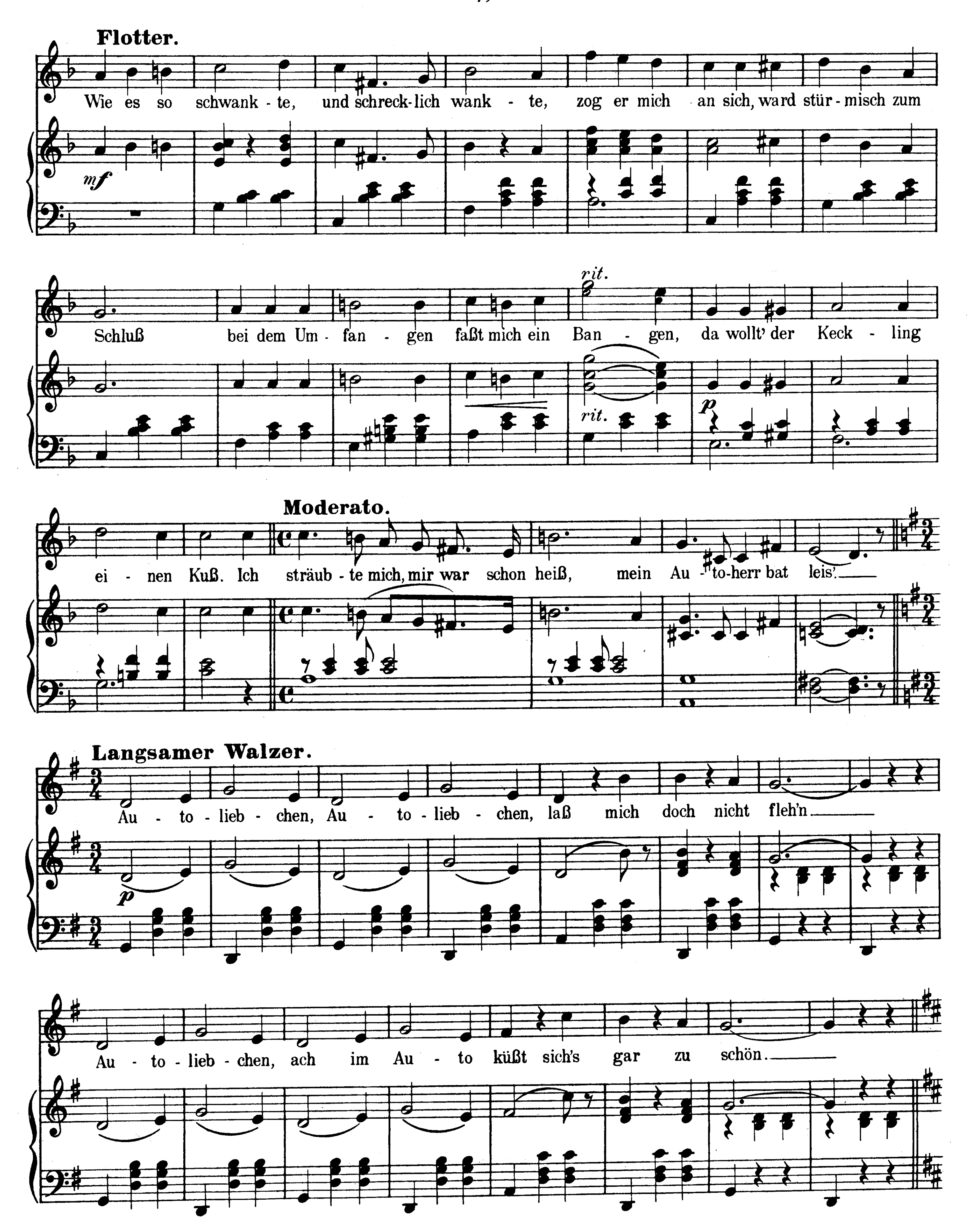
Das Lied vom Autoliebchen.
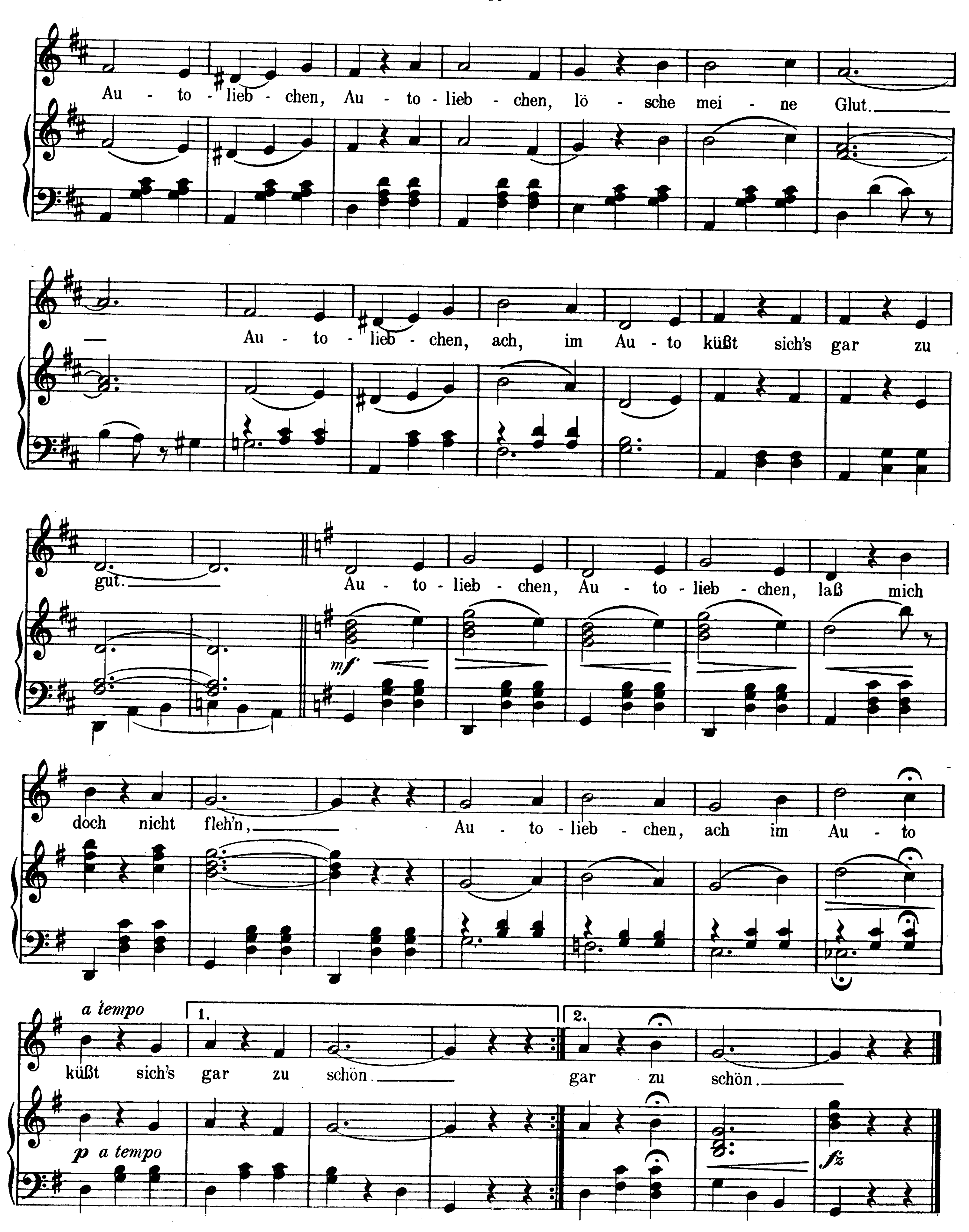
Walzerlied aus der Posse:

„Das Autoliebchen."

Text von **Alfred Schönfeld**. Musik von **Jean Gilbert**.




Flotter.
Wie es so schwank - te, und schreck-lich wank - te, zog er mich an sich, ward stür - misch zum
mf
Schluß bei dem Um - fan - gen faßt mich ein Ban - gen, da wollt' der Keck - ling
rit.
p
ei - nen Kuß. Ich sträub - te mich, mir war schon heiß, mein Au - to-herr bat leis'.
Moderato.
Langsamer Walzer.
Au - to - lieb - chen, Au - to - lieb - chen, laß mich doch nicht fleh'n
p
Au - to - lieb - chen, ach im Au - to küßt sich's gar zu schön.


Au - to - lieb - chen, Au - to - lieb - chen, lö - sche mei - ne Glut.
Au - to - lieb - chen, ach, im Au - to küßt sich's gar zu
gut.
Au - to - lieb - chen, Au - to - lieb - chen, laß mich
doch nicht fleh'n,
Au - to - lieb - chen, ach im Au - to
a tempo
küßt sich's gar zu schön.
gar zu schön.
1.
2.
mf
p a tempo
fz

VERSUCH'S DOCH MAL
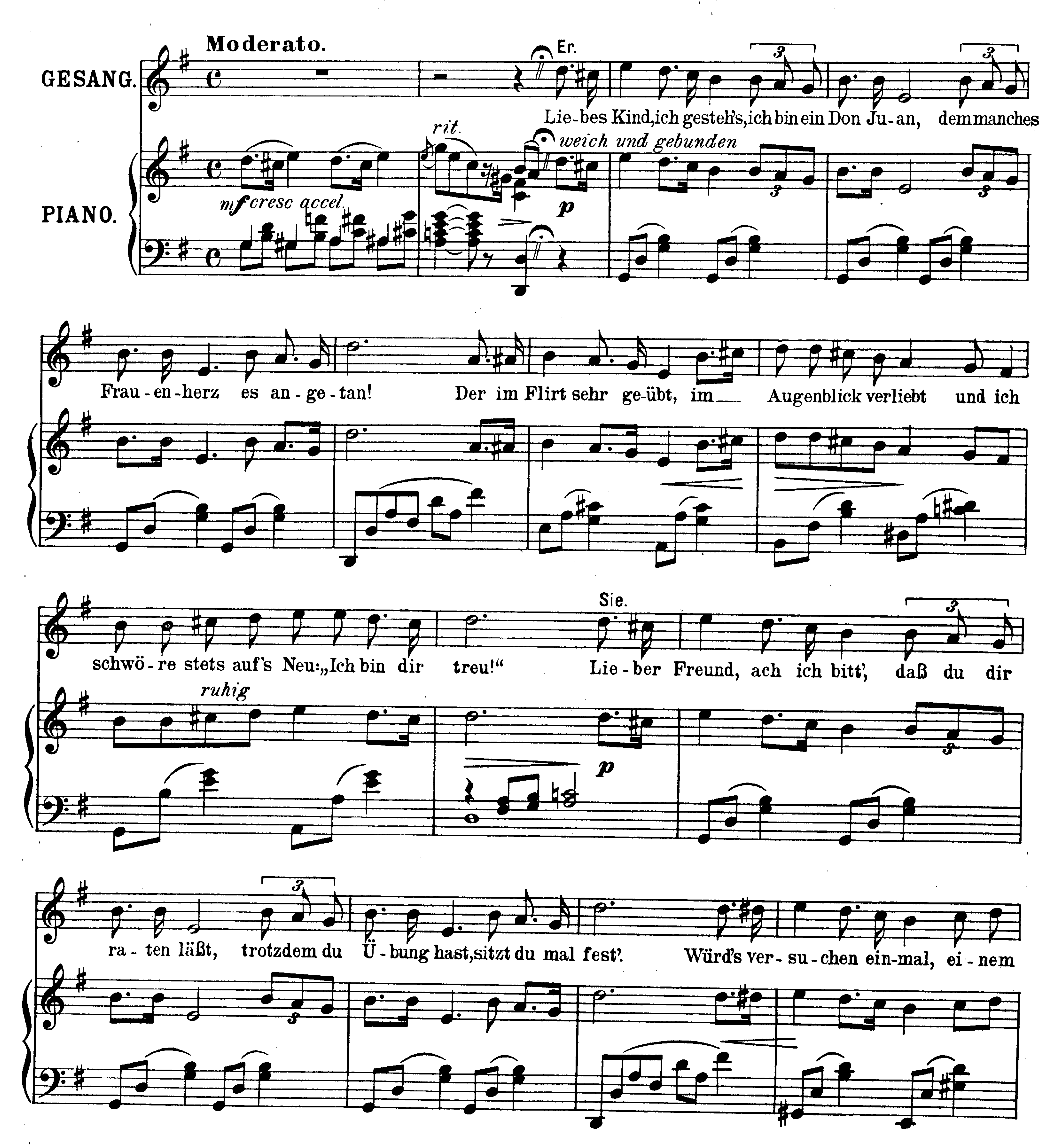


Phot. Photochemie.
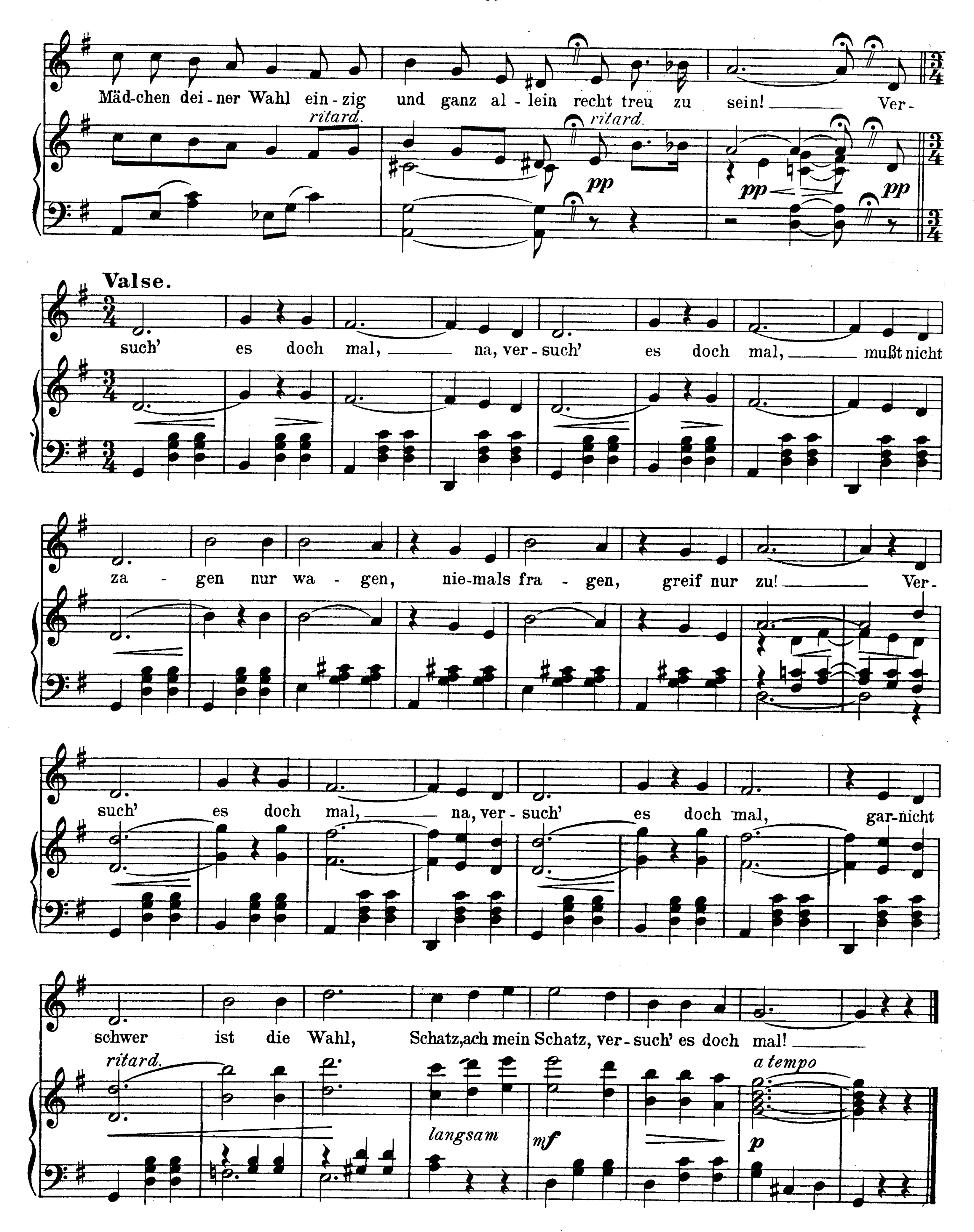
EUGENIE DELLA DONNA und ARNOLD RIECK.

Versuch's doch 'mal!

Walzer-Duett aus der Posse: „Autoliebchen."

Text von **Alfred Schönfeld.** Musik von **Jean Gilbert.**




Mäd-chen dei-ner Wahl ein-zig und ganz al-lein recht treu zu sein! Ver-
ritard.
ritard.
pp
pp
pp
Valse.
such' es doch mal, na, ver-such' es doch mal, mußt nicht
za - gen nur wa - gen, nie-mals fra - gen, greif nur zu! Ver-
such' es doch mal, na, ver-such' es doch mal, gar nicht
schwer ist die Wahl, Schatz, ach mein Schatz, ver-such' es doch mal!
ritard.
a tempo
langsam
mf
p
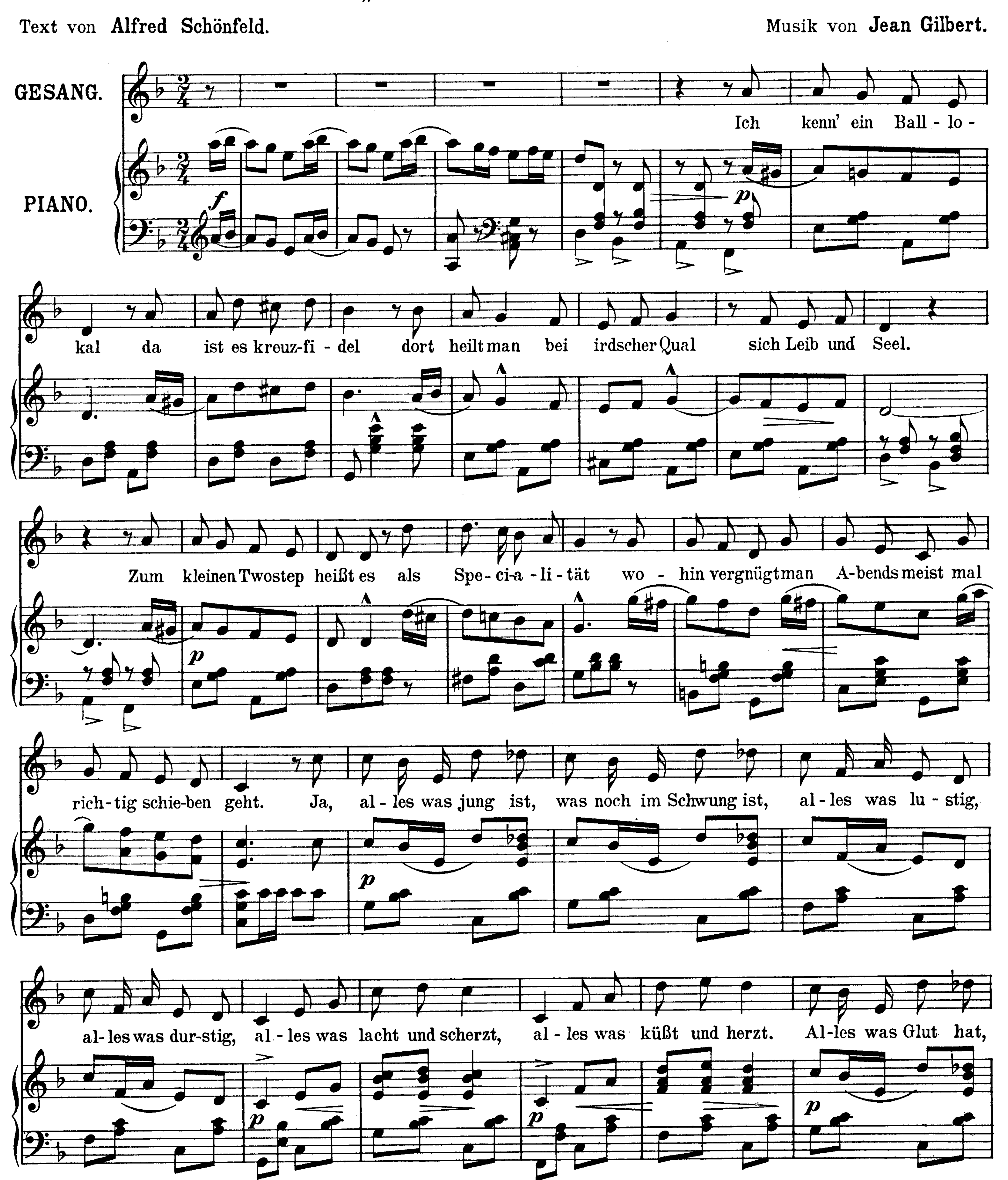
Aufführungsrecht vorbehalten!
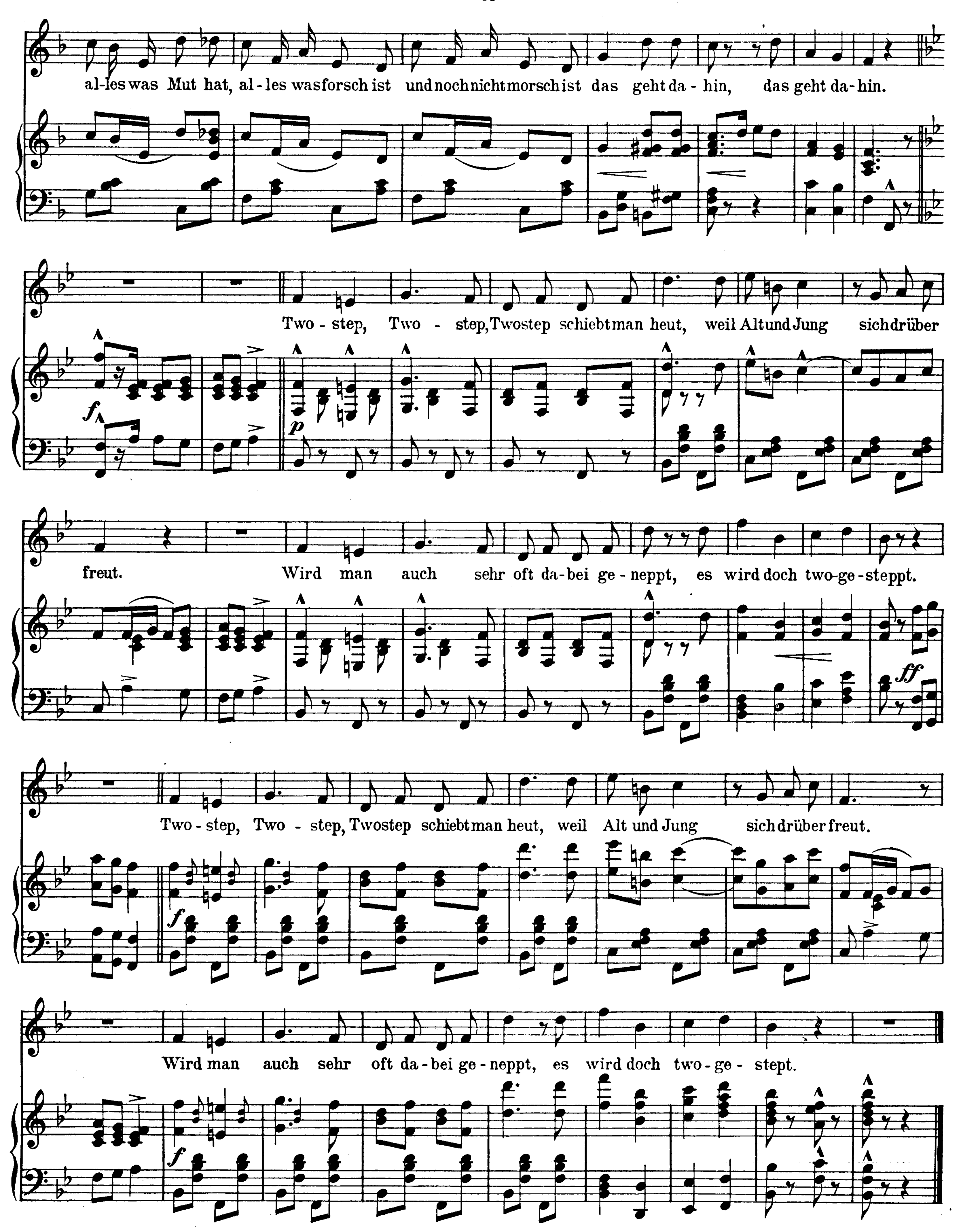
Two-Step tanzt man heut.

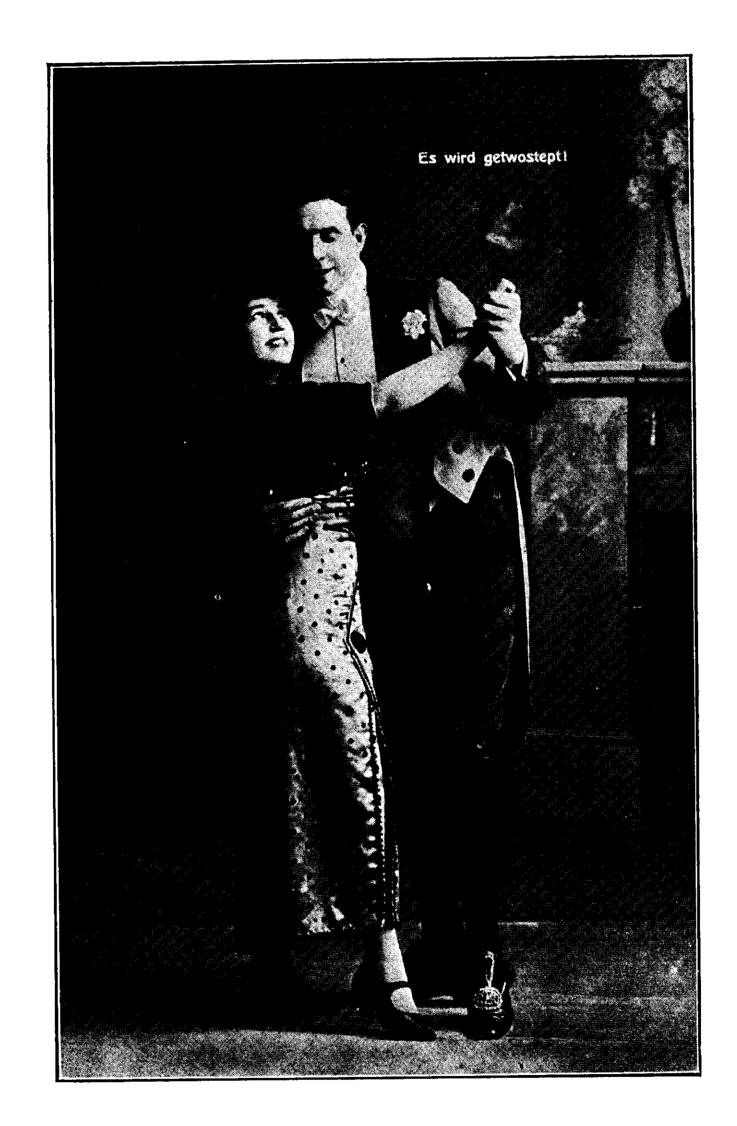
Marschlied aus der Posse: „Das Autoliebchen."

Text von **Alfred Schönfeld.**

Musik von **Jean Gilbert.**




al-les was Mut hat, al-les was forsch ist und noch nicht morsch ist das geht da-hin, das geht da-hin.
Two-step, Two-step, Twostep schiebt man heut, weil Alt und Jung sich drüber freut.
Wird man auch sehr oft da-bei ge-neppt, es wird doch two-ge-steppt.
Two-step, Two-step, Twostep schiebt man heut, weil Alt und Jung sich drüber freut.
Wird man auch sehr oft da-bei ge-neppt, es wird doch two-ge-stept.





Phot. Photochemie.

HANSI CASPERSEN
und FRITZ JUNKERMANN

Wenn zwei Leute böse sind.

Walzerlied aus der Posse:

„Das Autoliebchen."

Text von **Alfred Schönfeld.**

Musik von **Jean Gilbert.**

Moderato.

GESANG.

PIANO.

p
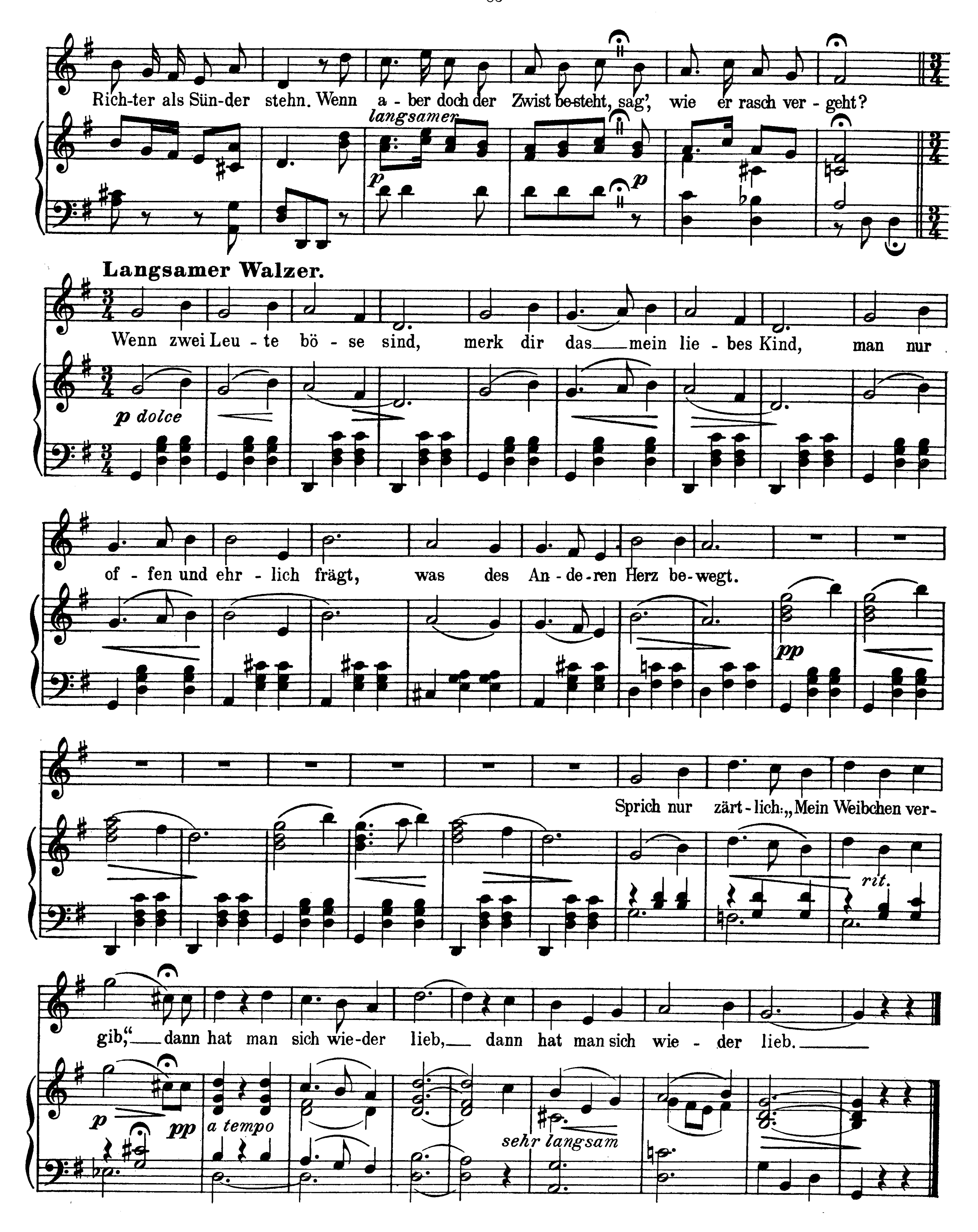
p

Ein Mißver-ständnis führt sehr leicht zum

Streit, und hin-ter - her tut's ei-nem schrecklich leid, man jagt oft durch ein klei-nes, einz-ges

Wort gar schnell die dum - men bö-sen Gril-len fort! Drum ü-ber-leg vor-her erst hundert-

fach, denn dann er-spart man sich manch Weh und Ach, braucht später um Verzeihung nicht zu flehn, nicht vor dem


Rich-ter als Sün-der stehn. Wenn a-ber doch der Zwist be-steht, sag', wie er rasch ver-geht?
langsamer
p
p
Langsamer Walzer.
Wenn zwei Leu-te bö-se sind, merk dir das mein lie-bes Kind, man nur
p dolce
of-fen und ehr-lich frägt, was des An-de-ren Herz be-wegt.
pp
Sprich nur zärt-lich: „Mein Weibchen ver-
rit.
gib," dann hat man sich wie-der lieb, dann hat man sich wie-der lieb.
p
pp
a tempo
sehr langsam

SO BUMMELN WIR



Uraufführung am 15. November 1912, Berlin, Theater Groß-Berlin

„So bummeln wir“

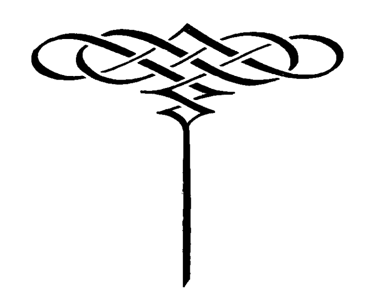
Bunte Bilder von Gustav Kadelburg, Gesangstexte von Leo Leipziger

Diese Operettenposse bildet in der künstlerischen Produktion Jean Gilberts eine kurze, aber, soweit die Musik und die Texte zu den Schlagern (von Dr. LEO LEIPZIGER), die dabei in Betracht kommen, immerhin sehr erfolgreiche Episode, da Musik und Text noch lange populär blieben.

Das Bühnenwerkchen ist seinerzeit zur Eröffnung des Theaters Groß-Berlin gegeben worden und hätte wohl ein besseres Los verdient. Das Theater war aber schon in seiner Gründung krank, und da die Operette nicht allein das Programm ausmachte, sondern in einem Variététeil steckte, da auch sonst die Begleitumstände für ein neues Theater keine günstigen gewesen sind, so hat es natürlich allein die Operette nicht halten können. Aber die Musik Gilberts hat sich trotzdem in erfolgreichster Weise durchgesetzt. Wir sehen das daran, daß sich besonders drei Piecen noch heute, wo von dem Theater Groß-Berlin seiner damaligen Aufmachung nicht mehr viel übrig ist, in der Gunst des Publikums erhalten haben. Es sind dies: „Die Mäuschen von Berlin“, „Liebe ohne Worte“ und „Herr Meier, Herr Meier, wo bleibt denn bloß mein Reiher?“

Die Posse selbst, „So bummeln wir“, zeigte in harmloser Weise die nächtlichen Fahrten eines Rentiers, der unter dem Pantoffel seiner sehr energischen Ehehälfte steht. Durch die Mitwirkung einer sehr flotten Konfektioneuse genießt er die Freuden der Großstadt, bis seine Frau von einer Reise plötzlich zurückkehrt und ihn überrascht. Das Interessante der damaligen Premiere war die Mitwirkung von FRITZI MASSARY, MAX PALLENBERG und CARL BACHMANN. Auf das Zusammenwirken dieser drei Künstler hat man mit Recht die größten Hoffnungen gesetzt.

Das wirkungsvollste und bei der Eröffnung am durchschlagendste Couplet war das Reiherlied, und wir veröffentlichen deswegen auch ein Bild von FRITZI MASSARY, wie sie das Couplet von „Herr Meier, Herr Meier, wo bleibt denn bloß mein Reiher“ vortrug.



Herr Meier, Herr Meier, wo bleibt denn bloß mein Reiher?



Phot. Ernst Schneider, Berlin.
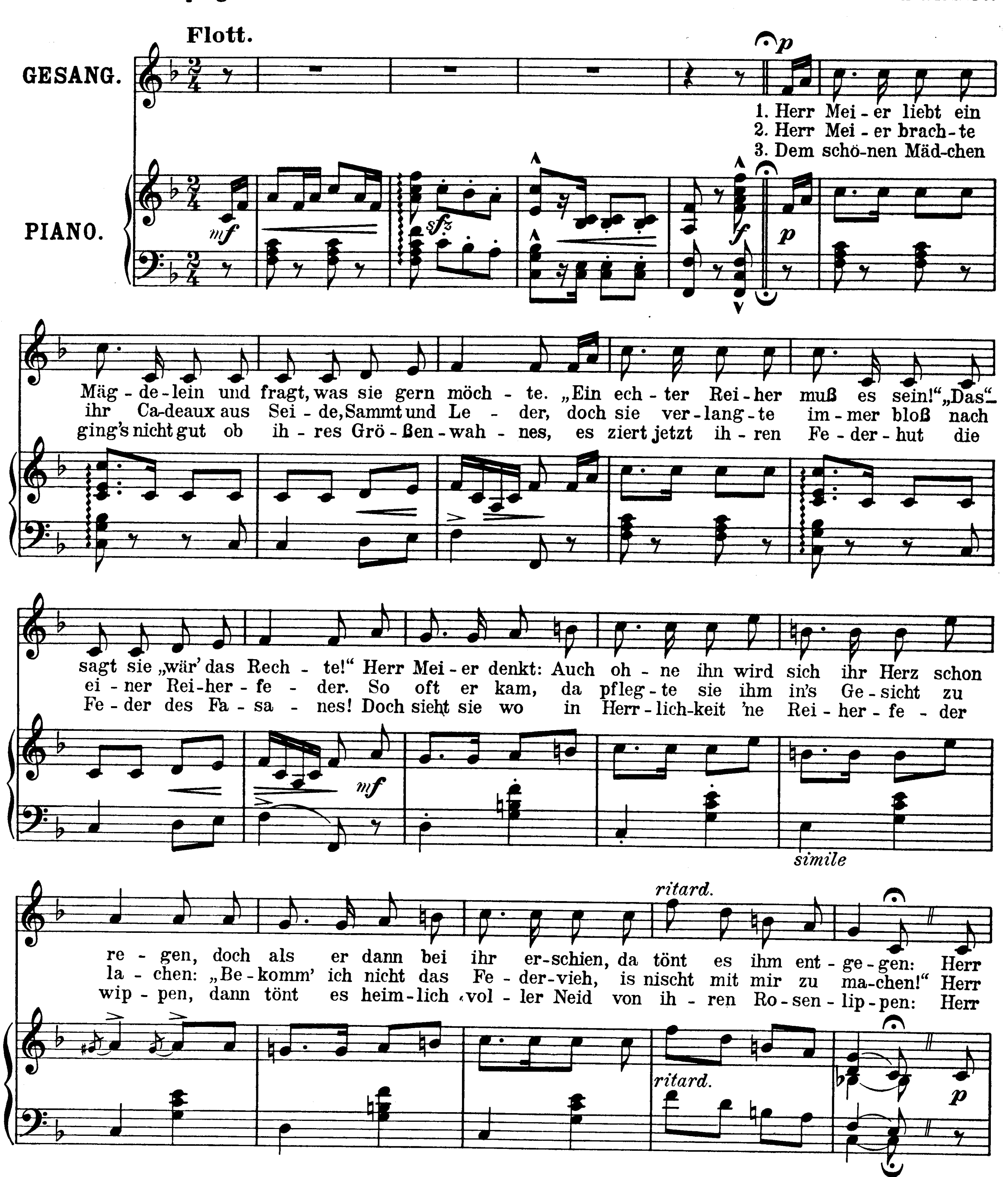
FRITZI MASSARY.
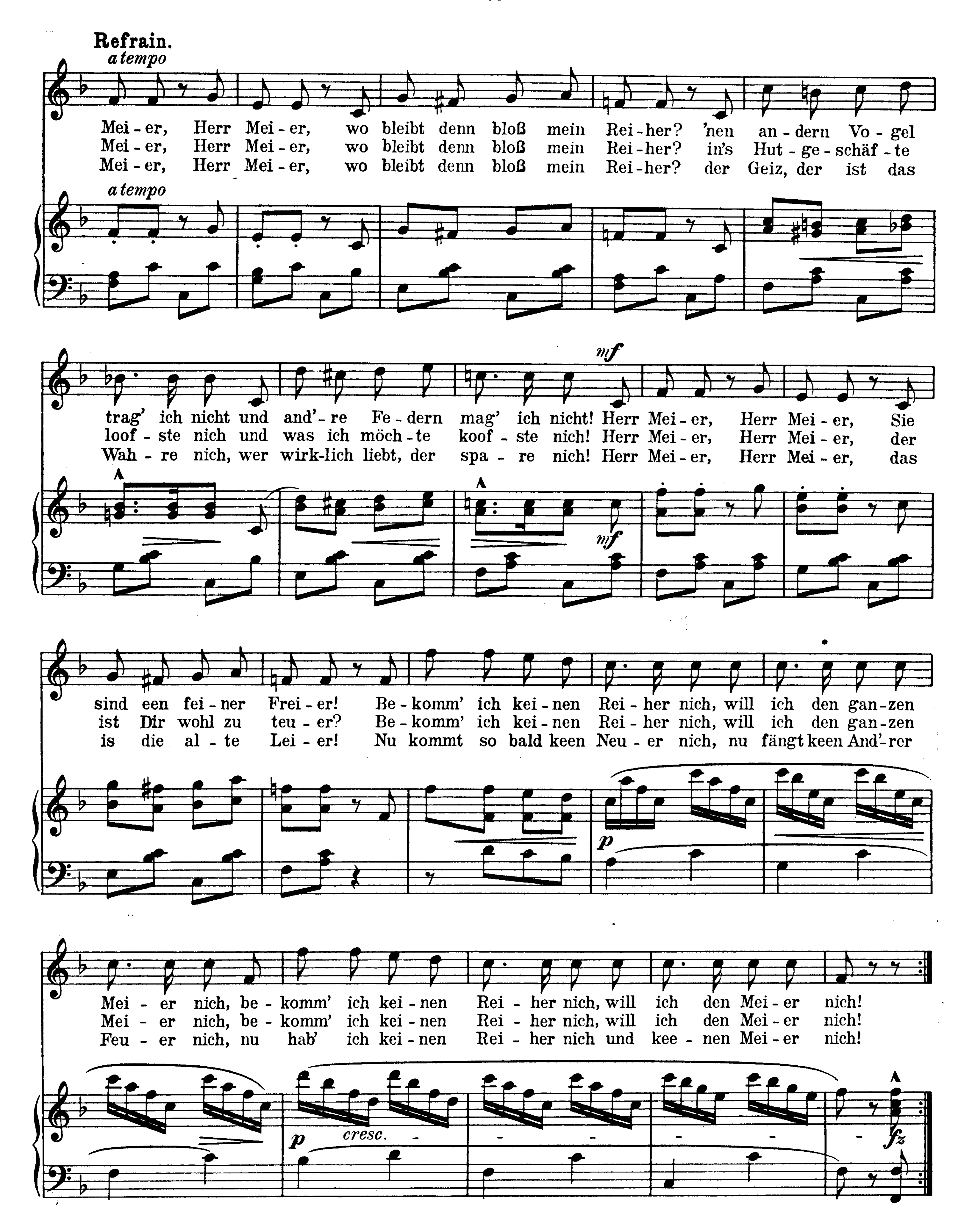
Aufführungsrecht vorbehalten.

Herr Meier, Herr Meier, –
wo bleibt denn bloß mein Reiher?

Text von **Leo Leipziger.**

Musik von **Jean Gilbert.**
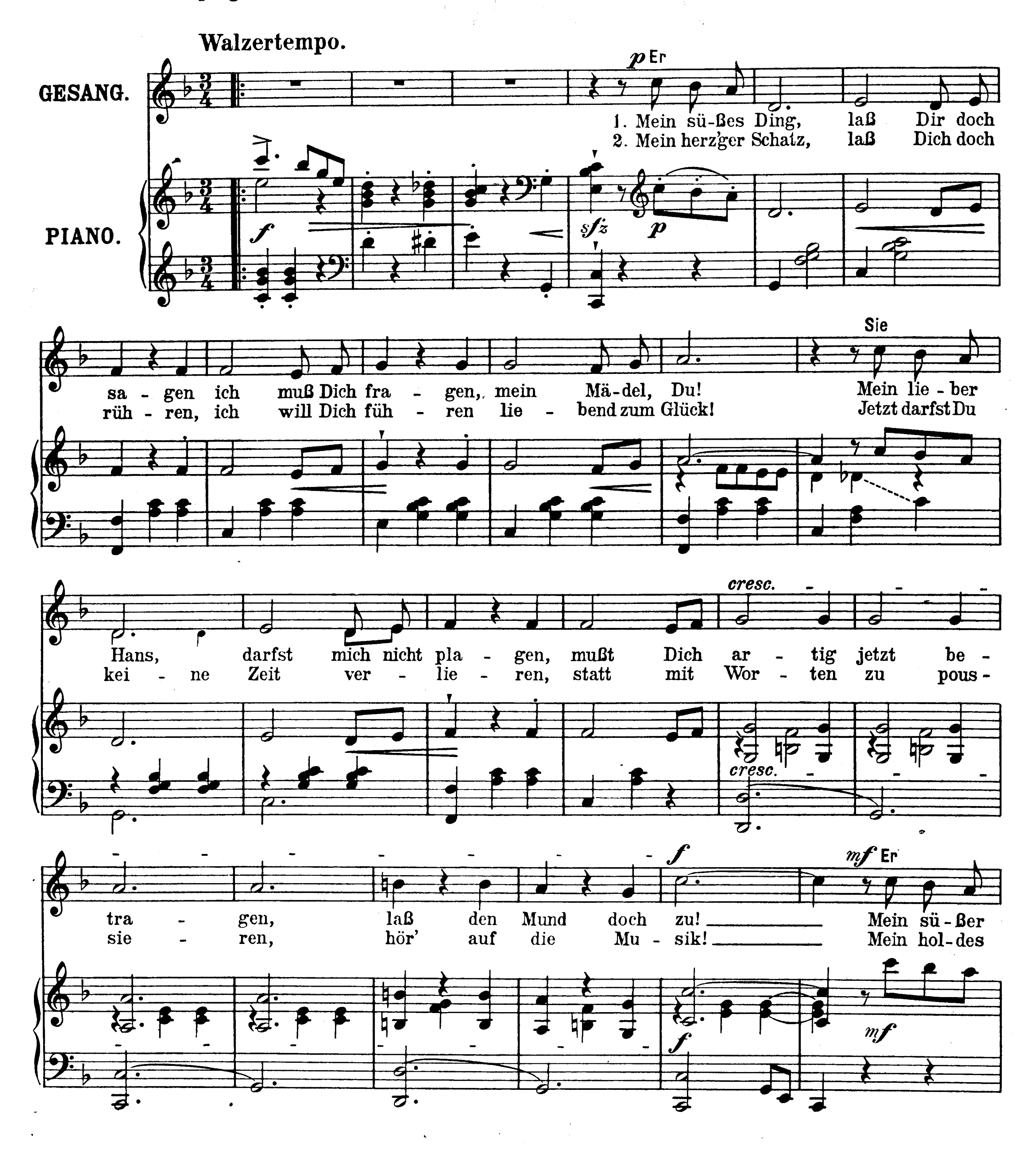



Refrain.
a tempo
Mei - er, Herr Mei - er, wo bleibt denn bloß mein Rei - her? 'nen an - dern Vo - gel
Mei - er, Herr Mei - er, wo bleibt denn bloß mein Rei - her? in's Hut - ge - schäf - te
Mei - er, Herr Mei - er, wo bleibt denn bloß mein Rei - her? der Geiz, der ist das
a tempo
mf
trag' ich nicht und and' - re Fe - dern mag' ich nicht! Herr Mei - er, Herr Mei - er, Sie
loof - ste nich und was ich möch - te koof - ste nich! Herr Mei - er, Herr Mei - er, der
Wah - re nich, wer wirk - lich liebt, der spa - re nich! Herr Mei - er, Herr Mei - er, das
mf
sind een fei - ner Frei - er! Be - komm' ich kei - nen Rei - her nich, will ich den gan - zen
ist Dir wohl zu teu - er? Be - komm' ich kei - nen Rei - her nich, will ich den gan - zen
is die al - te Lei - er! Nu kommt so bald keen Neu - er nich, nu fängt keen And' - rer
p
Mei - er nich, be - komm' ich kei - nen Rei - her nich, will ich den Mei - er nich!
Mei - er nich, be - komm' ich kei - nen Rei - her nich, will ich den Mei - er nich!
Feu - er nich, nu hab' ich kei - nen Rei - her nich und kee - nen Mei - er nich!
p
cresc.
fz
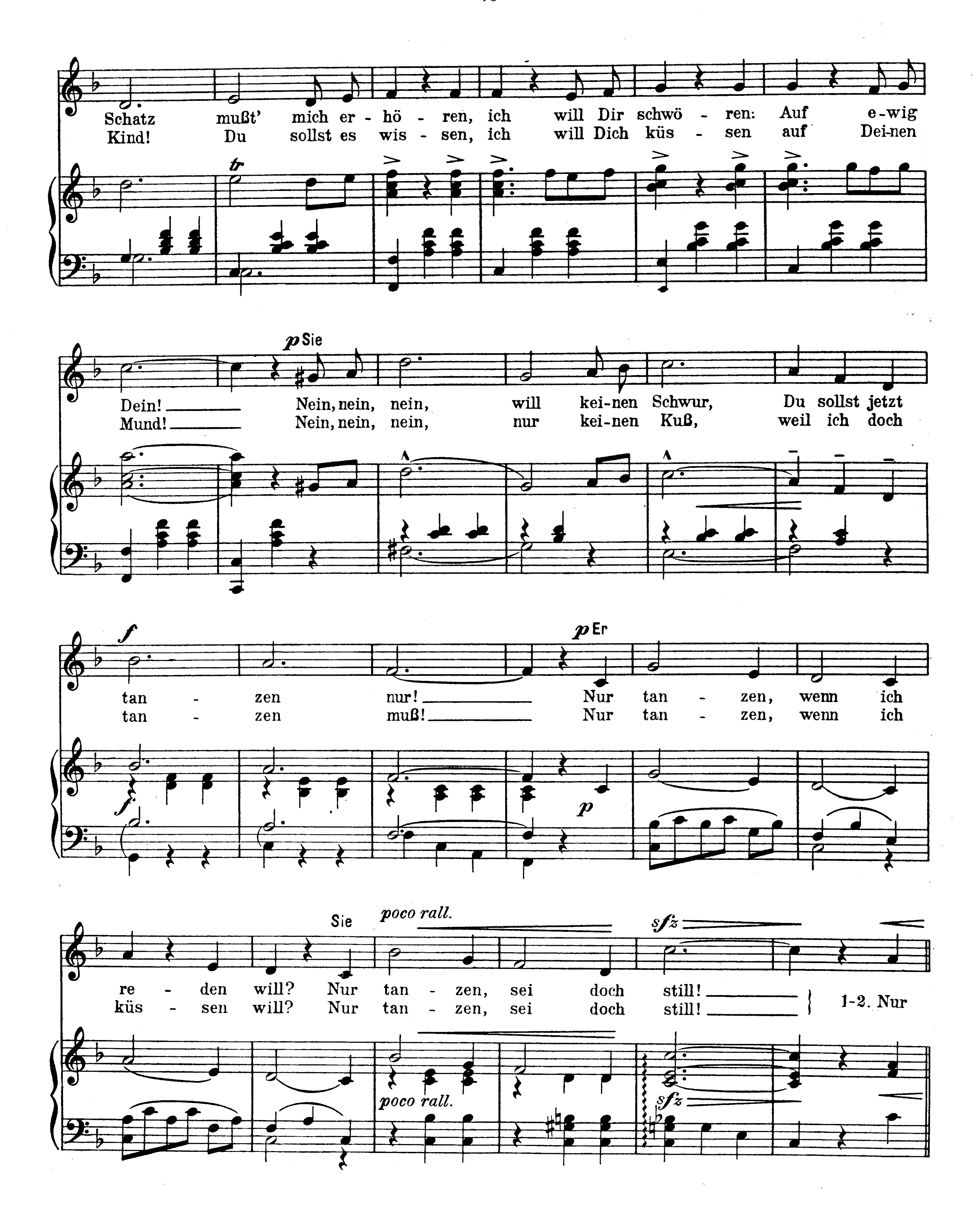
Liebe ohne Worte
kann nur ein Walzer sein!
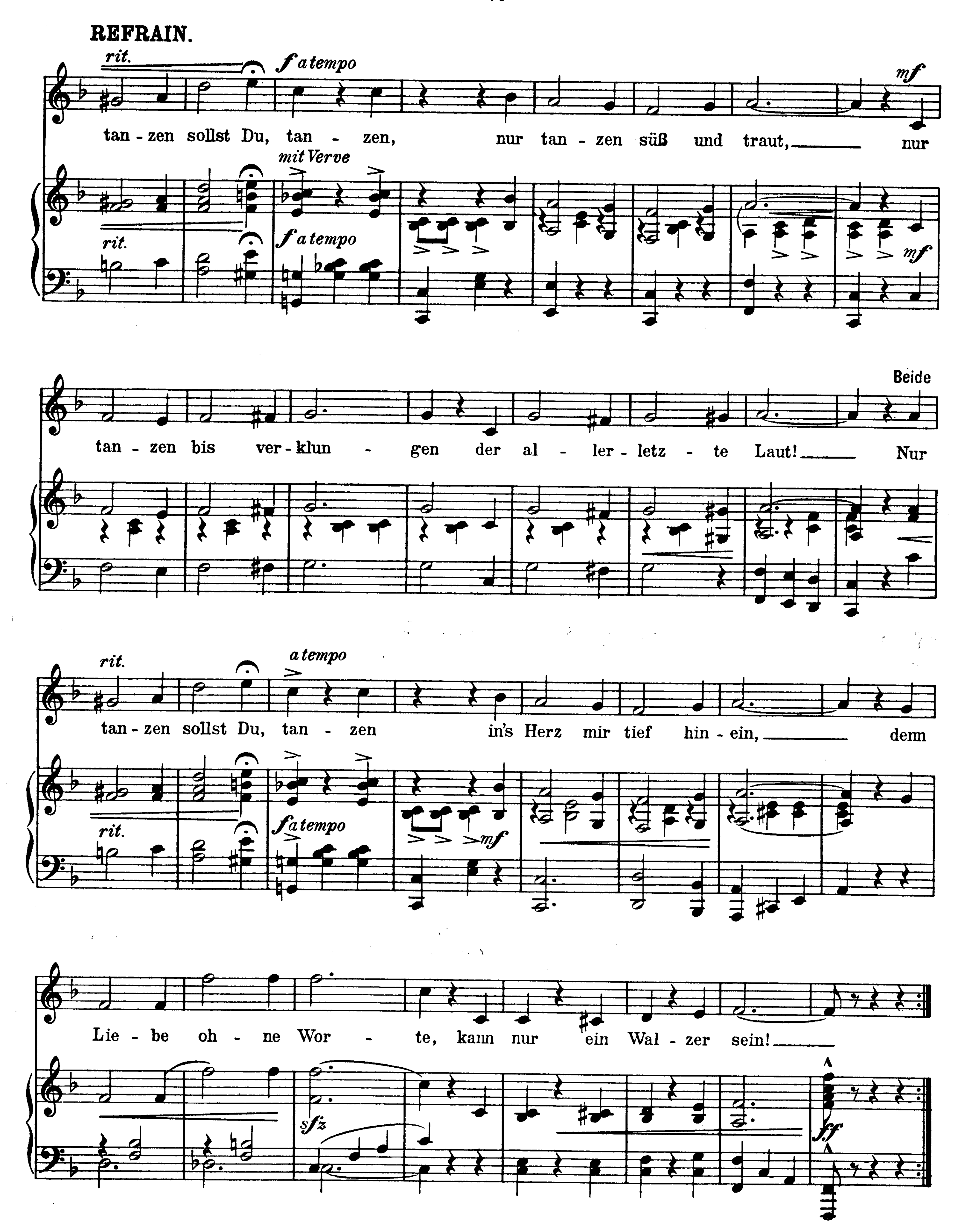
Aufführungsrecht vorbehalten.

Text von **Leo Leipziger.**

Musik von **Jean Gilbert.**
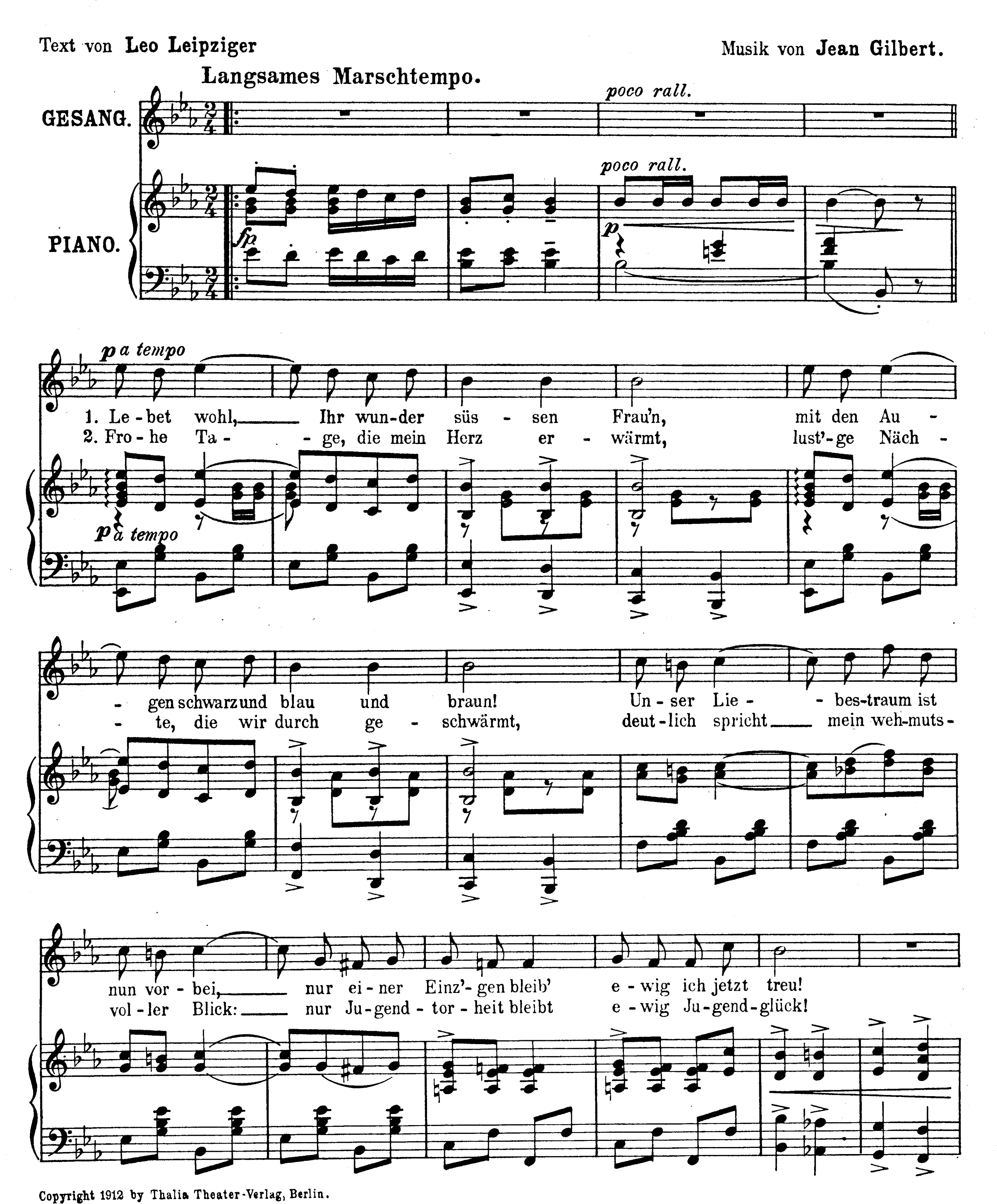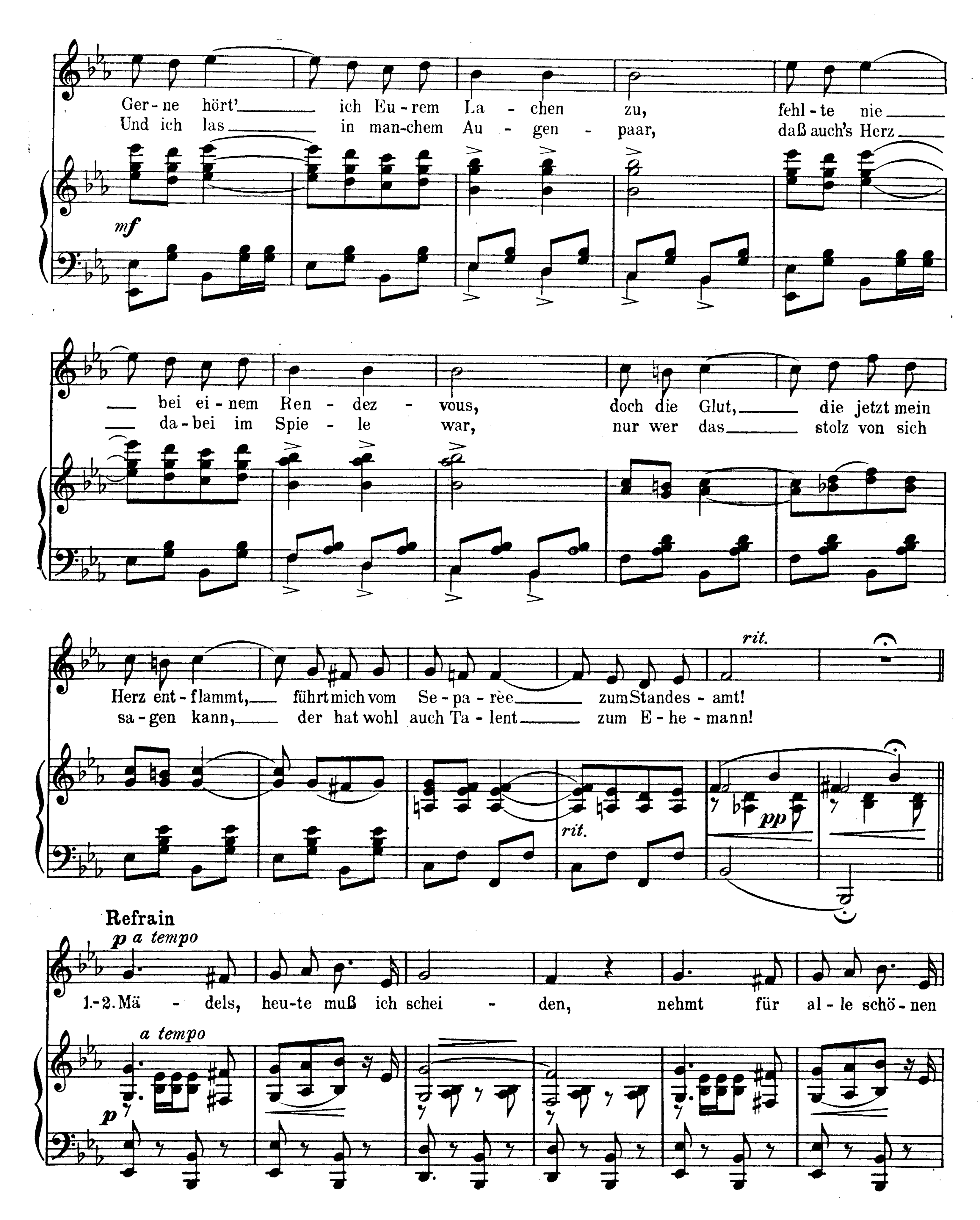



Schatz mußt' mich er - hö - ren, ich will Dir schwö - ren: Auf e-wig
Kind! Du sollst es wis - sen, ich will Dich küs - sen auf Dei-nen
tr
p Sie
Dein! Nein, nein, nein, will kei-nen Schwur, Du sollst jetzt
Mund! Nein, nein, nein, nur kei-nen Kuß, weil ich doch
f
p Er
tan - zen nur! Nur tan - zen, wenn ich
tan - zen muß! Nur tan - zen, wenn ich
p
Sie
poco rall.
sfz
re - den will? Nur tan - zen, sei doch still!
küs - sen will? Nur tan - zen, sei doch still!
1-2. Nur
poco rall.
sfz
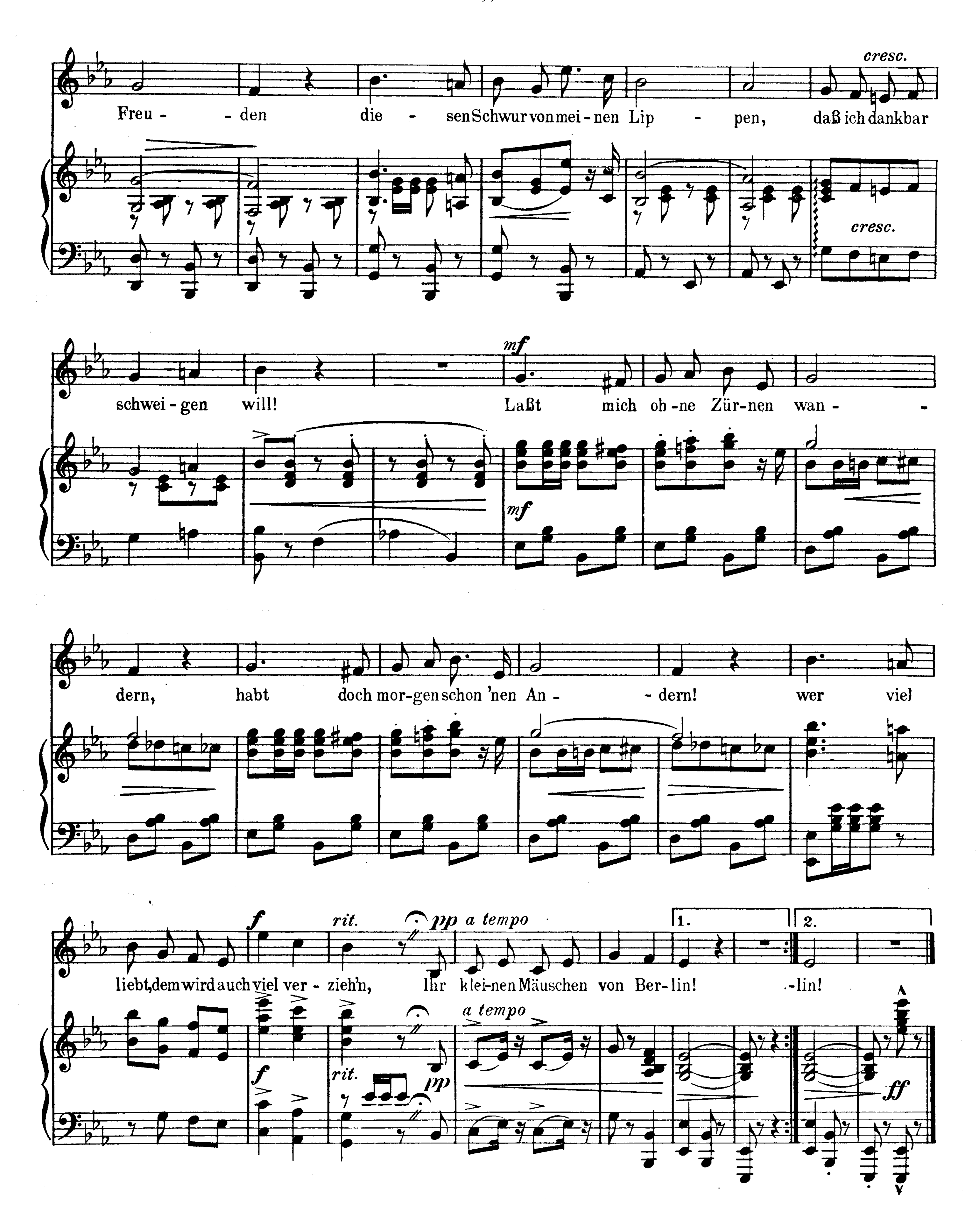

REFRAIN.
rit.
f a tempo
mf
tan - zen sollst Du, tan - zen, nur tan - zen süß und traut, nur
mit Verve
rit.
f a tempo
mf
Beide
tan - zen bis ver - klun - gen der al - ler - letz - te Laut! Nur
rit.
a tempo
tan - zen sollst Du, tan - zen in's Herz mir tief hin - ein, denn
rit.
f a tempo
mf
Lie - be oh - ne Wor - te, kann nur ein Wal - zer sein!
sfz
ff

Die kleinen Mäuschen von Berlin.

Text von **Leo Leipziger** Musik von **Jean Gilbert.**




Ger-ne hört' ich Eu-rem La - chen zu, fehl-te nie
Und ich las in man-chem Au - gen - paar, daß auch's Herz
mf
bei ei-nem Ren - dez - vous, doch die Glut, die jetzt mein
da-bei im Spie - le war, nur wer das stolz von sich
Herz ent-flammt, führt mich vom Se-pa-rèe zum Standes - amt!
sa-gen kann, der hat wohl auch Ta-lent zum E-he-mann!
rit.
rit.
pp
Refrain
p a tempo
1.-2. Mä - dels, heu-te muß ich schei - den, nehmt für al-le schö-nen
a tempo
p


cresc.
Freu - den die - sen Schwur von mei - nen Lip - pen, daß ich dankbar
cresc.
schwei - gen will!
mf
Laßt mich oh - ne Zür - nen wan - dern,
mf
habt doch mor - gen schon 'nen An - dern!
wer viel liebt, dem wird auch viel ver - zieh'n,
f
rit.
pp a tempo
Ihr klei - nen Mäuschen von Ber - lin!
1.
2.
-lin!
f
rit.
pp
a tempo
ff

Polnische Wirtschaft

Thalia-Theater

Direktion Jean Kren & Alfred Schönfeld

Dresdener Str. 72-73. Telephon IV 4440. Fünf Min. vom Untergrundbahnh. Spittelmarkt.

Sonnabend, den 6. August, Anfang 7½ Uhr:

Novität! Zum 1. Male: Novität!

Polnische Wirtschaft

Posse mit Gesang und Tanz in drei Akten von Curt Kraatz und Georg Okonkowsky – (für das Thalia-Theater bearbeitet von Jean Kren). Gesangstexte von Alfred Schönfeld. Musik von Jean Gilbert. Kapellmeister Ludwig von Donath. In Szene gesetzt von Direktor Alfred Schönfeld

Mitwirkende:

Helene Ballot	Emil Sondermann
Eugenie Della Donna	Arnold Rieck
Joh. Junker-Schatz	Theodor Stolzenberg
Lotte Reinecken	Paul Bechert
Hedi Ury	Curt Olfers
Wanda Brusendorf	Fritz Junkermann
Marie Rhode	Julius Voigt
Mila Endtresser	
Lucia Tubandt	

Die neuen Dekorationen und Kostüme von Hugo Baruch & Co. Die Tänze einstudiert vom Ballettmeister Eugen [illegible]. — Die Musiknummern sind zu haben im Thalia-Theater-Verlag, Dresdener Straße 72-73 (Theatergebäude) und in sämtlichen Musikalienhandlungen.

Preise der Plätze: Fremdenloge 7,50, Orchesterloge 6,00, Parkettloge 5,00, Orchesterfauteuil 5,00, Parkettfauteuil 3,50, Parkett 2,50, Rangloge Mitte 4,50, Rangloge Seite 3,50, Rangfauteuil 3,50, Rangtribüne 2,50, I. Rangbalkon 2,00, Rangsperrsitz 1. und 2. Reihe 1,50, Sperrsitz 3. Reihe 1,25 Mk.

Billets zu allen Vorstellungen täglich ununterbrochen an der Theaterkasse. Außerdem im Warenhaus Wertheim, Leipziger Straße 132—135 und im Invalidendank, Unter den Linden 24.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10½ Uhr.

Uraufführung am 6. August 1911, Berlin, Thalia-Theater.



Phot. Zander & Labisch.

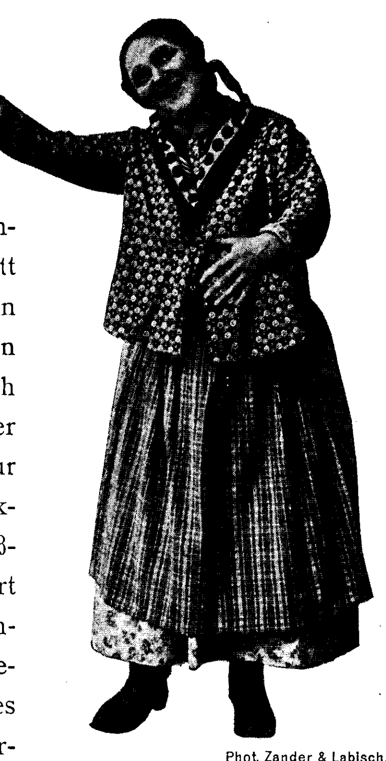
1. Akt. Finale.
HELENE BALLOT DELLA DONNA
FRITZ JUNKERMANN EMIL SONDERMANN PAUL BECHERT ARNOLD RIECK
JOH. JUNKER-SCHATZ

„Polnische Wirtschaft"

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Jean Kren (nach dem gleichnamigen Schwank von Kraatz und Okonkowsky), Gesangstexte von Alfred Schönfeld.

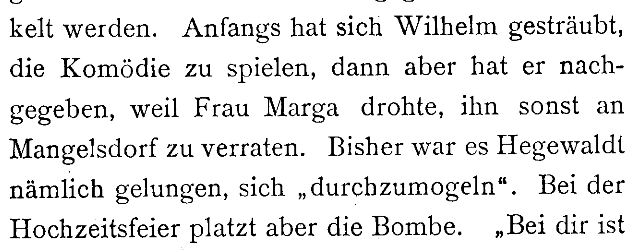
Polnische Wirtschaft bedeutet einen außerordentlich günstigen Griff; mit einer Aufführungsziffer von ca. 600 Vorstellungen in Berlin allein hat sie einen Aufführungsrekord erreicht. Gilbert hat hier einen überaus dankbaren Vorwurf für seine Musik gefunden. Die Handlung setzt gleich sehr lustig ein. Frau Marga Hegewaldt, eine temperamentvolle Polin und durch Erbe in den Besitz des polnischen Gutes „Groß-Karschau" gelangt, ist mit ihrem Gatten uneins. „Er" will sich scheiden lassen, weil „sie" ihm allzuviel Temperament hat, „sie" weigert sich, in die Scheidung zu willigen, da sie ihren Gatten wirklich liebt. So stehen die Dinge, als Wilhelm Hegewaldt in Berlin die Familie Mangelsdorf kennen lernt und sich in das hübsche Töchterlein Erika sofort sterblich verliebt. Hegewaldt, der natürlich vorflunkert, daß er ledig sei, wird als willkommener Schwiegersohn gleich von Frau Mangelsdorf mit Beschlag belegt, und das um so mehr, als sie ihn für sehr reich hält. Auch Vater Mangelsdorf, ein richtiger Berliner, spekuliert auf Hegewaldt, der ihn aus mancherlei finanziellen Nöten reißen könnte. Diese Spekulation ist aber eine große Enttäuschung, denn Hegewaldt ist arm wie eine Kirchenmaus. Das Gut, von dem er spricht, gehört seiner Frau. Aber auch dieser nur bedingungsweise. Denn nur dann — so wollte es die Erbtante Cordula — wird ihr „Groß-Karschau" verbleiben, wenn ihre Ehe mit Hegewaldt 5 Jahre mindestens ungetrübt glücklich gewesen ist. Zur Überwachung dieser Klausel war eine Kommission eingesetzt worden, an deren Spitze ein Vetter Margas, der verarmte Baron Schofinsky, stand. Zur selben Zeit, als Wilhelm Hegewaldt mit Erika Mangelsdorf anbandelte, hatte Vater Mangelsdorf mit einer Polin ein kleines Reiseabenteuer. „Zufällig" war in dem Zuge, in welchem sich das interessante Abenteuer abspielte, der argwöhnische Schofinsky, der den verliebten Mangelsdorf attackierte. Mangelsdorf wußte allerdings nicht, daß die schöne Polin die Frau seines zukünftigen Schwiegersohnes sei, die dieser verleugnet und als eine polnische Dame namens Waschlafska vor-

stellt, die sein Gut kaufen will. So kommt es zu den lustigsten Zusammenstößen. Wilhelm Hegewaldt hat einen Freund, Hans Fiedler, Lyriker und Frauenrechtler in einer Person, der, anstatt zu helfen den Knoten zu lösen, ihn immer fester knüpft. Er fängt an Erika Feuer und verliebt sich sterblich in die kleine „Berliner Krabbe". Aber noch ist der Konflikt nicht reif zur Lösung. Es kommen neue Verwicklungen, da alle Beteiligten auf „Groß-Karschau" zusammentreffen. Dort soll nämlich wieder einmal der Hochzeitstag von Marga und Wilhelm gefeiert werden, wie das Testament es vorschreibt. Hierbei soll der Untersuchungskommission neuerdings das glückliche Familienleben vorgegaukelt werden.



Phot. Zander & Labisch.

Ach, ist das ein schmanter Jüngling!



Anfangs hat sich Wilhelm gesträubt, die Komödie zu spielen, dann aber hat er nachgegeben, weil Frau Marga drohte, ihn sonst an Mangelsdorf zu verraten. Bisher war es Hegewaldt nämlich gelungen, sich „durchzumogeln". Bei der Hochzeitsfeier platzt aber die Bombe. „Bei dir ist aber wirklich eine polnische Wirtschaft", ruft Erika Mangelsdorf, die mit Bezug auf die Polin schon Verdacht geschöpft, ihrem Verlobten zu, und tatsächlich sind die Irrungen und Wirrungen auf Groß-Karschau, wo Mangelsdorf, um nicht erkannt zu werden, als polnischer Diener herumläuft, so groß, daß man sich in eine polnische Wirtschaft versetzt glaubt. Inzwischen sind Hans Fiedler und Erika sich nähergetreten, und Wilhelm Hegewaldt entdeckt plötzlich, daß er seine Marga doch noch liebt. In zwei großen Liebesszenen finden sich die Herzen der beiden Paare endgültig, und nun wird wirklich der Hochzeitstag des Hegewaldtschen Paares auf Groß-Karschau richtig gefeiert werden können. Hans Fiedler bekommt seine Erika, und Marga hat ihr „Wilhälmchen" wieder zurückerobert.

Aus den Illustrationen dieses erfolgreichen Stückes sind einige szenische und musikalische Höhepunkte zu ersehen.

Wir sind in der Lage, auch den „ersten Theaterzettel" zur „Polnischen Wirtschaft" zu ver-



Phot. Zander & Labisch.

2. Akt. Finale.

öffentlichen, so wie er also zur Premiere erschienen, und mit den Personen, die in der Premiere gespielt haben.

Unsere Leser finden diesen Zettel auf dem Vortitel. Ferner sind wir in der Lage, den Theaterzettel zu der interessanten Jubiläumsaufführung der 500. Vorstellung hier in Illustration wiederzugeben. Man sieht auch beim Vergleich dieser beiden Zettel klar und deutlich, daß



Phot. Zander & Labisch.

EMIL SONDERMANN

es eine sehr irrige Annahme ist, wenn man meint, es könne kein Schauspieler 500 mal hintereinander ein und dasselbe Stück spielen. Die Namen der ersten Kräfte, die in dieser Rekordposse beschäftigt waren, sind auch nach der 500. Aufführung die gleichen.

Das erste Darstellungsbild zeigt uns das I. Aktfinale, bei welchem das populär gewordene Marschlied: „Komm, mein Schatz, komm, mein Schatz, in den Lunapark" erklingt, und zum Schluß der Überraschungstrick gebracht wird, gerade in dem Moment, wie FRITZ JUNKERMANN im Negligé hinter dem Wandschirm hervorspringt.

Das zweite Darstellungsbild, welches wir bringen, ist das von LOTTE REINECKEN, in der Position, in welcher sie das drollige Wort sagt: „Das ist ein schmanter Jüngling." Dieser „schmante Jüngling" ist so bekannt geworden, daß manches Liebchen es zu ihrem Erwählten als Kosewort gebraucht hat.

Dann finden unsere Leser das Bild EMIL SONDERMANNS, wie er nach einer verunglückten Automobilfahrt, zwei totgefahrene Gänse schwingend, auf „Groß-Karschau" ankommt.

Auch das zweite Aktfinale finden unsere Leser im Bilde, und zwar die Situation wieder-



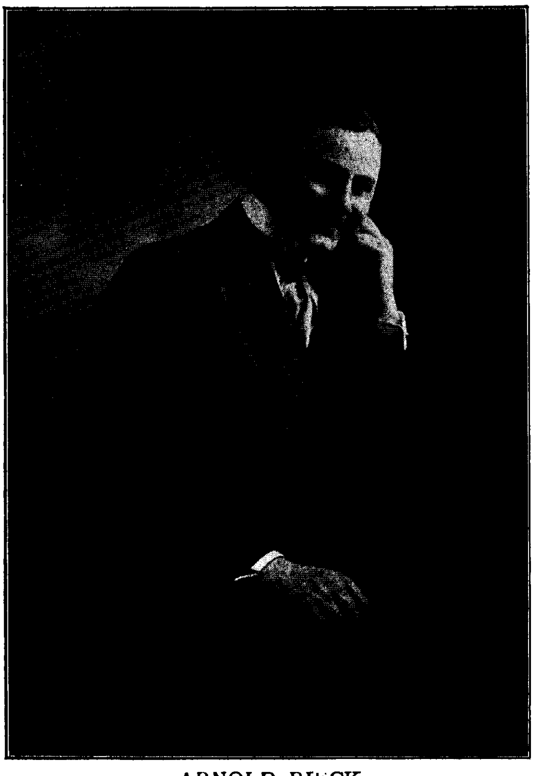
Thalia-Theater
21. Dezbr. 1911
zum
500.
Male
Polnische Wirtschaft.
Polnische Wirtschaft.
Eine lustige Doppel-Ehe.
Der Kilometerfresser.

gebend, in welcher der Hochzeitsjahrestag auf Groß-Karschau gefeiert wird.

Es folgt an Illustrationen die lustige „Dorfmusik", in welcher sich ARNOLD RIECK und HELENE BALLOT auszeichneten; sie boten in diesem Duett ein wahres Kabinettstück. Eine Illustration zu dem Walzer: „Wer kann dafür" durch EUGENIE DELLA DONNA und PAUL BECHERT wirkungsvoll wiedergegeben, ist ein weiteres Bild.

Alle diese Bilder zeigen unseren Lesern die Originalität der Darstellung und lassen auch diejenigen, die bedauerlicherweise das lustige Stück nicht gesehen haben — wir glauben, es werden wohl nicht viele sein —, vermuten, welch lustige Situationen sich zu Musik und Text vereint haben.





ARNOLD RIECK

DIE DORFMUSIK





Verlag der Neuen Photographischen Gesellschaft A.-G., Berlin-Steglitz

Fräulein BALLOT und Herr RIECK im Duett: „Die Dorfmusik.“
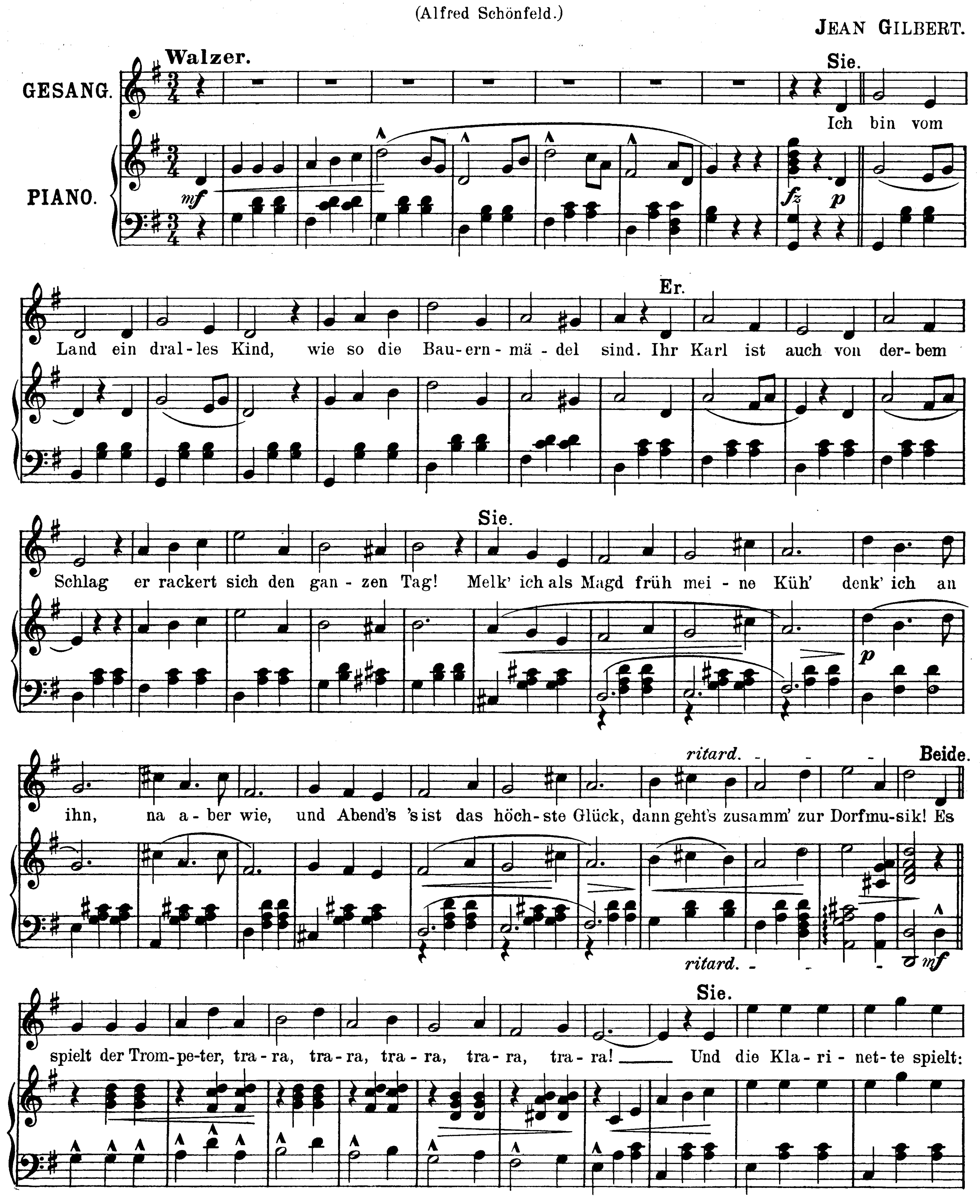
Es bläst die Trompete: Trara-trara — — — Und die Klarinette spielt: Da-didl-da — — —
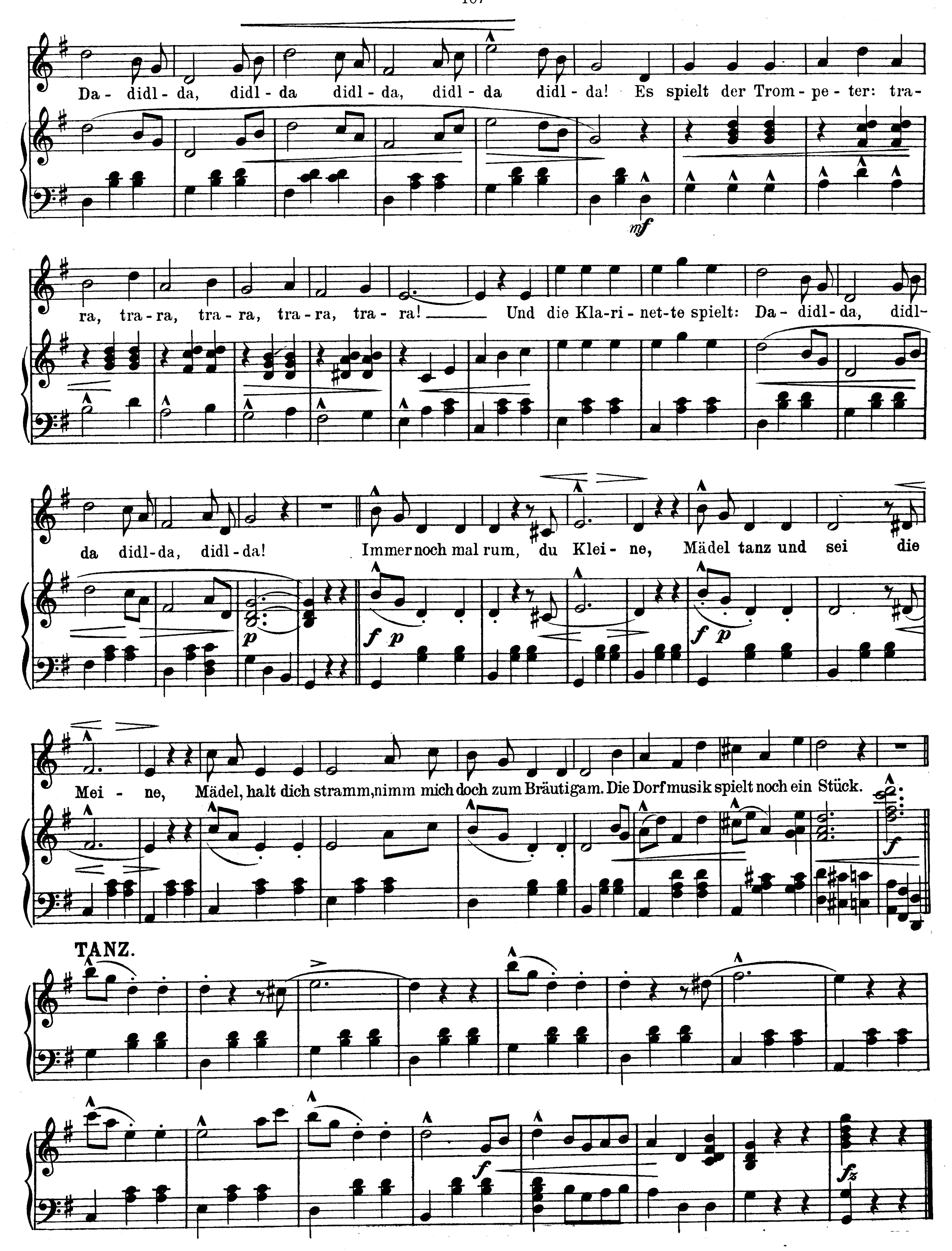
Die Dorfmusik.

Walzerlied. (Duett).

(Alfred Schönfeld.)

JEAN GILBERT.




Da - didl - da, didl - da didl - da, didl - da didl - da! Es spielt der Trom - pe - ter: tra -
ra, tra - ra, tra - ra, tra - ra, tra - ra! Und die Kla - ri - net - te spielt: Da - didl - da, didl -
da didl - da, didl - da!
Immer noch mal rum, du Klei - ne, Mädel tanz und sei die
Mei - ne, Mädel, halt dich stramm, nimm mich doch zum Bräutigam. Die Dorfmusik spielt noch ein Stück.
mf
p
f p
f
fz
TANZ.

Die Dorfmusik

Duett aus „Polnische Wirtschaft", gesungen von Helene Ballot und Arnold Rieck

Sie: Ich bin vom Land ein dralles Kind,
Wie so die Bauernmädel sind.
Er: Ihr Karl ist auch von derbem Schlag,
Er rackert sich den ganzen Tag.
Sie: Melk' ich als Magd früh die Küh,
Denk' ich an ihn — na, aber wie!
Und abends, 's ist das höchste Glück!
Dann geht's zusamm' zur Dorfmusik.

Refrain:
Beide: Es spielt der Trompeter:
Trara—Trara —
Trara—Trara—Trara!
Und die Klarinette spielt:
Da—Didlda
:,: Didlda
Didlda :,:

Immer noch mal rum, du Kleine,
Mädel, tanz und sei die Meine,
Mädel, halt' dich stramm,
Nimm mich doch zum Bräutigam,
Die Dorfmusik
Spielt noch ein Stück.

Sie: Kommt aus der Fremde man, welch Glück!
Ins traute Heimatsdorf zurück.
Er: Dort ist das alte Scheunentor,
Dort ragt der Kirche Turm hervor;
Sie: Die Hühner, Gänse gehn zur Ruh,
Die Kuh im Stall brüllt: Muh, Muh.
Er: Die Glocken läuten — Dorfmusik —
Fern klingt — ein altbekanntes Stück.
Refrain.

Sie: Und kommt dann früh der junge Tag,
Das Dorf zieht aus zum Ernteschlag.
Er: Die Kinder barfuß vor der Tür
Die spielen Zeck genau wie wir. (Mütze auf und Hosen aufgekrempelt)
Sie: Dann gibt's 'ne kleine Balgerei,
„Ich sag's der Mutter, wart, ei weih!"
Er: Spät kommt der Erntezug zurück,
Die Kinder vorn und Dorfmusik!
Refrain.

Sie: Des Sonntags ist's im Dorfe still,
Weil man hin nach der Kirche will.
Er: Die Orgel klingt: Tararata,
Andächtig sitzt das Pärchen da.
Sie: Doch am Nachmittag — Tirili —
Geht's in den Wald, dort plaudern sie
Er: Von ihrer Liebe, ihrem Glück,
Von fern her klingt die Dorfmusik.
Refrain.

Sie: Zur Kirmes ist ein großer Tanz,
Da kommt der Otto, Emil, Franz!
Er: Die tun mit meinem Mädel schön,
„Marsch, fort, sonst sollt ihr einmal sehn."
Sie: Schon kommt's zu einer Holzerei,
Mein Karl, der haut sie bald zu Brei!
Er: Ein wüster Knäul, Geschrei erdröhnt,
Bis sie die Dorfmusik versöhnt.
Refrain.

WER KANN DAFÜR?





Verlag der Neuen Photographischen Gesellschaft A.-G., Berlin-Steglitz.

Fräulein DELLA DONNA und Herr BECHERT im Walzerlied: „Wer kann dafür?"

„Daß mich die Weiber so gerne woll'n, wer kann dafür?"
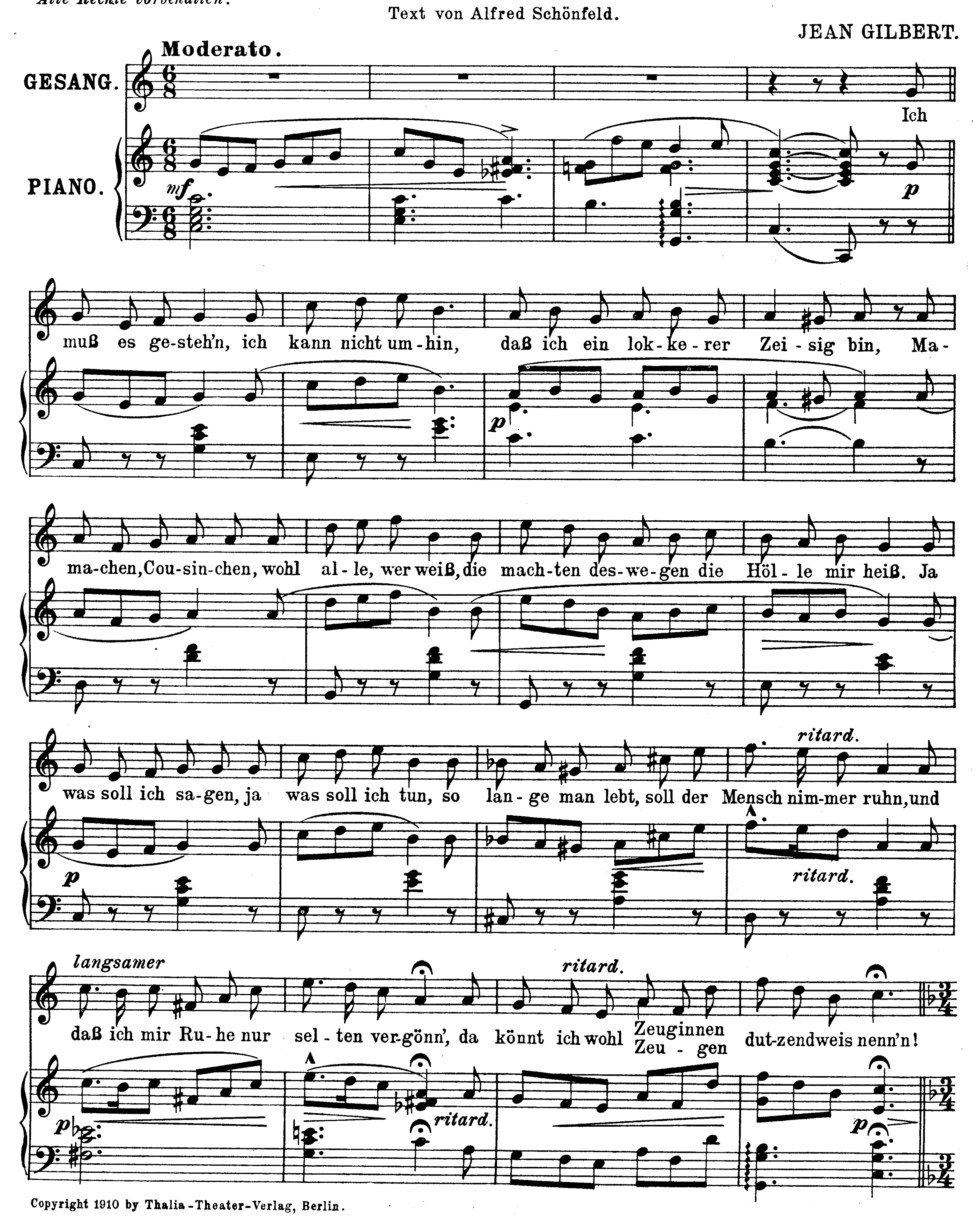
„Daß mich die Männer so gerne woll'n, wer kann dafür?"
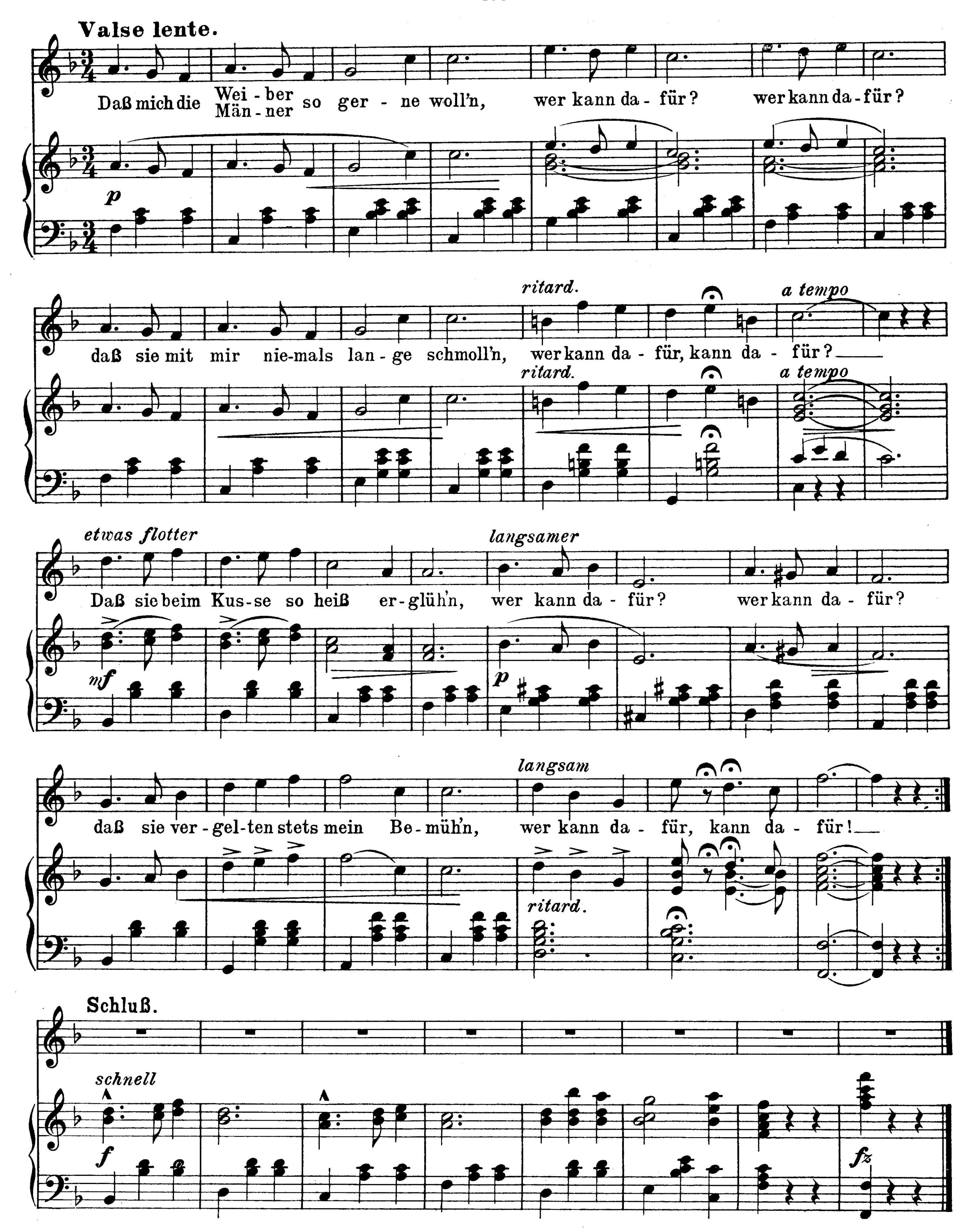
Wer kann dafür?

Lied aus der Posse „Polnische Wirtschaft."

Text von Alfred Schönfeld.

JEAN GILBERT.




Valse lente.
Daß mich die Wei-ber / Män-ner so ger-ne woll'n, wer kann da-für? wer kann da-für?
p
daß sie mit mir nie-mals lan-ge schmoll'n, wer kann da-für, kann da-für?
ritard.
a tempo
etwas flotter
langsamer
Daß sie beim Kus-se so heiß er-glüh'n, wer kann da-für? wer kann da-für?
mf
p
daß sie ver-gel-ten stets mein Be-müh'n, wer kann da-für, kann da-für!
langsam
ritard.
Schluß.
schnell
f
fz

Wie schön bist du Berlin.

Text von Alfred Schönfeld.

JEAN GILBERT.

Marcia.

GESANG.
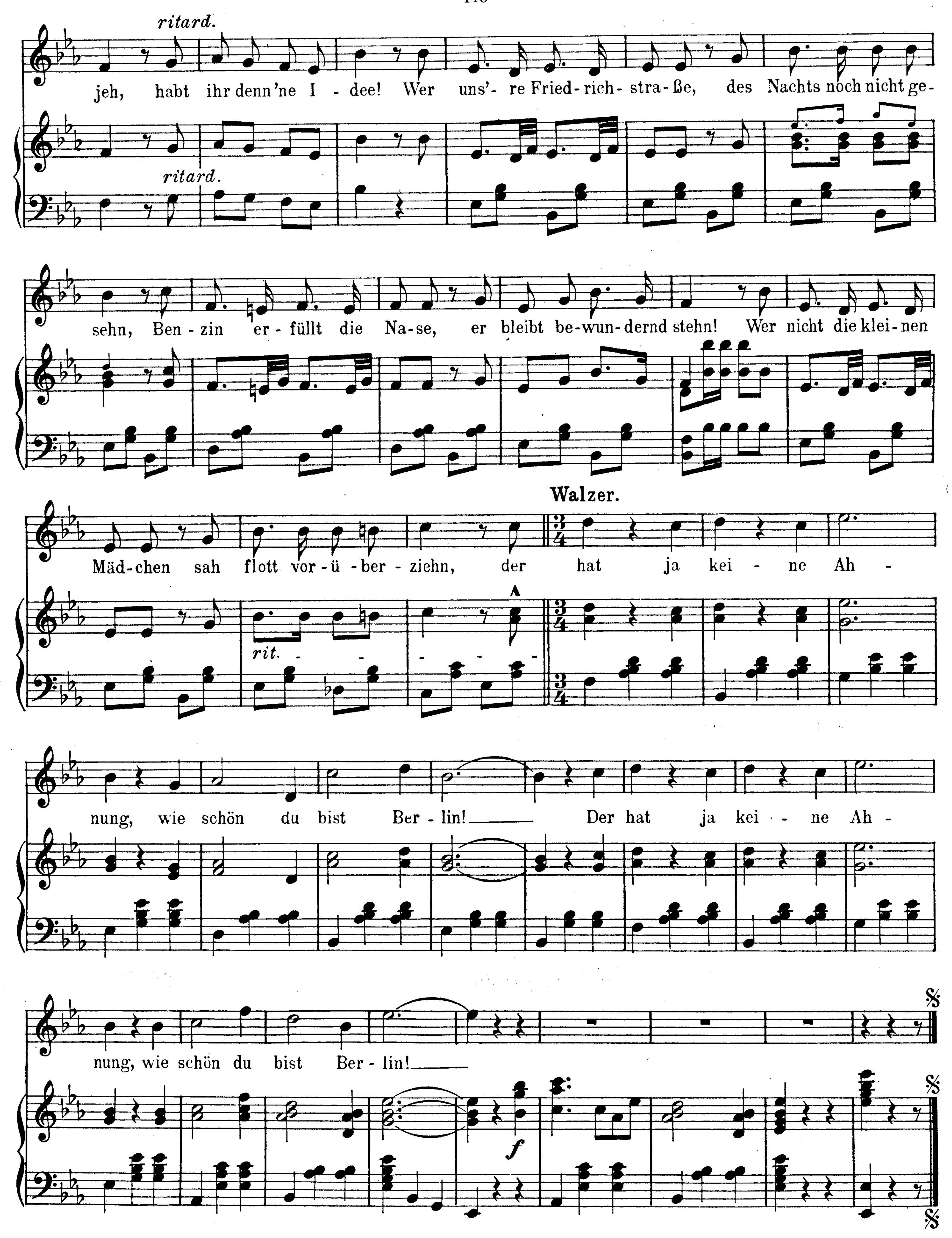
PIANO.

f *fz* *p*

Da drau-ßen rings im Lan-de, zieht ü-ber uns man her, als ob Ber-lin so

garnichts, so rei-ne gar-nichts wär! Wenn wir so et-was hö-ren, der Kamm uns mäch-tig

schwillt, es kommt das Blut in Wal-lung, wir wer-den furcht-bar wild und' sa-gen blos herr-


ritard.
jeh, habt ihr denn 'ne I - dee! Wer uns're Fried-rich-stra-ße, des Nachts noch nicht ge-
ritard.
sehn, Ben-zin er-füllt die Na-se, er bleibt be-wun-dernd stehn! Wer nicht die klei-nen
Walzer.
Mäd-chen sah flott vor-ü-ber-ziehn, der hat ja kei - ne Ah -
rit.
nung, wie schön du bist Ber - lin! Der hat ja kei - ne Ah -
nung, wie schön du bist Ber - lin!
f
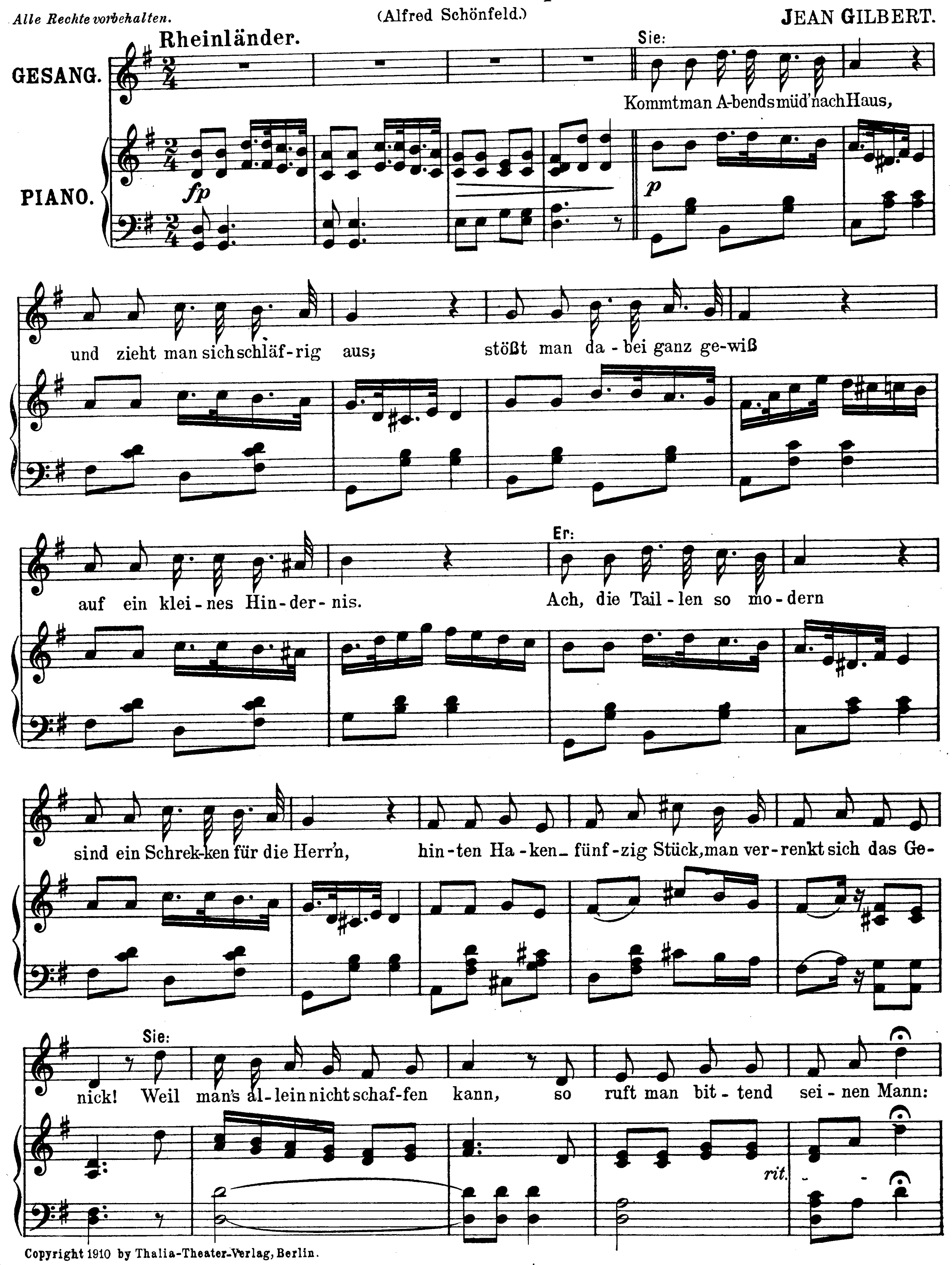
Gesungen von **Helene Ballot** und **Arnold Rieck.**
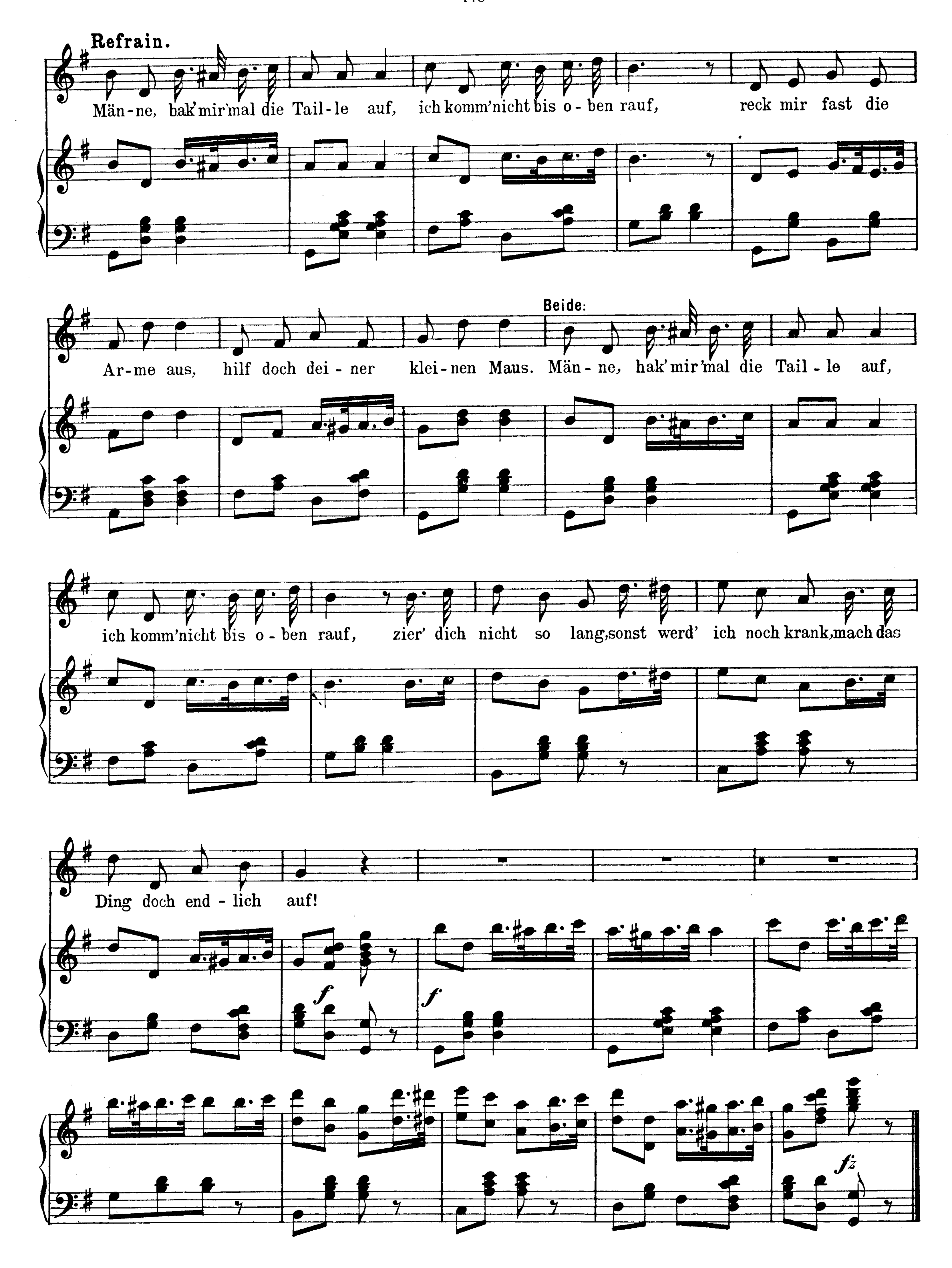
Männe, hak' mir 'mal die Taille auf.

Rheinländer-Couplet.

(Alfred Schönfeld.)

JEAN GILBERT.
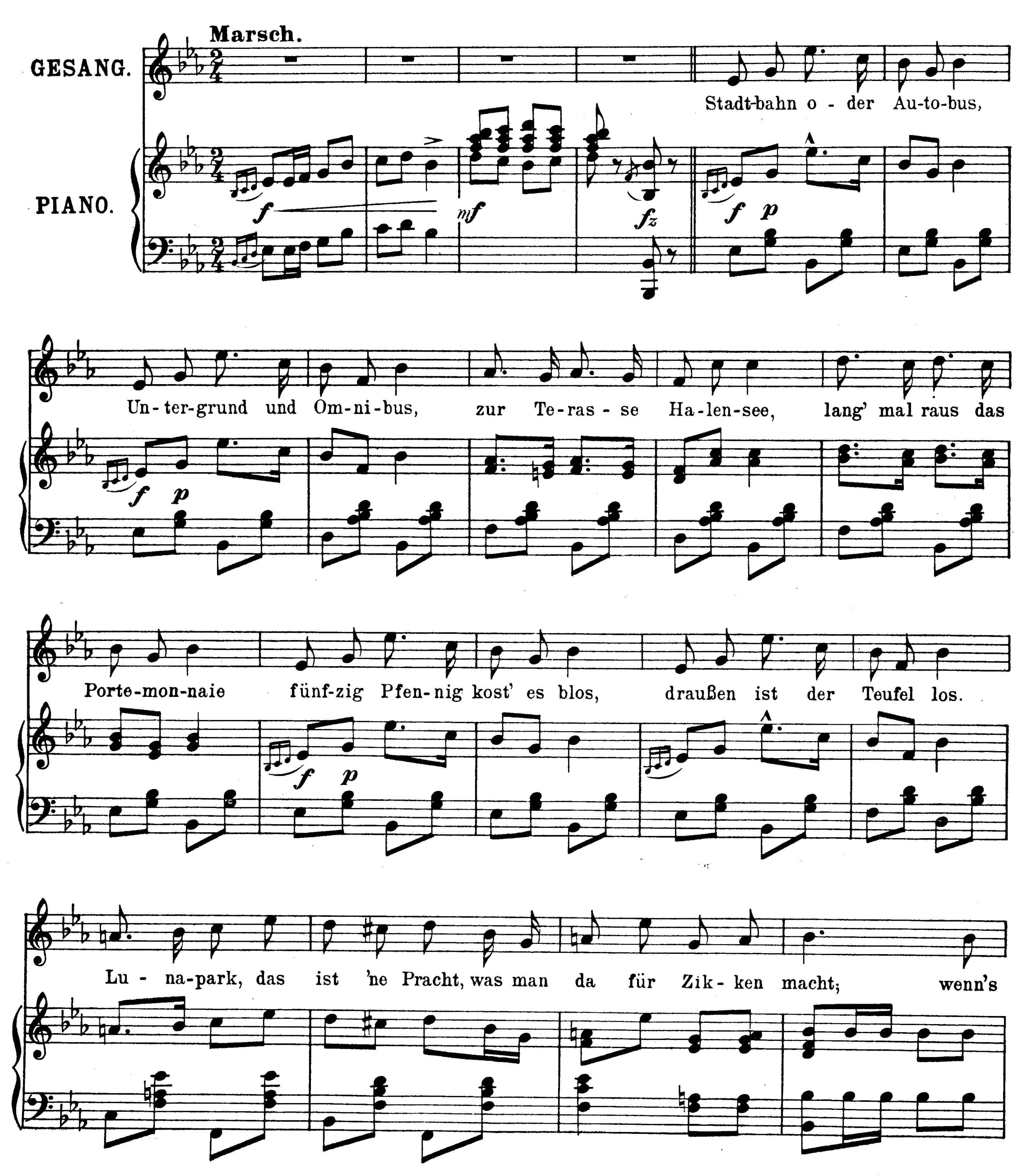



Refrain.
Män-ne, hak'mir'mal die Tail-le auf, ich komm'nicht bis o-ben rauf, reck mir fast die
Ar-me aus, hilf doch dei-ner klei-nen Maus.
Beide:
Män-ne, hak'mir'mal die Tail-le auf,
ich komm'nicht bis o-ben rauf, zier' dich nicht so lang, sonst werd' ich noch krank, mach das
Ding doch end-lich auf!
f
f
fz
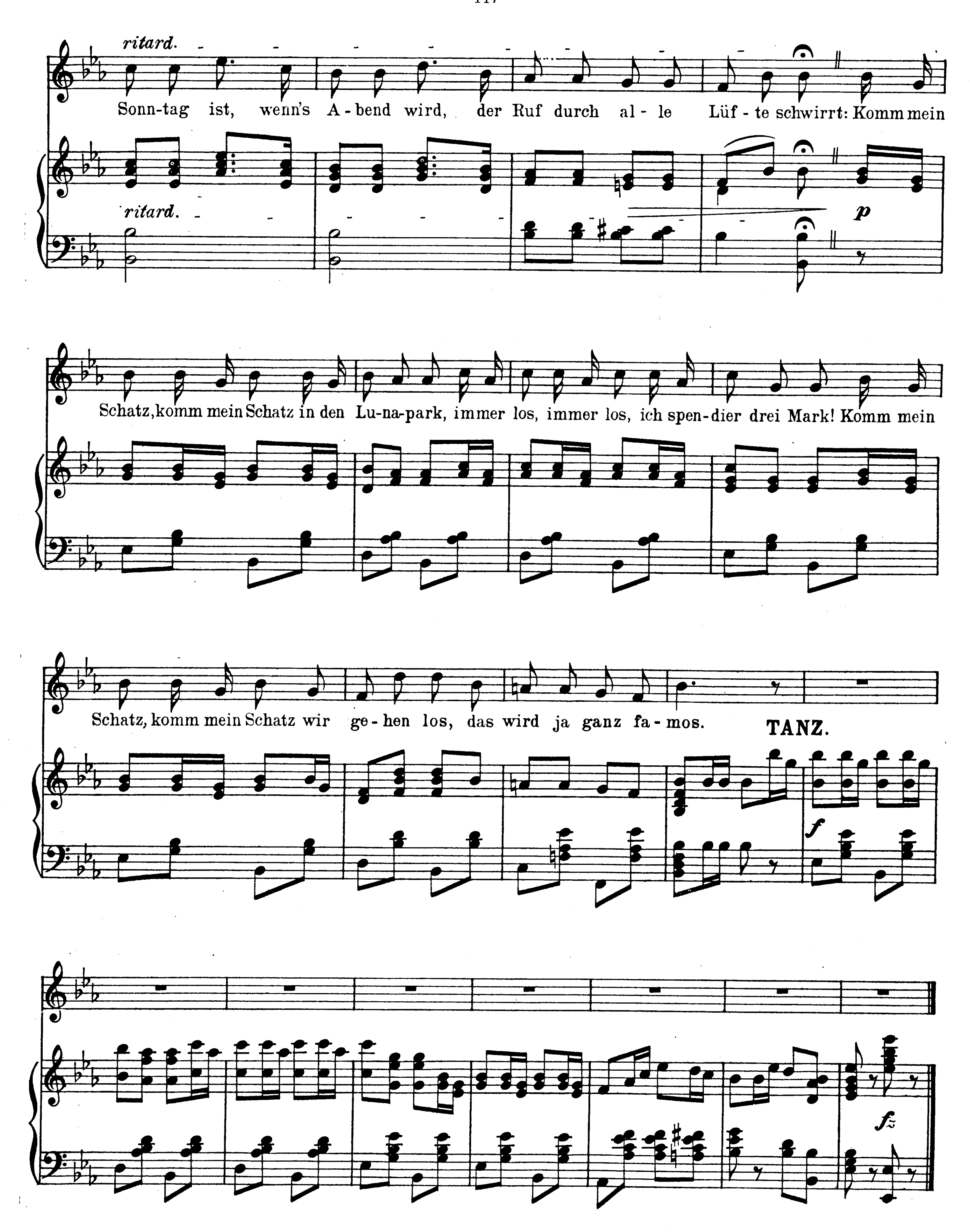
Komm mein Schatz in den Lunapark.

Marsch-Couplet.

(Alfred Schönfeld.)

JEAN GILBERT.




ritard.
Sonn-tag ist, wenn's A-bend wird, der Ruf durch al-le Lüf-te schwirrt: Komm mein
ritard.
p
Schatz, komm mein Schatz in den Lu-na-park, immer los, immer los, ich spen-dier drei Mark! Komm mein
Schatz, komm mein Schatz wir ge-hen los, das wird ja ganz fa-mos.
TANZ.
f
fz

DIE MODERNE EVA



Plakat des Gilbertschen Ensembles für seine Tournée durch das Reich.

Uraufführung am 18. Oktober 1911, Berlin, Neues Operetten-Theater.



Phot. Rembrandt, Charlottenburg.

Szenenbild aus dem II. Akt. Im Vordergrund „Die moderne Eva“ mit ihrem Mann.

„Die moderne Eva“

Operette in 3 Akten von Georg Okonkowski und Alfred Schönfeld

Ein moderner Stoff für eine moderne Operette, die „Die moderne Eva“ heißt. Ein dankbarer Vorwurf für einen Komponisten wie Jean Gilbert. Die Handlung ist aus Paris bezogen, weil es bei uns noch nicht „so etwas“ gibt. Nämlich einen weiblichen Rechtsanwalt.

Madame Niniche Cascadier ist so ein weiblicher Rechtsanwalt, und die bärbeißige Frau, Gattin und Mutter erzieht ihre weibliche Deszendenz natürlich nach den Grundsätzen der Frauenemanzipation par excellence. Die eine ist Malerin geworden und will auf die Ehe verzichten, weil sie glaubt, sich eine Existenz ohne Mann schaffen zu können, die andere ist Doktorin geworden und will zwar die Männer kurieren, hat aber nicht die Absicht, ihre ärztliche Kunst an einem eigenen Gemahl zu erproben. Zwischen den dreien pendelt der Vater dieser Mägdelein und angetraute Mann der Frau Rechtsanwalt, Monsieur Cascadier, haltlos hin und her. Ein wenig Trottel und Lebemann — natürlich heimlich. Zu Renée, der Malerin, findet sich der Mann, der es mit ihr trotz aller Warnungen wagen will. Reich und flott ist er, und das Herz selbst einer ganz modernen Eva könnte er erringen. Aber Renée, diese moderne Eva, sträubt sich, sträubt sich so lange, bis die kluge Mama zur Ehe geraten hat, weil es doch „immerhin eine gute Partie sei“. Allein der reiche, junge Mann findet nicht das erträumte Glück bei der eigenen Frau; er sucht es daher bei einer anderen, wird aber

Phot. Photochemie.

MIZZI WIRTH. KARL PFANN.

Ist stolz wie ein Pfau,
So ist die moderne Frau.

ertappt, und nun veranlaßt die Rechtsanwalts-Schwiegermutter die Scheidung. Dem Beklagten ersteht aber ein Retter in dem eigenen Neffen der Schwiegermutter, dem Rechtsanwalt Cibolet, der die kleine, hübsche Doktorin liebt. Cibolet hält vor Gericht eine donnernde Philippika gegen Niniche Cascadier, gewinnt den Prozeß, und die Folge ist die Erkenntnis Renées, daß man eine moderne Frau sein kann und doch eine liebende Gattin. Cibolet hat seinem medizinischen Kusinchen schon vor dem Termin die ärztliche Wissenschaft aus dem Kopfe geschlagen und ihr nachgerufen, daß Küssen besser für sie ist, als Kranke zu kurieren, da überdies die Wissenschaft der Kleinen auf ziemlich schwachen Füßen steht. So endet die Sache versöhnlich, zumal Monsieur Cascadier nach allerlei Abenteuern als Lebemann wieder in Gnaden aufgenommen wird.

„Die moderne Eva" könnte man als richtige Gesellschafts-Operette bezeichnen. Es kommen keinerlei kostümielle Aufzüge vor, keinerlei nationale Kostüme usw., doch ist in allen drei Akten das szenische Bild ein sehr interessantes.

Der Theaterzettel, dessen Vorderansicht wir hier veröffentlichen, weist noch das Ensemble des damaligen Neuen Operetten-Theaters am Schiffbauerdamm auf, jenes Theaters, welches heute unter dem Namen „Komödienhaus" eine ganz andere Richtung pflegt. Aber dieses Personal, welches wir kurz mit dem Wort „Palfisches Operetten-Ensemble" bezeichnen wollen, hat sich in der „modernen Eva" zu interessanten Bühnenbildern vereinigt.



Phot. Photochemie.

POLDI AUGUSTIN. CARL BACHMANN.

Ich erkläre,
daß meine Schwiegermutter übergeschnappt ist.

Das Szenenbild, welches wir veröffentlichen, zeigt die moderne Eva, damals in meisterhafter Weise von MIZZI WIRTH dargestellt, also von jener Soubrette, von der man allerlei interessante Abenteuer erzählt hat, im II. Akt im Streit mit ihrem Mann; und das Bild von KARL PFANN weist auf das Duett: „Ich bin eine moderne Frau" hin. Es ist der Moment, in dem der Mann dieser modernen Frau den Vorwurf macht, daß sie stolz wie ein Pfau sei.

Den liebenswürdigen Gegensatz zu diesem

streitenden Ehepaar bildet das Paar Camille und Cibolet, also der weibliche Doktor und der Rechtsanwalt, dargestellt von der feschen Soubrette LISA WEISE und dem liebenswürdigen Tenorbuffo CARL BACHMANN. Das Bild zeigt die Situation, wo das Fräulein Doktor Camille ihrem Vetter sagt, daß sie sehr gern lieb und zärtlich sein möchte, daß sie aber noch nichts von diesem Zustande eines jungen Mädchens empfunden habe. Das andere Bild zeigt die Situation des Tanzduetts: „Liebchen, laß uns tanzen", in der der flotte Rechtsanwalt seiner Auserwählten bereits ein wenig Appetit auf ein flotteres Leben gemacht hat. Den Humor in dieser Operette vertritt die Schwiegermutter Niniche, und wir sehen diese Rechtsanwalt-Schwiegermutter, in sehr drastischer Weise von POLDI AUGUSTIN dargestellt, in einem Gespräch mit Cibolet.

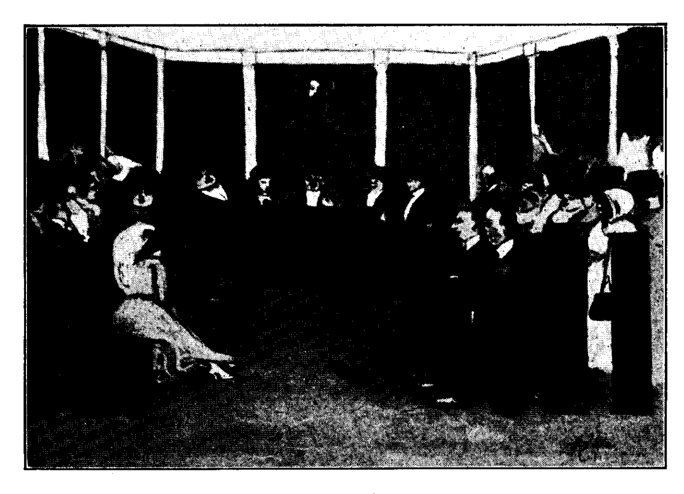


Phot. Photochemie.

LISA WEISE. CARL BACHMANN.
Möchte lieb und zärtlich sein,
G'rade wie ein Schwesterlein.

Schließlich können wir noch ein sogenanntes Zille-Bild veröffentlichen, d. h. ein Bild von dem Karikaturisten Zille, der hier eine Schlußszene der Operette im Gerichtssaal in farbiger Weise dargestellt hat. Das interessante Original ist uns zu einer Reproduktion zur Verfügung gestellt worden.

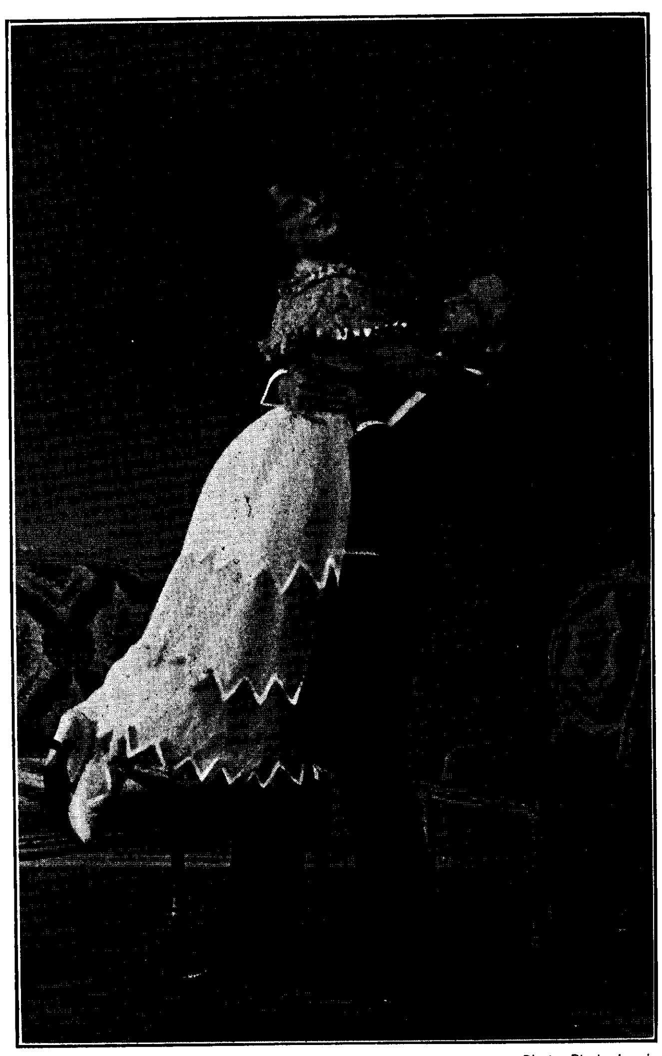
Für alle Leser, die das damalige, sehr gut eingespielte Palfische Ensemble kannten, werden diese Illustrationen eine interessante Erinnerung an Palfis Operettenzeit sein.



Schlußszene nach einem farbigen Original von H. Zille.

LIEBCHEN, LASS UNS TANZEN





Phot. Photochemie.

LISA WEISE und CARL BACHMANN im Tanzduett: „Liebchen, laß uns tanzen."

Liebchen, laß uns tanzen,
Tanzen wollen wir.

Mein Schatz, ich will es dir zeigen,
Komm, wir schwingen uns im Reigen.

Frau Henrika Palfi zugeeignet.
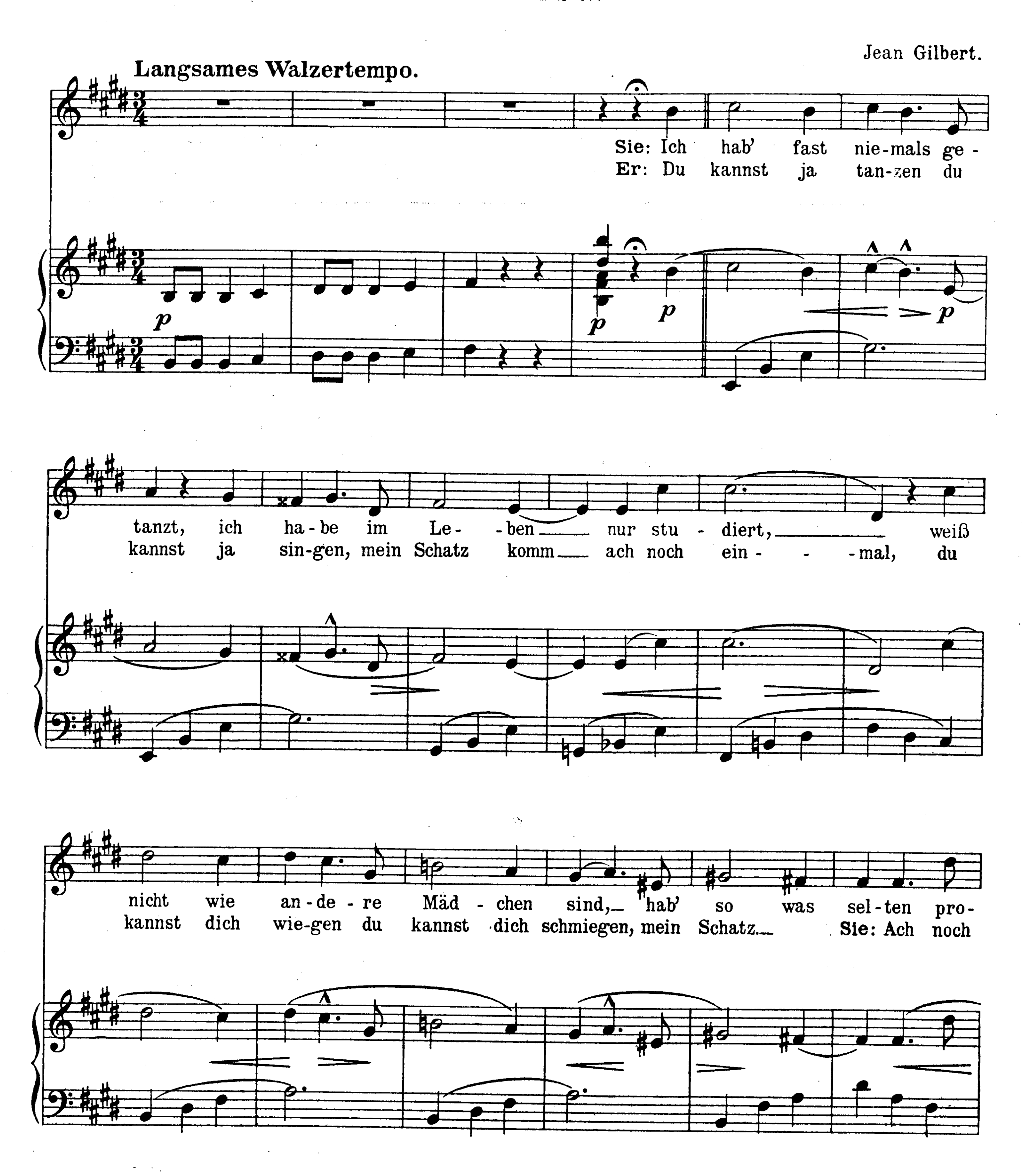
„Die moderne Eva“
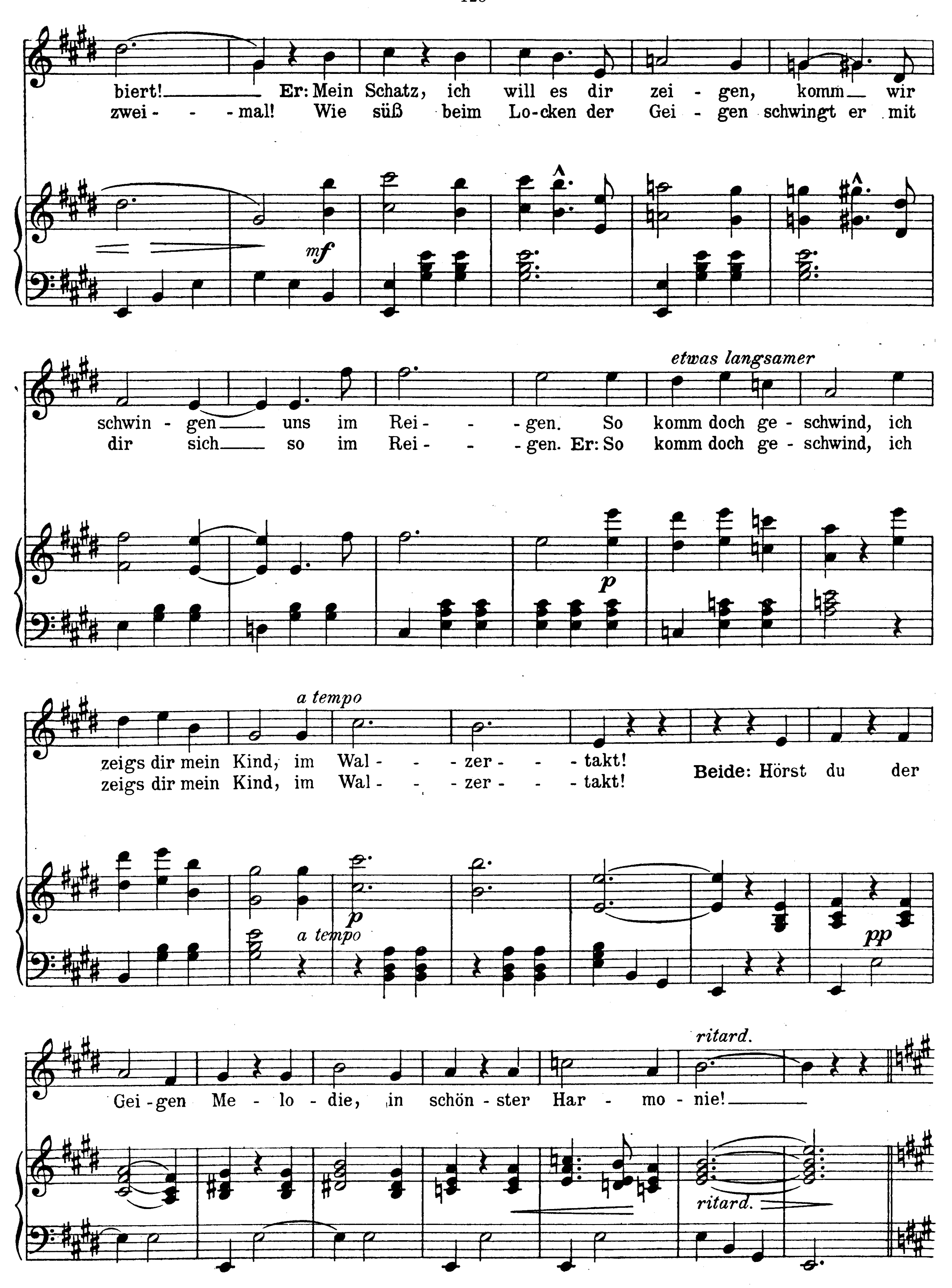
Aufführungsrecht vorbehalten.
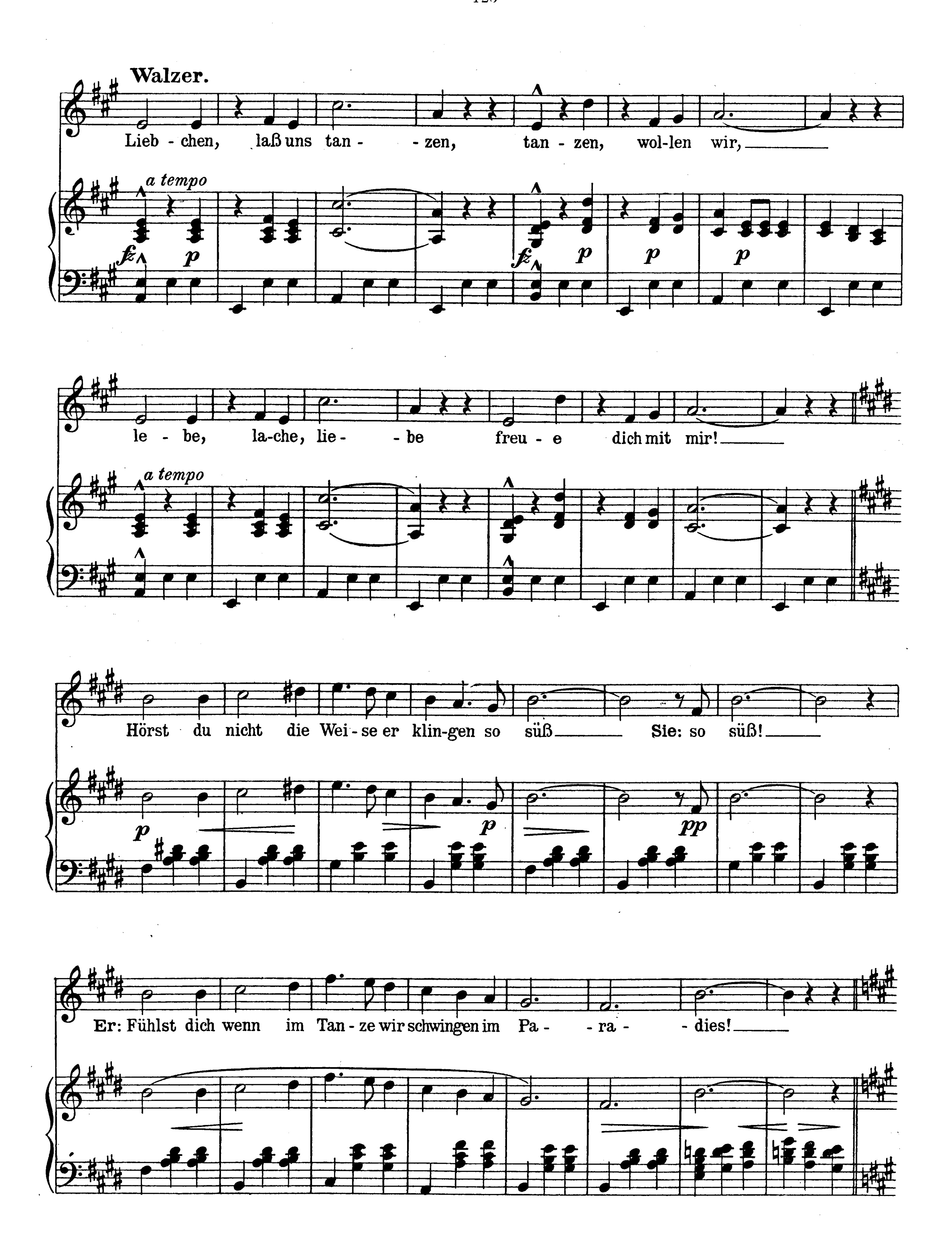
„Liebchen laß uns tanzen!“
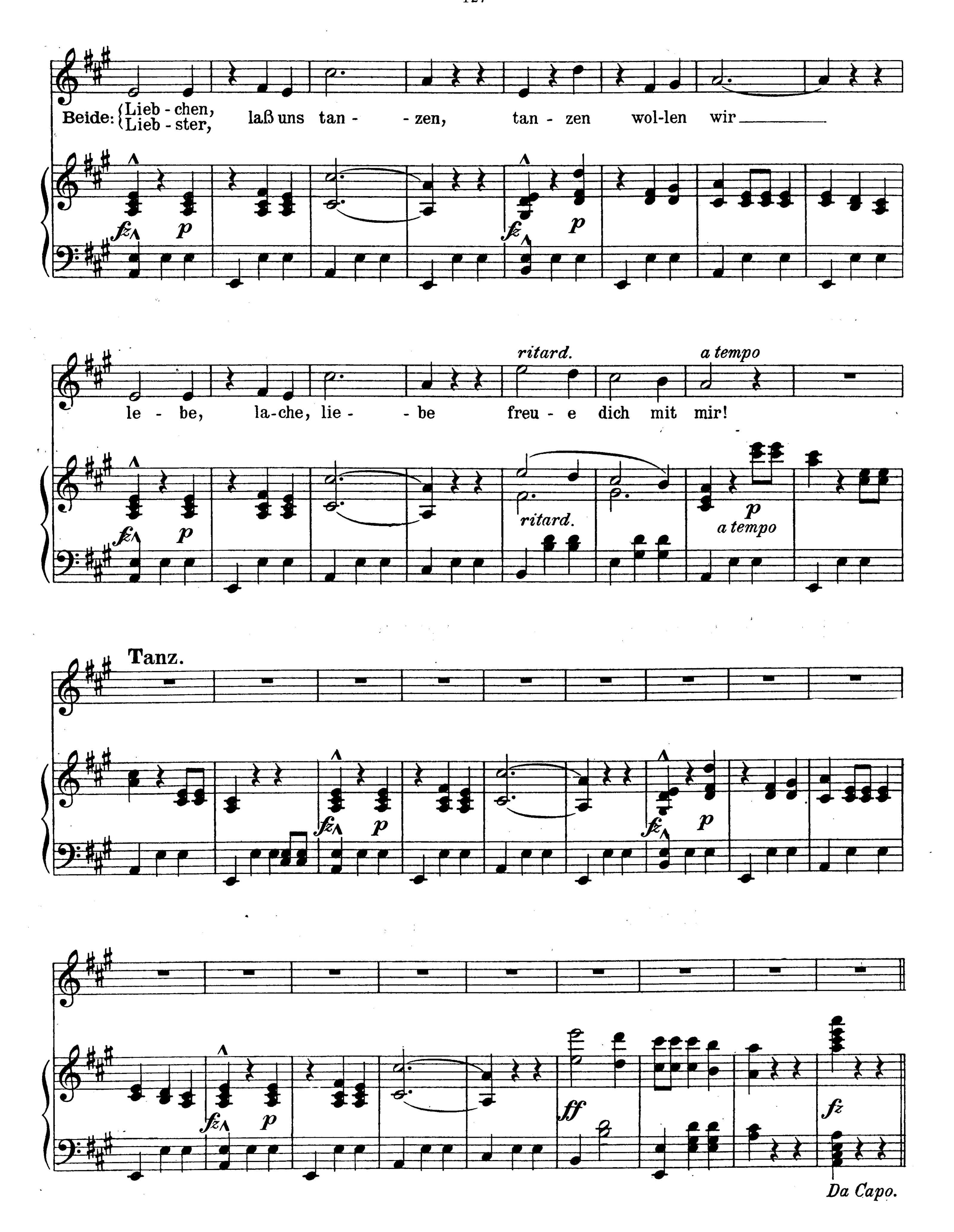
(Text von G. Okonkowsky u. A. Schönfeld.)

Walzer-Duett.




biert! Er: Mein Schatz, ich will es dir zei - gen, komm wir
zwei - - - mal! Wie süß beim Lo-cken der Gei - gen schwingt er mit
mf
schwin - gen uns im Rei - - gen. So komm doch ge - schwind, ich
dir sich so im Rei - - - gen. Er: So komm doch ge - schwind, ich
etwas langsamer
p
a tempo
zeigs dir mein Kind, im Wal - - zer - - - takt!
zeigs dir mein Kind, im Wal - - - zer - - - takt!
Beide: Hörst du der
p
a tempo
pp
Gei - gen Me - lo - die, in schön - ster Har - mo - nie!
ritard.
ritard.


Walzer.
Lieb - chen, laß uns tan - - zen, tan - zen, wol-len wir,
a tempo
le - be, la-che, lie - - be freu - e dich mit mir!
a tempo
Hörst du nicht die Wei - se er klin-gen so süß Sie: so süß!
Er: Fühlst dich wenn im Tan - ze wir schwingen im Pa - - ra - - dies!
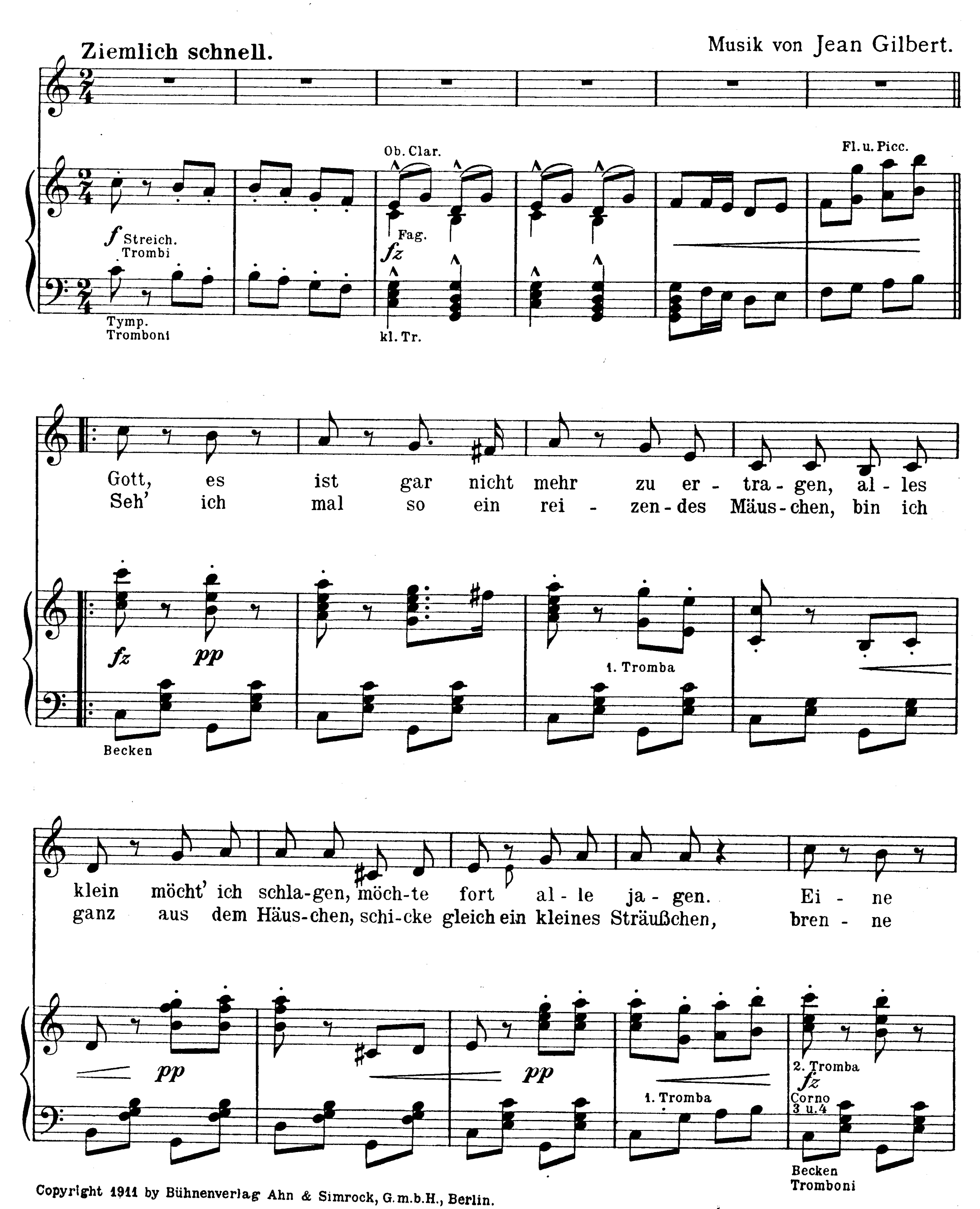

Beide: {Lieb - chen, / Lieb - ster,
laß uns tan - - zen, tan - zen wol-len wir
fz p
le - be, la-che, lie - - be freu - e dich mit mir!
ritard.
a tempo
Tanz.
ff
Da Capo.
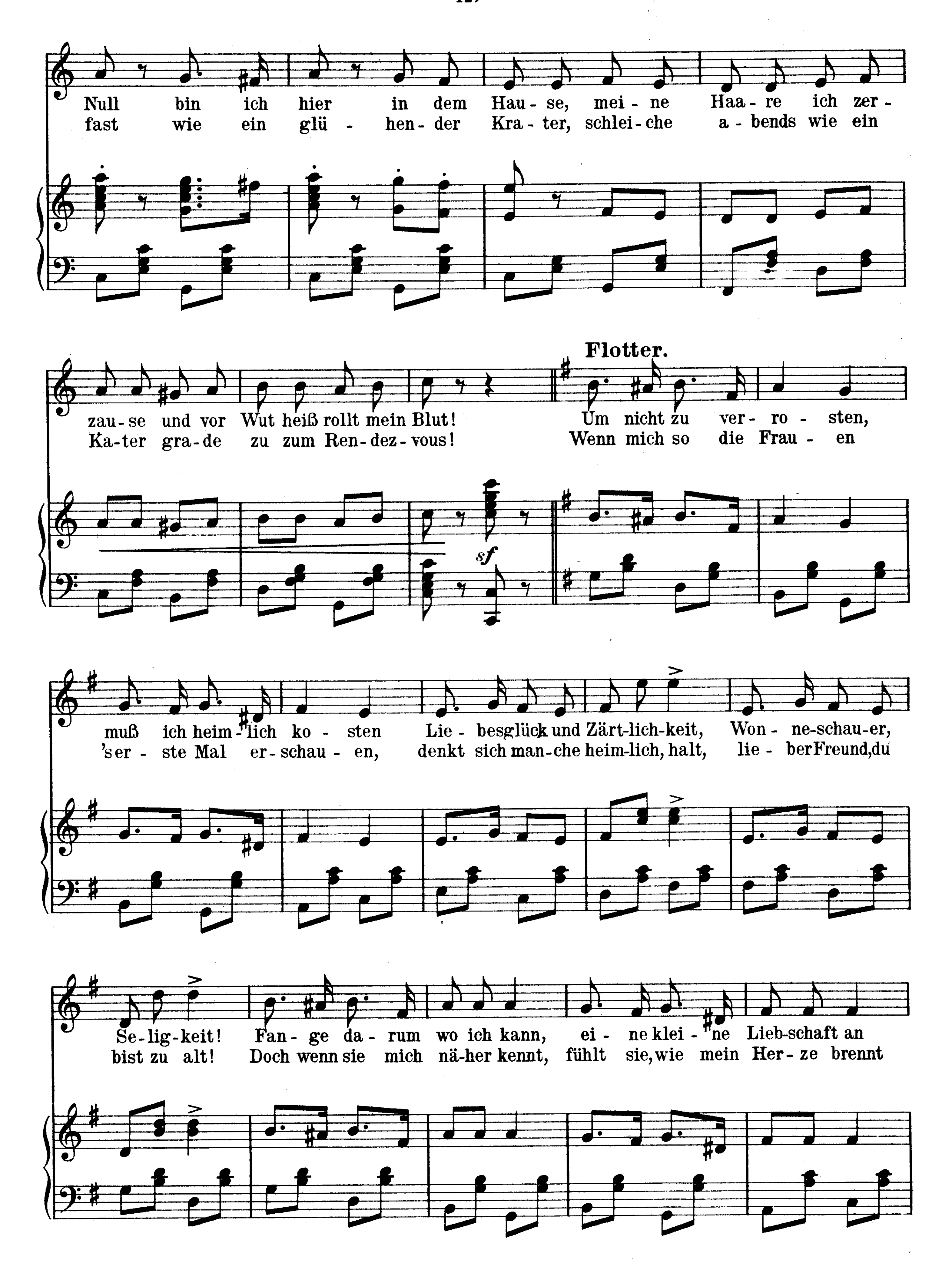
„Die moderne Eva“
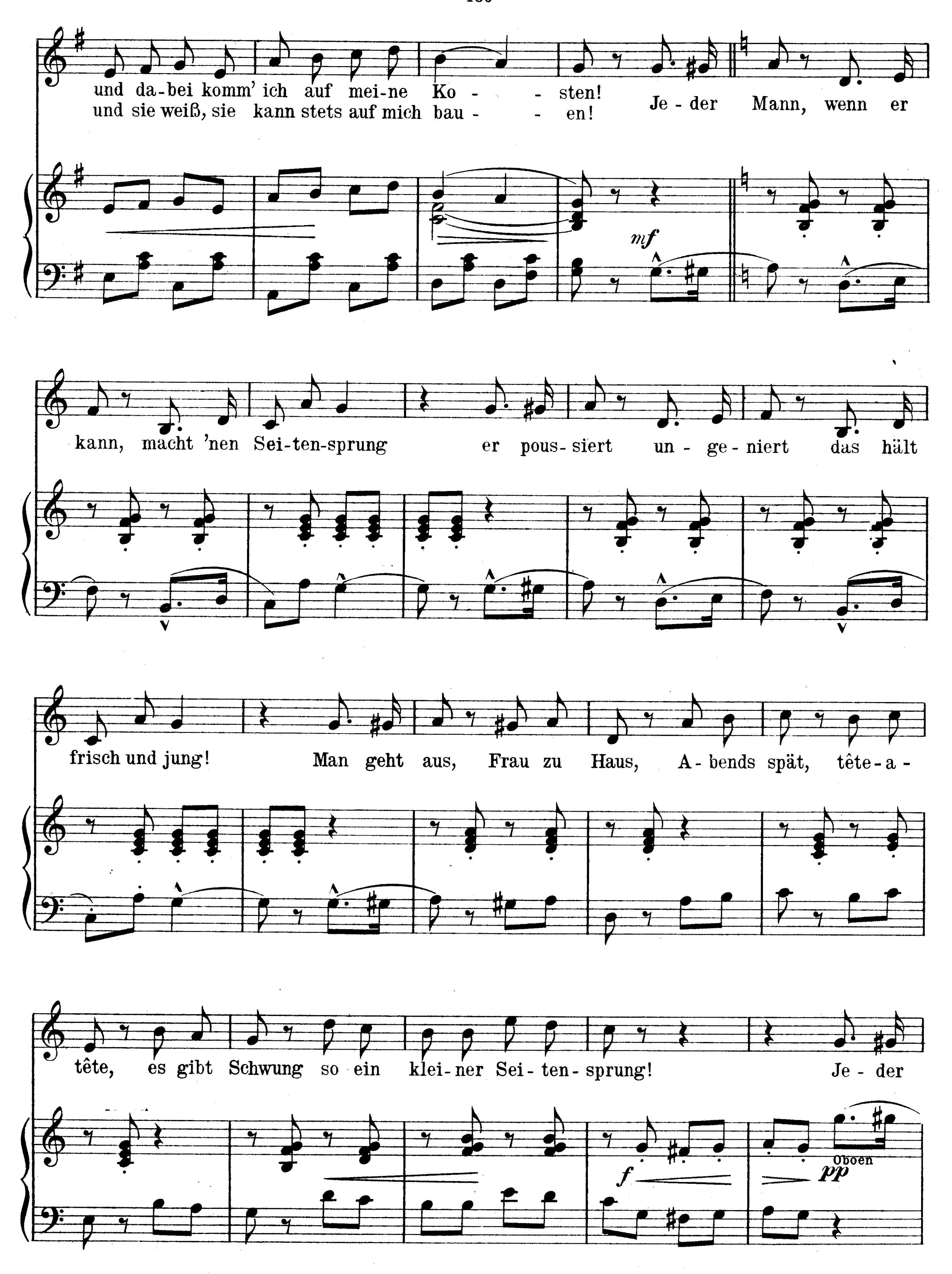
Jeder Mann, wenn er kann, macht 'nen Seitensprung.
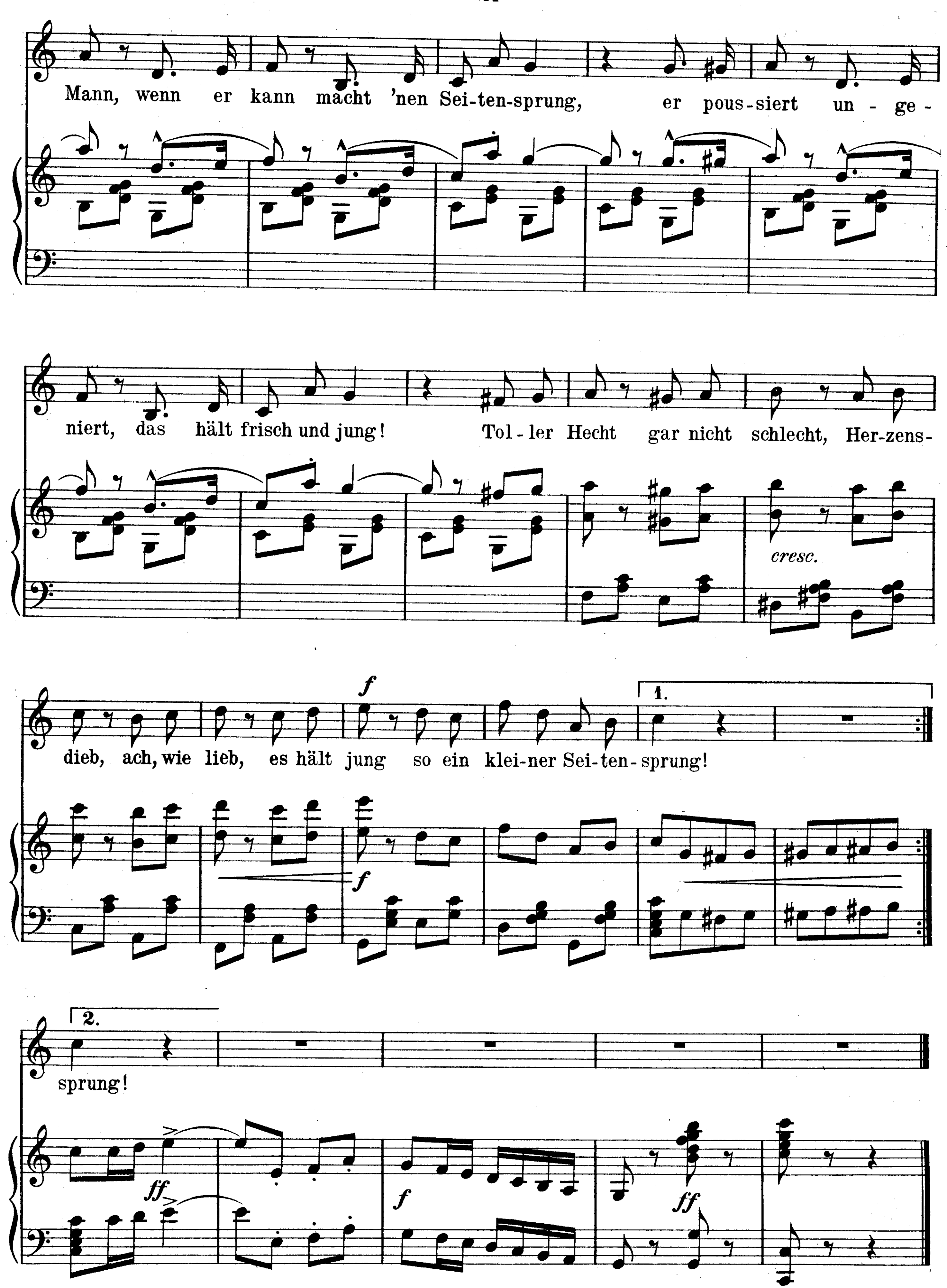
Text von G. Okonkowsky und A. Schönfeld.

Musik von Jean Gilbert.




Null bin ich hier in dem Hau-se, mei-ne Haa-re ich zer-
fast wie ein glü-hen-der Kra-ter, schlei-che a-bends wie ein
Flotter.
zau-se und vor Wut heiß rollt mein Blut! Um nicht zu ver-ro-sten,
Ka-ter gra-de zu zum Ren-dez-vous! Wenn mich so die Frau-en
sf
muß ich heim-lich ko-sten Lie-besglück und Zärt-lich-keit, Won-ne-schau-er,
'ser-ste Mal er-schau-en, denkt sich man-che heim-lich, halt, lie-ber Freund, du
Se-lig-keit! Fan-ge da-rum wo ich kann, ei-ne klei-ne Lieb-schaft an
bist zu alt! Doch wenn sie mich nä-her kennt, fühlt sie, wie mein Her-ze brennt


und da-bei komm' ich auf mei-ne Ko - - sten!
und sie weiß, sie kann stets auf mich bau - - en!
Je - der Mann, wenn er
mf
kann, macht 'nen Sei-ten-sprung er pous-siert un - ge - niert das hält
frisch und jung! Man geht aus, Frau zu Haus, A - bends spät, tête-a -
tête, es gibt Schwung so ein klei-ner Sei - ten - sprung! Je - der
f
pp
Oboen


Mann, wenn er kann macht 'nen Sei-ten-sprung, er pous-siert un - ge -
niert, das hält frisch und jung! Tol-ler Hecht gar nicht schlecht, Her-zens-
cresc.
dieb, ach, wie lieb, es hält jung so ein klei-ner Sei-ten-sprung!
f
1.
2.
sprung!
ff
f
ff

JEAN GILBERT
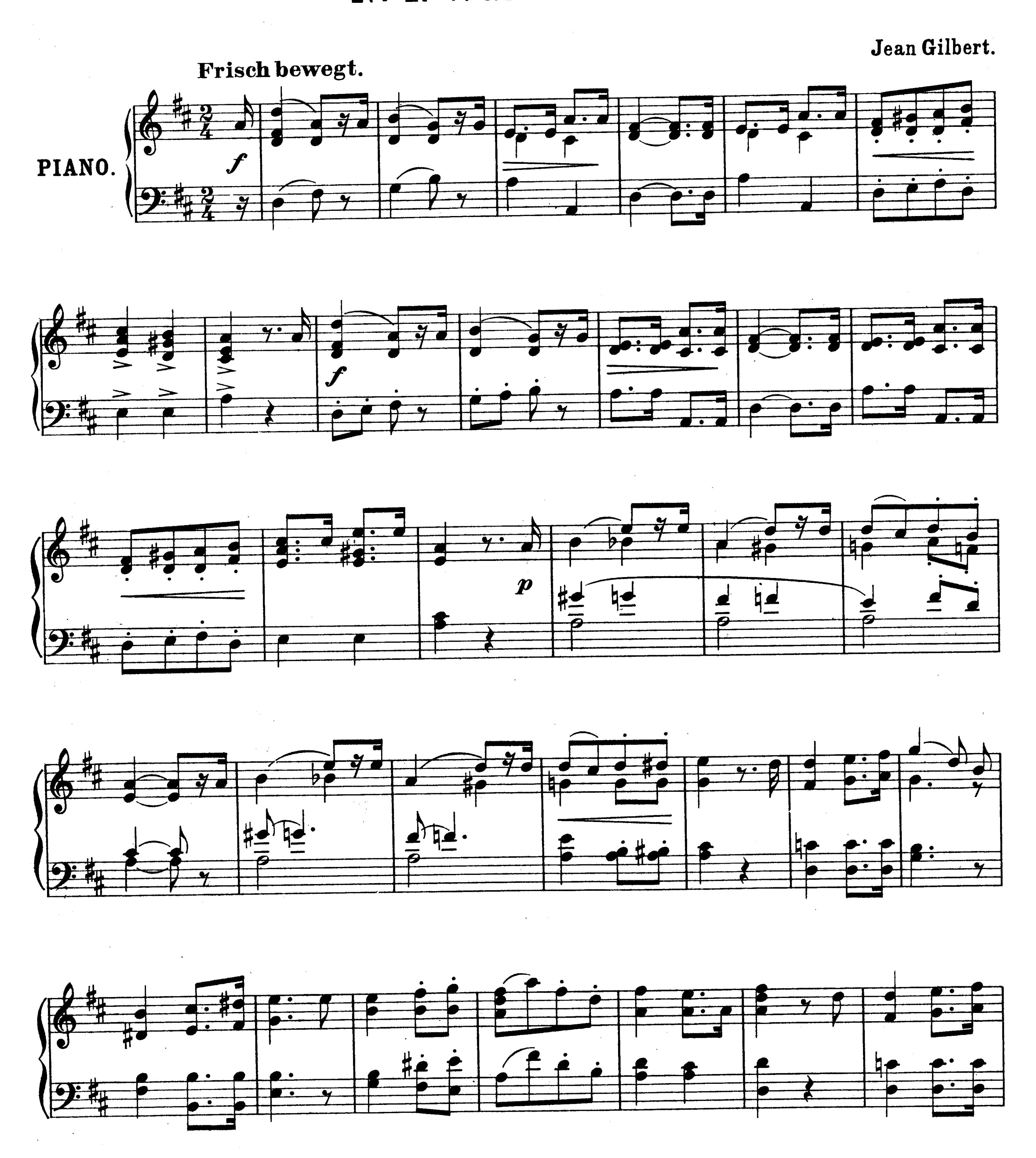
ZEHN LEICHTE UND MELODIÖSE SALONSTÜCKE
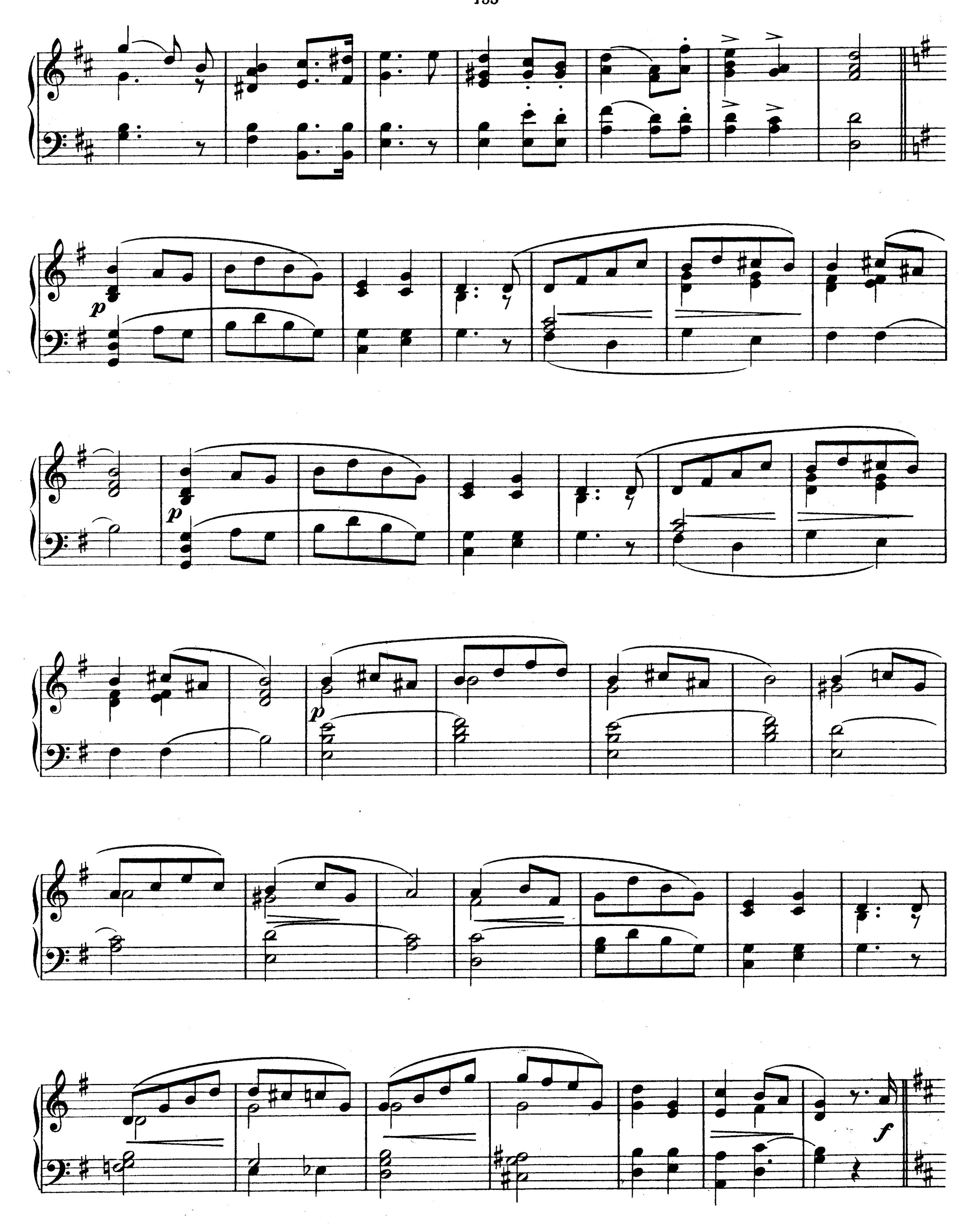
SÉRÉNADE ANDALOUSE
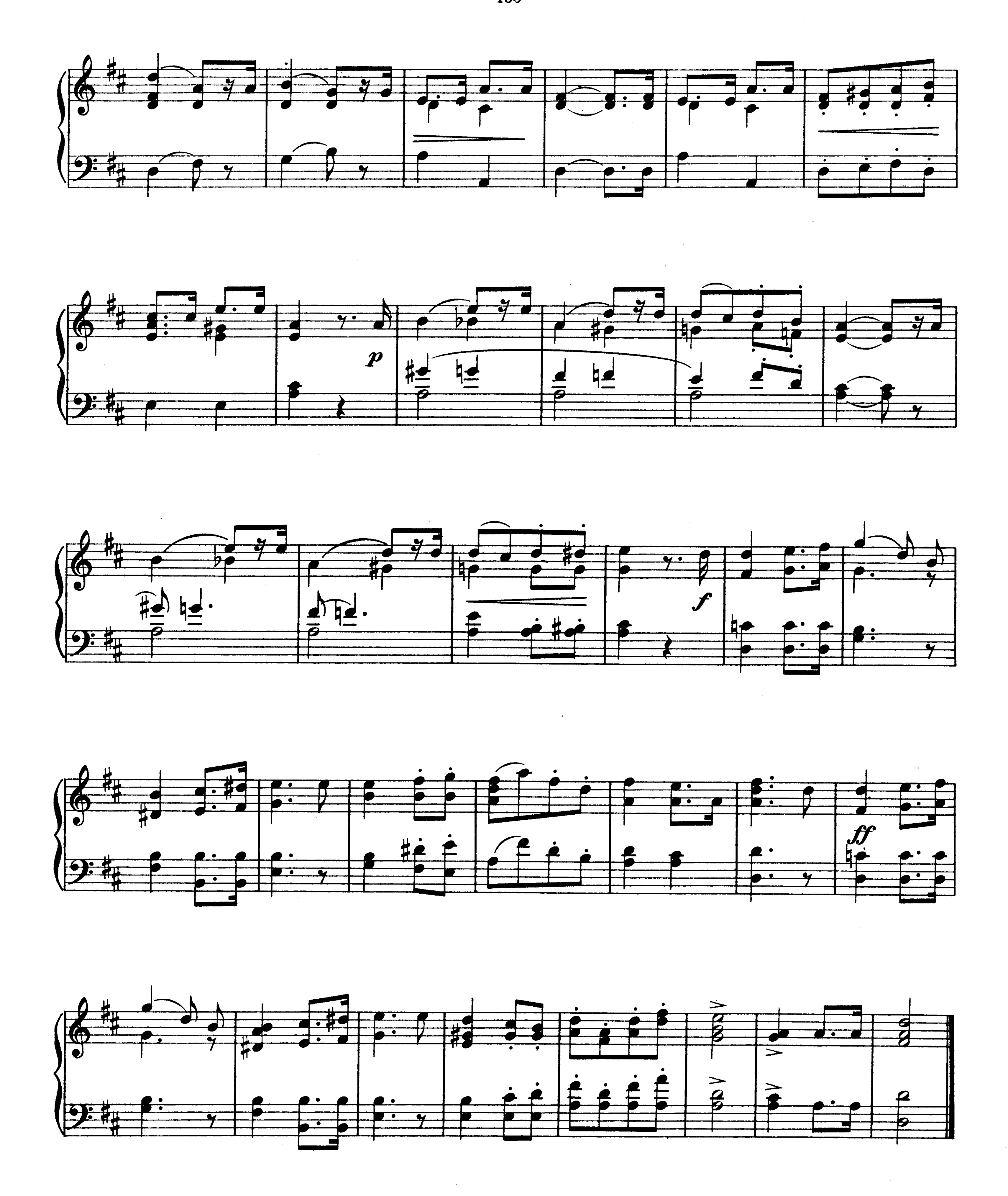
SPANISCHER WALZER

No 1. Wanderlust.

Jean Gilbert.
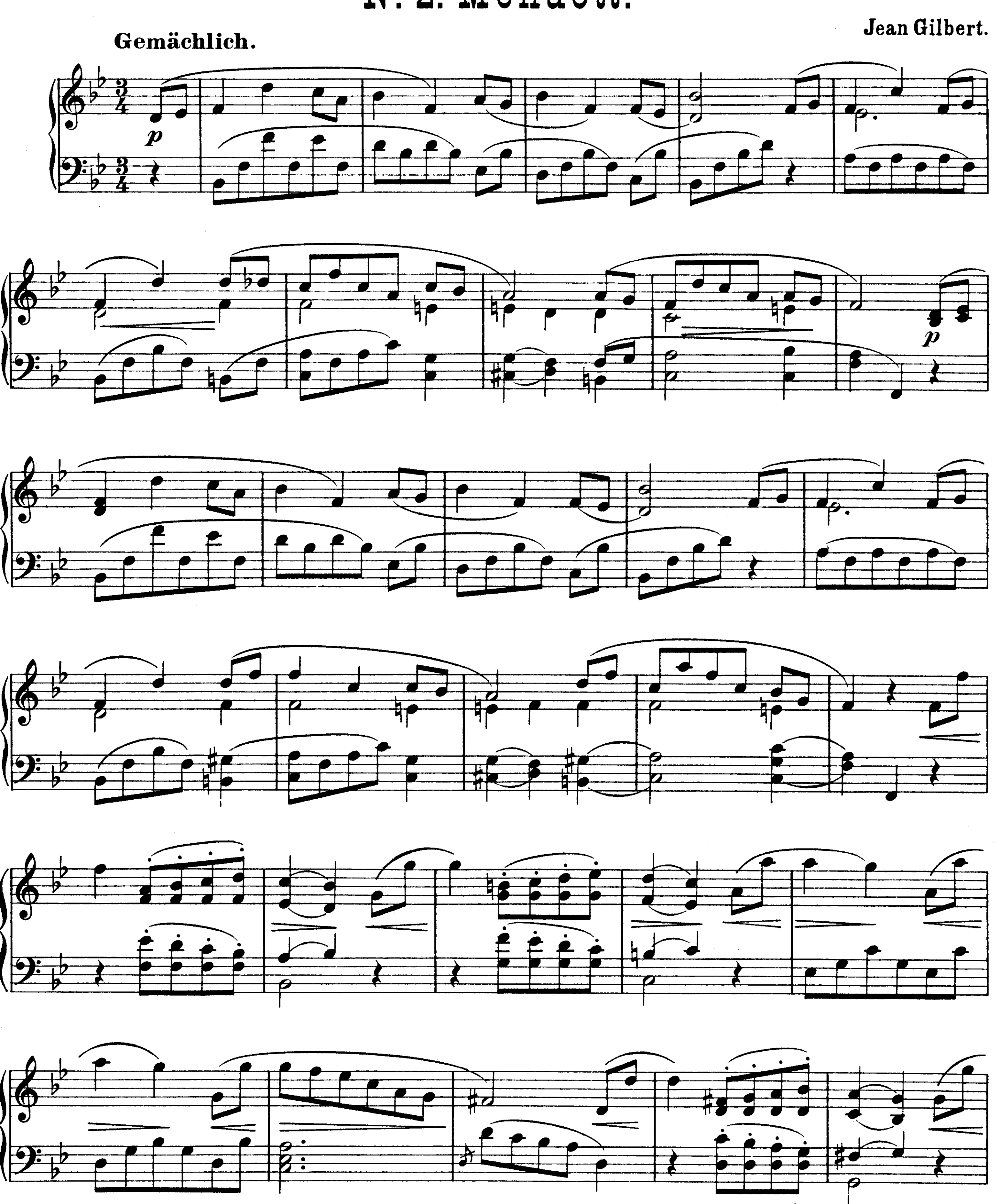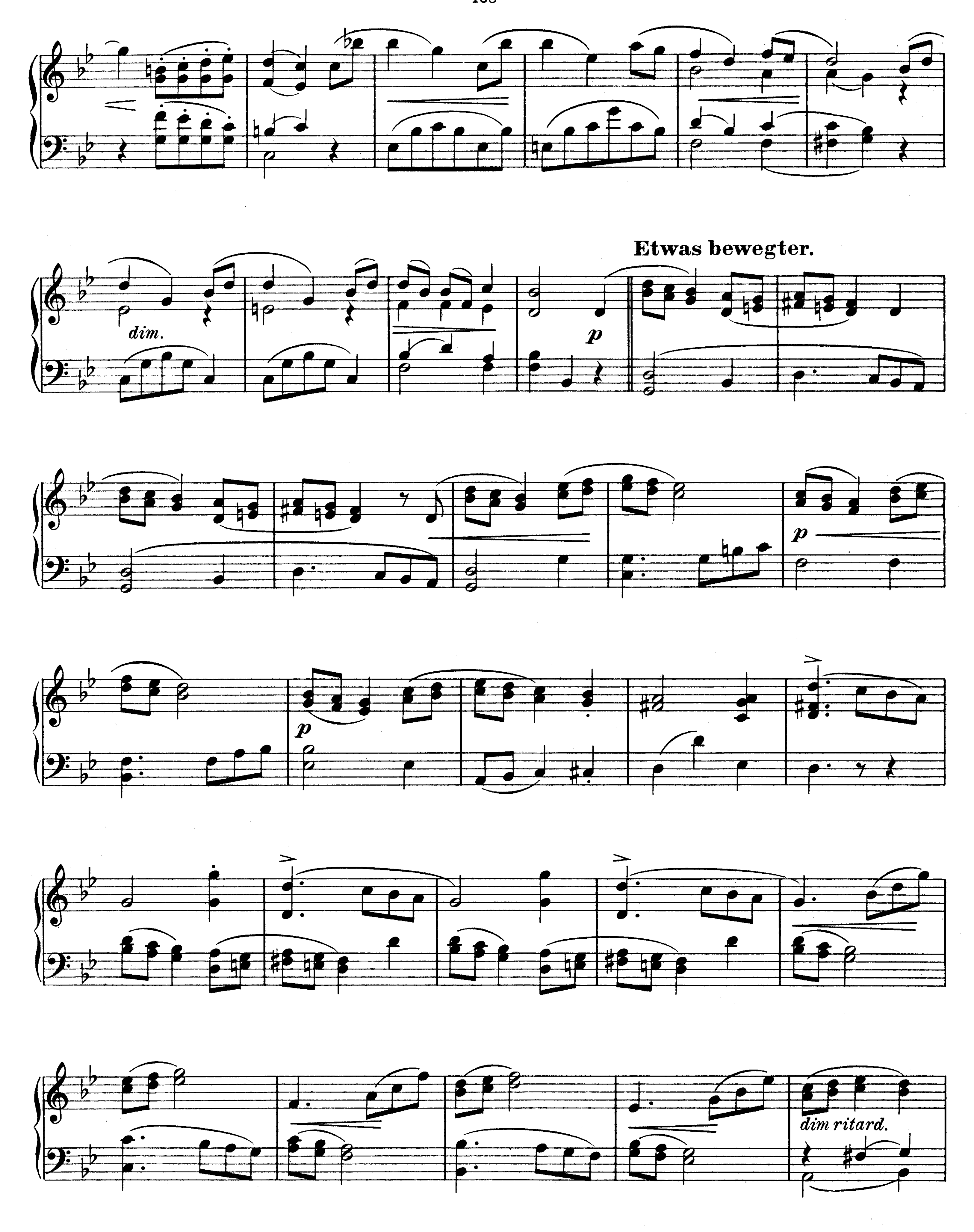





p
f
ff
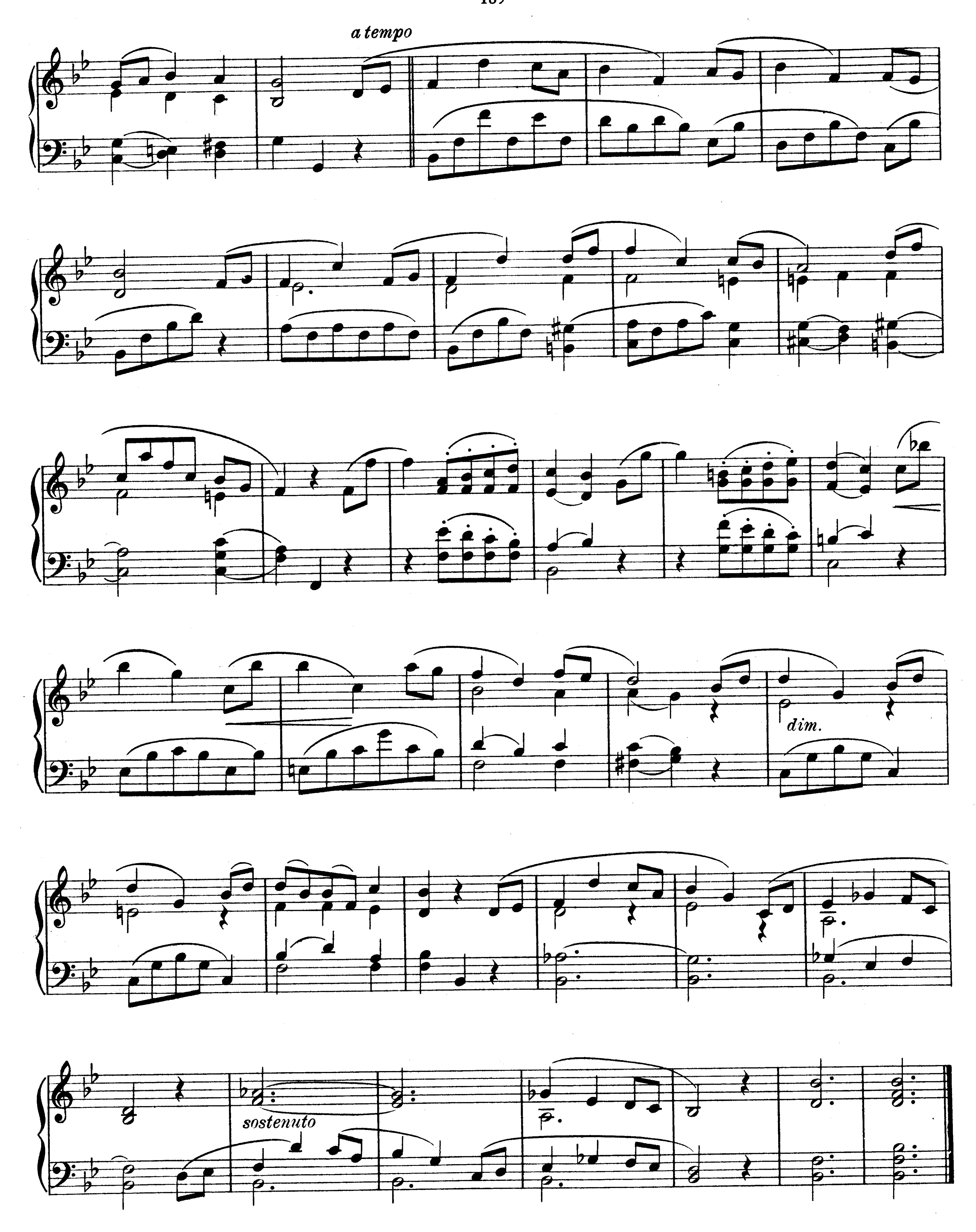
No 2. Menuett.

Jean Gilbert.

Gemächlich.
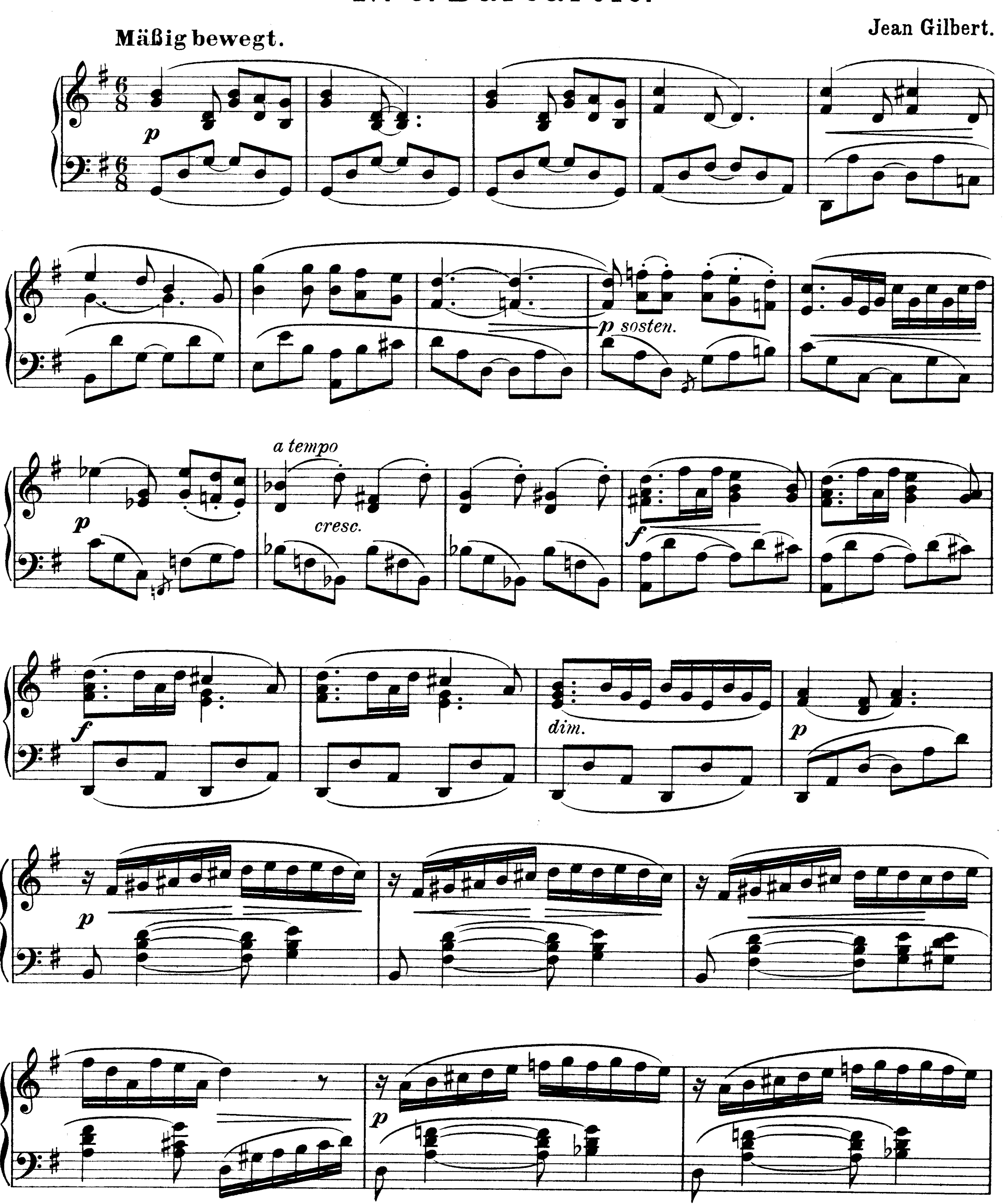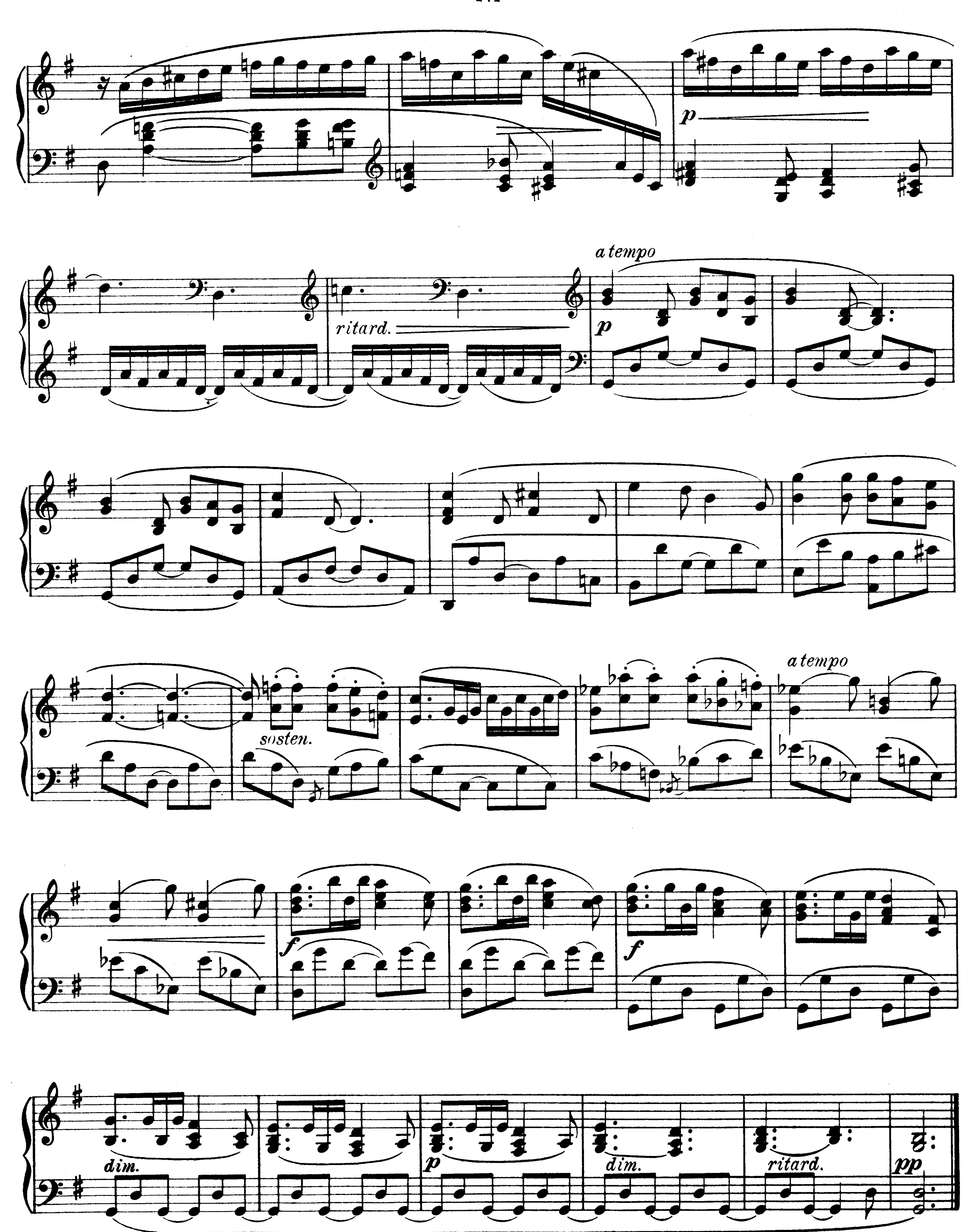



dim.
p
Etwas bewegter.
p
p
p
dim ritard.


a tempo
dim.
sostenuto

Nº 3. Barcarole.
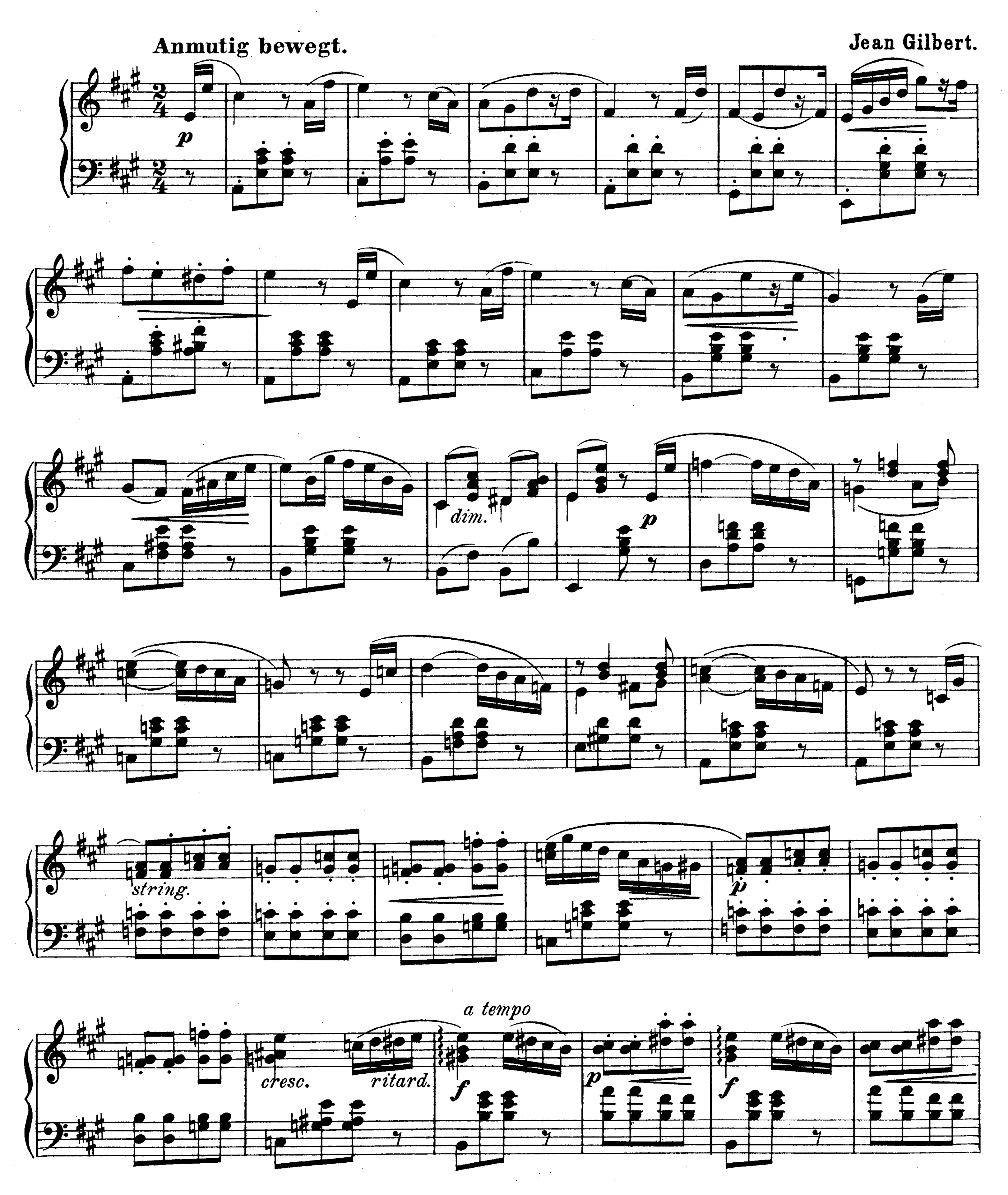
Jean Gilbert.
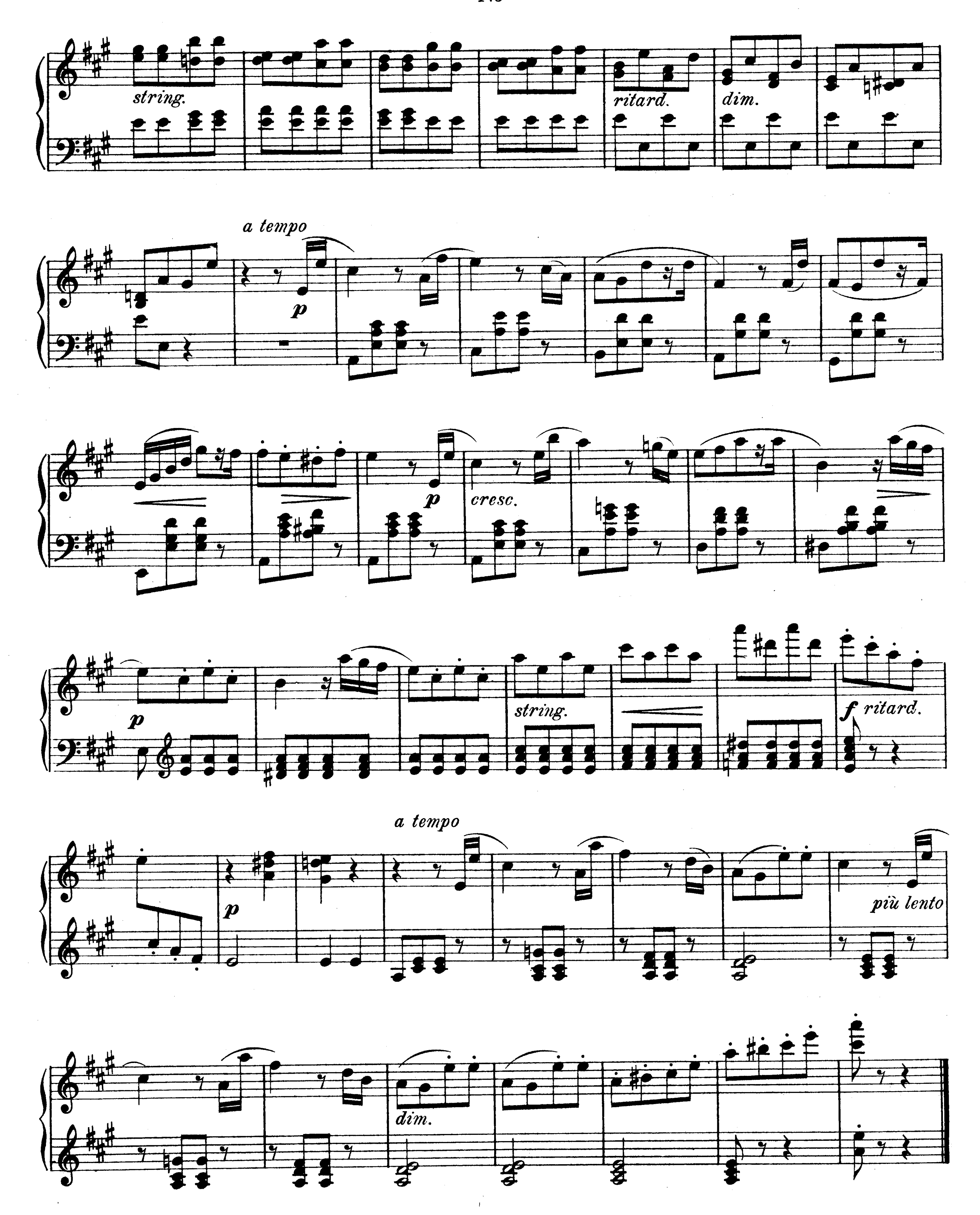



p
a tempo
ritard.
p
sosten.
a tempo
f
f
dim.
p
dim.
ritard.
pp

Nº 4. Kinderpolka.
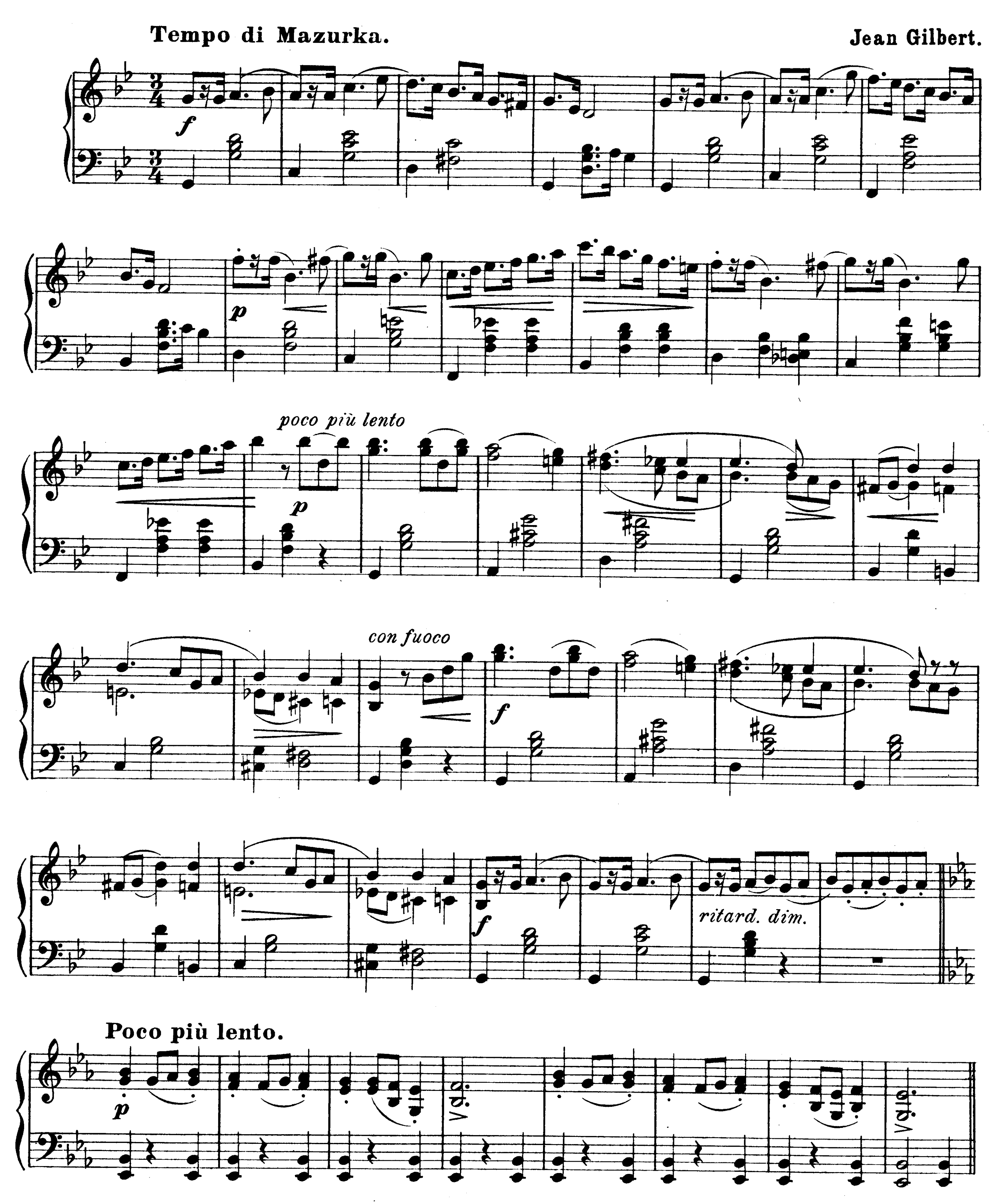
Anmutig bewegt. **Jean Gilbert.**
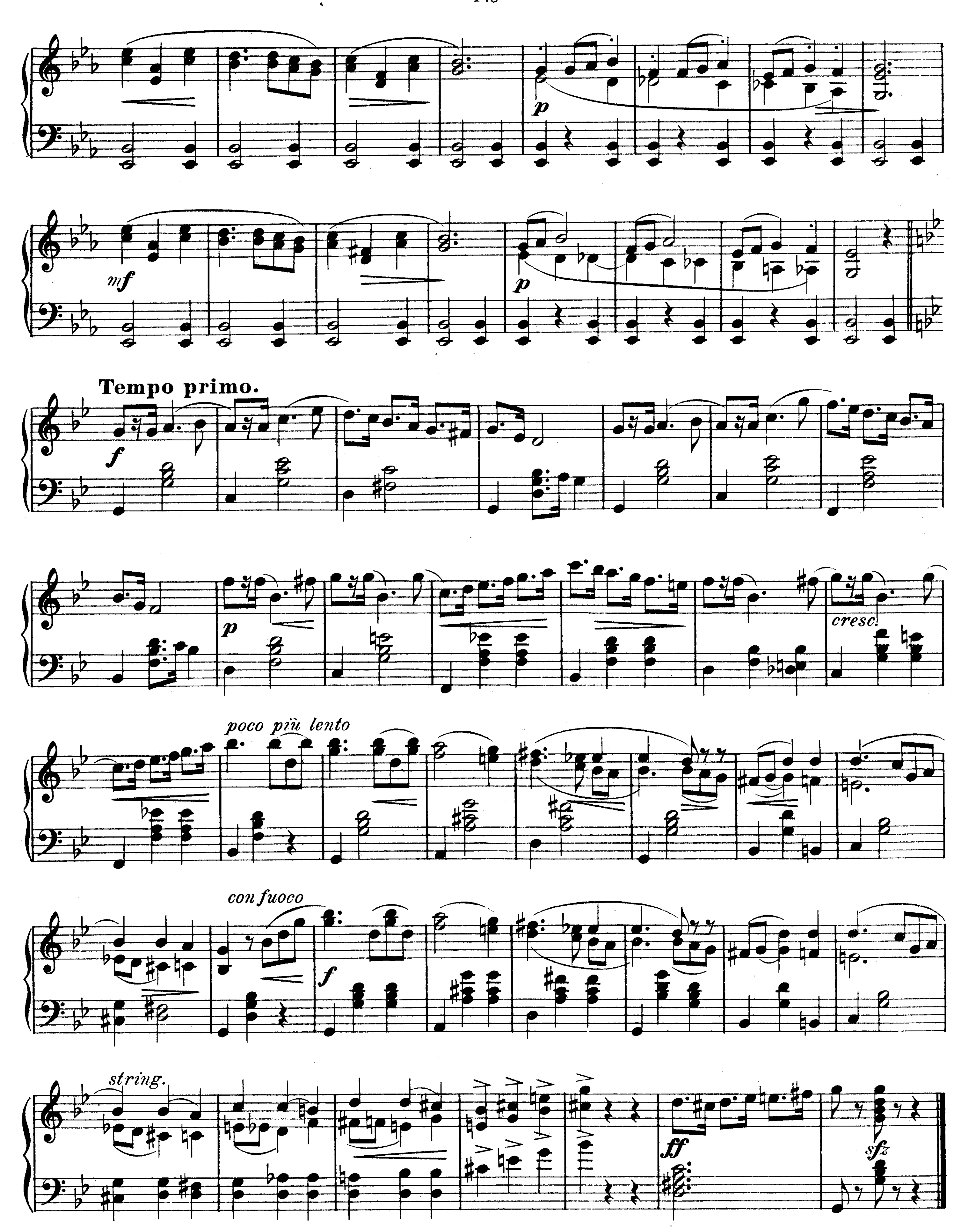



string.
ritard.
dim.
a tempo
p
cresc.
p
string.
f ritard.
a tempo
p
più lento
dim.

Nº 5. Mazurka.

Tempo di Mazurka. **Jean Gilbert.**
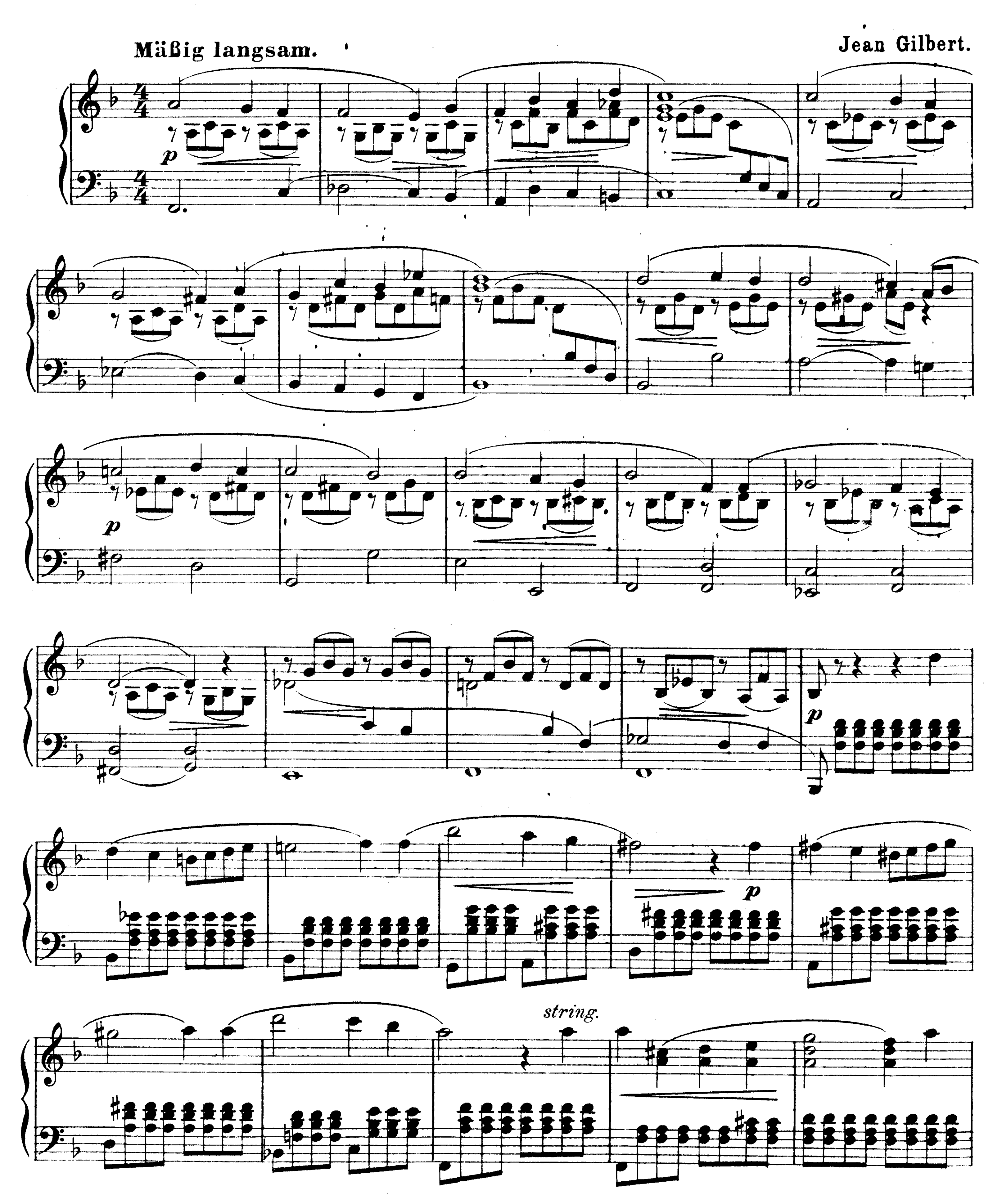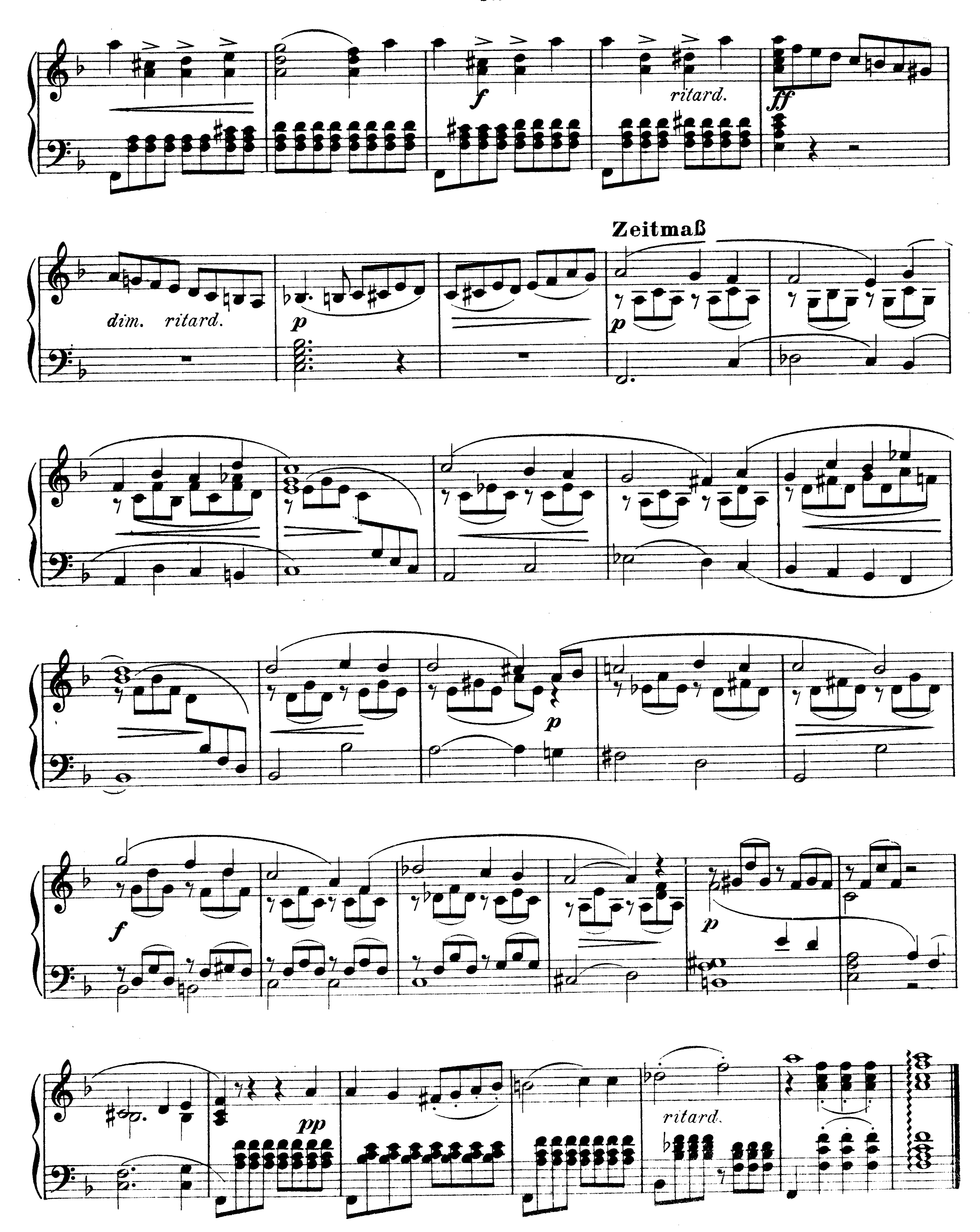




p
mf
p
Tempo primo.
f
p
cresc.
poco più lento
con fuoco
f
string.
ff
sfz

Nº 6. Nocturne.

Mäßig langsam. **Jean Gilbert.**
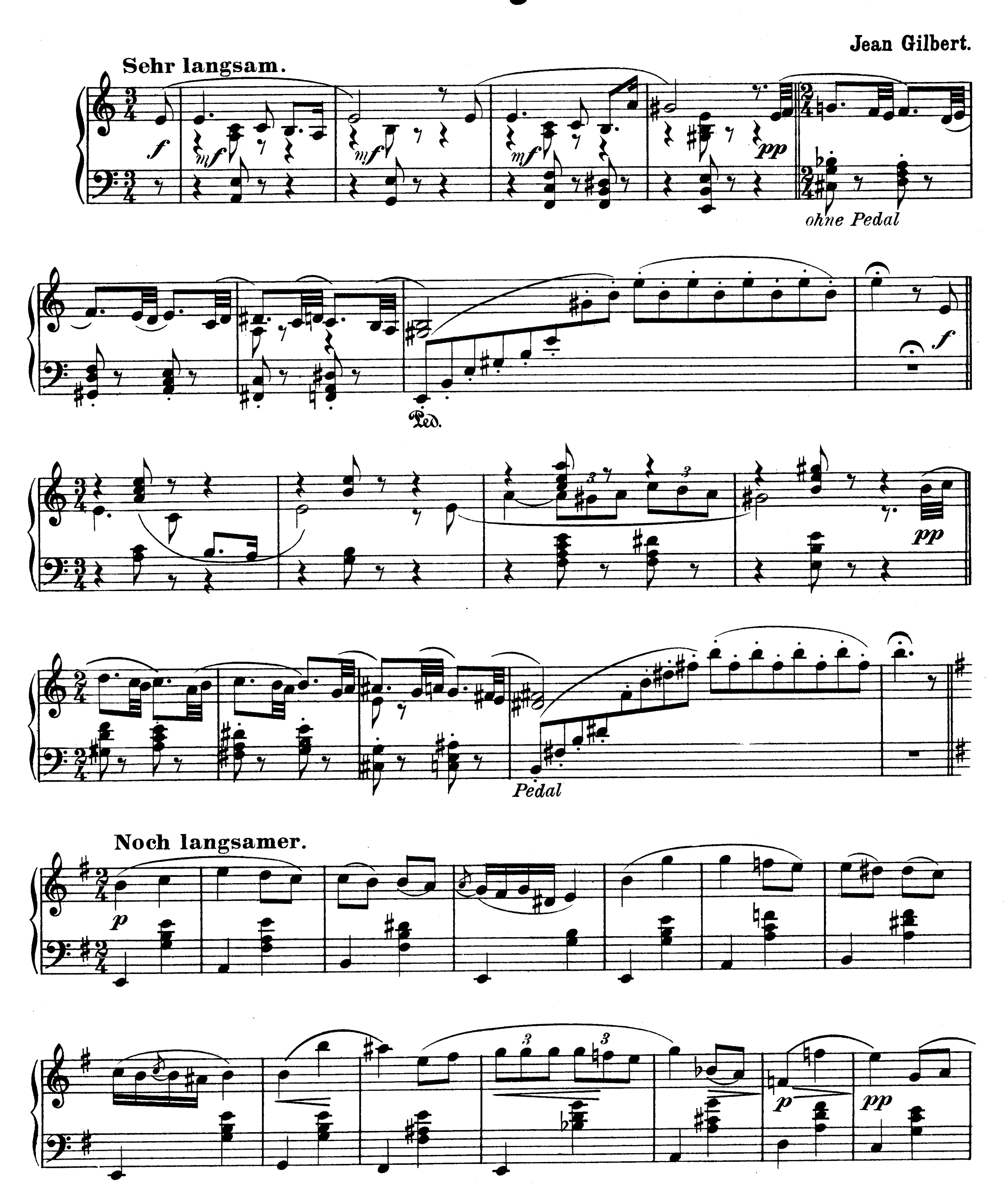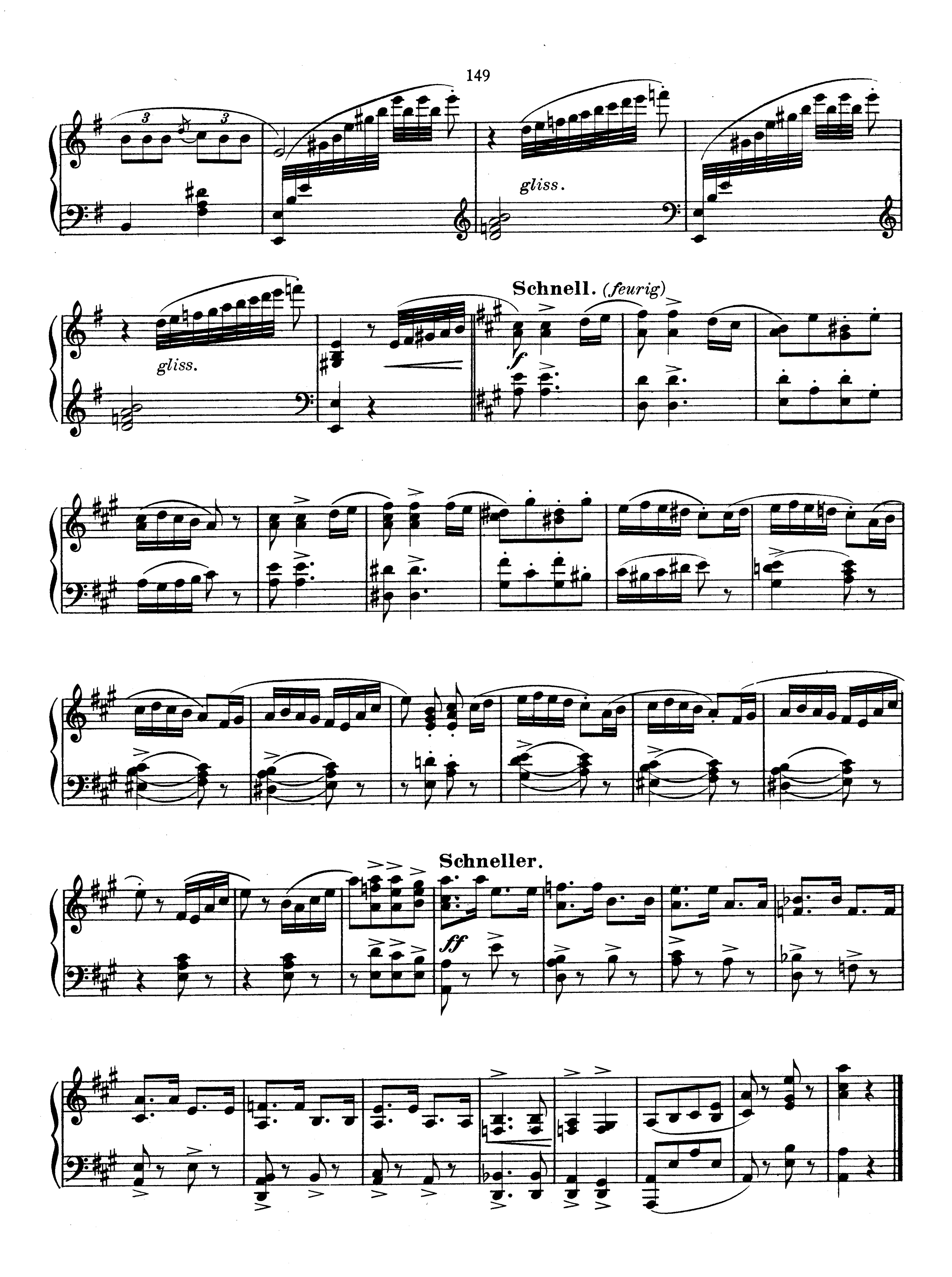




ritard.
ff
dim. ritard.
p
Zeitmaß
p
p
f
p
pp
ritard.

Nº 7. Ungarisch.
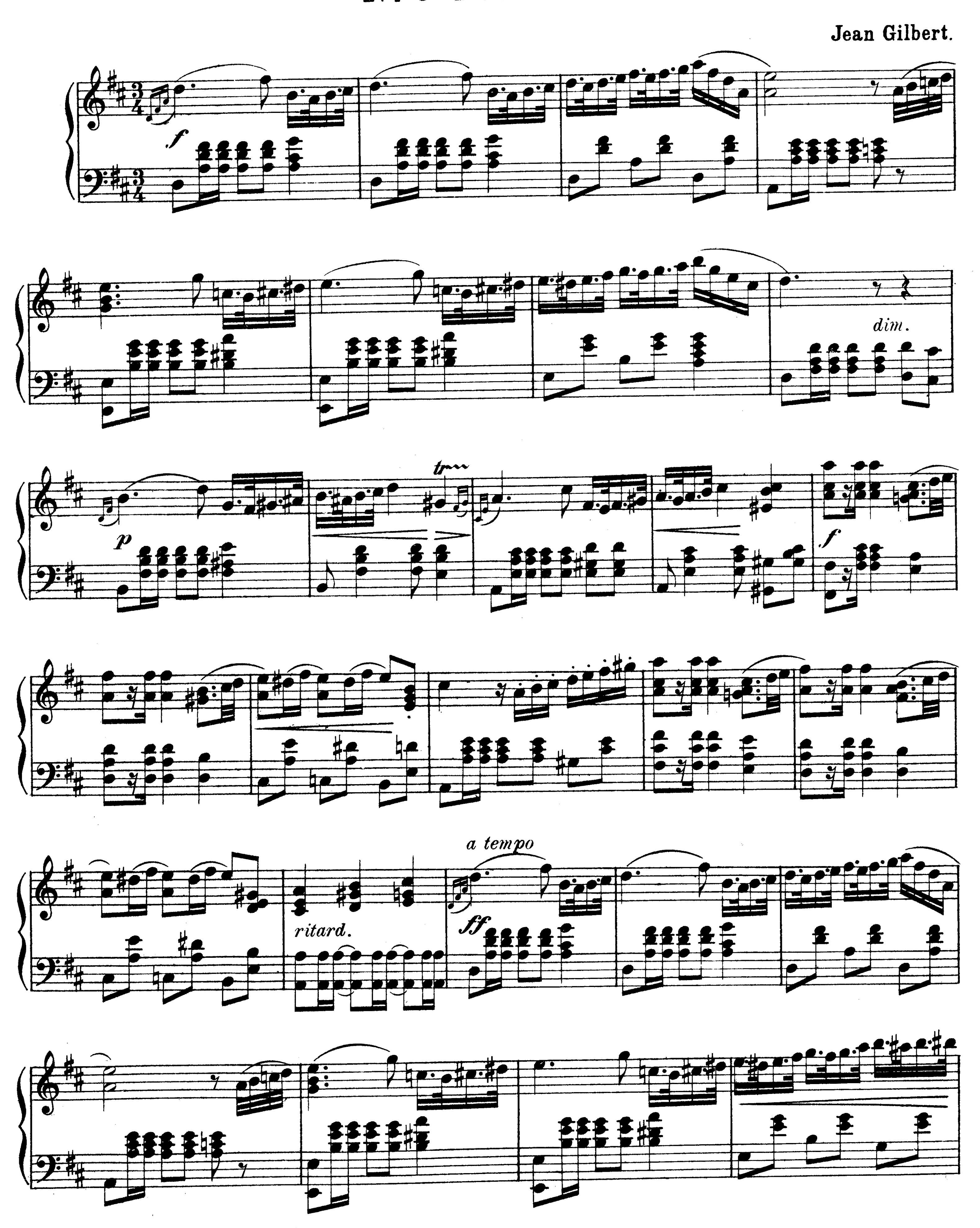
Jean Gilbert.
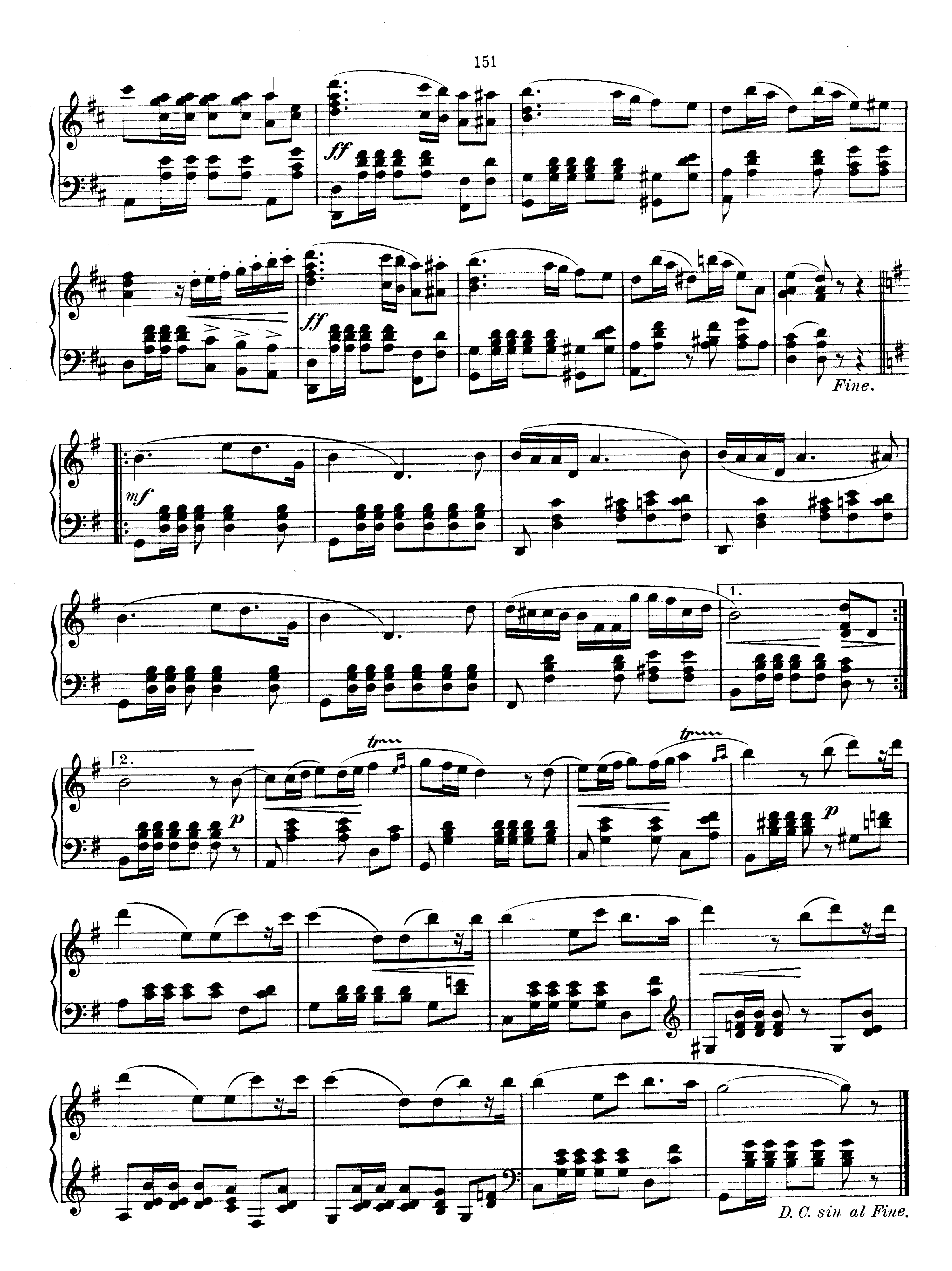



gliss.
gliss.
Schnell. (feurig)
f
Schneller.
ff

Nº 8. Polonaise.
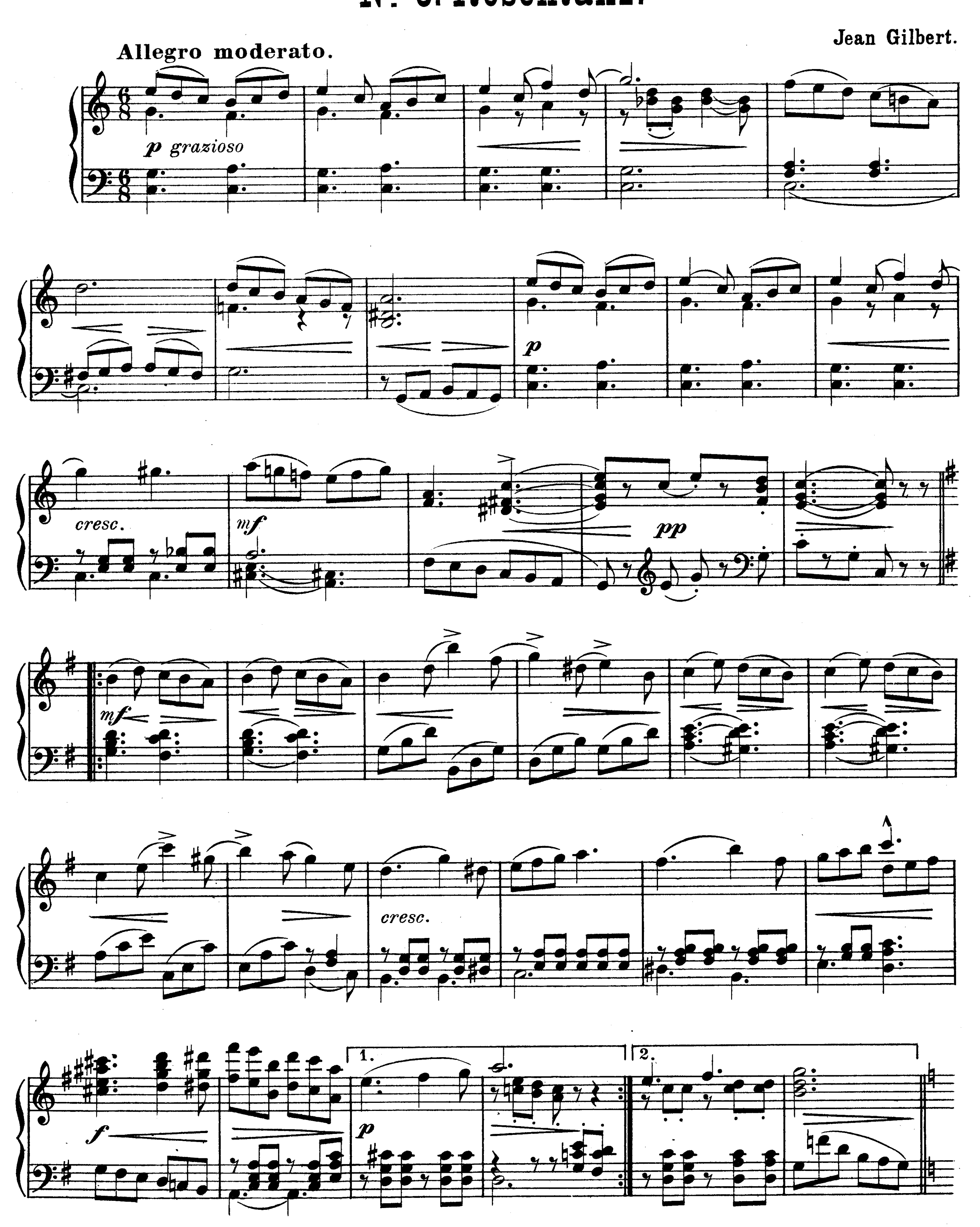
Jean Gilbert.
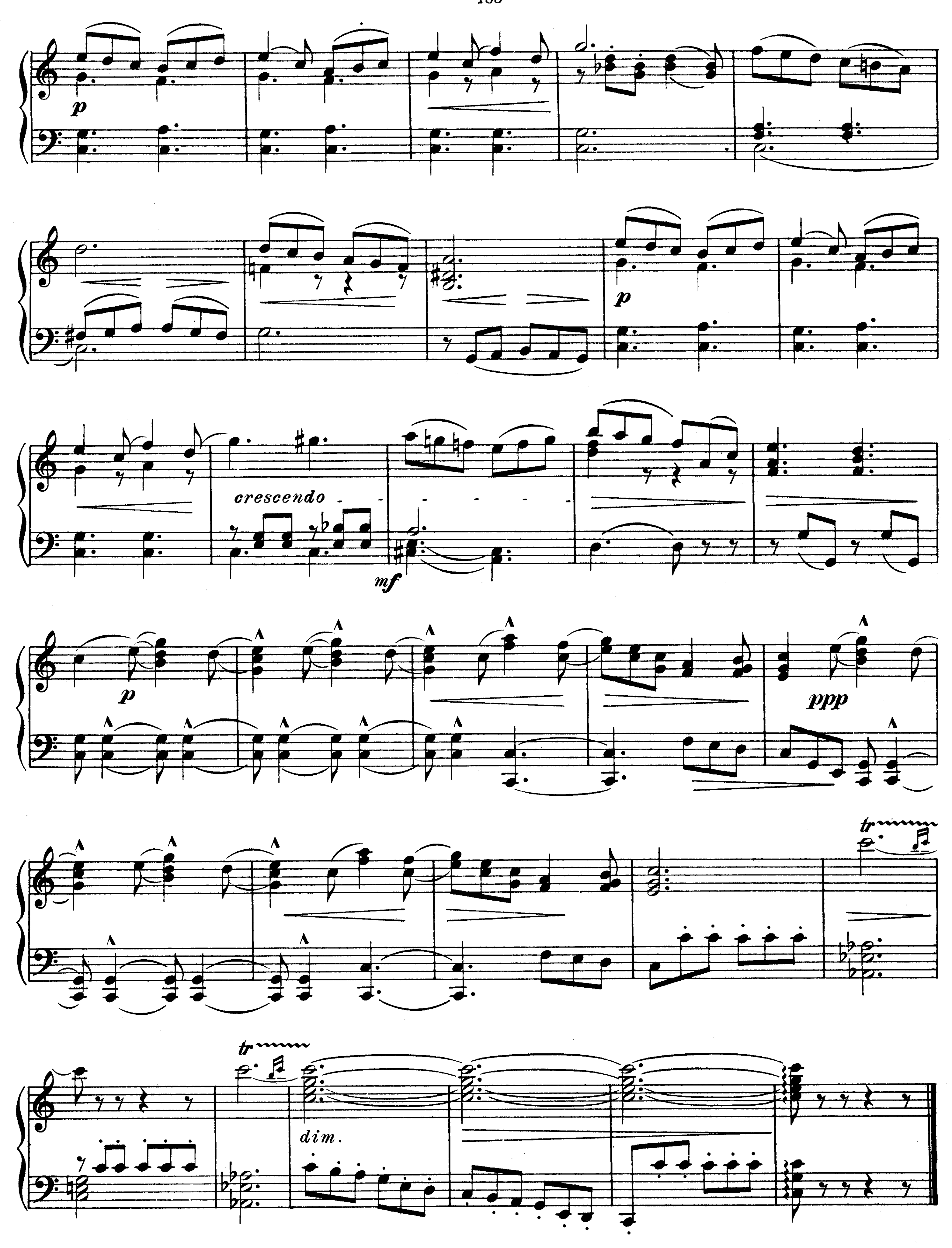



ff
ff
Fine.
mf
1.
2.
p
p
D. C. sin al Fine.

Nº 9. Rosentanz.
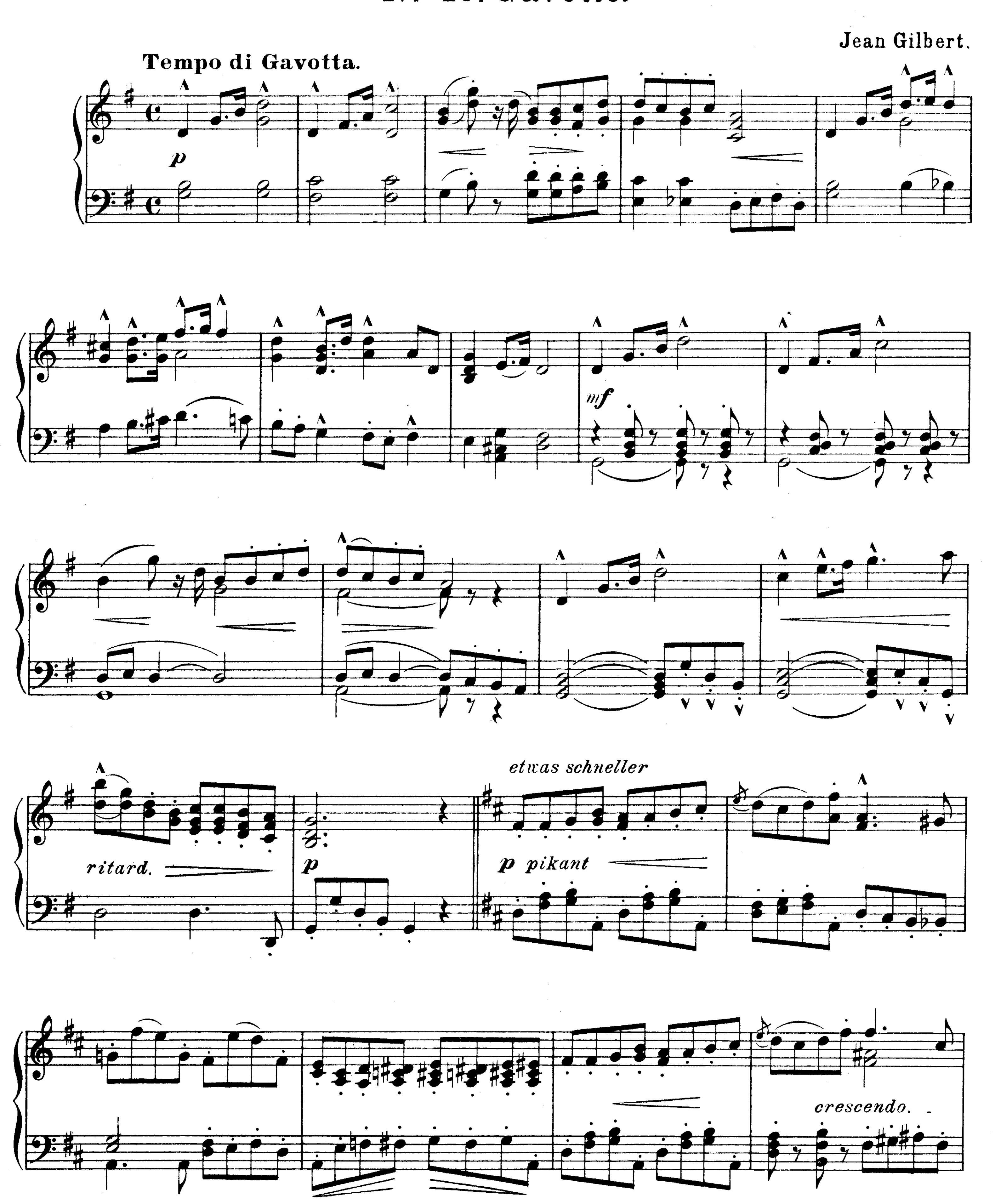
Jean Gilbert.
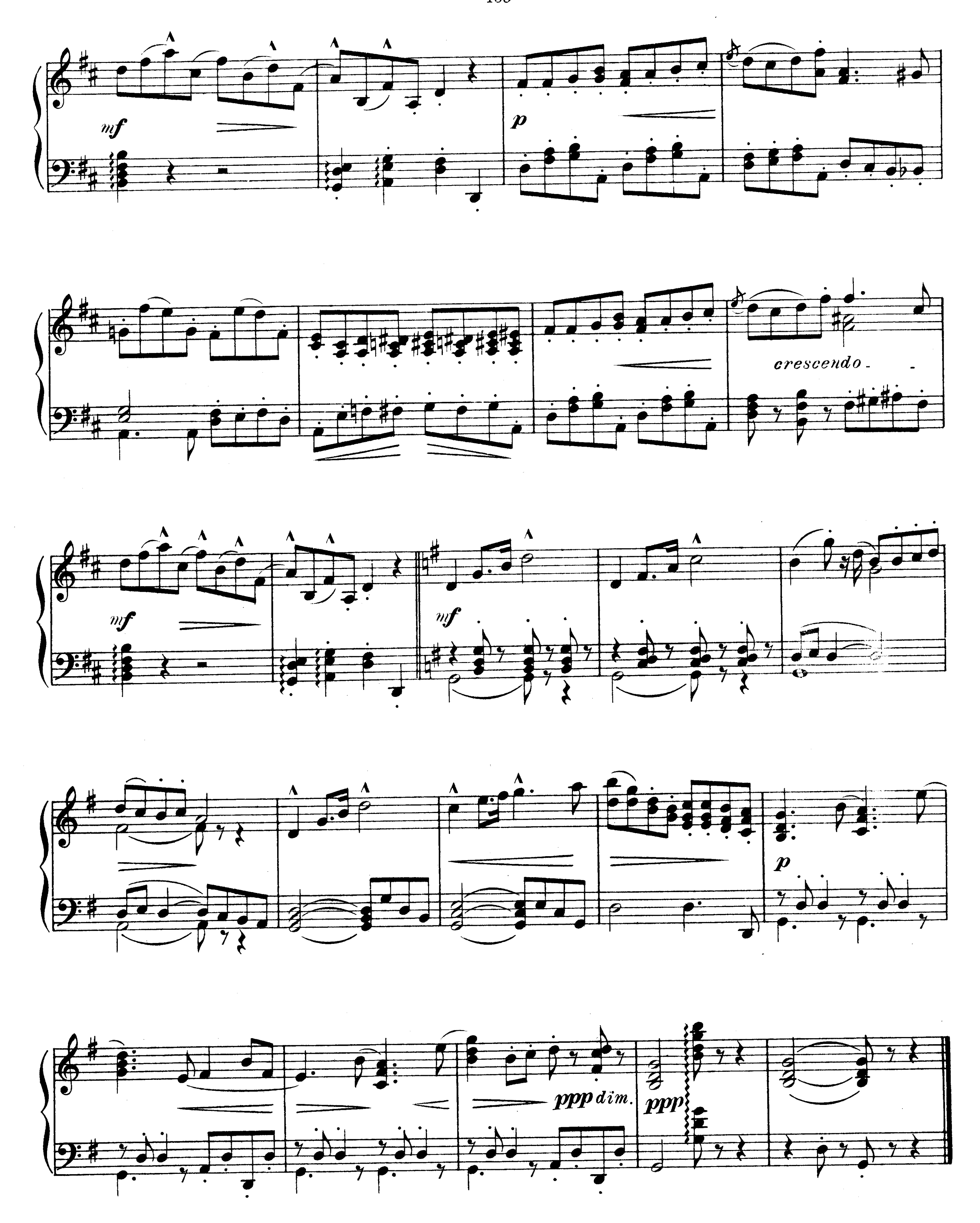



p
crescendo
mf
p
ppp
tr
dim.

Nº 10. Gavotte.

Jean Gilbert.
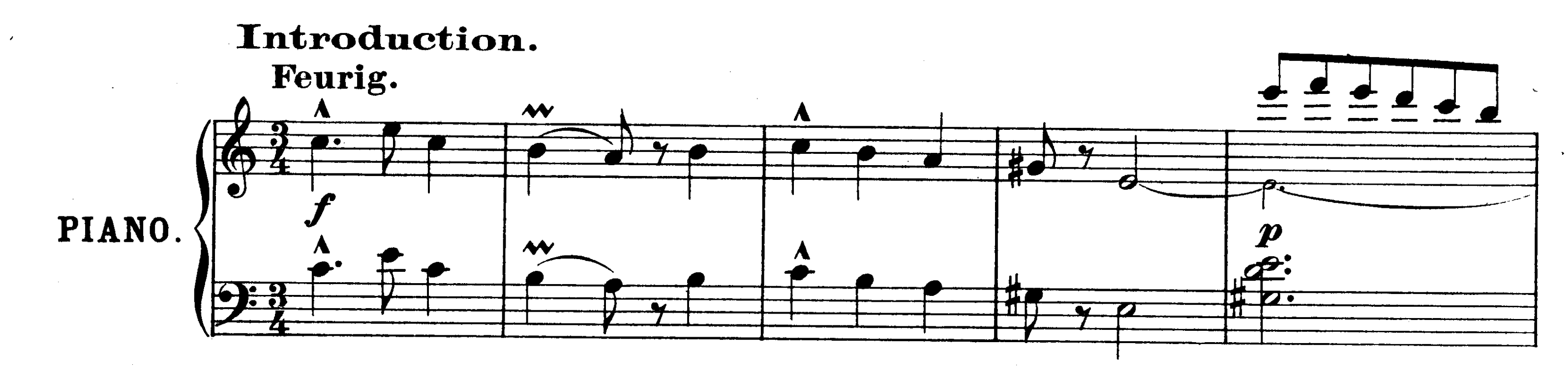


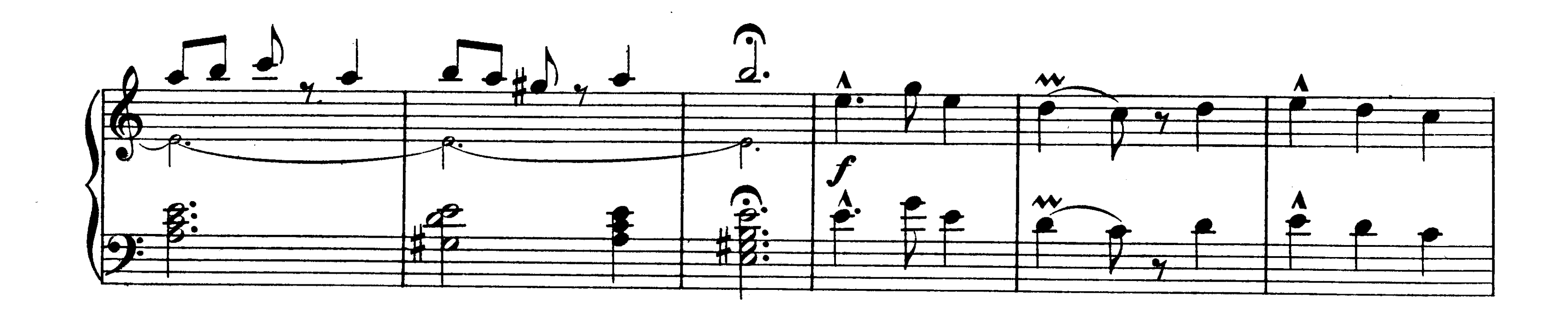

mf
p
crescendo
mf
p
ppp dim.
ppp
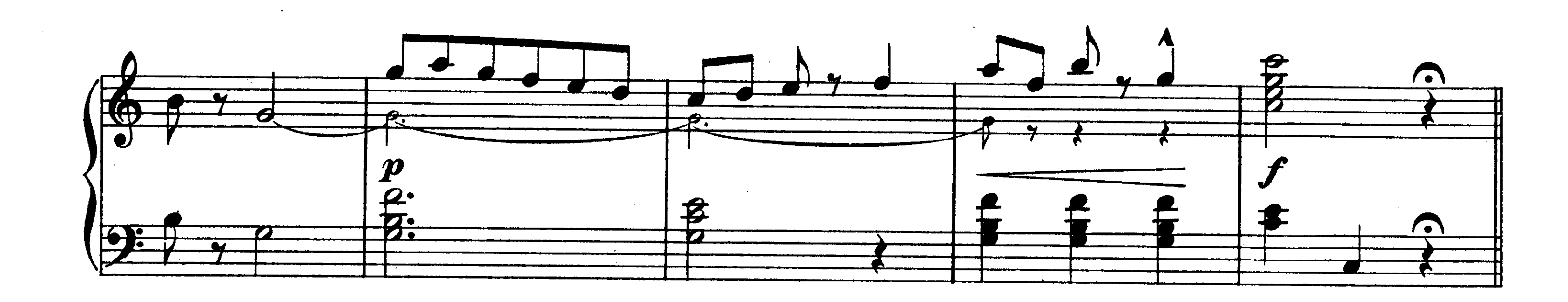
Sérénade Andalouse.

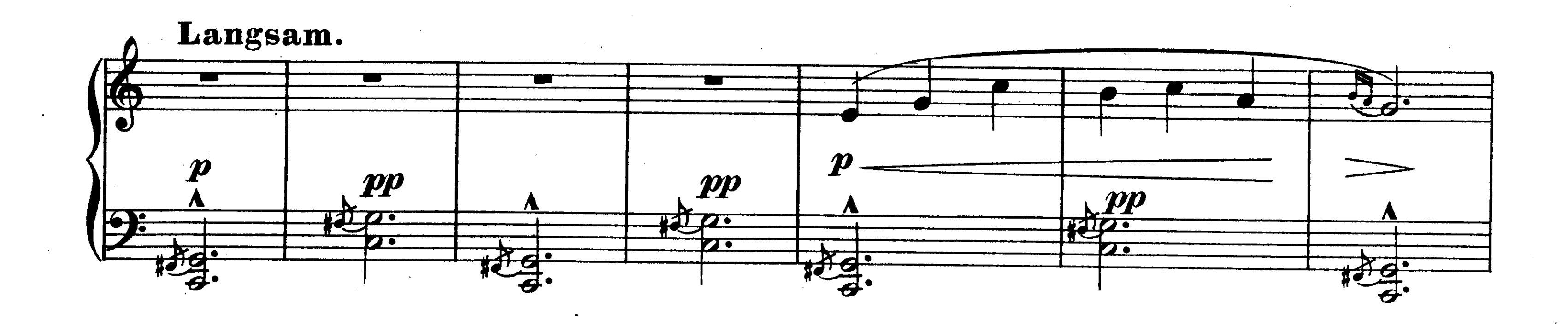
Spanischer Walzer.
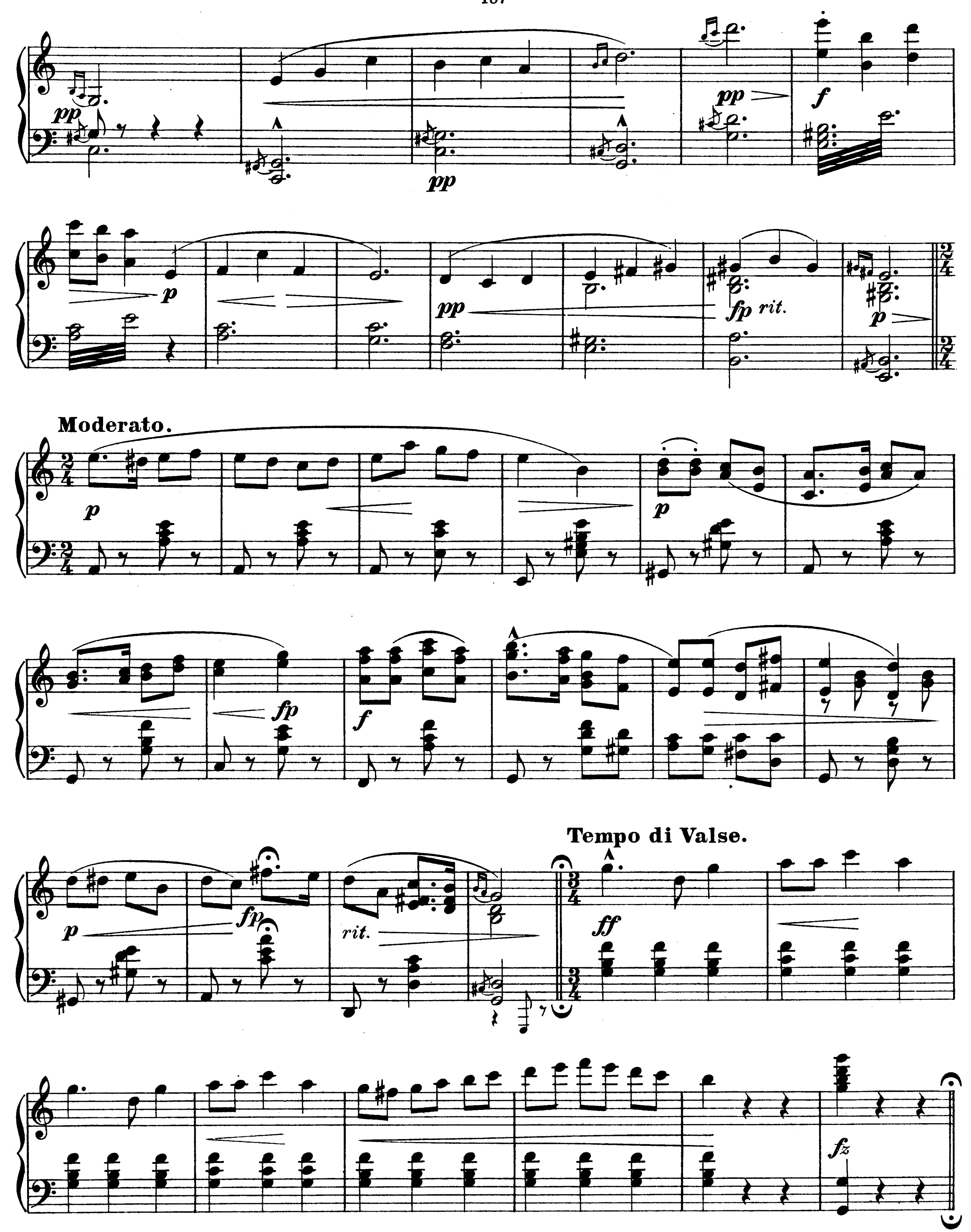
Jean Gilbert.
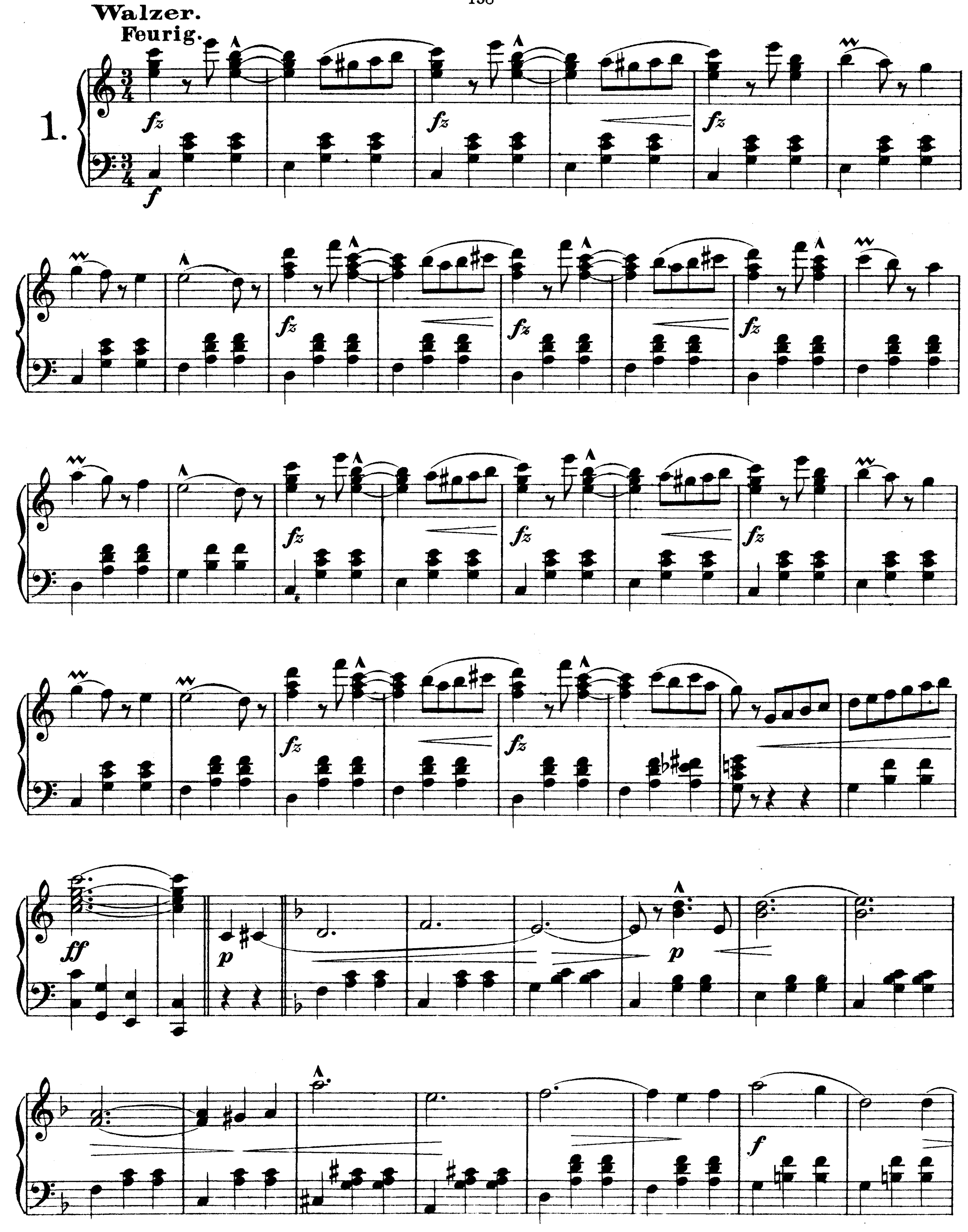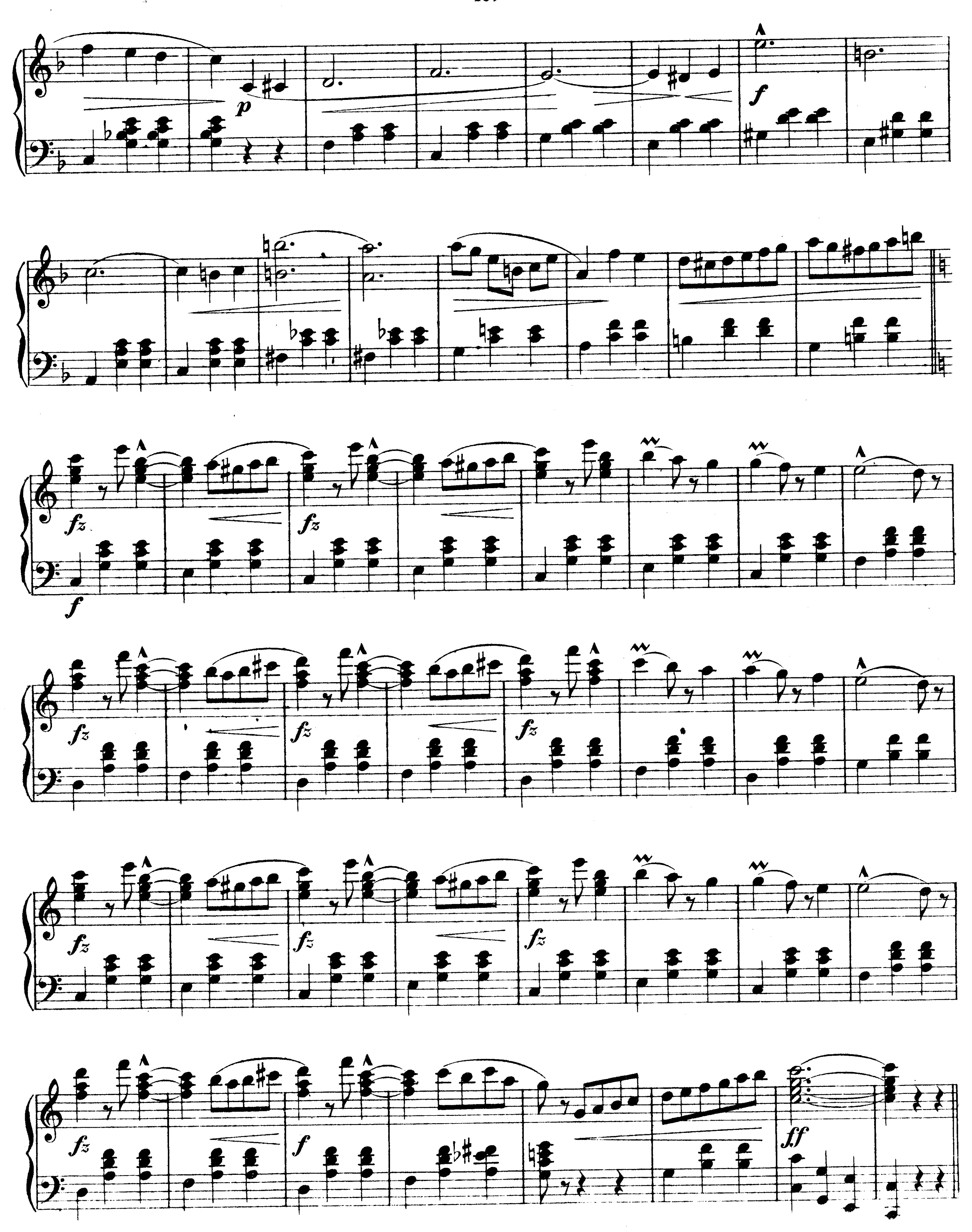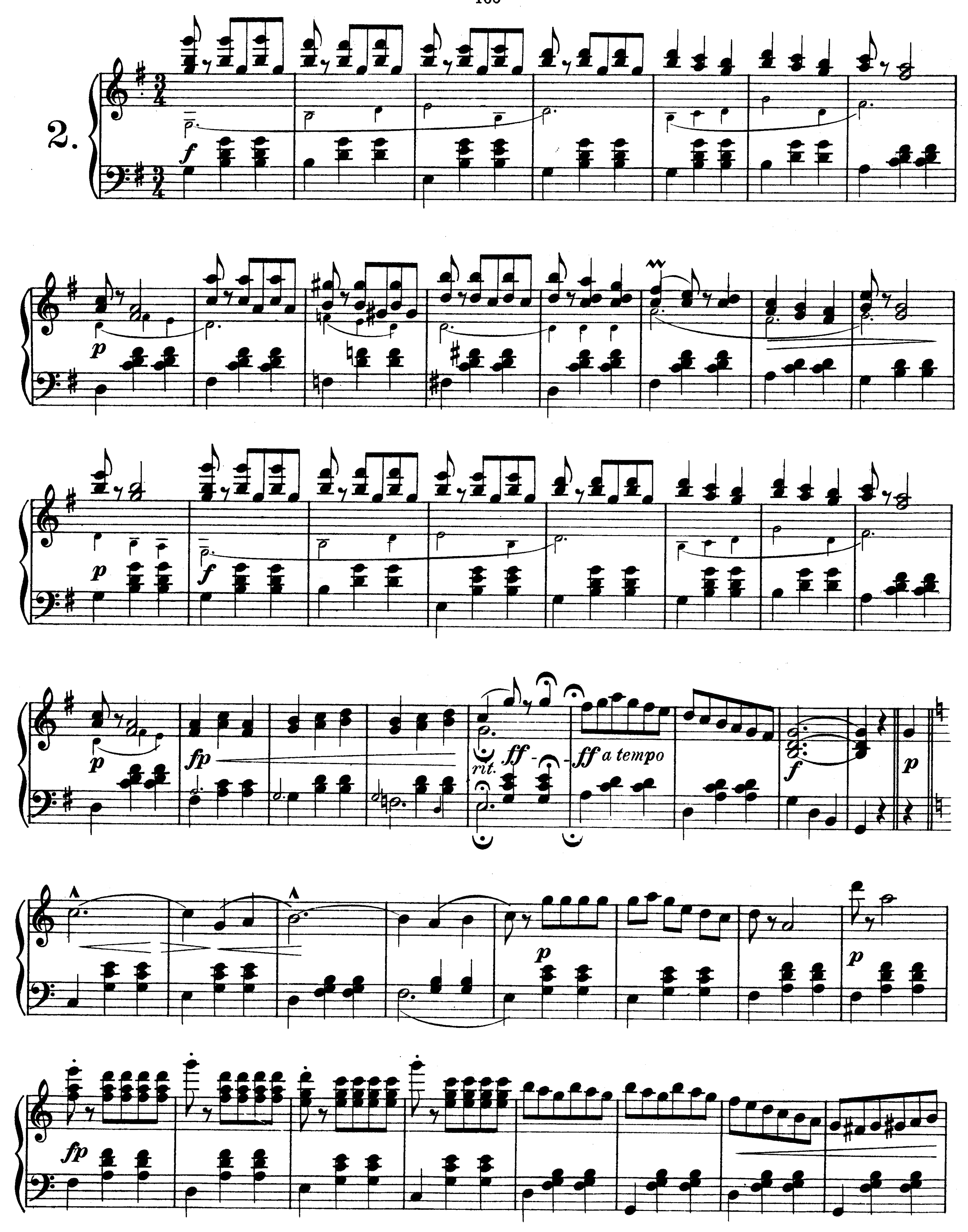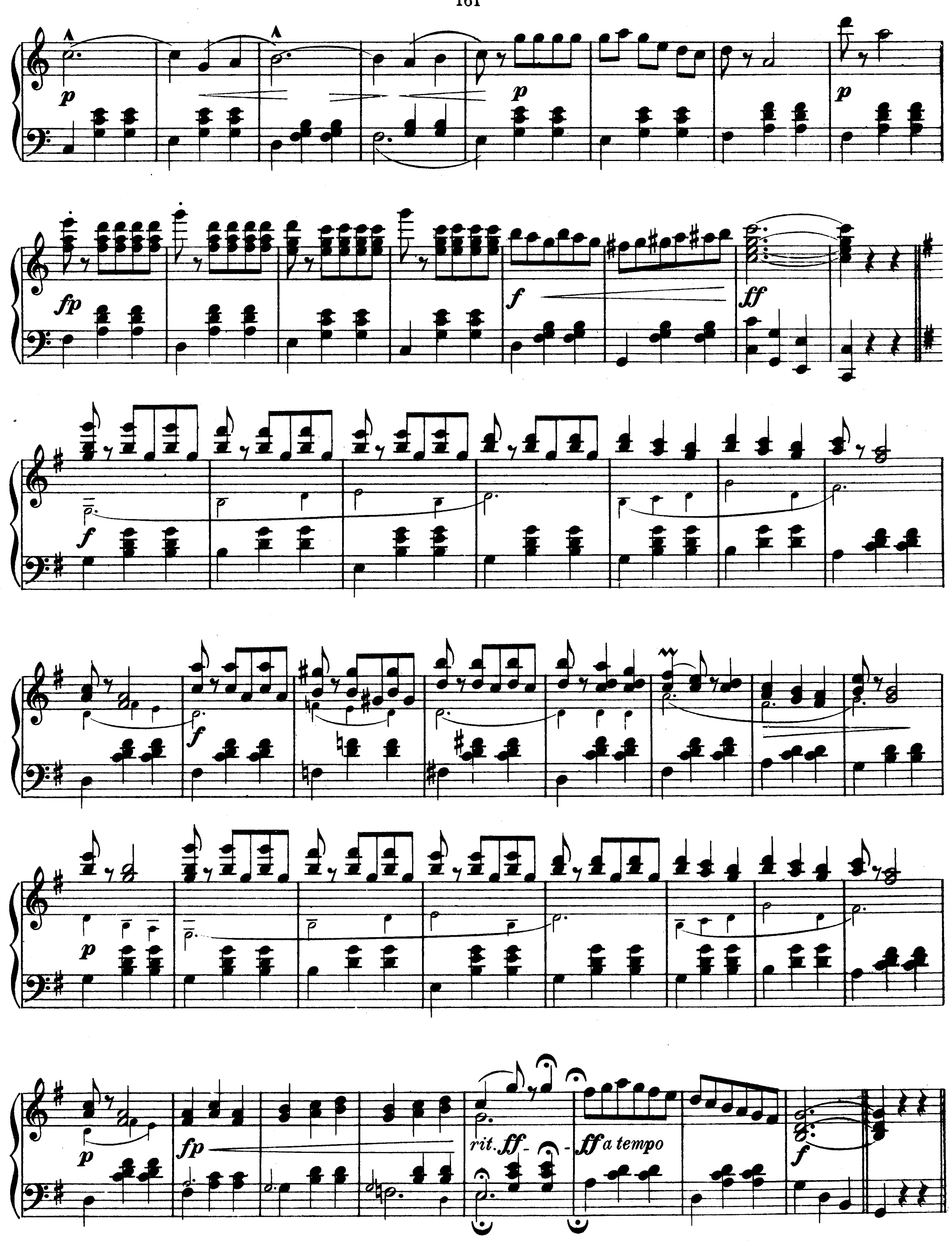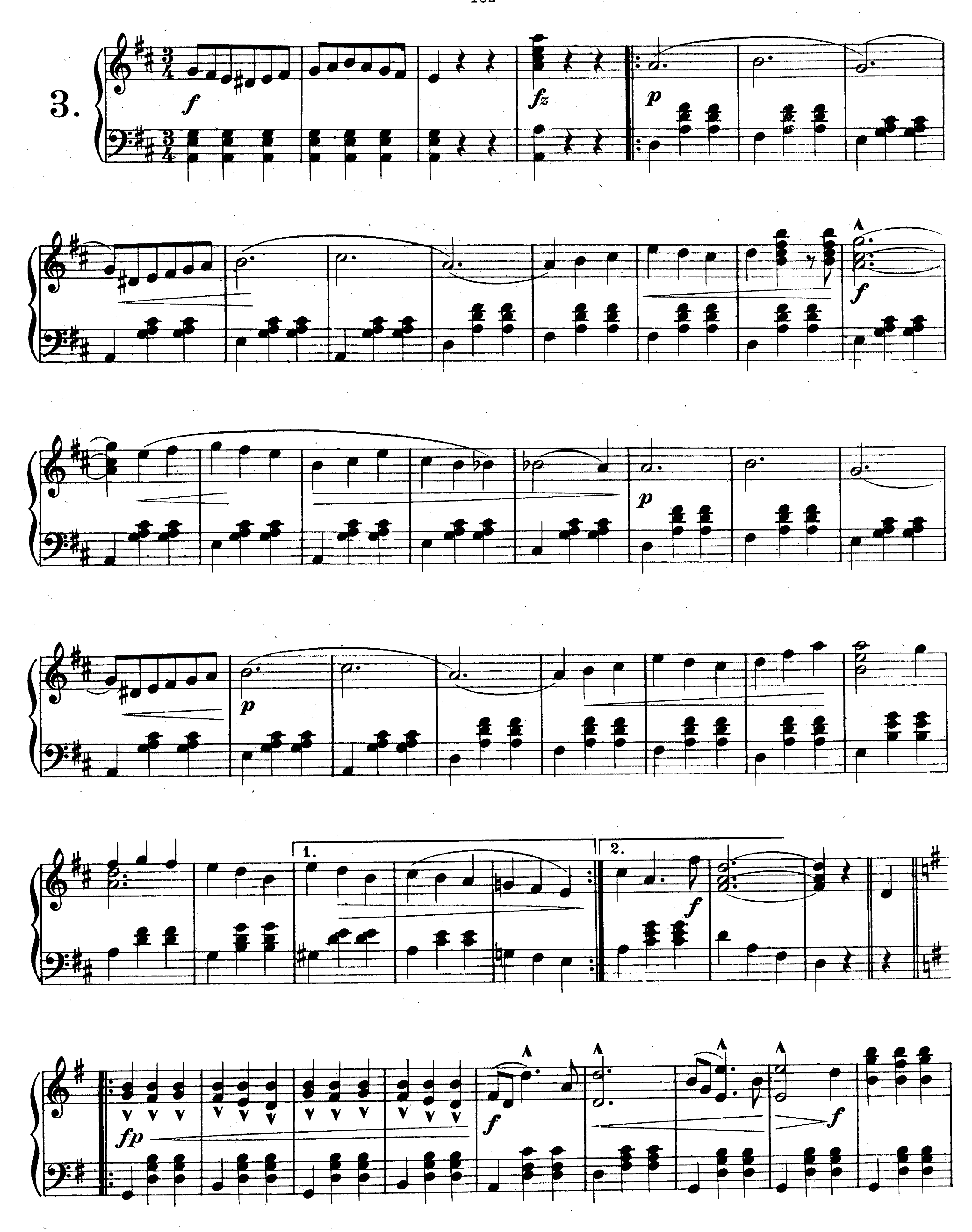









pp
pp
pp
f
p
pp
fp rit.
p
Moderato.
p
p
fp
f
p
fp
rit.
Tempo di Valse.
ff
fz

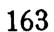

Walzer.
Feurig.
1.
fz
f
fz
fz
fz
fz
fz
fz
fz
fz
fz
fz
ff
p
p
f


p
f
fz
f
fz
fz
fz
fz
fz
fz
fz
f
ff


2.
f
p
fp
rit.
ff
ff a tempo


p
p
p
fp
f
ff
f
f
p
fp
rit. ff
ff a tempo
f


3.
f
fz
p
f
p
p
1.
2.
f
fp
f
f
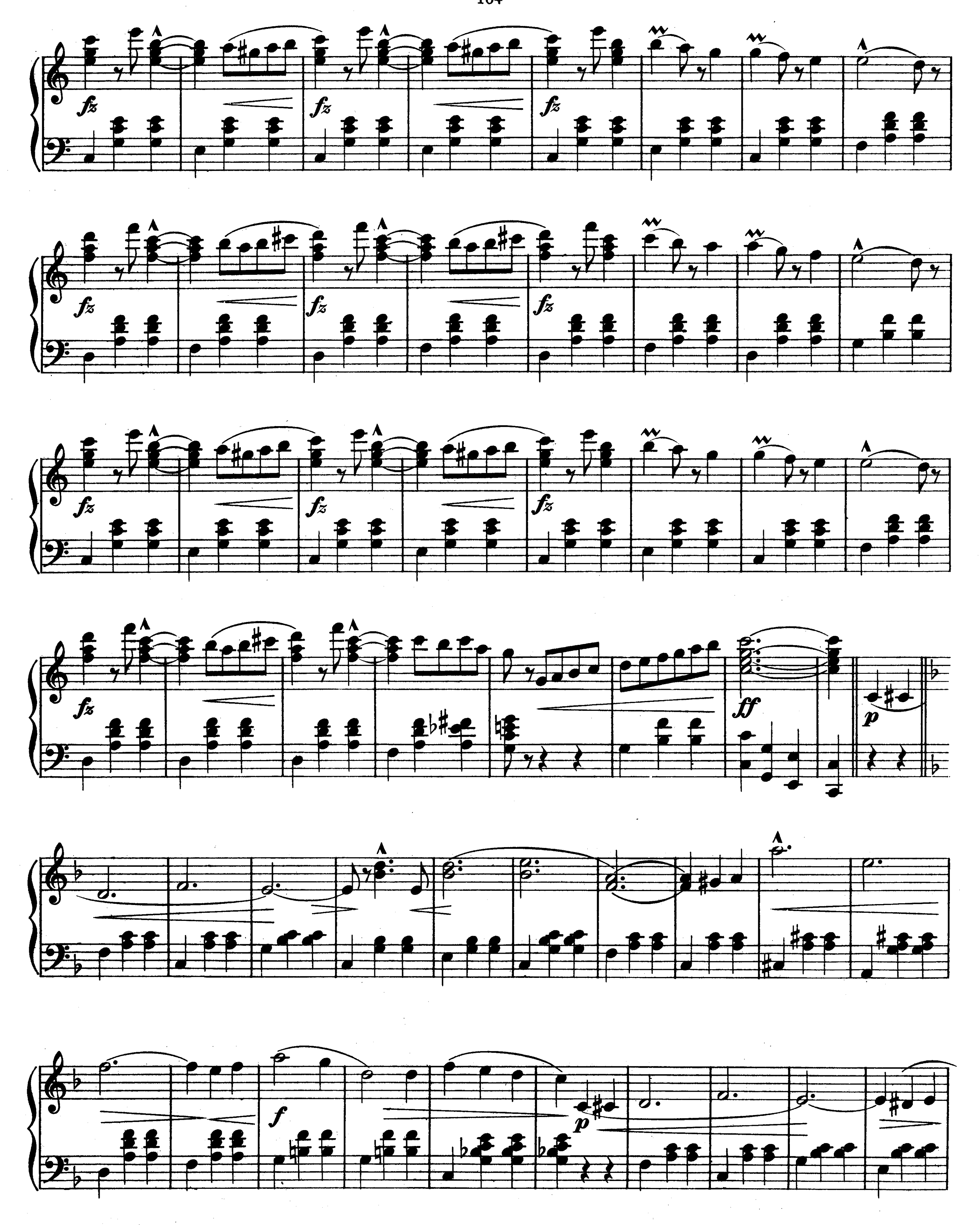


Coda.
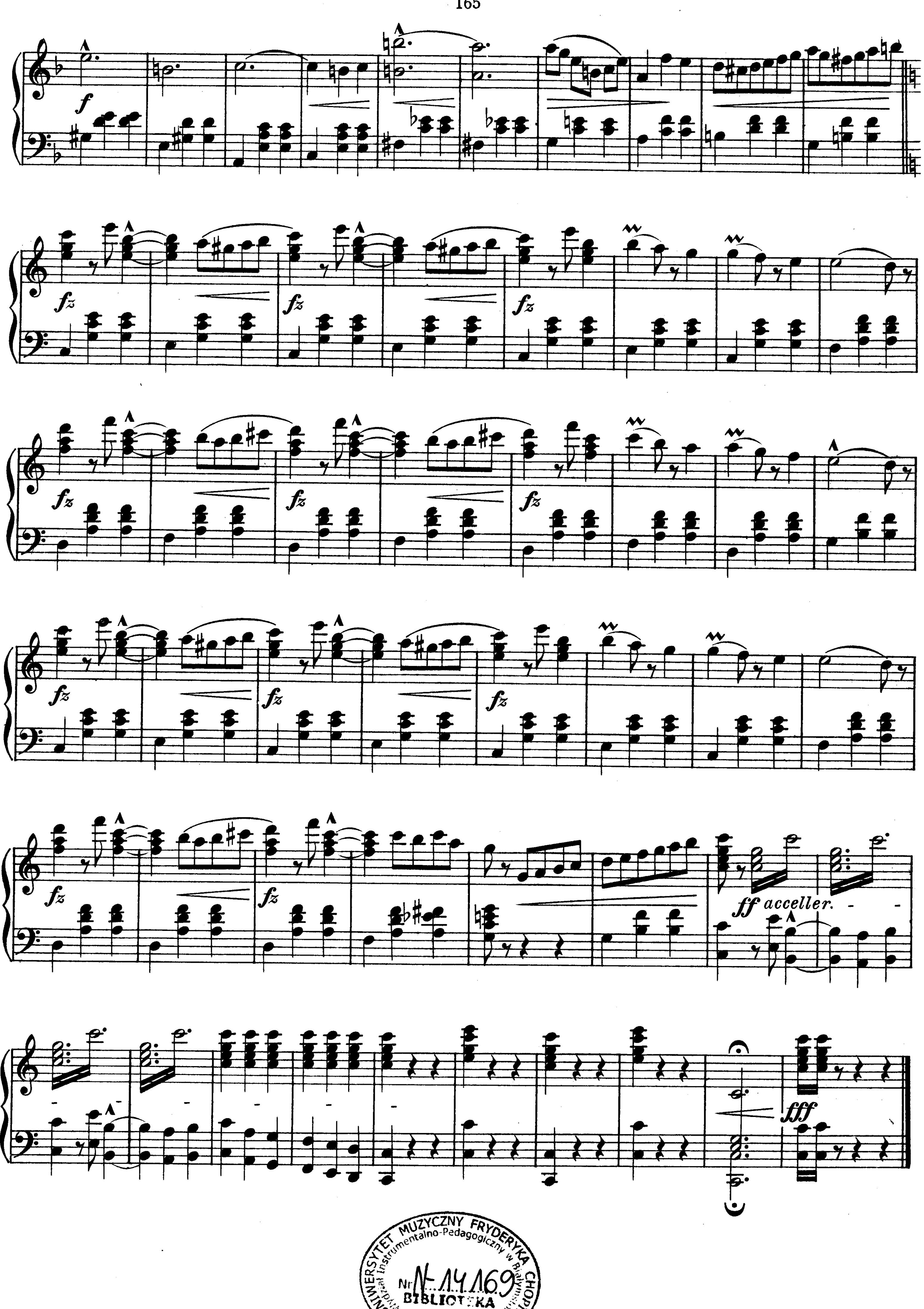
f

ff

sempre ff

fz


fz
ff
p
f


f
fz
ff acceller.
fff

Im Globus Verlag G. m. b. H., Berlin W 66, Kaiserhofstr. 1

ist ferner erschienen:

Globus-Tanz-Album

60 Tänze moderner Komponisten

zusammengestellt und herausgegeben von

Elegant gebunden M. 3,-

Paul Lincke

Elegant gebunden M. 3,-

Inhalt

Polonaise

Heins, Carl, Polonaise op. 63

Märsche

Blon, Franz v., Frischer Mut, leichtes Blut
Franke, Theodor, Der Waldmeister
Hollaender, Victor, Avantageur-Marsch
Ehrke, Reinhold, Flaggen-Marsch
Prinz Joachim Albrecht, Karneval-Marsch
Lincke, Paul, Schutzmanns-Marsch
Lindemann, Otto, Rittersporn-Marsch
Schmidt, Max, Spiritisten-Marsch
Wagner, J. F., Frisch, Frei, Froh, Fromm, [Marsch
Sousa, Ph., Die treue Legion
Lincke, Paul, Folies-Bergères

Walzer

Ertl, Dominik, Lieb' Käthchen, Walzer
Ehrke, Reinhold, Johannisnacht-Walzer
Lincke, Paul, Indra-Walzer
" " Luna-Walzer
" " Lysistrata-Walzer
" " Nakiri-Walzer
" " Märchen-Walzer
" " Verschmähte Liebe, Walzer
" " Lose, muntere Lieder, Walzer
" " Sinnbild-Walzer
Translateur, S., Wiener Praterleben, Walzer
" Mondnacht in Neapel, Walzer
Hollaender, V., Am Manzanares, Walzer
Waldteufel, E., Ein gebrochenes Herz, Walzer
Schmidt, Max, Himmelhof-Walzer
" " Liebesschlüssel-Walzer
Wenzel, Leopold, Küsse in Ehren, Walzer

Inhalt

Polkas

Lindemann, Otto, Biskuit, Polka
Gauvin, Adolf, Luba-Polka
Rosenzweig, Wilhelm, Nur platonisch, Polka
Rachfall, Paul, Glockenspielklänge, Polka
Ehrke, Reinhold, Schmatz-Polka
Lincke, Paul, Kjöbenhavener Polka
Brandt, Franz, Die kleine Herzensdiebin, Polka
Schrader, A., Leichtes Blut, Polka
Munckelt, Fr., Mädel, komm, Polka
Lincke, Paul, Automobil-Polka

Rheinländer

Bergemann, Willy, Josephinen-Rheinländer
Lincke, Paul, Gustav-Rheinländer
Herzog, W., Im Wein ist Wahrheit, Rheinl.
Sackur, C., Flatterröschen-Rheinländer
Ehrke, Reinhold, Immer runter, Rheinländer
Lincke, Paul, Schnecken-Rheinländer
Sackur, C., Hänsel und Gretel, Rheinländer

Mazurkas

Franke, Theodor, Am Imatra
Lincke, Paul, Ratsmadelgeschichten
Leutner, Albert, Amicitia
Strauß, Josef, Dithyrambe
" " Frauenherz
Klose, Oscar, Jasminen

Diverse Tänze

Lincke, Paul, Cake-Walk
Herzog, W., Krakowiak
Wiedemann, L., Marilla-Galopp
Lorenz, F., Um die Wette, Galopp
Sackur, C., Grüße aus dem Böhmerland, [Tyrolienne
Lincke, Paul, Luna-Quadr.
Schubert, Paul, Les Lanciers, Quadr. à la cour
Mozart, W. A., Menuett à la cour

Im Globus Verlag G. m. b. H., Berlin W 66, Kaiserhofstr. 1

ist ferner erschienen:

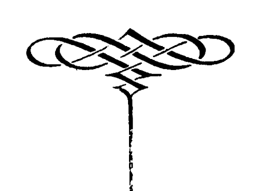
Globus-Salon-Album

35 Salonstücke moderner Komponisten

Zusammengestellt und herausgegeben von

Paul Lincke

Elegant gebunden M. 3,-



Elegant gebunden M. 3,-

Inhalt

Ouvertüren

Joachim Albrecht, Prinz von Preußen, Lustspiel-Ouvertüre
Lincke, P., Nakiris Hochzeit
„ „ Venus auf Erden
Moskau, Th., Eine nächtliche Wanderung

Bravourstücke

Lincke, P., Ballettmusik (Luftballett) aus: Frau Luna
„ „ Ringlein am Finger, aus: Fräulein Loreley. Fantasie von O. Lindemann
Scharwenka, X., Polonaise
„ „ Tarantella
„ „ Valse brillante
Rathfall, P., Die Spieluhr

Transkriptionen

Lincke, P., Es war einmal, aus: Im Reiche des Indra. Fantasie von R. Tourbiè
Lincke, P., Schlösser, die im Monde liegen, aus: Frau Luna. Fantasie von R. Tourbiè
Brandt, H., Vom Rhein der Wein
Burow, C., Polnisches Lied, arr. von Fr. Biehl
Drunten im Unterland, Fant. von A. Küchenmeister

Potpourris

Lincke, P., Frau Luna
„ „ Lysistrata
Sackur, C., Fröhlich, heiter u. s. w.

Salonstücke

Heins, C., Traum der Jugend
Klose, O., Mandolinata
Heins, C., Goldne Myrten
Rathfall, P., Heimliche Liebe
Lincke, P., Melanie-Gavotte
„ „ Stelldichein-Serenade, aus: Lysistrata
Heins, C., Frohe Botschaft
Klose, O., Hochzeitsständchen
Lincke, P., Die Lotosblume
Tourbiè, R., Waldesrauschen
Lincke, P., Der Weg zum Herzen
Czibulka, Ad., Heliotrope
„ „ Traumgeister
Lincke, P., Glühwürmchen-Idyll
Lege, W., Inniger Wunsch
„ „ Barkarole
Lindemann, O., Vollmondzauber



22

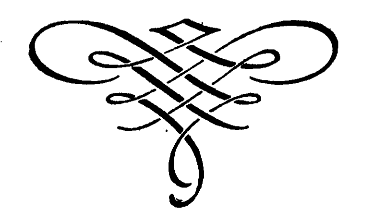
Im Globus Verlag G. m. b. H., Berlin W 66, Kaiserhofstr. 1

ist ferner erschienen:

Victor-Hollaender-Album

Klänge aus dem Metropol-Theater

Elegant gebunden M. 3,-



Elegant gebunden M. 3,-

Inhalt

Ein tolles Jahr

Emil!!
Der Mann im Mond
Das Lied von der Steuer
Die moderne Köchin
Traumlied
Volkslied und Gassenhauer (Lorelei und Rixdorfer, O du mein Pusselchen)
Der letzte Taler

Neuestes! Allerneuestes!

Die Perle der Armee
Prolog
Hier oben ist es schöner
Das Glück im Himmel
Linden-Lied
Der Krefelder Backfisch
Die Tochter des Regiments
Roland und Viktoria, Möchste nicht, möchste nicht mit mir gehn?
Burenlied

Ne feine Nummer

Das Lied vom Schnee
Ich pfeif' drauf

Schön war's doch!

Berliner Früchtel
Berlin, Berlin, du wunderschöne Stadt!
Die süßen kleinen Mägdelein
In der Beziehung stehn wir einzig da!

Schön war's doch!

Nord-Expreß
Zauberlieder
Der Schwerenöter
Prinzessin Tausendschönchen

Die zwölf Frauen des Japhet

Die Kirschen in Nachbars Garten
Die schöne Vestalin, Potpourri

Lieder

Charlotte
Mein Ofen und ich
So es Gott gefällt
Wenn Grete mein Schatz wär'!
Anmutiger Vertrag
Piep! Piep!
Hänschen und 's Gänschen

Tänze und Potpourris

Polka: Ne feine Nummer
Juxmarsch: Das beschwipste Wickelkind
Walzer: Traumgeister
Polka-Mazurka: Pensionsmädel
Walzer: Mormonenweibchen
Polka: Berliner Mädel
Potpourri: Neuestes! Allerneuestes!
Potpourri: Im Überbrettl
Ballett-Suite: Briefe, die sie erreichten